<36616447100017

<36616447100017

Bayer. Staatsbibliothek

Rsc. 5109.

Unterhaltungen

für

gefangene

Missethäter.

Zweyte, mit Zusätzen vermehrte Auflage.

Zürich,

bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie 1772.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht an das Publikum.

Gegenwärtiges Andachtenbuch ist die Frucht der Ueberlegung, die man über den gänzlichen Mangel an guten, auf besondere Fälle eingerichteten und zweckmäßigen Anleitungen für gefangene Missethäter, nach ziemlicher Erfahrung zu machen, Anlaß hatte. Man glaubt, es möchte einige dieser Eigenschaften an sich haben, ob man es gleich dann auch genugsam fühlte, wie schwer es sey, ein solches Werk zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen.

Indessen ließ man es sich bestens angelegen seyn, alles wegzulassen, was nicht gerade auf den vorgesezten Zweck, nämlich die Erleuchtung, die Erbauung, die Besserung, und Beruhigung armer Missethäter hinzielet, und hingegen alles das hineinzubringen, was man sich damals als gut, schicklich und zweckmäßig vorstellen konnte.

Beynahe alles locale, das nicht für jeden Ort angemessen scheinen könnte, hat man vermieden, um das Werk recht allgemein nüzlich und brauchbar zu machen. Man hat es aber dabey doch nicht ausweichen können, hie und da Provinzialwörter zugebrauchen, um den einfältigen Leuthen unserer Gegenden recht verständlich zu werden.

Es ist auch noch eine Zugabe von Geschichten und Liedern hinzugekommen, die vielleicht einmal vermehrt werden dürfte.

Weiters hat man nichts wesentliches zuerinnern, sondern nur GOtt zu bitten, daß er diese Arbeit gesegnet seyn lasse.

Zürich, den 28. April 1770.

Die Verfasser.

Innhalt.

Innhalt.

I. Betrachtungen und Gebether.

1. Empfindungen eines Uebelthäters gerade nach seiner Gefangennehmung. . . 3

2. Gebeth eines Gefangnen, der sich in dem einsamen Gefängniß fürchtet. . . 9

3. Gebeth gegen die Versuchung, aus dem Gefängniß zu entrinnen. . . . 14

4. Selbstbetrachtung eines Dieben. . . 20

5. — — eines Strassenräubers. . . 32

6. — — eines Mörders. . . . 39

7. — — einer Kindverderberin. . . 52

8. — — eines Ehebrechers. . . . 63

9. Allgemeine Selbstbestrafung eines Verbrechers. 75

10. Gebeth um die Gnade einer aufrichtigen Busse. 89

11. Tägliches Gebeth eines Bußfertigen in der Gefangenschaft. . . . 99

12. Entschliessungen eines Bußfertigen in der Gefangenschaft. . . . 105

13. Fürbitten eines gefangenen Missethäters. . 115

14. Allgemeine Betrachtung des Todes. . 129

15. Gebeth gegen die Versuchungen zum Selbstmord. . . . 144

16. Erwartung des ungewissen Urtheils des Richters. . . . 152

17. Vorbereitung eines Bußfertigen auf das Todesurtheil und Lebensstrafe. . . 160

18. Ge-

18. Gebeth eines Uebelthäters am lezten Abend seines Lebens. . . . 173

19. Nachtandacht eines Uebelthäters in der lezten Nacht seines Lebens. . . 185

20. Gebeth am Morgen des zur Hinrichtung bestimmten Tages. . . . 201

21. Gebeth eines Gefangenen, der nicht am Leben gestraft wird. . . . 207

22. Entschliessungen eines solchen. . . 218

23. Gebeth eines Gefangenen am Tag seiner Befreyung aus der Gefangenschaft. . 237

24. Gebeth eines, dem unverhoft das Leben geschenkt worden. . . . 241

II. Stellen der heiligen Schrift.

Warnungen an die Gottlosen. . . 251

Aufforderungen zur Busse. . . . 265

Foderungen unserer Pflichten. . . 270

Pflichten gegen GOtt. . . . Ebendas.

Furcht GOtt zu beleydigen. . . . 271

Vertrauen auf GOtt. . . . 271

Lobpreissung und Dankbarkeit. . . 272

Eydschwur. . . . 273

Gebeth. . . . Ebend.

Oeffentlicher Gottesdienst. . . 275

Pflichten gegen den Nächsten. . . Ebend.

Vermeydung alle Lieblosigkeit und Beleydigungen in unsern Reden. . . . 278

Ent-

Enthaltung von ungerechtem Gut, Wiedererstattung. 279
Mord. 280
Allgemeine Regel der Gerechtigkeit und Liebe. Ebendas.
Theilnehmung an dem Glück andrer. Ebend.
Dienstfertigkeit, Wohlthätigkeit. 281
Bemühungen, andere zuerbauen und zubessern. 282
Friedfertigkeit. 283
Sanftmuth. 284
Vergebung erlittener Beleydigungen. 285
Enthaltung von aller Rache. 286
Pflichten gegen die Obrigkeit. Ebend.
Pflichten der Aeltern und Kinder. 288
Pflichten der Herrschaften und Dienstboten. 288
Pflichten der Eheleuthe. 289
Pflichten gegen uns selbst. Keuschheit. Ebend.
Mässigkeit. 290
Arbeitsamkeit. Ebend.
Mäßigung unserer Sorge für irdische Güter. 291
Demuth. 292
Gebrauch der Trübsalen. 293
Verschiedene Ermahnungen. 294
Tröstungen der Bußfertigen. 295
Vorstellungen der Ewigkeit. 300

III. Anhang. 309

Selbst-

Selbstbetrachtungen

und

Gebethe.

I.

Empfindungen

eines Uebelthäters, gerade nach seiner Gefangennehmung.

O mein GOtt! in was für einem betrübten Zustand bin ich jezt! Vor wenigen Stunden war ich noch in der Freyheit; ich konnte ungestöhrt in der Welt herumgehen, ich konnte mit andern Menschen reden, vergnügt mit ihnen leben, mit ihnen essen, mit ihnen trinken, mit ihnen frölich seyn. Aber jetzt ist dieses alles auf einmahl aus, jetz sitze ich da allein, niemand will mehr etwas mit mir zu schaffen haben, niemand ist bey mir, niemand um mich, alle Menschen, meine Freunde, meine Bekannten haben mich verlassen.

Ich konnte frey herumgehen, jetzt bin ich eingeschlossen; ich konnte mein Stück Brod im

Friede essen, jetzt habe ich kaum etwas den Hunger zu stillen; ich hatte ein gutes Beth, jetzt muß ich auf einem harten Lager liegen.

Ach! das ist übel, das habe ich wohl in meinem Leben nicht gedacht, daß es mir darzu kommen werde.

Aber eben das ist recht schlimm, daß ich nie daran gedacht habe, sonst wäre ich nicht hier. Was für ein elender Mensch bin ich doch, daß ich nie daran gedacht habe! Ich habe es doch wohl gewußt, daß es bösen Menschen so gehet, es ist ja schon manchem so gegangen.

Aber, ach leider! ich habe mich selbst verblendet und gemeint, meine bösen Thaten werden mir nicht auskommen. Aber wie unbesonnen war ich nicht! Ich habe ja auch gewußt, daß zuletzt alles auskommt, und wenn es nicht auskäme, so weißt es ja GOtt.

Aber das, just das hat mir gemangelt, ich habe nie recht an GOtt gedacht; nicht gedacht, daß er alles sehe, alles wisse; sondern ich habe

gemeint, weil ich ihn nicht sehe, so sehe er mich auch nicht, meine Verbrechen nicht.

Was muß ich jetzt anfangen? Wenn ich nur wiederum könnte davonkommen. Aber wäre denn das gut für mich, wäre ich dann sicher, wäre ich ruhiger, wäre ich zufriedener?

In meiner Heimath oder unter ehrlichen Leuten würde man mich nicht gelten lassen, ich könnte nicht verborgen bleiben. So bald man es wüßte, daß ich hier oder dort zu finden wäre, so würde man mich wiederum gefangennehmen: Und wer weißt, wie es mir dann gienge? Wenigstens gewiß nicht besser.

Aber ich könnte anderstwo hingehen; es ist schon mancher in der Fremde untergekommen, und hat da sein Stück Brodt verdienen können, ich könnte es ja auch so machen. Aber das wäre doch hart für mich; ich kenne ja niemand, und wenn ich jemand kennte, und es mir dann auskäme, wer ich seye, was ich gethan habe, so wäre ich dann noch übler daran;

ich müßte vielleicht vor Hunger sterben, oder im Elend, im Bättel herumziehen: Und wie leicht könnte ich dann ein noch schlimmerer Mensch werden, wie leicht könnte ich in eine noch grausamere Gefangenschaft kommen, in eine noch schwehrere Strafe fallen.

Dann man ist doch nirgends so gnädig gegen Verbrecher, gegen reuende Sünder als hier. Sonst tödet man einen ja grade, wenn er so bös gewesen, als ich es leider bin.

Aber, was sind doch das für eitele Gedanken, was nützet es mich an das zu denken, wie ich entrinnen könne!

Man läßt einen nicht so geschwind weglaufen, ich bin ja allenthalben in dichte Mauren eingeschlossen, ich finde keinen Ausweg. Und so bald man so etwas merken würde, so bald würde man mich ärger anfesseln und in ein ärgers Loch thun, und dann wäre ich noch elender daran.

Was kann, was muß ich also jetzt anstellen,

len? Ergeben muß ich mich, und mir mein Elend zu erleichtern suchen.

Was muß ich aber denken, was muß ich thun, das mich beruhigen könne?

Dörfte ich wohl an GOtt denken, dessen heilige Gebotte ich übertretten habe? Aber ich kenne ihn eben nicht, ich weiß nicht viel von ihm, und was ich von ihm weiß, das giebt mir jetzt wenig Trost.

O, wenn mir nur auch jemand etwas von ihm sagen würde!

Dörfte ich wohl an mein voriges Leben zurückdenken? Aber dann wird ich noch unruhiger als zuvor, dann muß ich recht bös auf mich werden, daß ich ein so elender Mensch gewesen bin.

Dörfte ich wohl an die liebe Meinige denken? Aber dann muß es mir ja mein Herz zernagen, daß ich nicht mehr bey ihnen seyn kann.

Dörfte ich an andre Menschen denken? Aber die wollen ja nichts mehr mit mir zu schaffen haben.

Sollte ich an meine Obrigkeit, an meinen Richter denken? Aber der muß mich strafen, der will mich strafen.

Ich mag mich hinwenden wo ich will, so finde ich keinen Trost, und doch hätte ich desselben recht nöthig.

Denken muß ich doch etwas. Wäre es also nicht das beste, wenn ich mich besser mit GOtt bekannt zu machen suchte, wenn ich darauf dächte, mir die Obrigkeit und meine Mitmenschen günstig zu machen; wenn ich nachsinnte, was ich dann auch so Böses gethan habe; nachsinnte, wie es wirklich um mich stehe.

Ich habe da ein Bättbuch in Händen, es wird vielleicht wohl auch etwas davon darinn stehen, vielleicht kann ich daraus Trost schöpfen; vielleicht stehet auch etwas darinn, wie ich es anstellen müsse, wenn ich mein Elend erleichtern will.

Und dann ist wohl auch jemand so gut, und sagt mir etwas zu meinem Trost, und

lehrt

lehrt mich das verstehen, was ich jetzt nicht verstehe: Und wer weißt es, vielleicht kann ich noch ein besserer Mensch werden, vielleicht kann ich noch Gnade erlangen, vielleicht wird es mir dann besser ums Herz?

Nun so will ich dann in GOttes Namen zufrieden seyn, vielleicht gehet es mir noch besser, als ich es verdient habe!

Ich will einmal trachten, daß man Mitleiden mit mir habe, und jeden Rath willig annehmen, den man mir aus gutem Herzen geben will.

GOtt gebe mir seine Gnad dazu.

II.

Gebeth eines Gefangenen, der sich in dem einsamen Gefängniß fürchtet.

O mein allwissender Vater im Himmel! Ach, ich bin voll Furcht, voll Angst und Zittern. Du siehest es; und darum wende ich mich zu dir, der du allein trösten und helfen

kannst. Meine Seele ist voll Angst und Kummer; ich kann fast nicht Athem hohlen, so bange ist mir.

Beständig schweben fürchterliche Dinge meinem beschwehrten Gemüth vor; immer plaget mich mein böses Gewissen, und in meiner finstern Einbildung sehe ich böse Geschöpfe, die mir Schaden zufügen wollen.

Aber was für ein armer, was für ein elender und thörichter Mensch bin ich nicht, daß ich nicht mehr Liebe, nicht mehr Zutrauen zu dir habe! Ohne deinen Willen kann ja nichts auf Erde geschehen, und ohne denselben kann also auch mir nichts Böses geschehen. Du bist allezeit bey mir, du siehest alle Gedanken meiner Seele, alle Begierden und Anschläge meines Herzens; du leitest und regierest alle Begegnisse meines Lebens.

Alle Geschöpfe im Himmel und auf Erde, alles, was in der Welt ist, das stehet unter deiner weisen und gütigen Vorsorge. Nein,

Vater! ohne deinen Willen können sie nichts thun, sie müssen nur thun, was du befihlst.

Da ich nun weiß, wie gnädig, wie gütig du gegen alle reuende Sünder bist; da ich gewiß weiß, daß du sie allemal gnädig ansiehest, wenn sie auf dich vertrauen, und sich in diesem Vertrauen zu dir wenden, so wende ich mich auch zu dir, und bitte dich demüthig, daß du mir doch Gnade gebest, diese knechtische Furcht, die mich plaget, zu überwinden, und hingegen das herzlichste und kindlichste Vertrauen auf deine Liebe und Gnade zu sezen. Gieb, daß ich nur an dich, nur an deine Allmacht und Güte denke, wenn mich diese elende Furcht anwandeln will; daß ich immer daran sinne, daß nichts ohne dich, nichts ohne deinen weisen und heiligen Willen geschehe; daß ich immer denke, daß alles unter deiner weisen Allmacht stehe, und daß mich kein Uebel treffen könne, wenn du mein GOtt bist.

Ja! das will ich immer denken, immer will ich daran sinnen, daß du allenthalben seyest,

seyest, und auch hier seyest, hier in dieser einsamen Gefangenschaft; daß du alle Gedanken meiner Seele sehest, und es auch sehest, wenn ich fromm und aufrichtig bin: Und darum will ich aufrichtig seyn.

Ich empfinde gar zu wohl, o mein GOtt! warum ich mich fürchte. Ich habe ein böses Gewissen, das mich plaget; meine Sünden sind es, welche mich quälen; die Furcht vor wohlverdienter Straf ist es, welche mich erschreckt; ja, deinen gerechten und heiligen Zorn fürchte ich.

Gieb mir darum Gnade, mein Herz von allem bösen Vorsatz zu reinigen, bessere Gesinnungen anzunehmen, als ich bisdahin gehabt, gute, heilige Entschliessungen zu fassen.

Denn wenn ich ja wahre Busse thue, wenn ich mein Leben ändere, wenn ich anstatt des Bösen Gutes thue, Gutes denke und liebe, so bist du dann mein GOtt, mein Vater, mein Beschützer, mein Heiland.

Da darf ich mich dann nicht mehr fürchten, denn du bewahrest meine Seele vor allem Bösen, vor allem Unheil, das mich treffen könnte.

Und dem Leib nach bin ich ja so gut verwahret, als ein Mensch in dieser Welt verwahret seyn kann.

Kein böser Mensch begehret mir ja zu schaden, keiner kann mir schaden, wenn er schon wollte. Und wer wollte mir sonst schaden? — Niemand — denn alles stehet unter deiner allmächtigen Hand.

Vor meiner Auflösung aber, vor dem Tode darf ich mich noch minder fürchten, wenn ich gut und aufrichtig bin.

Denn durch denselben komme ich zu dir, mein Vater, und zu dir, O JEsu, mein Erlöser!

So will ich dann jetzt ruhig seyn, alle eitle Furcht fahren lassen, immer an dich denken, und mich deiner Gnade immer würdiger machen. So verleihe mir dann deine allmächtige Gnade dazu. Amen.

III.

Gebeth

gegen die Versuchung, aus dem Gefängniß zu entrinnen.

Allwissender GOtt! mein langmüthiger Vater! Zu dir erhebe ich meine Seele, und bekenne dir demüthig die Unart meines verdorbenen Herzens, daß ich strafwürdiger Verbrecher immer mich selbst plage mit allerley unruhigen und sündlichen Gedanken und Anschlägen, wie ich aus dieser Gefangenschaft entrinnen, und mich dem gerechten Gericht der Obrigkeit entziehen wolle.

Ich verkehrter Sünder habe so viel Böses gethan, so oft die Gesetze GOttes und der Menschen übertretten, daß ich es nie schmerzlich genug bereuen kann; und ich weiß es doch wohl, daß ich ohne rechte Busse ewig verlohren bin. O mein GOtt! wie kurz ist meine noch übrige Lebenszeit, da ich auch noch rechte Früchte meiner Busse zeigen kann, zu etwelcher Versiche-

rung

rung deiner Gnade. Und eben das, daß ich als ein gedemüthigter reuender Sünder vor GOtt und Menschen mich zeige, und willig und geduldig mich den gebührenden Strafen unterziehe, damit ich vor GOttes Gericht desto eher Gnade finde; eben das gehört auch zu den Früchten und Zeichen meiner Busse. So viel Böses habe ich in der Welt gestiftet, und jetzt soll ich durch willige Erduldung meiner verdienten Strafe andern zu einem abschreckenden Exempel dienen; ich habe Schande und Schmerzen, und Tod nur allzuwohl verdienet, o allwissender GOtt!

Und nun über alles das noch immer auf Anschläge denken, wie ich diesem Kerker entrinnen könne, und also auf neue Verbrechen bedacht seyn; einer hohen Obrigkeit, die du selbst, o GOtt! dem Bösen zur Strafe gesetzt hast, spotten, und sie betriegen wollen; gerechter GOtt! wie strafbar, wie unverantwortlich wäre das! Und ich sollte mich nicht fürchten vor deinen Gerichten? Ich sollte einen Augenblick

blick sicher seyn dürfen, daß mir deine Strafen nicht auf dem Fusse nachfolgen wurden? — Ach ich Unglücklicher! Ich merke wohl, wie verhärtet, wie unempfindlich ich noch bin, daß ich nicht vor dergleichen Gedanken recht erschrecke und erzittre!

Gieb doch, o mein GOtt! daß ich es recht bedenke und zu Herzen nehme, und in heiliger Furcht darüber erschrecke, solche neue Verbrechen zu begehen, und meine sonst unzahlbare Sünden noch mit neuen zu vermehren. Wenn ich dich recht in Gedanken halte, und zu dir bethe, so merke ich es erst recht, daß es nur eine List meines Herzens ist, wenn ich mich selber möchte glauben machen; wenn ich nur der Gefangenschaft entfliehen könnte, ich wollte dann gewiß recht thun und GOtt dienen: Du, heiliger GOtt, läßst deiner nicht spotten! Wenn ich ernstlich begehre recht zu thun, und wenn meine Busse aufrichtig ist, so kann ich es eben darinnen am besten zeigen, daß ich mich als ein reuender Missethäter geduldig halte

in

in diesem Gefängniß, und dem Gericht der Obrigkeit mich unterziehe; wenn ich das nicht begehre zu thun, da ich doch weiß, daß es recht und GOttes Wille ist, wie darf ich dann auch denken, ausser der Gefangenschaft wolle ich schon recht thun, wenn ich wieder meyne vor dem Tode sicher zu seyn, und wieder zu allerhand starken Versuchungen der Sünde komme! Nein, mein HErr GOtt! verzeihe mir die Unredlichkeit meines tückischen Herzens! Deine Gnade ist mir jetzt das köstlichste, wenn ich es recht überlege; und die kann ich ja nicht erlangen, wenn ich nicht aufrichtig zu seyn begehre, vor dir, o du wahrhaftiger, allwissender GOtt, der du das Innerste der Menschen kennest und prüfest.

Und wenn ich es recht bedenke, wie thöricht bin ich in meinen Gedanken, auch noch zu dem, daß sie so sündlich sind! Bin ich dann auch sicher, daß es mir gelingen würde? Wäre nicht allerwegen die grösste Gefahr dabey? Einmal mein böses Gewissen würde mich

allenthalben gleichsam verfolgen, und ich würde mit unruhigem Herzen ohne GOtt und ohne Trost leben, und der ärmste Mensch seyn, nirgend sicher: — Und wie leicht könnte ich wieder ertappt werden, und dann wäre ganz gewiß meine Strafe noch viel härter als zuvor. Wie verkehrt sind doch des Sünders Wege und Rathschläge vor dir, o GOtt!

Nein, o du liebreicher, gnädiger Vater! Du hast mir noch zur rechten Zeit gute Gedanken der Busse und der Bekümmerniß für meiner Seele Heil eingegeben; du hast mir hier noch einiche Zeit und die besten Mittel an die Hand gegeben, mit deiner Hülfe ein besserer Mensch zu werden. Laß mir deine Güte doch auch recht zu Herzen gehen; laß es mich in tiefer Demuth erkennen, und dir herzlich danken, und nur nicht so unglücklich seyn, daß ich diese Zeit mit dergleichen unnützen, bösen Anschlägen, zu entrinnen, verderbe, meine Sünde grösser und meine Busse schwerer mache, sondern mit allem Fleiß diese Gedanken verjage.

sage. Laß mich, o erbarmender GOtt! jetzt einzig darauf bedacht seyn, meine schweren Sünden recht zu erkennen, und jede bey dir herzlich abzubitten, deine Gnade zur Reinigung meines Herzens zu erflehen, in der heilsamen Erkenntniß JEsu Christi und seines Evangeliums auch noch, so viel immer möglich, zu wachsen, und mich auf meinen Tod noch, so gut ich durch deine Gnade kann, vorzubereiten; damit ich noch hoffen dürfe, den entsetzlichen Strafen der Hölle zu entgehen, die den unbußfertigen Lasterhaften gedrohet sind — Ach! und die gewiß auch mich treffen würden, wenn deine Gnade in Christo, und mein ernstliches Bestreben darnach mich nicht erlösen würden. Schaff du in mir ein reines Herz, und gib mir einen aufrichtigen Geist, mein GOtt und Vater! Amen.

IV.

Selbstbestrafung eines Dieben.

Ich mußte es doch wissen, daß Stehlen nicht erlaubt ist. Ich hatte es oft von meiner Kindheit auf gehört, und es auswendig gelernt, daß GOtt im achten Gebot sagt: Du sollst nicht stehlen. Ich hatte es ja auch manchmal gehört, daß andere um des Diebstahls willen öffentlich seyen abgestraft worden; ich kann mich noch erinnern, wie viel es mir anfangs zu schaffen gemacht, wenn ich etwas gestohlen hatte; wie mir mein Gewissen manchmal vorher gesagt: Thu das nicht; es ist Sünd; es könnte auskommen, und dann würdest du gestraft werden! Ich weiß es noch wohl, wie ich mit Furcht und Zittern den Raub weggetragen; mein böses Gewissen verfolgte mich lange noch. Aber ich hatte mich endlich gegen diese Warnungen und Bestrafungen meines Gewissens abgehärtet, und, weil es mir anfangs gelungen war, bin ich nach und nach frecher und raub-

raubgieriger worden, und, wenn es mir weiter gelungen wäre, so sehe ich schon, ich wär immer noch frecher, und böser und verstockter worden.

Aber jetzt sind meine bösen Thaten an den Tag gekommen. Man hat den Dieben gefunden. Was ich heimlich und im verborgnen gethan, das ist jetzt vor der Welt offenbar. Jetzt kann eine hohe Landes-Obrigkeit nicht anders, als mich für meine Frevel strafen, und mich auser Stand setzen, mehrere dergleichen zu begehen: Denn sie muß für die allgemeine Ruhe und Sicherheit ihrer Angehörigen Sorge tragen. Nun ist es doch wahr, was mir mein Gewissen so manchmal gesagt hat; es dürfte wohl noch auskommen, und dann würde ich gestraft werden.

Ich Unglücklicher! Jetzt, da ich zur Strafe eingezogen worden; da dieses dunkle Gefängniß, und alles um mich her, mir meine Sünden vorwirft, und mir sagt, daß ich zur Strafe reif sey; jetzt ist es mir wohl leyd, daß ich ge-

stohlen habe; jetzt weine ich über mich, und schlage an meine Brust, und klage: Ach wie unglücklich bin ich! Und warum weine ich jetzt? Jetzt ist es mir etwa nur leyd, daß ich nicht vorsichtiger gestohlen habe? Thut mir etwa nur das wehe, daß es ausgekommen ist, und ich jetzt die Strafe meiner Sünde trage? O! dann wär eben das ein Beweis, daß ich jetzt noch eben der boshafte, der verstockte Sünder wäre, der ich ehemals gewesen bin. Nein! Nicht das betrübet mich, daß meine Thaten offenbar worden; nicht das, daß ich jetzt nach Verdienen darfür gestraft werde, sondern das betrübet, das quälet mich jetzt, daß ich sie begangen habe. Ach! wie traurig ist es mir jetzt, auf mein voriges Leben zurückzudenken! Die Augen gehen mir jetzt auf; ich sehe jetzt den grossen Schaden, den meine Sünden gestiftet haben.

So viele Leute, die ich hätte lieben, und denen ich hätte vor Schaden seyn sollen, die ich hätte beschützen sollen, wenn sie in Gefahr

gestan-

gestanden wären, die habe ich selbst beraubet; habe ihnen das ihrige weggenommen, was sie entweder zu ihrer und der ihrigen Erhaltung nöthig hatten; oder was sie doch nach ihrem eigenen Belieben hätten brauchen können; worauf sie ihre Rechnung gemacht. Ich, der ich nicht das mindeste Recht darzu hatte, habe das gestohlen; so viele Leute, ihre Kinder oder Erben geschädiget, betrübet; vielleicht das gestohlen, was einen derselben mit der Zeit etwa vor Hungers-Noth oder vor einem andern Unglück hätte verwahren können: So viele unschuldige Leute habe ich in Verdacht gebracht, als wenn sie es gethan hätten, und die vielleicht eben darum noch unglücklich werden könnten, wenn ich nicht alle meine Diebstähle bekennen würde; und wie vieles Schwören und Fluchen, und anders Böses ich dadurch veranlasset habe, das weiß GOtt. Meine Mitmenschen hab ich gezwungen, mißtrauischer gegen einander zu werden, und ihr Eigenthum noch stärker zu verschliessen und zu vergaumen: Ich hab sie ge-

zwungen, mich als ihren Feind anzusehen, und mich hier einzusperren, damit ich ihnen nicht mehr schaden könne, und eine hohe Landes-Obrigkeit muß jetzt mit mir beschäftigt seyn, und nachdenken, wie sie ihr Land vor einem solchen Feind sicher stellen, und den schlimmen Folgen meiner Uebelthaten noch vorbeugen oder abhelfen könne.

Und wie übel hatte ich es mit mir selbst gemeint, da ich meinem Gewissen zuwider gehandelt habe! Das ist noch das beste unter dem, was ich mir zugezogen habe, daß ich in dieses Gefängniß gebracht, und dadurch in dem Lauf meiner Sünden gestört worden bin, und jezt Zeit und Anlaß habe, über meinen unglücklichen Zustand nachzudenken; und daß es mir jezt leichter fällt, die Schädlichkeit und Abscheulichkeit meiner Missethaten zu erkennen, und zu bereuen. Das ist im Grund kein Unglück für mich. Aber ich bin durch meine Sünden von dem Weg abgewichen, der zum Himmel führt; ich habe dadurch ein rauhers, unempfindlichers,

hos-

boshafters Herz bekommen; ich bin dadurch hartherziger, liebloser gegen meine Nebenmenschen worden; ich habe mich an Böses thun gewöhnet, und bin meinem ewigen Verderben entgegen gelaufen.

Und wie stehe ich jezt vor dir, du gerechter GOtt! mein Schöpfer, und mein Richter! Vor dir, der du selbst den Diebstahl eben darum verboten hast, weil er so schädlich ist; der du durch dieses Verbot mich vor dem Unglück gewarnet hast; der du einen Abscheu hast an denen, die Böses thun? Vor dir hab ich gesündiget, du gerechter GOtt, und vor dir hab ich übel gethan! Dich hab ich vergessen, meinen Schöpfer und Wohlthäter, und den Vater derer, die ich so sehr beleidiget habe. Wie muß ich dir vorkommen, da ich deine Menschen, deine Kinder beraubt habe; da ich ihnen das geraubt habe, was du ihnen gegeben und gegönnt hast! Du kennest alle meine Verbrechen; du hast mich gesehen, als ich auf den Raub ausgegangen bin; du weissest es, was ich für

Anschläge gefasset, was ich gewünscht und was ich gethan habe; du weissest alle meine Sünden und alle die schädlichen Folgen, die meine Sünden nach sich gezogen haben! Dich darf ich nicht mehr meinen Vater nennen, wie du der barmherzige Vater derer bist, die dich lieben und fürchten: An dich darf ich nicht mehr so freudig denken, wie ich noch in meiner Unschuld an dich habe denken, und, wie ein Kind seinen Vater, bitten dürfen. Und wenn du mich nach meinem Verdienen richten wirst, GOtt, so bin ich verloren!

Aber ich will mich selber richten; ja ich will es vor dir, Allwissender! bekennen, was ich bin; ich kann mir selbst doch nicht abscheulicher vorkommen, als ich dir, dem heiligsten GOtt, vorkommen muß; und du wirst desto mehr schonen; du wirst mir desto eher Gnade wiederfahren lassen, je aufrichtiger ich jezt vor dir gegen mich selber bin.

Warum bin ich doch so unglücklich gewesen, in ein so grosses Laster zu fallen? Was kann

ich

ich sagen? Was sagt mein Gewissen? Kann ich sagen, daß mich die Armuth dazu genöthiget habe? Aber auch ein Armer darf nicht stehlen. GOtt hat dem Menschen auferleget, daß er arbeiten, und im Schweisse seines Angesichts sein Brod essen sollte. Das wußte ich ja. Hätte ich nicht arbeiten können? Hätte ich nicht auch so viel verdienen können, daß ich Brod für den Hunger, und Kleider für den Frost bekommen könnte? Und was hatte ich mehr nöthig, um zu leben? Denn für den Durst giebt GOtt Wassers genug. Und wär auch kein anders Mittel mehr übrig gewesen, meinen Hunger zu stillen, oder meine Haushaltung zu ernähren, hätte ich dann nicht meine äusserste Noth andern Leuten entdecken, und sie um Rath und Hülfe anflehen können? Oder habe ich etwa gern wollüstig gelebt; gern mehr und kostlicher gegessen, getrunken, oder mich gekleidet und aufgeführt, als eben nöthig war, um zu leben? Wenn dem so ist, so rührte also meine Sünde von der Liebe zur Wollust, von

der

der Ueppigkeit her; ich war also fleischlich gesinnet; ich mißbrauchte und verschwendete also die Güter, mich zu verzärteln, und meine Kräfte und mein Leben zu schwächen, die ich besser zu meinem und anderer Nutzen hätte anwenden sollen. Was habe ich jezt für Freude von allem meinem ehemaligen Essen und Trinken, und Eitelkeit? Das allein, daß es mich jezt nichts mehr nützt, kann mich schon lehren, daß ich das nie hätte lieben und so treiben sollen. Aber meine Sünde ist eben darum desto grösser, daß mich die Liebe zur Wollust zum Diebstahl verleitet hat; ich bin desto strafbarer, weil ich gestohlen habe, um meine unmäßigen, sündlichen Begierden zu befriedigen. GOtt befihlt mir, mäßig und dankbar seine Wohlthaten zu geniessen, und ich raubte und stahl meinem Nächsten seine Nothdurft, damit ich unmäßig und undankbar sie verschwendete. GOtt, wie abscheulich sind meine Sünden! — Oder hat mich etwa im Gegentheil der Geitz verleitet? Hab ich vielleicht gemeint, ich werde nie genug haben,

ben, und immer getrachtet, meine Güter zu vermehren? So bin ich, weil ich reich werden wollte, in Versuchung und Stricke gerathen, und in die thörigten und schädlichen Begierden, die den Menschen in den Untergang und in das Verderben versenken. Ich wußte es, daß der Geitz eine Wurzel alles Bösen ist, und doch war ich mit dem unzufrieden, was mir der gute GOtt gegeben, und was ich auf eine rechtmäßige Art habe erwerben können; um mehr zu haben als ich nöthig hatte, stahl ich das, was ein anderer nöthig gehabt hätte. Ich hatte nichts in die Welt mitgebracht; ich wußte, daß ich auch nichts aus der Welt mitnehmen werde; daß ich bey weniger Nahrung und Decke genug hätte, um ehrlich, gut, gottselig zu leben, so lang ich in der Welt leben müßte; und doch lebte ich so, und sparte und raubte, als wenn ich ewig in der Welt leben müßte, als wenn ich darinn sehr vieles nöthig hätte, und als wenn kein GOtt wäre, der für uns sorgte, und dem wir Rechenschaft geben müßten,

ten, wie wir seine Wohlthaten genossen, und wie wir sie zu unserm Nutzen, und zur Erquikung anderer angewendt hätten. Mein Herz war böse, was mich auch immer zum Diebstahl verleitet hat. Ich will nur nicht daran denken, mich zu entschuldigen. Die That leidet keine Entschuldigung.

Aber eben das kränkt mich, daß ich ein so böses Herz hatte; daß ich von dem abgewichen bin, was gut und recht und GOtt gefällig ist; daß ich das gelustet, geliebet und gesucht habe, was bös und unrecht, und GOtt mißfällig ist. Wie glücklich wär ich jezt, wenn ich nicht gesündiget hätte; wenn ich mäßig und ehrbar, mit dem, was mir GOtt gegeben, zufrieden gelebt hätte; wenn ich, anstatt zu stehlen, noch andern Gutes gethan, die Hungrigen gespeiset, die Durstigen getränket, die Nackenden bekleidet, die Fremden beherberget, die Wayfen und Witwen in ihrer Trübsal besucht und getröstet, und mich selbst vor der Welt unbefleckt erhalten hätte! Wie ruhig wär jetzt mein Gewissen!

Wie

Wie säß ich jetzt daheim bey den lieben meinigen zufrieden, und würde von ihnen geliebet! Wie freudig dürfte ich jezt an GOtt meinen Schöpfer, an meinen Tod, und an die Auferstehung und das jüngste Gericht denken, und wie würde mir im Himmel bey den heiligen und gerechten Menschen, Engeln, bey JEsu Christo, bey GOtt ewig so wohl seyn! Und jetzt; wie unglücklich bin ich bey meinem bösen Gewissen; bey allem dem Bösen, was ich gestiftet habe, und bey der Strafe, die auf mich wartet! Mein eigen Herz verdammet mich; meine Sünde schwebt immerdar vor mir; es ist mir jezt, als wenn ich der einige Sünder in der Welt wäre. Ach GOtt! wie viel hab ich verscherzt; wie übel hab ich es mit mir selbst gemeynt; wie bin ich durch meine eigene Schuld so unglücklich! Ach! wie guts ists doch, daß ein GOtt ist, der so grosse Sünden verzeihen, der das gestiftete Böse wieder gut machen kann? Aber auch wie schwer wird es mir jezt, daß ich diesem guten GOtt nicht geglaubt, nicht gefolget

folget habe? Ach GOtt! hasse mich nicht, wenn ich es schon verdiene. Habe Mitleiden mit einem Unglücklichen, der durch seine eigne Schuld unglücklich ist, und verzeihe!

V.

Selbstbestrafung eines Strassenräubers.

(Ein solcher lese zuerst die Selbstbestrafung eines Dieben.)

Ich bin ein Dieb, und ein Räuber. Aber die Art und Weise meiner Diebstähle verdient eine besondere Untersuchung. Ich hatte mich zu einem allgemeinen Feind der Menschen aufgeworfen. Mein Vorsatz war, die Menschen zu plündern, die mir in die Hände fielen, sie seyen itzt wer sie wollen; es war mir einer wie der andre, wenn ich von ihm etwas erbeuten konnte. Und was hat mich doch bewogen, ein Feind des menschlichen Geschlechts zu seyn? Ich bin ja auch selbst ein Mensch. Was ich liebe, mein Leben, meine Güter, meine Si-

cher-

cherheit, das lieben alle Menschen auch. Was mir wehe thut, das thut jedem Menschen auch wehe. Wenn einer meines gleichen, ein Mensch um meinetwillen in Unruhe und Angst geräth; wenn er vor mir zittert und bebet; wenn er für seine Güter, die sein rechtmäßiges Eigenthum sind; für sein Leben, das er verdient, das ihm GOtt schenkt, bittet und flehet; wie grausam mußte ich seyn, daß mir mein Herz nicht dabey zerschmelzte; daß ich noch Freude daran haben konnte, und ihn beraubte und plünderte? Ach! wenn mans mir, da ich noch ein Kind war, da ich noch furchtsam durch die Wälder und Einöden gieng; wenn man mir damals gesagt hätte, daß ich noch selbst ein so grausamer und boshafter Satan werden würde, wie hätte ich mich dafür entsetzt! Und da ich älter, da ich mehrerer Vernunft fähig geworden, und mich selbst wohl und ehrlich hätte erhalten können, da bin ich, ich selbst dieser böse Menschenfeind geworden. Und was hat mir dann das ganze menschliche Geschlecht

leids gethan, daß ich es so hassete? Da ich gebohren ward, war ich so arm, so schwach, ich konnte mir selbst so wenig helfen, daß ich unfehlbar hätte umkommen müssen, wenn mich die Menschen, die da waren, nicht erhalten und besorget hätten. Hätten meine Aeltern auch gedacht, daß sie da ein hülfloses Kind ernähren und erziehen, das mit der Zeit ein solcher Bösewicht, ein öffentlicher Feind der Menschen werden würde? Wie lange hatte ich die Hülf anderer Menschen nöthig, ehe ich nur einmal mich selbst erhalten konnte? Wie vieles habe ich andern Menschen zu danken? Ohne sie hätte ich mich nie selber allein ernähren, und meine Kleider machen können. Ich, mein Leben und meine Güter waren unter ihnen in Sicherheit; ich gieng sicher durch die Strassen, und durfte nicht erschrecken, wenn ich von ungefehr einen Menschen erblickte. Und ich Undankbarer vergaß so gar alle Menschlichkeit; ich konnte mich selbst so gar erhärten, daß ich den Menschen feind ward, daß ich Anschläge

auf

auf ihre Güter fassete; daß ich ihnen auf den offenen Strassen auflauerte, und die unschuldigen Leute, die ihrem Beruf und Geschäften nachgiengen, die auf die Sicherheit der Strassen trauten, und nichts Arges von einem Mitmenschen, der die gleiche Sicherheit auch genießt, besorgten; daß ich diese Menschen feindlich angriffe, in Furcht und Schrecken brachte, und ihnen das ihrige raubte. Und wenn sie sich zur Wehr gestellt hätten, oder ich in Gefahr gekommen wäre, gefangen zu werden, wie leicht hätte mir einfallen können, Hand an einen Menschen zu legen, und ihn zu töden; ein Mörder eines Menschen, meines Mitmenschen zu werden? Ach! ich entsetze mich vor mir selbst. Wie? Was bin ich? Kein Mensch mehr. So gar ist alles Menschliche in mir ausgelöscht. Es ist gut, daß die Menschen mich, ihren Feind, gefangen haben. Sie thun wohl daran, daß sie ein solches Ungeheuer wegschaffen, und töden, wie man ein Raubthier tödet. Ach, könnten sie damit zugleich auch meine

Sünden tödten! Könnten sie alles das Böse, was ich gethan und verursachet habe, auch zugleich mit mir austilgen? Könnten sie auch meine innerliche Plage, die Bisse meines bösen Gewissens zugleich mit mir auf ewig zernichten! Aber das ist ihnen unmöglich. Ich gehe von ihrem Gericht hin für den Richterstuhl GOttes; meine Sünden und mein böses Gewissen werden mich dahin verfolgen, und da wider mich zeugen. Es ist mir, ich höre schon die Stimme des Richters: Bist du der, den ich geschaffen habe, und der meiner vergessen hat? Bist du der, der seine Hände, die ich ihm geschaffen, um in der Welt etwas nützliches zu arbeiten, zum Schaden und Raub ausgestrecket hat? Bist du der Bösewicht, der meine Kinder, die Menschen, so grausam betrübet, und der nicht werth war, ein Mensch zu seyn? Geh hin, Sünder, zu der Strafe, die du verdienest!

Ach, wie entsetzlich ist es mir, daran zu denken! Wie viel entsetzlicher muß es seyn, das wirklich zu erfahren! Ach! ist doch keine Rettung

tung mehr übrig für mich? Ist keine Erbarmung so groß, die noch mit mir, dem grösten Missethäter, Mitleiden haben könnte? Gerne will ich mich selbst verurtheilen. Ich habe die ewige Strafe der Hölle nur zu wohl verdienet, worinn ich izt bereits ächzen und heulen würde, wenn ich mitten in meinen Sünden wäre hingeraffet worden. Aber ich lebe noch: Mir ist unverdient Zeit zum Nachdenken geschenkt worden. Sollte ich diese Zeit nicht auch zur Reue über meine Verbrechen, zur Besserung meines Herzens und meiner Gesinnungen anwenden können! Wenn ich meine Verbrechen vor den Menschen bekenne, und sie aufrichtig um Verzeihung bitte, und demüthig und reuend die Strafe ausstehe, die sie mir zu ihrer Sicherheit auferlegen müssen, dann sind sie wieder ausgesöhnt. Diese Menschen, die ich so sehr beleidiget habe, deren jeder mich als seinen Feind ansehen kann, beten dann noch für mich, und wünschen mir die Begnadigung von GOtt: Sollte GOtt, der

beste Vater der Menschen, durch meine aufrichtige Busse, durch mein beständiges Flehen und Beten, nicht auch noch können ausgesöhnt werden! Freilich ist meine Sünde groß, und ich komme mir selbst verdammnißwürdig vor. Aber GOtt ist doch immer ein GOtt der dem reuenden Sünder gnädig seyn kann. Sein Eingebohrner Sohn versichert mich dessen; ich glaube meinem Erlöser, und in diesem Vertrauen seufze ich: GOtt, Schöpfer, Vater, mein versöhnter Vater in Christo! Verzeihe! Tilge meine Sünden; tilge doch allen den Schaden, den ich gestiftet habe. Thue Gutes denen, denen ich Böses gethan, daß sie nicht mehr über mich um Rache schreyen müssen; daß ich sie einst vor deinem Richterstuhl ausgesöhnt wieder sehe, und dann laß mir Gnade wiederfahren. Ich will diese unverdiente Gnade ewig deiner erbarmenden Liebe und dem theuren Verdienst meines Erlösers verdanken; ewig dich dafür anbethen und loben.

VI. Selbst-

VI.

Selbstbetrachtung eines Mörders.

Was sollte ich elender und unglücklicher Mensch an diesem stillen und verschlossenen Orte wohl eher thun, als nachdenken, warum eine christliche Obrigkeit mich hier gefangen hält? Ach, es ist schrecklich, so auf Leib und Leben gefangen zu sitzen. Und gleichwohl kann ich nicht sagen, es geschehe mir Unrecht, da ich selber gestehen muß, daß ich einen Menschen ums Leben gebracht habe. Es wird mir sauer, meinem eignen grossen Verbrechen nachzusinnen; aber ich will es doch thun. Es ist izt leider geschehen, und es ist hohe Zeit, daß ich meine böse That erkenne und bereue. Ich kann doch meiner gerechten Strafe izt nicht entfliehen; und wenn ich itzt noch so viel Entschuldigungen aussinnen würde, so weiß doch die Obrigkeit, und auch der allmächtige Richter im Himmel weiß, was ich damit verdienet habe.

Ich hätte das freylich nie gedacht, daß ich so bös und gottesvergessen werden, und einen entsetzlichen Mord begehen würde. Denn ich hab wohl gewußt, daß das unerlaubt und sündlich sey. Ich wußte das sechste Gebot: Du sollst nicht tödten. Ich hab auch gewußt, daß der Mord eine von den allerschwereſten Sünden sey; daß er vom weltlichen Richter mit dem Tode gestraft werde, und daß GOtt im Evangelio gesagt hat, daß die Mörder das Reich GOttes nicht ererben werden; daß der Todtschläger Theil seyn werde in dem Teich, der von Feuer und Schwefel brennt, und daß ein Todtschläger das ewige Leben nicht hat. — Ach, mein GOtt! nun bin ich selber ein Mörder, ein elender und schrecklicher Missethäter, und muß izt sehen, daß mein Herz viel schlimmer ist, daß viel mehr Unbarmherzigkeit darinn ist, als ich selbst gemeynt habe. Wie abscheulich ist es doch an mir gewesen, daß ich armer sterblicher Mensch einen andern sterblichen Menschen, daß ich ihn eines Lebens beraubt habe, wel-

welches ihm der ewige Schöpfer gegeben hatte. GOtt hat gewiß wichtige Absichten dabey gehabt, daß er auch ihm das Leben mittheilte. Wir leben nicht umsonst eine Zeitlang auf der Erde, sondern daß wir hier zubereitet werden, ewig im Himmel zu leben. GOtt giebt uns gewiß den Verstand, damit wir uns an wahre und gute Gedanken gewöhnen; den Willen, damit wir wollen, was gut und nützlich ist; den Leib und alle Glieder desselben, damit wir nützliche Geschäfte verrichten, und allerley Freuden und Ergötzungen geniessen können. Ich muß selbst bekennen, daß mein Leben mir allezeit lieb gewesen, und daß ich mich bitterlich beklagt hätte, wenn mir ein Mensch den Arm abgeschlagen, oder ein Aug ausgestochen hätte, und doch hätte ich dann noch leben, und die übrigen Glieder brauchen können. Aber der arme Mensch, den ich getödtet habe, hat gleichsam alle Glieder verloren, er kann nichts mehr sehen oder hören, und sein ganzer Leib muß izt verfaulen und verwesen. Er wird sein Le-

ben auch geliebt haben, wie ich; vielleicht ist er zu einem ruhigen Sterben auch noch nicht gerüstet genug gewesen, wie ich leider selber empfinde, daß mir dazu noch vieles fehlet. Er hat ohne Zweifel noch manchen guten Vorsatz ausführen wollen, und ich bin ihm zuvorgekommen. Ich würde es auch für die größte Wohlthat ansehen, wenn mir mein Leben noch verlängert würde, und eben so wird es ihm auch zu Muthe gewesen seyn. Ach mein GOtt und Richter, wie schwer ist meine Sünde, wie abscheulich ist meine Bosheit gewesen! Ich hab einen Menschen, der dein Geschöpf, dein Knecht und dein Kind war, umgebracht. Wie sehr muß ich dich damit erzürnt und betrübet haben, der du sein Schöpfer, sein HErr und Vater warest. Du wolltest ihm noch länger auf Erden Gutes thun, ihn noch länger zur Ewigkeit vorbereiten. Diese deine väterliche Absichten und Güte hab ich in den Wind geschlagen, und ihm gewaltthätig das Leben verkürzt. Was würde ein Vater sagen, der mehrere

rere Kinder hätte, wenn eins von denselben seinen Bruder oder Schwester umbrächte? Wie zornig würde er nicht über dieß unnatürliche Kind mit Recht werden? Nun sind aber alle Menschen Brüder und Schwestern, weil sie alle GOtt zum Vater haben, und gleichsam nur eine Familie oder Haushaltung ausmachen? Ich hab das Leben von dir empfangen, wie der, dem ich sein Leben genommen habe. O GOtt! ich weiß, diese Bosheit muß dir abscheulich vorkommen, und es ist viel, wenn du mich izt nicht hassest, und mir selbst noch Gnade wiederfahren lässest, die ich leider gar nicht verdiene. Izt ist er todt, und kein Mensch kann ihm das Leben wieder geben; der Schade kann gar nicht mehr ersetzet werden. Hätte ich ihm gestohlen, oder sonst Schaden gethan, so hätte ich ihm den Schaden wieder ersetzen, oder er hätte selbst durch Arbeiten und Sparen wieder bekommen können, was er durch meine Schuld verloren hätte.

Wenn er fromm gewesen ist, so ist ihm zwar izt wohl, und weit besser als mir; aber es ist doch dann erschrecklich, daß ich denken muß, ich hab einen frommen Menschen, der GOtt lieb und theuer war, so entsetzlich beleidigt, und sein schönes, christliches und nützliches Leben mit Gewalt abgekürzt, da er noch viel Gutes hätte thun können, da er andre Menschen noch erbaut, und durch sein Exempel gebessert hätte. Ach! durch meine Schuld ist izt vielleicht wieder ein frommer Mensch in der Welt weniger, da es sonst leider nicht zu viel Fromme hat.

Ist er aber gottlos und unbußfertig gewesen, ach so ist es noch schlimmer, daß ich ihn getödtet habe; denn ich hab ihm die Zeit verkürzt, die ihm der langmüthige GOtt zur Besserung geben wollte.

Auch das kann mich nicht entschuldigen oder trösten, wenn er mir Unrecht gethan hat. Denn hätte ich das Unrecht nicht tausendmal eher verzeihen, als ihn deßwegen mörden sollen.

len. Ach! was ist es, daß er mir böse Worte gegeben, oder mich geschlagen, oder sonst grossen Verdruß gemacht hat. Ach! das sind ja Sachen, die wohl zu verdrücken und auszustehen sind. GOtt im Himmel verzeihet täglich weit mehr, und wenn ich noch einige Güte in meinem Herzen gehabt hätte, so würde ich gesucht haben, Frieden mit ihm zu machen, und daß er mein Freund würde. Wenn ich ihn aber getödtet habe, damit ich ihm stehlen könne, und ohne daß er etwas Böses um mich verdienet hatte, so muß ich mich nicht anders, als wie einen Meuchelmörder, oder wie ein grimmiges Raubthier, ansehen. O Richter der Welt, erbarme dich meiner!

Wenn er mir aber auch noch so viel zuleid gethan, und ich noch so viel Schaden von ihm gelitten habe; so hätte ich ja Schutz und Recht bey der Obrigkeit suchen, und mich nicht selber rächen sollen. GOtt hat ja gesagt: Rächet euch selber nicht, ihr Geliebte! Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Und zuletzt, wenn

mir

mir auch niemand hätte helfen und mich beschützen wollen, so hätte ich denken sollen: GOtt im Himmel weiß, was ich unschuldig leide, er wird mirs vergelten, wenn ichs nur mit Geduld und Sanftmuth ertrage. Der HErr hält Gericht und Recht allen, die Unrecht leiden. Gewiß würde mir GOtt auch geholfen haben. Izt muß ich noch mehr leiden, und kann mich doch nicht damit trösten, daß ich unschuldig sey.

Gesetzt auch, ich hätte eigentlich nicht im Sinn gehabt, ihn zu tödten, sondern ihm nur empfindliche Schmerzen zu machen, so kann mich auch das nicht entschuldigen; denn das ist schon mörderisch, wenn man mit einem Menschen so umgeht, daß er unter eines Händen sterben kann. Ich hätte ja die größte Sorgfalt anwenden sollen, daß er gar keinen Schaden an seiner Gesundheit leide. Ich hätte doch wohl denken können, er könnte so ums Leben kommen.

Izt müssen mich alle Menschen, die von meinem Verbrechen hören, für einen grundbösen und abscheulichen Wütrich ansehen, der so wenig Güte und Menschlichkeit besitzt, als ein Tiger, und der nichts anders verdient, als daß er auch getödtet werde.

Wie schön ist doch die Sanftmuth, wenn man sich auch besitzen und gedulden kann, und sich nicht so, wie ich, vom Zorn hinreissen läßt? Ach! da sieh ich nun, wohin man kommen kann, wenn man GOttes Gebote so wenig achtet, und nur seinem rauhen Herzen folget. Hätte ich nie keinen Haß in meinem Herzen einwurzeln lassen, hätte ich die Liebe und Güte mehr ausgeübt, so wär es nie so weit mit mir gekommen, und doch wußte ich ja wohl, daß GOttes Güte und Liebe mich auch erhalte, und an nichts ein solches Wohlgefallen habe, als wenn die Menschen in Friede und Güte mit und bey einander leben. Der Heiland lehret: Liebet eure Feinde; segnet, die euch verfluchen; thut Gutes denen, die euch hassen,

und

und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Hätte ich meinem JEsu gefolget, so wär ich nie so rachgierig, nie so grausam, nie ein todeswürdiger Unmensch geworden.

Ich will mirs denn ernstlich vornehmen, wenigstens die übrige Zeit, welche ich noch zu leben habe, niemanden mehr zu hassen, auf niemanden mehr zu zürnen, an niemanden weiter Rache auszuüben. Vielleicht nimmt GOtt dann meine Busse noch an, und läßt mich dann zuletzt noch Gnade finden. Diese Gnade will ich grad itzt im Gebete suchen:

O grosser, ewiger, heiliger GOtt! Ich erscheine mit einem Herzen voll Scham und Reue vor dem Thron deiner Majestät, und bekenne, daß ich mit meinen Sünden verdienet hätte, daß auch du mich nichts, als Ungnade und Strafe empfinden liessest. Ich habe unverantwortlich und boshaft gehandelt, daß ich einen Menschen, der dein Geschöpf und Kind

war,

war, wider alle göttliche und menschliche Gesetze, eigenmächtig getödtet habe. Ach, ich hab einen Menschen, den ich hätte lieben, mit dem ich hätte in Frieden und Ruhe leben sollen, nicht nur verachtet, nicht nur geplagt und gequält, sondern auf eine abscheuliche, unnatürliche und gewaltsame Weise ums Leben gebracht, und damit dein heiliges Gebot übertreten, alle Menschen, die von mir hören, betrübt und geärgert, die Anverwandten des Gemordeten bis auf den Tod unruhig und trostlos gemacht. Ach, möchte doch die gnädige Obrigkeit auch dafür sorgen, daß ein Theil des Unglücks, das ich angerichtet habe, vergütet, und die betrübten Freunde des unglücklichen Menschen wieder erquickt und getröstet würden!

Wie böse schlägt es itzt auch für mich selber aus! Mein Gewissen ist verwundet; ich hasse und verabscheue mich selbst; ich kann an nichts anders sinnen, als an den Menschen, der durch meine entsetzliche Hand getödtet ist. Er schwebt mir noch immer vor Augen; mir ist, ich sehe

noch, wie er mich fürchtet, wie er sich windet, wie er seufzt, und endlich unter tausend Schmerzen seinen Geist aufgiebt. Ach, wie bitter, wie schreckhaft war sein Ende, und wie wenig ließ ich ihm Zeit, sich zu dem fürchterlichen Uebergang in die Ewigkeit zu rüsten! Ich kann das nicht vergessen, mit Schaudern sinn ich daran so bald ich erwache, und bis ich wieder einschlafe, und auch im Schlafe träumts mir fürchterlich und schreckhaft.

Wenn ich dann wieder an dich denke, o mein GOtt! so erzittre ich vor deiner Gerechtigkeit und Allmacht. Hätte ich auch vorher recht an dich gedacht, so würde ich meinen Vorsatz nicht haben ausführen können; ich hätte meine Hand zurückgezogen, und ich wäre kein Mörder geworden. Aber was hab ich itzt zu verantworten, was zu erwarten? Den Tod hab ich verdient, und man kann mich nicht leben lassen: Ich hab auch keine Erbarmung gehabt. Verhüte nur, o GOtt, du mein höchster und gerechtester Richter! daß ich die Gna-

de, die mir noch offen steht, nicht durch Unbußfertigkeit von mir stosse. Laß mein Herz, eh ich sterbe, noch recht weich und gütig werden; laß mich bey dir noch Hülfe und Erbarmung finden; sieh nicht allein auf meine Sünden, sondern auch auf meine herzliche Reue und Busse; laß deinen guten Geist noch viel Liebe und Güte, und Sanftmuth in mir hervorbringen; verwirf mich nicht von deinem Angesichte; nimm mich wieder zu Gnaden an, ob ichs gleich nicht werth und einer von den größten Sündern bin; laß den göttlichen Erlöser mir noch so lieb und theuer werden, daß sein Tod mich trösten und von der Sünde abziehen könne.

Verzeihe mir, o mein Schöpfer und Vater! Ersetze dem Menschen, den ich getödtet habe, am jüngsten Tage den Schaden und das Unrecht, das ich ihm gethan; tröste seine trauernden Freunde. Verzeihe alles Böse, das man mir jemals gethan hat, wie ich allen Menschen von Herzen verzeihe. Ersetze, wenn es

möglich ist, allen Schaden, den ich in der Welt gestiftet habe, und laß mich wenigstens an meinem Ende noch ein gutes und erbauliches Exempel eines geduldigen und herzlich bußfertigen Menschen abgeben.

Nun, mein Vater und Richter! Du kannst auch die schlimmsten Menschen bessern, auch die schwersten Sünden vergeben. Thue es, um JEsu Christi willen, auch an mir. Ach! wie will ich dir bald in der Ewigkeit dafür danken; wie will ich deine überschwengliche Güte und Erbarmung erheben, und dich desto feuriger dafür lieben, anbeten und loben!

VII.

Selbstbetrachtung einer Kindsverderberinn.

(Eine solche lese zuerst das Gebet eines Mörders.)

Wie zieht doch eine Sünde die andre nach sich! Ich hab mich der Unzucht ergeben, und

und ich wußte wohl, daß das eine schwere Sünde sey. Damit ich izt aber der Strafe der Hurerey entgehen möchte, so hab ich eine noch weit ärgere Sünde begangen. Ach! das ist ja entsetzlich, daß ich aus einer Hur itzt noch eine Mörderinn, eine Mörderinn meines eignen Kindes geworden bin. Grosser GOtt! wie entsetzlich ist das, was mein Gewissen mir itzt unaufhörlich vorwirft! Ich kann nur fast nicht daran gedenken. Allein es muß seyn, und ich muß meine Sünden bald erkennen und bereuen, denn ich habe selbst nur noch gar kurze Zeit zu leben übrig; und ich bin gewiß noch sehr glücklich, wenn ich nur noch recht Busse thun kann. O GOtt, stehe mir bey!

Ich habe ein Kind geboren, welches ich selbst unter meinem Herzen getragen habe, das mir nächst GOtt das Leben zu danken hatte, das mir lieb gewesen ist, so bald ichs gesehen habe. GOtt ist mir beygestanden, daß ich die Geburts-Schmerzen, an denen schon so manche ehrliche und fromme Frau gestorben ist, glück-

lich überstanden, und weder das Kind noch ich grossen Schaden gelitten hat. Wie hätte ich GOtt von Eingrund meiner Seele danken sollen, daß er mich nicht in meiner Unbußfertigkeit und Bosheit für seinen Richterstuhl gefordert hat? Denn selig hätte ich gewiß nicht sterben können, da noch so viele Tücke und Bosheit in meinem Herzen waren. Ach! wie entsetzlich ist es denn, daß ich GOtt so schlechten Dank bewiesen habe; daß ich mein Kind alsobald wieder wegschafte und umbrachte, so bald ich es hatte. Das arme, weinende und hülflose Kind hatte doch sonst niemand, der ihm hätte helfen und Gutes thun wollen, als seine Mutter, und mein Gewissen stellte mir diese Pflicht aufs stärkste vor.

Ich entsetzte mich selbst zuerst ab dem Gedanken, daß ich es umbringen wollte. Mein Herz wollte nicht daran, und da ich mich näherte, Hand an dasselbe zu legen, so erschrack ich vor mir selber; ich hätte es viel lieber geküßt, und mit Liebe an mein Herz gedrückt.

Gleich-

Gleichwohl verhärtete ich mich, ich ließ mein Gewissen nicht reden, und verderbte die Frucht meines Leibes. — Und warum hab ich es denn doch gethan, und es unmenschlicher Weise ermordet? — Ach, bloß deßwegen, damit die Hurerey, die ich begangen hatte, nicht auskäme; damit ich der gerechten Schande und Strafe, die ich mit meiner schändlichen Wollust verdienet hatte, entgienge. Freylich hätte meine Schande und Sünde bekannt werden müssen, wenn mein Kind noch lebte. Aber hätte ich denn diese Strafe nicht verdienet gehabt? War es recht, daß ich derselben mit Gewalt entrinnen wollte? Hätte sie nicht zu meiner Beschämung, Demüthigung und Besserung dienen können? Ich hatte ja die Sünde auch nicht geflohen, und es war billich, daß ich, als eine leichtfertige, unzüchtige Person bekannt würde, da ichs ja wirklich war. GOtt wußte! es ja, und mein Gewissen bestrafte mich ebenfalls täglich; was wäre mir dann daran gelegen gewesen, daß die Welt es auch noch wüßte? — Und

dann ist ja die Strafe, womit die weltliche Obrigkeit die Unzucht ahndet, nicht so schwer und unerträglich, daß ich sie gar nicht hätte erwarten sollen. GOtt straft die Unkeuschheit gar viel ernstlicher, und ihm hätte ich doch nicht entlaufen können.

Hätte ich mein Kind leben lassen, und es nur auch so gut, als ich hätte können, erzogen; hätte ich dasselbe zur Ehrlichkeit, Arbeit und Frömmigkeit angewiesen, und wäre ihm mit gutem Exempel vorgegangen; ach so hätte ich die schlimmen Folgen meiner Unzucht grossentheils wieder gut machen und heben können; mein Kind hätte mich geliebet, und mir für meine Liebe und mütterliche Sorgfalt Lebenslang gedankt.

Aber was hab ich izt gethan, was hab ich mit meinem Mittel, verborgen zu bleiben, gewonnen? Ach, welch eine Thörinn bin ich gewesen! Aus einem geringern Fehler hab ich einen weit grössern gemacht; von einer Sünde, die schon groß genug war, bin ich zu dem ab-

scheu-

scheulichsten Verbrechen fortgeschritten. Und gleichwohl hab ich mein Absehen, daß ich meiner Strafe entgehen möchte, nicht nur nicht erhalten, sondern es ist von mir noch ausser dem Laster der Unzucht auch noch das viel ärgere Verbrechen des Kindsmords bekannt worden, und die Obrigkeit muß mich izt am Leben strafen. So hat GOtt nicht wollen, daß ich Sünde mit Sünde verdecken könnte; sondern daß beyde zugleich auskommen, damit ich noch in mich selbst gehe, meine verlohrne Unschuld, und mein eigen verlohrnes Kind herzlich beweine, und zu mir selbst gebracht werde. Ach! GOtt wußte es wohl, daß es besser für mich wäre, wenn meine Uebelthaten an Tag kämen, weil ich sonst ohne Zweifel mein abscheuliches Leben fortgesetzt hätte, und endlich darinn verlohren gegangen wäre. Das verschloßne und einsame Gefängniß schickt sich recht wohl für eine Person, die ihre Ehre und Tugend durch Unzucht eingebüßt, und noch dazu ihr eigen Kind gemordet hat. Hier will ich denn meiner Sün-

de nachdenken, und Busse thun. Ach! wie elend hab ich an mir selber gehandelt, daß ich meinen Leib so zur Wollust mißbraucht habe; daß meine Hände dem armen unschuldigen Kinde gewaltsamer Weise das Leben genommen haben; daß ich mich selbst in Spott und Schande gebracht, und itzt nichts anders, als den Tod, zu erwarten habe? Und doch ist das noch nicht das ärgste. Das bekümmert mich noch mehr, daß ich meine Anverwandten so schmerzlich betrübet; und das ist noch weit schlimmer, daß ich meinen guten und heiligen GOtt, und meinen barmherzigen Erlöser so betrübt und erzürnt habe. Ach, wie abscheulich muß ich meinem GOtt vorkommen, der mir so viel Gutes gethan, und mich gelehret hat, daß die Wollust und Unzucht unaussprechlich gefährlich und sündlich seyn, und im sechsten und siebenten Gebote die Unzucht und den Mord so ernstlich verboten hat. Und wenn ich an mein Kind denke, so entsetze ich mich ab mir selber, daß ich so unnatürlich gottlos

habe seyn können, alle Regungen meines Gewissens und alle mütterliche Liebe zu unterdrüken, und ärger mit ihm umzugehen, als kein Thier mit seinem Jungen umgehen würde. Wie muß der Vater der Menschen mich ansehen, daß ich arme, sündliche, strafbare Creatur mich erkühnt habe, meiner Strafe zu entlaufen, und unschuldiges Blut zu vergiessen? O mein gütiger GOtt, mein höchster und gerechtester Richter! Ach wie kann ich vor dir bestehen? Ich kann meine Sünden nicht läugnen, nicht entschuldigen, und ich will sie auch nicht verringern. Aber da ich gleichwohl dein Geschöpf bin, da du auch nicht den Tod des Sünders willst, sondern daß man sich bekehre und lebe; und meine Sünden mich von Herzen reuen und betrüben, so erbarme dich doch du auch, o mein GOtt, und verstoß mich nicht auf ewig von dir. Du bist doch barmherzig und gnädig, und JEsus Christus hat ja allen Bußfertigen Vergebung und Seligkeit verheissen. Ich bitte nicht, daß du mich von der zeitlichen Strafe

befreyest; ich hab sie wohl verdient, und will willig aus der Welt gehen. Nur um das bitte ich dich, daß du mir beystehest, meine entsetzliche Sünden ernstlich genug zu beweinen, und daß du auch meine arme unsterbliche Seele nicht wollest lassen verloren gehen. Ach GOtt! Ich habe den Weg, der zur Hölle führt, betreten, und bald wär ich im Verderben versunken; aber das Evangelium läßt mich hoffen, daß du auch mich begnadigen und meine Busse annehmen werdest; denn meine Sünde bekümmert mich; ich seufze und schmachte darnach, meine Sünden abzulegen, mein hartes Herz zu erweichen, wieder unschuldiger, ehrlicher und liebreicher zu werden. O könnte ich doch jemal den Schaden wieder gut machen, den ich gestiftet habe, die Menschen erbauen, wie ich sie betrübt habe, und mein Herz reinigen, da es leider, durch meine Schuld, so unrein und boshaft worden ist.

Gebet.

Heiliger und barmherziger GOtt! mit Reue und Scham erscheine ich vor deinem Angesicht, und bekenne daß ich ein ruchloses und boshaftes Geschöpf gewesen bin, und wider alle natürliche Mutterliebe, wider alle Abmahnungen meines Gewissens und deines Evangeliums, die unnatürlichste Bosheit verübt, und deinen Zorn aufs schrecklichste gereitzet habe. Ich zittre darab, wenn ich denke, wie ich ein armes, hülfloses Kind verwahrloset und getödtet habe, da ich es hätte ernähren und beschützen sollen. So arm ich selber möchte gewesen seyn, so hätte ich es doch durch deinen Segen, und mit der Arbeit meiner Hände ernähren und erhalten können. Ach, was hat denn das arme Schaaf mir boshaften Mutter gethan? Womit hat es mich erzürnt, daß ich dasselbe mit Vorsatz und höllischer Grausamkeit verderbt und getödtet habe?

Ach, mein GOtt! was muß ich itzt anfangen? Bey wem kann ich Mitleiden finden, da

ich

ich selbst keins gehabt habe? — In der Angst meines Herzens nimm ich meine Zuflucht zu dir, und seufze, und bitte zu dir, du wollest dich meiner Seele erbarmen, du wollest mich nicht verstossen, du wollest mein beständiges Seufzen und meine Thränen ansehen, und mir, eh ich meinem Kind in die Ewigkeit nachfolge, noch ein recht weiches, demüthiges und bußfertiges Herz schenken, damit ich deine Gnade suche und finde. Verzeihe dem unglückseligen Menschen, der sich mit mir in Unzucht vergangen hat, seine Sünde, und laß auch ihn noch so erweicht und bekehrt werden, wie ich hoffentlich in dieser Gefangenschaft werden wird. Bewahre doch alle Menschen vor Wollust und Muthwillen, und vor solcher Grausamkeit, wie ich begangen habe. Gieb, daß ich mich auf mein nahes Ende ernstlich vorbereite, daß ich für meine unglückliche Seele sorge, daß ich endlich geduldig und liebreich sey bis auf meinen letzten Athemzug. — Ach, ich hab viel gesündiget; aber wenn du mir alles verzeihest,

so

so will ich dich auch herzlich lieben, dir ewig danken, ewig folgen, und dich ewiglich loben. Amen.

VIII.

Selbstbetrachtung eines Ehebrechers.

Womit könnte ich wohl die Zeit, die ich hier an diesem Orte zubringen muß, besser anwenden, als wenn ich Betrachtungen und Ueberlegungen anstelle über dasjenige Verbrechen, welches mich an diesen Ort gebracht hat? Wird nicht eben dieses der vernünftigste Zeitvertreib seyn, den ich mir in meinen Umständen machen kann; um so viel mehr, da ich hier diese Anleitung dazu finde? Es bleibt mir ja noch allezeit die Freyheit übrig, selbst zu urtheilen, ob ich diese Betrachtungen gegründet, und nach meinem Gewissen und meiner eignen Vernunft wahr finde oder nicht. Und das ist doch

ja sonst eines jeden vernünftigen Menschen Pflicht, über alles, was er thun will, oder gethan hat, und was ihm wichtiges begegnet, solche Ueberlegungen zu machen, damit er sich selbst vor Schaden seyn könne, und nicht durch unüberlegtes Verfahren, Denken und Handeln seiner eignen zeitlichen und ewigen Glückseligkeit im Wege stehe, sondern seine Gesinnungen und Thaten nach der wahren Weisheit eingerichtet seyen.

Ich bin als ein Ehebrecher hier in der Gefangenschaft, zu einer offentlichen Schande und Schmach. Ich will von der Busse nicht reden, und von dem Gelde, so es mich kostet, und welches ich mir selbst und den Meinigen entziehe; aber die Schande haftet doch auf mir, für itzt und die Tage meines Lebens. Ich bin aller Ehren entsetzt und unfähig. Jedermann redt von mir; jedermann wird mit Fingern auf mich weisen, und es wird mein Lebtag heissen: Der ist im Wellenberg gewesen.— Ich bin von allen honnetten Compagnien aus-

ge-

geschlossen, und ein jeder Ehr- und Reputation-liebende Bürger wird sich meiner und meines Umganges schämen.

Allein diese Schmach und Schande trift nicht nur mich allein, sondern alle die Meinige, und die mich angehen. Eltern, Geschwisterte, Brüder, Verwandte, alle leiden unter dieser meiner Strafe, und sind durch dieselbe in Betrübniß und Herzeleid gesetzt.

Wann ich allem diesem nachdenke, und nachsinne, ob es nicht höchst unbesonnen, und recht unsinnig sey, eine solche harte und schandvolle Strafe sich, um der Wollust und Geilheit willen, zuzuzeuhen, so finde ich freylich, daß mich meine That und Aufführung auch nur um dieser zeitlichen Strafe willen gereuen, und mir als thöricht und unvernünftig vorkommen sollte. Wie höchst unvernünftig ist es nicht, die Büssung einer schnöden, geilen Wollust mit so viel Schmach und Schande zu erkaufen! — Doch, wenn ich auch für mich selbst meine eigne Ehre und Schande nicht achten wollte,

so hätte ich doch meine Verwandte, meine Eltern, oder Geschwisterte, oder Kinder, oder sonst gute Freunde betrachten, und es ihnen nicht zu leide thun sollen. Sie können mit Recht über mich seufzen, und mich einen undankbaren Menschen nennen: Und wenn ich sie liebe, wie ich als ein Christ soll, wenn ich nicht alle natürliche Anmuthung abgelegt habe, und ärger als ein Heide, ja als ein Thier bin, so wird michs um ihrentwillen reuen, was ich gethan habe.

Doch, ich will es nur mir selbst bekennen, daß ich gehoffet habe, meine Auffführung werde nicht auskommen; vielleicht hätte ich es sonst nicht gethan, wenn ich geglaubt hätte, daß es offenbar werden, und mir und den Meinigen diese öffentliche Schande zuwachsen würde. Allein, wie wenig kann ich mich damit entschuldigen! Denn das habe ich doch wohl wissen können, und habe es auch aus tausend Exempeln gewußt, daß schon so viele Verbrecher an den Tag gekommen, die alle auch hofften ver-

borgen zu bleiben; ich habe wohl gewußt, daß es zum wenigsten gar wohl möglich wäre; und dieses allein hat mich abschrecken sollen, wofern ich es mit mir selbst, und mit den Meinigen gut gemeint hätte, und aufrichtig gesinnet gewesen wäre.

Aber itzt will ich den Fall setzen, meine That wäre wirklich nie ausgekommen, und ich wäre mein Lebenlang vor dieser Strafe und öffentlichen Schande bewahrt geblieben: Wie müßte ich mich in diesem Falle ansehen? Hätte ich in diesem Falle nichts zu bereuen? Wäre alsdann meine Handlung recht und vernünftig gewesen? Wollte ich dergleichen Thaten weiter vollbringen, so oft ich es ungestraft, und ohne Furcht vor der Welt entdekt zu werden, thun könnte? Will ich weiterhin meiner Wollust keine Gränzen setzen, und keine Zügel anlegen?

Das weiß ich doch aus GOttes Wort, daß in demselbigen Hurerey und Ehebruch unter die Laster gezählet werden, welche einen Menschen, ohne wahre und aufrichtige Busse, von dem

Himmelreich ausschliessen, wie sie denn in dem siebenden der Heil. zehen Gebote ausdrücklich von GOtt verboten sind, als Laster, an denen GOtt ein höchstes Mißfallen hat. Wenn mir also an dem Wohlgefallen oder Mißfallen GOttes etwas gelegen ist; wenn ich GOtt fürchte, ehre und liebe, und an sein Wort glaube, so muß ich den Ehebruch und alle Hurerey meiden und fliehen, auch ohne Absicht auf die Strafe der Menschen, auch wenn ich noch so sicher wäre, verborgen zu bleiben. Warum? Weil GOtt allwissend ist, und vor ihm gar nichts, wie etwa vor den Menschen, kann verborgen gehalten werden.

Ich weiß ferner, daß die Apostel im Neuen Testament gegen alle Unreinigkeit, gegen Hurerey und Ehebruch, wie gegen nichts so sehr eifern, als gegen Laster, die unter den Heiden im Schwange giengen, aber unter Christen nur nicht genennt werden sollten; als Laster, die JEsus an jenem Tage des Gerichts herfürbringen, und wenn der, so sie begangen, darinn

verharret ist, mit dem ewigen Feuer belohnet werde. — Wenn ich an JEsum Christum glaube, daß Er aus Liebe für mich gestorben sey, und nur aus Liebe die Laster untersagt habe, die mich ewig unglücklich machen würden: Und wenn ich glaube, daß Er dereinst die Welt richten werde, so muß ich dieses Laster der Hurerey und des Ehebruchs fürs künftige meiden, aus Liebe zu ihm, und als ein Christ, der Rechenschaft geben wird; auch wenn ich meine That mit einer Finsterniß bedecken könnte: Warum? Darum, weil JEsus Christus allwissend ist, und alle Heimlichkeiten für Gericht bringen wird.

Ist dann aber auch mein Verbrechen, das Verbrechen eines Ehebruchs, ein solcher Greuel; ist es so abscheulich, daß es GOtt also verbieten, und die Strafe der ewigen Verdammniß, und seines gänzlichen Mißfallens, seiner Ungnade und seines Zorns darauf setzen mußte? Ich will die Natur desselben betrachten, und seine natürlichen Folgen erwegen; ich will sehen, was es

dann für böses, und für so gar entsetzliches Unheil nach sich ziehe.

Es ist ein Bruch der Ehe:

Der erste also, der dadurch von mir ist beleidigt worden, ist mein Ehegenosse; welchem ich stillschweigend und öffentlich, ja auf das feyerlichste vor der ganzen Christlichen Gemeinde die eheliche Treue versprochen, und angelobt habe, meine Liebe keiner andern Person zuzuwenden, sondern dieselbe alle meine Liebe, meine Sorge, und alles was ich vermag, nur sie und diejenigen Kinder geniessen zu lassen, so wir mit einander erzeugen würden. — Dieses Gelübd habe ich gebrochen. Ich habe dadurch meinen Ehegenossen auf das empfindlichste betrübt und beleidigt. Wenn derselbe mir bisher wahre Liebe und Treue erzeigt hat, so ist es doppelt grausam und undankbar, ihm also zu vergelten, und, wenn ich nicht ein Unmensch bin, so muß es mir in dem Innersten des Herzens wehe thun. Wenn er es aber auch selbst an gehöriger Liebe und aufrich-

richtiger Zärtlichkeit, oder selbst an der ehelichen Treue hat mangeln lassen, so habe ich doch um deßwillen kein Recht, auch auf meiner Seite gelübdlos zu seyn. — Was würde entstehen, wenn es in der menschlichen Gesellschaft erlaubt wäre, also zu handeln; wenn es recht wäre, die Ehe zu brechen, so oft man es heimlich thun könnte! Wie würden alsdann nicht alle die Endzwecke, um derenwillen GOtt den Ehestand zur Wohlfahrt des menschlichen Geschlechtes eingesetzt, und derselbe in allen menschlichen Gesellschaften um des gleichen Grundes willen muß angenommen werden, wie wurden nicht alle diese Endzwecke zerstöret! Wenn Ehegenossen einander nicht treu sind, sondern ihre Liebe mit andern theilen, so entstehet Kaltsinn und Mangel der aufrichtigen, ungetheilten Zärtlichkeit; es entstehen bald Zwentrachten, die das Leben verbittern, und der häusliche Friede, diese beste Glückseligkeit des Lebens, muß nothwendig weichen. Aber was das erschrecklichste ist, diese Verwirrung und Unord-

nung, diese Abnahm der gegenseitigen Liebe und Zärtlichkeit müssen die Kinder dauen; ihre Auferziehung und Versorgung wird vernachläßigt, und nicht mit dem gemeinschaftlichen Eifer, und der väterlichen und mütterlichen Sorgfalt betrieben. — Und endlich wird der andere Ehegenosse auch dazu angetrieben und verleitet, ein gleiches zu thun, bis endlich eine solche Verwirrung entstehet, daß die Ehegenossen untereinander sich und ihre Kinder als Fremde ansehen, die einander kaum etwas angehen.

Was für Unheil ist dieses nicht in der menschlichen Gesellschaft! Wie bald müßte nicht in einer Stadt und einem Land, wo es so zugienge, die allergröste Unordnung entstehen! Daher haben eben auch die Obrigkeit eines jeden Landes den Ehebruch so scharf strafen muß. — Und wie wird dann also GOtt den Ehebruch ansehen? Wenn er ein Vater aller Menschen ist, wenn er sich das Wohl der Menschen und der menschlichen Gesellschaft angelegen seyn läßt,

kann

kann es ihm denn gefallen, daß dieselbe durch solche Laster sollte also verirret und zerstört werden? Können ihm wohl diejenige Menschen gefallen, die, so viel an ihnen stehet, ihre Nebenmenschen also beleidigen? Ist er nicht genöthigt, ein solches Gesetz zu geben, wie das siebende Gebot ist, das den Ehebruch im höchsten Grade verbietet?

Und wenn JEsus Christus für uns in die Welt kommen, und gestorben ist, daß er die Menschen zum Bilde GOttes erneuerte, und zu Menschen machte, die nach dem Willen seines himmlischen Vaters lebten, ist es sich denn zu verwundern, daß er auch dieses Laster des Ehebruchs unter solche hat rechnen lassen, die seinem Evangelio gerade zuwiderlaufen, und den Zutritt zu allen Verheissungen desselben versperren?

Und wie muß ich denn also GOtt und meinem Erlöser vorkommen? Wie werde ich von ihm in seinem Gerichte angesehen werden? Ich sehe itzt, und bin überzeugt, daß ich Ursache

habe, mich meine That reuen zu lassen, und aufrichtige Busse zu thun, auch ohne Absicht auf die zeitliche Strafe, die ich ausstehe; daß meine Handlung böse, lasterhaft, unvernünftig und thöricht gewesen wäre, daß sie es in den Augen des allwissenden GOttes und unsers HErrn JEsu Christi seyn muß, auch wenn sie mir nicht würde ausgekommen seyn. Ich sehe, daß ich mit dergleichen Gesinnungen nothwendig als ein abscheuwürdiger Störer der Ruhe und Wohlfarth der menschlichen Gesellschaft von GOtt angesehen werden müßte: Ich sehe, daß die Gesetze GOttes, die er in seinem Wort wider dieses Laster des Ehebruchs gegeben hat, billich und nothwendig sind: Ich sehe, daß ich in grosser Gefahr bin, der Gnade GOttes und der Seligkeit meiner unsterblichen Seele verlustig zu werden, wenn ich nicht wahre Busse wirke. Ich will also von Stunde an suchen Anleitung hiezu zu bekommen, und GOtt um seinen gnädigen Beystand bitten.

IX.

Allgemeine Selbstbestrafung eines Verbrechers.

Du lieber Mensch! der du dieses itzt lesen willst, oder dir vorlesen lassest — Ich denke, du habest dir wol schon oft selbst allerhand Vorwürfe gemacht, und gedacht, du seyest einmal ja an deinen gegenwärtigen traurigen Umständen selbst schuld. Vielleicht denkst du auch manchmal, und sagst es: Du habest dich doch an dem lieben GOtt und an deinem Nächsten erschrecklich versündiget. — Das liegt dir vielleicht Tag und Nacht so im Sinn, daß es dir schwer und angst macht.

Nun zu deinem Trost, lieber Mitchrist, sollst du wissen, daß dieses kein übles Zeichen an dir ist. — Wenn wir uns so selber richten, d. i. verurtheilen und für würdig halten von Menschen und von GOtt gestraft zu werden, so macht das, daß unsere Sünden uns recht herzlich reuen, und wir sie von ganzem Herzen verabscheuhen,

und

und daß wir mit allem Ernst und Aufrichtigkeit Besserung unsers Lebens und die Gnade GOttes wünschen. Und so werden wir dann durch GOttes Gnade etwa noch so gut, daß er uns um unsers HErrn JEsu Christi willen verzeiht; und diese Hoffnung, diese theure Hoffnung macht uns auch wieder leicht und wohl ums Herz. — Dazu sollte dir itzt das verhelfen, was hier weiter folget, wenn du nur dabey, indem du es gemach liesest, nachdenkest, ob es nicht eben auch dich fürnemlich angehe, und sich für dich schicke.

Du denkst etwa, du seyest doch ein armer, unglücklicher Mensch gewesen, daß du so gesündiget, und daß du dich so in diese traurige Umstände gebracht habest. — Siehe, ob du nicht mit Grund zu dir selbst sagen müssest:

Ich hätte mich doch wohl vor diesen Lastern hüten können; ich habe doch wohl gewußt, daß sie von dem lieben GOtt verboten sind, und daß man die Leute straft, die es so machen; und daß schon mancher dadurch sich unglücklich

lich gemacht hat. — Wie hätte ich doch so wohl und vergnügt, und ruhig leben können? Mit einer ehrlichen Arbeit, mit Treu in meinem Beruf hätte ich ein ehrliches Stück Brod erwerben und glücklich seyn können: Und wenn ich auch arm gewesen wäre, so wäre es mir doch tausendmal wöhler gewesen bey meinem wenigen, als es mir gewesen ist, da ich gesündigt habe, und ich mich immer fürchten mußte; und als es mir itzt, ach itzt ist! — Ach, ja mein GOtt, unaussprechlich wohl wäre es mir gewesen, wenn ich dir gefolget hätte, und meinem Gewissen: Denn ich habe doch auch zuerst, da ich mir dergleichen Bosheiten vornahm, wohl gewußt, daß es nicht recht sey. Da habe ich etwa gedacht, es sey von GOtt verboten: — Hätte ich da meinem GOtt und meinem Gewissen gefolget, dann wäre mir wohl gewesen, dann wäre ich nicht in dieser traurigen Gefangenschaft, ich wäre noch frey, und es wäre mir wohl.

Itzt empfinde ich, was für eines grossen Vergnügens ich mich selbst beraubet habe. Wie wohl muß es doch einem guten, unschuldigen Menschen seyn, wenn er an seinen lieben GOtt denkt, und wenn er an alles das Gute denkt, das ihm sein himmlischer Vater und sein theurer Heiland gethan und verheissen hat! — Er wird denken: Gewiß liebet mich GOtt, weil ich ihn auch liebe, und gern Gutes thue, was er mir sagt: Gewiß sorget er für mich und beschützt mich, und leitet mich zum Himmel, wohin mich mein lieber Heiland aufnehmen will, wenn ich einmal sterbe! — Ein so frommer Mensch wird sich gewiß nie so weit und so gröblich versündigen, wie ich armer Sünder; er erinnert sich gar bald, was sein GOtt haben will, und was er thun müsse. — Aber ich, ich dachte wenig oder gar nicht an GOtt, und achtete seiner nicht: Wie hätte ich auch mit rechtem Ernst an ihn denken dörfen, da ich gar nicht denken durfte, daß er mich liebte. — So macht es die Sünde; das hab ich zu meinem Unglück erfahren: Man

kömmt

kömmt je länger je weiter von GOtt: — Denn ich erinnere mich noch gar wohl, und ich kann fast nicht begreifen, warum ich nicht auch daran gedacht habe; es ist doch für einen jeden Menschen das wichtigste — Ich erinnere mich gar wohl, daß ich oft gehört habe, daß GOtt alles sehe, und höre, und wisse, und die, so das thun, warum ich itzt hier gefangen sitze, auch nach dem Tode in der Hölle mit unaussprechlicher Pein und Marter strafen werde; daß hingegen die, welche GOtt und dem Heiland folgen, auch nach dem Tod ewig selig und herrlich im Himmel leben werden: — Das, das hätte mich auch mehr zum Guten bewegen und von der Sünde abhalten sollen. Ach! dann wäre es mir nicht so übel gegangen, es wäre mir nicht so angst, sondern recht wohl, ich mögte seyn, wo ich wollte. — Ach! itzt kann ich nicht einmal auch ernstlich an GOtt denken! Erbarme dich meiner, du mein GOtt.

Itzt bin ich da; in einer elenden Gefängniß eingeschlossen, von allen Menschen abgesöndert,

und

und muß auf meine verdiente Strafe warten. — Schande und Strafe wartet auf mich! Wie wird es mir gehen? Wann ich auch nicht getödet werde, so bin ich doch ein unglücklicher armer Mensch: — Auch die guten, auch die beßten Menschen werden mich scheuhen, sie werden mir nicht trauen. — Das hab ich wahrhaftig verdienet — Ja, liebe glückliche Mitmenschen, ich hab es verdienet, von euch allen gefürchtet und verachtet zu werden. Ihr werdet wohl denken, wer sein Gewissen, seinen GOtt, seine Seligkeit nicht geachtet hat, wer dadurch nicht gebessert worden ist, den wird die Gefangenschaft auch nicht gebessert haben. — Aber ich werde wohl, nach meinem Verdienen, durch einen gewaltsamen Tod ausgereutet werden: Und so hab ich dann mir mein Leben selbst verkürzt, dieses kostbare Leben, da ich mich durch einen beständigen Gehorsam gegen GOtt hätte bereiten sollen, daß ich nach einem natürlichen Tode ewig selig bey GOtt und JEsu seyn könnte. — Ach, GOtt Vater! Ach, JEsu Christe

voll

voll Erbarmung und Gnade für reuende und bußfertige Sünder! hab ich mir mein Leben wohl so sehr verkürzt, daß ich nicht mehr genug vorbereitet, gedemüthiget, geändert werden kann! Laß mir, deinem armen, unglücklichen Geschöpfe, Gnade wiederfahren! — Einmal mein allmächtiger GOtt und Richter! so kann ich dann meine Busse, und mein geändertes Herz nicht mehr durch wirkliche Tugenden, und eine gute Aufführung, zu deinem Preise, und zum Nutzen und Erbauung meines Nächsten zeigen; nichts mehr gut machen; nichts mehr nützen in deiner Welt: Dann sind alle diese Glieder, alle meine Kräfte, mein ganzer Leib todt, und für immer dahin, ohne auch etwas Gutes damit gethan zu haben. — GOtt! erbarme du dich meiner, um JEsu Christi willen.

Du denkest etwa, und sagst: Du habest dich wirklich an GOtt erschröcklich versündiget. Denke dem weiter also nach: —

Von GOtt habe ich doch mein Leben empfangen; er hat es mir erhalten; er hat mir viele Anlässe gegeben, das gute zu erkennen, und zu lehrnen, was ich thun müsse, wenn ich selig werden soll: — Ich habe es gewußt, aber aus unverantwortlicher Unachtsamkeit hab ich nie recht im Ernst daran gedacht, daß ich nicht glücklich werden könne, wenn er nicht mein Freund sey; und er könne nicht mein Freund seyn, wenn ich ihm nicht folge. Er ist doch, auch das hab ich gewußt, er ist doch mein HErr; ihm muß alles gehorchen, und zwar mit Recht, denn seine Befehle sind gewiß gut und nützlich. — Er ist mein Vater. Leibliche Eltern hätten an mir niemals so viel thun können, als er gethan hat; ich sollte sein gehorsames Kind seyn. Ach! wie hätte er auch mich so gern glücklich und tugendhaft, und fromm gemacht, wenn ich ihn geliebet und ihm gefolget hätte. Durch seinen eigenen Sohn hat er mich fromm und selig machen wollen; er hat auch, damit ich selig

werden

werden könnte, ihn dahingegeben, daß ich nicht verlohren würde, sondern ihm glaubte, gehorsamte, und selig würde. — Er ist doch, und auch das hab ich gewußt, er ist doch auch mein Richter; ach! ein gerechter, allwissender Richter. Er sahe meine Thaten; er wußte es, daß ich wohl hätte besser leben können: Er ist itzt mein Richter. — Diesen GOtt, diesen beßten Vater, diesen gerechten Richter, hast du, meine Seele, ganz vergessen, und nichts geachtet. — Wenn du, gerechter GOtt! wenn du mich auch wirklich nach meinem Verdienen strafen müßtest; wenn du mich nicht, wie ich doch noch zu deiner unendlichen Erbarmung hoffe, begnadigen wolltest, so müßte ich doch zu deiner Ehre, du Vater der Menschen, zu deiner Ehre sagen: Du hast mir helfen wollen, aber ich habe mich verderbt; du hast mich gesucht, aber ich bin vor dir geflohen; du hast mich gewahrnet, aber ich habe mich nicht wahrnen lassen. So bin ich wahrhaftig in meinen eigenen Augen ein recht un-

vernünftiger, undankbarer Mensch: — Auf mich schicken sich recht eigentlich die Worte meines GOttes: Ein Ochs kennet seinen Meister, der ihm sein Futter giebt, und ein Esel die Kripfe seines Herrn; aber ich hatte keinen Verstand, ich wollte dich nicht kennen, mein GOtt und Vater!

Du sagst, du habest dich an deinem Nächsten versündiget: Denke dem weiter also nach: —

Ich bin mit allem Recht von meinen Nebenmenschen abgesöndert, daß ich mit ihnen keine Gemeinschaft mehr haben, daß ich nicht mehr mit ihm umgehen, reden, und auch etwa Freude haben kann: Ich bin ihrer Liebe und Gemeinschaft gewiß nicht werth! Ich habe mich selbst derselben unwürdig gemacht! Ich hab es gemacht, wie wenn ich mit Fleiß machen wollte, daß man nicht mehr ruhig, und frölich, und vertraulich mit einander leben könnte. Denn, wie gienge es wohl auch, wenn man dergleichen Leute duldete? Wenn es erlaubt wäre zu stehlen, oder zu mör-

den,

den, oder untreu zu arbeiten, oder andere dergleichen Laster zu verüben, so wäre ja niemand sicher! — Hab ich etwa das nicht gewußt, daß man es so dem Nächsten nicht machen dörfe? Ich hätte ja nur auch den vernünftigen Schluß machen sollen, daß ich andern das auch nicht thun müsse, was ich wünsche, daß sie mir nicht thüen. Wie lieb ist mir mein Leben allezeit gewesen? Wie angst wäre es mir gewesen, wenn ich hätte denken müssen, es stelle mir jemand nach? Wie wehe hätte es mir gethan, wenn mir jemand alles, oder doch nur etwas namhaftes von dem meinigen genommen hätte, wenn ich es dann hätte ermangeln müssen: — So nun ist dem Nächsten sein Leben auch lieb; so hat er das seinige auch gern in Frieden und Ruhe! Ach! wie mag mancher durch meine Laster so empfindlich beleydigt und betrübt worden seyn! Wie viele Thränen hab ich wohl ausgepreßt! Wie mögen wohl viele ihre Noth dem lieben GOtt geklagt haben!

Diese Laster sind darzu noch ausdrücklich verbotten, und es fehlt auch nicht an traurigen Exempeln, daß dergleichen Bösewichte gestraft worden sind: Mir sind dergleichen Exempel auch genug bekannt gewesen! Ach! wie leichtsinnig und gottlos hab ich gehandelt! Ich sollte meine Nebenmenschen wie Brüdern und Schwöstern lieben; alles gute, das GOtt ihnen gegeben hat, gerne gönnen, und sogar selbst alles mögliche zu ihrem Nutzen und Vergnügen thun: — Dann wäre es mir auch selbst gut gegangen; sie hätten mich auch geliebet, mir geholfen, und mir auch gutes gethan. Ach! wie gut haben es doch die guten und dienstfertigen Menschen; wie liebet man sie, und wie betet man für sie, und wie gern thut man ihnen gutes! — Aber ganz verkehrt und allem dem zuwider hab ich gehandelt! Es wäre ja wohl Sünd und Schade, wenn man nicht recht sorgfältig wäre, solche Leute auszureuten, die den Wohlstand der Menschen stöhren, und sie unglücklich machen! Ach, ihr

beleydigte Menschen, könnet ihr noch mit mir Mitleiden haben! Ach, verzeihet mir, und betet doch auch noch für mich! Ich hab es freylich nicht um euch verdienet, sondern eher euere allgemeine Verabscheuhung. Aber wenn ihr mich nicht mehr unter euch dulden könnet, so betet doch GOtt, daß er sich meiner erbarme; daß er mich rechtschaffene Busse thun lasse; daß ich noch recht geändert werde!

Izt denke ich auch an die liebe Meinigen daheim! Wie werden sie sich betrüben, und wie wird es ihnen auch für mich hin angst seyn! Ihnen hab ich es auch sehr schlecht und unrecht gemacht: Anstatt daß ich sie durch mein gutes Verhalten hätte erfreuen und erbauen sollen, habe ich sie so empfindlich betrübt, und mich ausser Stand gesetzt, ihnen etwas gutes mehr zu thun. — Wie ist es für Ehegenossen, Eltern, Kinder, Geschwisterte so erfreulich, wenn sie an einander Ehre und Freude erleben, wenn sie auch von andern Menschen ge-

liebet werden. Aber an mir müssen die lieben Meinigen Schande und Schmach erleben, und mit Schrecken müssen sie an mich denken. — Ach GOtt! sey ihnen gnädig, und lasse sie Leute antreffen, die in diesem schweren Kreutz mit ihnen Mitleiden haben, und sie mit Liebe und Vernunft trösten und beruhigen! —

Vielleicht ist mancher durch meine Sünden auch geärgert und zum bösen verführt worden, — und er sündigt und thut neuen Schaden, und macht sich selbst unglücklich: So bin ich denn schuld an seiner Sünde, schuld an seiner Verdammniß! Ach, wie viele Schulden hab ich auf mich geladen; wie unzählbar mag wohl das Uebel seyn, das ich gethan habe, und daran ich schuld bin! — O GOtt! der du alles weissest, und alles thun kannst, mehr als ich bitten oder wissen kann, ach! hindere doch alles das böse, das sonst aus meiner Schuld entstehen kann! Ist meine Strafe ein Mittel dazu, so gieb, daß ich sie mit Geduld und willig ertrage. Scham und Schande habe ich verdie-

net;

net; ich darf fast nicht nachdenken. Ach, laß mich, mein GOtt! durch allè die unangenehmen und wolverdienten Uebel, die ich empfinde, zur wahren Reue, die zur Seligkeit nöthig ist, gebracht werden. Amen!

X.

Ein Gebet um die Gnad einer aufrichtigen Busse.

Heiliger und gerechter GOtt! Ich weiß, daß ich deiner Gnade unwürdig bin, und nicht selig werden kann, wenn ich nicht ein ganz anderer und besserer Mensch werde. Was ist mein ganzes Leben bisdahin anders gewesen, als ein beständiger Ungehorsam gegen deine heiligsten und nützlichsten Gesetze, und die schändlichste Undankbarkeit für so viele Wohlthaten, die du mir erwiesen hast. O GOtt! auf tausende könnte ich dir nicht eines antworten! Vor dir könnte ich nicht bestehen, wenn du mir mei-

ne Sünden zurechnen wolltest. Ich habe mich so schwerlich gegen dich, gütigster Vater, und gegen meine Nebenmenschen versündiget, daß ich nicht mehr werth bin, dein Sohn genennet zu werden; ich muß mich schämen, meine Augen vor dir aufzuheben. Die Menschen selbst, obwohl auch sie viel fehlen, hassen doch, und verabscheuen den grossen Grad meiner Uebertretungen, und beweisen ihren Abscheu dadurch, daß sie mich von ihnen ausstossen: Wie abscheulich muß ich denn dir vorkommen, o du gerechter und heiliger GOtt, der du das böse nicht vertragen kannst! Wie vielmehr verdiene ich, ewig von dir verlassen, von deiner seligen Gemeinschaft verstossen zu werden! Ich zittere und bebe, wenn ich an dich denke; ich würde ewig unglücklich seyn, wenn du mir nicht gnädig seyn, und meine Sünden nicht verzeihen würdest: Aber unglücklich willst du doch weder mich, noch irgend einen andern Menschen haben; du verlangest nicht den Tod und das ewige Elend des Sünders, sondern daß er sich bekehre,

kehre, und selig werde; und mein eigen Herz sagt es mir, daß dieses der einzige Weg sey, deine Gnade zu erlangen; daß du unmöglich einem Unbußfertigen seine Sünden vergeben, und ihn selig machen könnest. Ach! ich habe es ja oft erfahren, daß aus bösem immer mehr böses folget. Mein Gewissen plagte mich, wenn ich etwas böses im Sinn hatte; und wenn ich es dem ungeachtet doch that, so ward ich noch unruhiger, so gerne ich es vergessen wollte. Ich durfte nicht ruhig an dich, meinen GOtt, gedenken; denn mein Gewissen sagte mir immer: Er wird dich ganz gewiß strafen. Und so unruhig, so innerlich unglücklich werde ich allezeit seyn, so lange ich so bös bin, und mein Herz nicht von dieser schweren Last entledige. Und in der Ewigkeit muß es mit mir noch schlimmer werden, weil dann keine Zeit zur Besserung, und also auch keine Hoffnung zur Begnadigung mehr da ist: Weil dann auf die Seelen der Menschen, die böses thun, nichts anders wartet, als Ungnad, und Zorn, und

Trüb=

Trübsal und Angst; ach! eine Angst, die dem Feuer gleichet, und eine Reue, die wie ein Wurm nagt; die unendlich grösser und schrecklicher ist, als die Reue und Angst, die ich schon manchmal empfunden habe. Nun du bist nicht ein GOtt, dem gottloses Wesen gefällt; wer bös ist, wer sich nicht bessern will, kann vor dir nicht bestehen; das sagt mir mein Gewissen, das bestätiget die heilige Schrift.

Aber das tröstet mich, das macht mir Muth, mit Gebeth vor dir zu erscheinen, daß ich die Bedingung weiß, unter deren ich noch glücklich werden kann; daß ich weiß, daß bey dir viel Gnade und Vergebung ist, wenn man sich nur aufrichtig und von ganzem Herzen zu dir bekehret, und dich fürchtet. Auch meiner Sünden und Missethaten soll, wenn ich mich bessere, nimmermehr gedacht werden! Es ist also Zeit, wenn ich Gnade finden will, dieses gute Werk anzufangen. Du hast mich aus väterlicher Gnade in diesen meinen Zustand gesetzet, worinn es mir viel leichter wird, mich zu bekehren, als

wenn ich noch den Versuchungen der Welt ausgesetzt wäre. Alles um mich her erinnert mich an meine Sünden; ich erfahre itzt ihre traurigen Folgen. Was hab ich itzt für Freude von meinen bösen Thaten? Ach, wie quälen sie mich itzt! Wie bitter sind sie mir worden! Wie haben sie meine Seele mit Unruhe und Angst, und Schrecken angefüllt! Wie unglücklich bin ich eben darum, weil ich gesündiget habe! Ach ja, itzt kann ich mir vorstellen, was das für eine erschreckliche Pein seyn müsse, in der Hölle, woraus keine Erlösung ist, seine Sünden alle gleichsam immer vor seinen Augen haben, und allen ihren Schaden erfahren, und sie ewig bereuen müssen, ohne Hoffnung daß sie noch werden verzigen werden. Ach GOtt! Ich will itzt noch, weil ich lebe, und noch Gnade hoffen darf, über meine Sünden nachdenken; wie sehr ich mir selbst an Leib und Seele, wie viel ich den Meinigen und andern Menschen damit geschadet, wie ich dich dadurch erzürnt habe, damit ich ihre ganze

Ab=

Abscheulichkeit einsehe, und sie bereue, und sie verabscheue und verwünsche, damit ich auch nur keinen einzigen Gelust dazu in meinem Herzen zurückbehalte, keine einzige Sünde mehr in meinem sterblichen Leibe herrschen lasse, und dagegen eine Lust und Liebe für das gewinne, was gut und nützlich ist. Vor dir, mein gnädiger GOtt, entschliesse ich mich, mich durchaus, von ganzem Herzen zu bessern!

Aber, ach GOtt! du kennest mich, du kennest die Herzen aller Menschen; es sind so viele Tücke in denselben verborgen: Wir betriegen uns selbst so leicht; wir sind so schwach und unbeständig, und die Reitzungen zur Sünde so vielfältig, daß ich ohne deinen Beystand dieses wichtige Werk nicht zu Stande bringen, und gar leicht in neue Sünden gerathen könnte. Mit vestem Vertrauen auf deine unendliche Barmherzigkeit bitte ich dich also um deinen Beystand, damit ich tüchtig werde, alles Böse, das in meinem Herzen ist, auszureuten. Erforsche du mich, o GOtt! und erfahre mein

Herz, bewähre und erfahre meine Gedanken; ich weiß es, ich bin bisher auf einem sehr bösen Weg gewesen, führe du mich auf den guten Weg, der zur ewigen Seligkeit leitet: Schaffe du in mir ein reines Herz, und erneuere in mir einen aufrichtigen Geist. Laß mich immer besser und deutlicher erkennen, daß ich nur dann ruhig, glücklich und deiner Gnade würdig seyn kann, wenn ich mich deinem Willen und deinen Gesetzen vollkommen unterwerfe, die doch nichts anders von mir fodern, als was gut, und mir und andern Menschen höchst nützlich ist. Laß mich allezeit mit tiefer Betrübniß auf alle meine vorigen Sünden und Thorheiten zurückdenken, wodurch ich mich selbst unglücklich gemacht, andere Menschen beleidiget, geärgert, betrübet, und dich, den gütigsten GOtt und Vater erzürnet habe. Gieb mir die Gnade, daß ich meine Sünden nicht nur um deßwillen bereue, und ihnen absage, weil sie mich in öffentliche Schande stürzen, und mein zeitliches Glück in dieser Welt zerstören; sondern daß

ich

ich sie darum bereue, und ihnen darum absage, weil alle Sünden an sich böse und schädlich sind; weil sie uns deine Liebe, deine Gnade, deine Gemeinschaft rauben, und uns hindern, zu dir zu kommen; darum, weil es uns gut und nothwendig ist, fromm und gottselig zu leben; weil uns gute Gesinnungen und ein tugendhafter Wandel zu dir führen; weil die Sünde an sich böse und schändlich ist, und weil ich als ein Christ verbunden bin, meinem Erlöser, der aus Liebe für mich gestorben ist, immer ähnlicher zu werden, wie er mir denn ein Vorbild gelassen hat, daß ich seinen Fußstapfen nachfolgen solle. — Du verlangest mit Recht von uns, o GOtt! daß wir dich von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen unsern Kräften lieben, weil es unmöglich ist, daß wir zweyen Herren dienen können. Mache mich also stark genug, alle meine Pflichten ohne Ausnahm zu erfüllen, alle Sünden gleich zu verabscheuen, mir keine einzige Sünde vorzubehalten, sie mag meinen Neigungen noch so angenehm

genehm seyn, und meine Absichten und Vortheile noch so sehr befördern. Laß mich von nun an den aufrichtigen Entschluß fassen, die Gottlosigkeit und alle böse Gelüste zu verläugnen, und mäßig, und gerecht, und gottselig zu leben. — Ich bin überhaupt als ein Mensch keinen einzigen Augenblick sicher, wenn ich sterben muß, und als ein grober Verbrecher darf ich mir noch weniger Hoffnung auf ein langes Leben machen. Wenn ich mich säumen würde, Busse zu thun; oder wenn ich noch einmal wieder in meine Sünden zurückfiele, so würde dieses mir schon schwerer, wo nicht ganz unmöglich werden. Aber wenn ich ohne aufrichtige Busse und Besserung meines Lebens sterbe, so ist die Thür der Gnade ewig vor mir verschlossen. Ach! so gieb mir denn die Gnade, mein GOtt! diese wenigen Augenblicke, die wegen der vielen schon gemißbrauchten Zeit, und meiner grossen Vergehungen um so viel weniger sind, so anzuwenden, daß ich nicht mit einem durch unbereute Sünden be-

schwerten Gewissen, sondern gerechtfertiget, und mit der sichern Hoffnung auf deine Gnade in die Ewigkeit hinübergehen könne. Schlage zu dem Ende hin alle falsche und unbegründete Hoffnung in meinem Herzen nieder: Laß mich nie auf deine Gnade hoffen, mich nie auf das Blut und den Verdienst meines Erlösers vertrösten, so lange ich mir noch erlaube, auf meiner Seite diejenigen Bedingungen zu übertreten, die dein heiliges Evangelium von mir fodert; so lange ich nicht aufrichtig, bußfertig, gebessert und rechtschaffen bin: Laß mich zu dem Ende hin nicht mit einem todten, unfruchtbaren Glauben zufrieden seyn, und mich dadurch selbst zu meinem ewigen Verderben betriegen, sondern bevestige mich je länger je mehr in dem Glauben, der die Liebe wirket, der die Welt überwindet, und mich stark genug macht, allen Versuchungen zu widerstehen, damit ich unaufhörlich daran arbeite, meinen Beruf zum ewigen Leben vest zu machen, und unermüdet nach der Heiligung jage, ohne welche niemand

den

den HErrn sehen wird. Bevestige, guter GOtt! diese guten Gesinnungen und Entschlüsse in meinem Herzen, und laß die Erfüllung derselben meine erste, gröste und beständige Bemühung seyn, damit ich deiner Gnade und der himmlischen Glückseligkeit würdig werde. Amen.

XI.

Tägliches Gebeth eines Bußfertigen in der Gefangenschaft.

Allwissender GOtt! Gerechter Richter aller Menschen! Es ist unnöthig, daß ich dir die Sünden, die mich hieher gebracht haben, oder auch meine übrigen grossen und schweren Sünden, die ich in meinem ganzen Leben begangen habe, bekannt mache: Sie sind alle vor dir offenbar; du weissest alle Umstände, die sie vergrössern, und mir alle Entschuldigung benehmen. Aber es ist meine Pflicht, und mein gröster Vortheil, dir zu bekennen, daß ich

mich selbst für höchst-strafbar halte. Meine Verbrechen sind so beschaffen, daß ich nichts zu ihrer Entschuldigung oder Verkleinerung vorzubringen weiß. Bey der so deutlichen Offenbarung deines Willens, bey dem öftern und so lauten Zuruffen meines eigenen Gewissens, hätte ich ganz anderst handeln, wenigstens so offenbare Pflichten gegen GOtt und Menschen nicht so freventlich übertretten sollen. Aber, ungeachtet ich deinen Willen gewußt, habe ich denselben doch nicht gethan, sondern mich mit den gröbsten Lastern befleckt: Anstatt meinen Nebenmenschen ein gutes Beyspiel zu geben, habe ich sie durch meine bösen Handlungen geärgert; ich bin nicht nur ein gemeiner Sünder gewesen, sondern ein offenbar Lasterhafter, ein Verbrecher, der die öffentliche Ruhe gestöret, und die gröste Unordnung in der Gesellschaft verursachet hat, deren Bestes ich hätte befördern sollen. Und die Sünde, die mich des Genusses der Freyheit beraubet hat, ist nicht die einzige, vor GOtt nicht die gröste; mein

Ges-

Gewissen wirft mir weit mehrere, eben so schänd-
liche Sünden vor. Ach GOtt! warum habe
ich die Bestrafung gehasset? Warum hat mein
Herz die Bescheltung verachtet? Warum habe
ich denen, die mich warneten, nicht gefolget,
und meinen Lehrern nicht Gehör geben wollen?
Wie schnell eilten meine Füsse zum Bösen, wie
ungeneigt war ich, etwas Gutes zu thun! Wie
sehr habe ich meinen Nebenmenschen beleidiget,
wie schändlich habe ich die Gaben GOttes, die
Kräfte und Fähigkeiten, die er mir gegeben,
gemißbraucht! Wie soll ich nun vor dir er-
scheinen, vor dessen Beschelten die Berge erzit-
tern, da ich nicht ohne Schrecken vor meinem
weltlichen Richter erscheinen darf! Doch, mein
GOtt! auch die grösten, auch die verabscheuens-
würdigsten Sünder dürfen noch auf deine Barm-
herzigkeit hoffen, dürfen noch zu dem Thron
deiner Gnade nahen, wenn sie nur aufrichtig
bußfertig sind. Meine Sünden verursachen
mir den bittersten Schmerz; ich hasse, ich ver-
abscheuhe sie; ich wünschte herzlich, sie nie, nie-

mals eine derselben begangen zu haben, oder sie doch izt noch alle wieder gut zu machen: Ich denke immer daran, was ich doch Gutes und Nützliches thun könne: Du weissest es, mein GOtt! und darum vertraue ich auch auf deine unendliche Barmherzigkeit. Ja du wirst mir gnädig seyn; du wirst mich nicht von deinem Angesicht verstossen, um JEsu Christi willen, der sich selbst für uns dahingegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit. Laß mich also immer mehr von der Schändlichkeit meiner Handlungen, und der dadurch verdienten schweren Strafe überzeugt werden. Laß mich mehr darüber erschrecken, mich mehr darüber schämen, daß ich gesündiget habe, als über die öffentliche Strafe, die ich nun bald leiden soll. Du hast die Herzen meiner Richter in deiner Hand; leite sie, wie es deine Weisheit gut findet, und wie es zur Beförderung meines ewigen Heils am zuträglichsten ist. Gieb mir die Gnade, mein Urtheil mit Gelassenheit und vollkommener Unterwerfung zu erwarten;

es mag ausfallen, wie es will, so liegt mir itzt am meisten an deiner Gnade, und daß ich bey dir Barmherzigkeit erlange. — Ich danke dir, barmherziger Vater! und erkenne es für eine grosse Gnade, daß du mich auf diesem unangenehmen Weg zur Erkenntniß und Bereuung meiner Sünden, und zu dem vesten Entschluß gebracht hast, mich gänzlich zu bessern. Hilf mir die Aufrichtigkeit meines Herzens so deutlich zeigen, als es in meinen dermaligen Umständen möglich ist: Nämlich, durch eine herzliche Dankbarkeit für diese deine Gnade, daß du mich in die Hände der Gerechtigkeit hast fallen lassen; daß du dadurch manches Uebel, welches ich vielleicht noch verursachet hätte, abgewendet; daß du mich in dem Lauf meiner Sünden aufgehalten, und durch den Dienst eifriger und treuer Lehrer, die, wie ich überzeugt bin, ein recht herzliches Mitleiden mit mir haben, auf meine Pflichten aufmerksam gemacht, und mich auf den Weg der Busse und Seligkeit geführet hast: — Ferner, durch ein freywil-

liges, aufrichtiges, völliges, recht umständliches Bekänntniß meiner Verbrechen, damit ich nicht durch freches Zurückhalten oder Läugnen mich in neue Sünden stürze, meine Richter zu einem gerechten Zorn reize, meine Strafe vergrössere, oder Unschuldige in mein Unglück ziehe, sondern auch an meiner Seite alles beytrage, daß das Uebel, das ich verursachet habe, desto eher und leichter getilget werde; — und endlich durch ein demüthiges, bescheidenes und versöhnliches Betragen, gegen alle, die mit mir zu thun haben.

Laß mich zu dem Ende hin meine Zeit, so viel immer möglich, durch aufrichtige Bewei-

nung meiner Sünden, durch andächtiges Gebeth, und aufmerksame Betrachtung deines heiligen Wortes zur Beförderung meiner Seligkeit und zu deiner Verherrlichung anwenden. Erhöre mich, mein GOtt! um Christi willen. Amen.

XII.

Entschliessungen eines Bußfertigen in der Gefangenschaft.

Jzt sehe ich es recht deutlich ein, wie unglücklich die Sünde einen Menschen macht, der sich ihr so ohne Nachdenken überläßt. Ich Unbesonnener dachte nie daran, daß mir das so viel Unruhe und Qual verursachen würde, daß ich mich von meinem GOtt entfernt, und seine heiligsten Gesetze mit Füssen getretten habe. Aber itzt werde ich es innen, wie sehr ich geirret habe! So viele bange Stunden, die mir die Bisse meines Gewissens verursachet haben: Der Verlust der Freyheit, das Ungemach eines harten Gefängnisses, die gerechte Furcht vor der wohlverdienten Strafe in dieser Welt, und vor der vielleicht bald abzulegenden Rechenschaft vor dem allwissenden GOtt, das alles hat mich zur Erkenntniß meiner selbst gebracht.

Die Traurigkeit, die ich darüber empfinde, daß ich dich, meinen GOtt und Vater im Himmel, so sehr beleidiget, und meine Nebenmenschen so empfindlich gekränkt habe, diese Traurigkeit hat eine Reue zur Seligkeit in mir gewirket, deren mich niemals gereuen soll. Mit GOttes Hülfe soll mich mein Herz in meiner noch übrigen Lebenszeit nicht mehr zu schanden machen. Meine Reue und meine Demüthigung soll sich nicht nur auf die Sünden erstrecken, die mich in dieses Gefängniß gebracht, und der Welt zum Abscheu gemacht haben, sondern auf alle, die ich in meinem vorigen Leben begangen habe. Ich will mich selbst richten, damit ich nicht gerichtet werde; ich will sie alle aufrichtig bereuen, damit mich nicht einst mein eigen Herz verdammen müsse.

Bisher hatten meine Nebenmenschen nicht Ursach gehabt, gut von mir zu denken; aber ich wünschte, daß sie es doch itzt thäten. Damit ich sie also überzeuge, daß meine Entschliessungen wohl überlegt und aufrichtig seyen, so

will

will ich es ihnen, so gut es meine dermaligen Umstände erlauben, durch mein Betragen zeigen. Ich will mich äusserst in Acht nehmen, niemand, der mich in diesem einsamen Gefängniß besucht, durch ungeduldige Klagen, durch eitele Entschuldigungen, durch Verringerung meiner Fehler, am allerwenigsten durch Betheurungen der Unschuld und freches Zurückhalten zu ärgern, sondern vielmehr durch alle meine Worte und Handlungen zeigen, daß ich die Weisheit der göttlichen Vorsehung besonders bey der Leitung meines Schicksals anbethend verehre, und mich mit Demuth und Gelassenheit dem Willen meines GOttes unterwerfe.

Ich will also die einsamen Stunden, die ich hier zubringen muß, recht sorgfältig zu meinem Nutzen anwenden: Ich will alle Winkel meines Herzens erforschen, ob etwa noch eine verborgene Sünde, noch ein heimlicher Tuck darinn verborgen sey: Ich will fleißig in der Bibel lesen; ich will da die Beyspiele bußfertiger

Sün-

Sünder aufsuchen; ich werde ganz gewiß manches finden, das sich auch für meine Umstände schickt, und das will ich mir denn recht gewissenhaft zu Nutze machen. Ich will da aus dem Mund GOttes und meines Erlösers selbst vernehmen, was ich thun und unterlassen, und wie ein Mensch beschaffen seyn müsse, wenn er ihm angenehm und glüklich seyn will.

Diesen Entschluß kann ich mir nun auf eine gedoppelte Art ungemein erleichtern: Einerseits, wenn ich oft einbrünstig, und mit wahrer Herzens-Andacht zu meinem GOtt bethe, daß er mich durch seine Gnade in allem Guten stärke, und mein Herz durch seinen guten Geist erleuchte, und geneigt mache, das Wort der Wahrheit gern anzunehmen: Anderseits, wenn ich aus dem liebreichen Besuch der Herren Geistlichen, die es gewiß recht herzlich gut mit mir meynen, allen möglichen Vortheil zu ziehen suche. Das will ich auch thun: Ich will mir ihren Unterricht, so viel möglich, zu Nutze machen; ich will sie fragen, was für Stellen

der

der heiligen Schrift, welche Psalmen, welche Geschichten und Beyspiele in meinen dermaligen Umständen vorzüglich und mit Aufmerksamkeit betrachtet zu werden verdienen; was ich sonst etwa noch lesen, und besonders, wie ich beten solle? Und damit ich ihnen diese Arbeit erleichtere, so will ich recht aufrichtig gegen sie seyn; ich will ihnen mein ganzes Herz öffnen; ich will ihnen sagen, was mich zu meinen Sünden verleitet, und wie ich mich nach und nach weiter vertieft habe: Ich will sie selbst bitten, daß sie meiner doch nicht schonen; ich will ihnen herzlich danken, wenn sie mir mit der grösten Freymüthigkeit meine Fehler vorhalten: Ich will mir zu dem Ende hin immer vorstellen, ich stehe vor dem Richterstuhl meines allwissenden GOttes; das wird mich ganz gewiß von aller falschen Schaam zurückhalten, das wird mir alle unnützen Vertheidigungen, und Entschuldigungen, und Bemäntelungen verlaiden.

Eben so aufrichtig will ich auch gegen meine Richter seyn: Ich will ihnen alles, auch die kleinsten Umstände, freywillig, und ohne einiges Zurückhalten, bekennen, wenn ich schon meine Schande dadurch vergrössere; wenn ich schon befürchten muß, mir dadurch ein schwereres Urtheil zuzuziehen. Ich habe genug gesündiget; ich will nicht noch neue Sünden auf die alten häufen, sondern, so viel an mir liegt, dazu beytragen, daß das Uebel, welches ich verursachet habe, vermindert oder gar gehoben werde, und verhüten, daß nicht durch meine Schuld noch gar unbegründeter Verdacht auf meinen unschuldigen Nebenmenschen falle.

Behalte ich nach der Leitung GOttes, durch die Gnade meiner Hohen Obrigkeit, mein Leben, so will ich allen Menschen zeigen, wie vortheilhaft dieses Gefängniß für meine Seele gewesen ist. Ja, mein GOtt! Ich will alle Kräfte meines Leibs und meiner Seele deinem Dienst wiedmen: Ich will als ein Kind des Lichtes wandeln; ich will nichts thun, dessen ich

mich

mich vor GOtt oder Menschen zu schämen hätte, und meine Lust soll seyn, deinen Willen zu thun: Ich habe geschworen, und ich will es halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit thüe; ich will dein Wort in meinem Herzen behalten, daß ich nicht sündige. Weichet von mir ihr Boshaften, und ich will die Gebotte meines GOttes halten. Die Schwierrigkeit, meine bösen Gewohnheiten auszureuten, soll mich nicht abschrecken, und ich will mich auch nicht schämen, andern Menschen zu sagen, daß ich ganz anderst leben wolle; das wird mich vor mancher Reitzung zum Bösen bewahren. Ich will den Müßiggang, die Wollust, alles was mich zu meinen Lastern verleitet hat, auf das sorgfältigste vermeiden, und durch redliche Arbeit in der Welt mein Brod suchen. Ich will alles Aergerniß, das ich gegeben habe, durch eine durchaus gute Aufführung so viel möglich zu tilgen suchen. Ich will das Uebel und den Schaden, den ich durch meine Verbrechen meinem Nebenmenschen verursachet habe, so gut

ich

ich kann, ersetzen, und sie um Vergebung bitten. Ich will alle diejenigen, die ich verführt habe, im Namen GOttes warnen, und zur Besserung zu bewegen suchen. Ich will die Uebertretter deine Wege lehren, und die Sünder, daß sie sich zu dir bekehren. Ich will insbesonder für diejenigen, die mich zu meinen Schandthaten gereizt und verführt haben, zu meinem GOtt bitten, daß er doch auch ihnen gnädig sey, und sie von dem Verderben errette; und wenn es möglich ist, so will ich sie auch durch Vorstellung meines unglücklichen Exempels zur Busse zu bewegen suchen. Ich will auch gegen diejenigen, die meine Verbrechen entdeckt, und mich den Händen der Obrigkeit überantwortet haben, keine rachsüchtige, unversöhnliche Gedanken in meinem Herzen behalten; ihre Absicht mag im übrigen gut oder böse gewesen seyn, so bin ich ihnen doch viel Dank schuldig; sie haben mir eine grosse Wohlthat erwiesen, da sie mich angegeben haben. Wahrscheinlicher Weise hätte ich mich noch

mehr in Sünden vertieft, da ich hingegen itzt Zeit und Gelegenheit gehabt habe, zur Erkenntniß meiner Sünden zu gelangen, und durch eine aufrichtige Busse mich der Gnade meines GOttes zu versichern. — Täglich will ich diese Entschlüsse erneuern, damit sie meinem Herzen immer gegenwärtig seyen, und durch keine Versuchung geschwächet werden. Täglich will ich dich, o GOtt! dazu um deinen Beystand bitten. Ja du wirst gewiß das gute Werk, das du in meinem Herzen angefangen hast, auch vollenden auf den Tag JEsu Christi.

Wird aber, welches ich nur gar zu wohl verdienet habe, das Urtheil des Todes über mich ausgesprochen, so will ich doch alle diese Entschliessungen, so viel es die Kürze der Zeit und die Umstände nur immer erlauben, in Ausübung bringen; ich will mein Endurtheil, mit gänzlicher Unterwerfung unter den Willen GOttes, mit Standhaftigkeit anhören; ich will keine unzufriedene Klagen gegen meine Richter

ausstossen. Ich will gerne alles ertragen, alles leiden, wenn ich nur dadurch zu deinem himmlischen Reich tüchtiger und geschickter werde, und zwar nicht nur um deßwillen, weil ich es nicht abwenden kann, sondern weil ich weiß, daß ich es verdient habe; weil ich überzeuget bin, daß es zu meinem und anderer Besten dienet. Ich will auf meinem Hingang zum Tode niemand durch ein unanständiges Betragen ärgern, aber viele durch meine aufrichtige Reue und durch ein herzhaftes Bekenntniß, daß ich nicht mehr empfange, als dessen, was ich gethan habe, werth ist, erbauen; ich will alle, die ich beleidiget habe, um Vergebung und ihre eifrige Fürbitte erflehen, und meinen Beleidigern von ganzem Herzen verzeihen; ich will alle Umstehenden ermahnen, daß sie sich doch durch mein unglückliches Exempel von ähnlichen Verbrechen abschrecken lassen, und sich bessern; ich will ihnen die Warnung geben, daß sie sich doch sorgfältig vor dem ersten

Schritt

Schritt und vor den ersten Versuchungen zur Sünde hüten, damit sie nicht, wie ich, in die Gewohnheit zu sündigen, und in ein ähnliches Gericht verfallen.

XIII.

Fürbitten eines gefangenen Missethäters.

Du grosser GOtt! du mein gnädiger Erbarmer! Ich empfinde, wie unglücklich mich mein sündhaftes Leben gemacht hat; ich empfinde es allemal mit tiefer Betrübniß, wenn ich an dich denke, und wenn ich mein Herz, meine Gedanken zu dir richten will. Ich darf fast nicht zu dir bethen: Denn ich weiß, daß du die Sünder nicht höreſt; sondern nur, wer deinen Willen thut, denselben höreſt du. Aber, o barmherziger GOtt! du willſt ja, daß sich der Sünder zu dir bekehre, damit du ihm gnädig seyn könneſt; und deine langmüthige Gnade hat mich muthwilligen Sünder noch zur

Busse geleitet. Und ich will doch täglich und stündlich zu dir flehen, daß du mein Herz von allen Tücken und Unredlichkeiten reinigest, daß meine Busse recht aufrichtig und herzlich werde. So erhöre denn jetzt gnädig die schwachen Fürbitten eines so unwürdigen Sünders; erhöre sie nach deiner unbegreiflichen Erbarmung in unserm Heiland JEsu Christo.

Du hast, o du GOtt der Liebe! uns Menschen befohlen, einander herzlich, so wie uns selbst zu lieben; einander, wo wir können, zu rathen, zu dienen, zu helfen; für andrer zeitliche und ewige Wolfarth nach unserm besten Vermögen zu sorgen, und für einander zu bethen. Das hast du, o GOtt! geboten; und als das zweyte grosse Gebot, das dem ersten gleich ist, eingeschärft. Und, ach! dieses alles hab ich überall versäumt; daran ist mir der Sinn nie gekommen; mein Herz ist ganz von Menschenliebe leer, und ich habe in meinem Leben beynahe gar keine nützliche Thaten

verrichtet; ins Gegentheil, ich hab vielen von meinen Nebenmenschen grosses Herzeleid, Schaden, Unruh und Verdruß zugefügt; ich bin ein so schädliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft gewesen, daß man noch fast froh seyn muß, daß man mich in Verhaft gesetzt hat, und nun von den Menschen absondern will. Und nun kann ich ihnen, meinen Brüdern, nichts gutes mehr thun für alles das böse, was ich ihnen zugefügt, und für alles das gute, was ich hätte thun sollen, und zu thun versäumt habe: Und doch kann ohne die Liebe niemand selig werden. Ich kann meine Liebe auch gar mit nichts mehr an den Tag legen; — nur noch für sie bethen kann ich! und, ach mein GOtt! könnt' ich nur das auch noch recht drungenlich, recht anhaltend, recht heiß von Liebe!

(Für die Obrigkeit.)

Ich bitte dich, mein GOtt! für die hohe, gnädige Landes-Obrigkeit, unter deren

Schutz und weiser Regierung ich Undankbarer samt den meinigen ungestörte Ruhe und Sicherheit genossen habe. Du hast sie verordnet und gesetzt zu Gutem dem Frommen, und zur Strafe dem Bösen, damit die Menschen ruhig bey einander leben können. Du hast sie gesetzt, daß sie für unsre Wohlfarth wache. Ich aber habe die Gesetze übertreten, die sie zur Wohlfahrt der Menschen gab; ich bin ihr, und hiemit GOtt, der ein GOtt der Ordnung ist, ungehorsam geworden, und itzt muß sie mich öffentlich als einen Verbrecher abstrafen: Aber sie gönnet mir doch noch Zeit, und ordnet Lehrer, die mich unterrichten sollen, daß ich noch recht für die ewige Wohlfarth meiner Seele besorgt sey. Ach, mein GOtt! so segne sie in allem ihrem Thun; lasse ihr alle ihre guten Anschläge gelingen; erleuchte und leite ihren Verstand, daß sie in allen Dingen einsehe, was zu ihres Landes Nutzen, und zur Beförderung deiner Ehre dienet; belohne sie

dereinst

dereinst in deinem Himmel für das gute, das sie mir unwürdigen noch zukommen läßt. Hilf mir, mein lieber GOtt! alle feindseligen, mürrischen Gedanken unterdrücken, die mir gegen sie, als gegen meinen Richter, aufsteigen möchten.

(Für Aeltern.)

Ich bitte, mein GOtt und Vater! mit gerührtem Herzen für meine unglückliche Aeltern, die ich durch meine schlimme Aufführung in so grossen Kummer und Schande gestürzt habe. Verzeihe mir, mein GOtt! daß ich sie so oft und sehr beleidiget und betrübt habe; da ich doch wohl wußte, was ein rechtes Kind hätte thun sollen. Ach! auch gegen meine Aeltern hab ich mich so sehr versündiget; und du hast lasterhaften Kindern so ernstlich den Fluch gedrohet. Ach verzeihe mir um JEsu Christi willen, und segne sie doch nach deiner Gnade; gieb, daß es ihnen wohl gehe, und sie zufrieden ihre Tage auf Erden zubringen mögen;

erfreue sie wieder, nachdem sie an mir so viel Schande und Unglück erlitten haben. Vor allem aber bitte ich, o du guter GOtt! gieb und erhalte ihnen die rechte heilsame Erkenntniß deiner, und dessen, den du gesandt hast, JEsu Christi; daß sie deine Gnade suchen, von aller Sünde abstehen, und sich durch einen frommen Wandel eines freudigen Todes und einer seligen Auferstehung versichern können.

(Für Kinder.)

O HErr JEsu! erbarme dich meiner unglücklichen Kinder — ich darf nicht aufsehen, so schäme ich mich. Diese Kinder, die ich hätte vom Bösen abhalten, und zum Guten leiten sollen, damit sie gottesfürchtige Leute, und in Zeit und Ewigkeit glücklich würden: Ach! diese Kinder haben das Böse, das, was du verboten hast, noch von mir selber gelernt. Und wie bange wird ihnen nun für mich seyn,

wie werden sie jammern, { ihren Vater / ihre Mutter } zu verlieren? Aber sie werden nicht viel an mir verlieren; { einen Vater / eine Mutter } { dessen / deren } böses Beyspiel und ärgerliche Aufführung sie vollends in Sünde und Elend gestürzt haben würde. O wie groß mögen wohl schon die Eindrücke seyn, die mein böses Beyspiel auf sie gemacht hat. Nein! ich habe nicht gethan, was rechte Aeltern thun sollten. — Mein GOtt! Wie unverantwortlich ist es! Verzeihe mir auch diese schwere Sünde, o mein gnädiger Erbarmer! und erbarme dich meiner Kinder! bekehre sie — laß sie doch auch noch fromme Menschen antreffen, die sich ihrer annehmen. Könnt ich sie zu mir kommen lassen; ich würde sie mit Thränen um Verzeihung bitten, und sie nach meinem besten Vermögen vermahnen, von der Sünde abzustehen, und deine Gnade ernstlich zu suchen. Du, o GOtt! kannst mehr thun,

als ich bitte und verstehe! Rette doch — ach rette doch auch meine Kinder; ich will eines Flehens flehen, errette doch auch meine Kinder aus der Knechtschaft der Sünde, die mich in so vielen Jammer gestürzt hat, und die mich bald ewig unglücklich gemacht hätte.

(Für Mitgenossen des Lasters.)

Ach du langmüthiger, gnadenreicher GOtt! du willst nicht des Sünders Tod, sondern du giebest ihm Zeit und Anlässe, daß er sich bekehre und lebe! So erbarme dich aller meiner Mitgesellen in meinen Lasterthaten; du siehest sie itzt in ihrer jämmerlichen Verblendung und Bosheit herumlaufen, und der Sünde nachjagen, wie ich auch erst noch gethan habe; du siehest sie mit heiligem Unwillen. Ich bitte dich, erbarme dich ihrer, lasse sie nicht dahingehen in ihrer Verstockung, und ewig unselig werden; leite sie zur Busse, und wenn sie in der Angst ihrer Sünden würden

ver-

verzagen wollen, so lasse sie noch einige Hoffnung deiner Erbarmung empfinden; und wenn sie eifrig um deinen Heil. Geist flehen, so erhöre sie nach deiner Verheissung, du, der du unendlich gnädig und barmherzig bist in deinem Sohn JEsu Christo.

(Für die Beleidigten.)

Ach, mein GOtt! wenn ich bedenke, wie es dein ernstlicher Wille, dein weiser und höchst guter Wille ist, daß je ein Mensch die andern herzlich lieb habe, und ihnen als Geschwisterten von einem Vater lauter Gutes gönne, wünsche, erbethen helfe, und selber nach seinem Vermögen thue, und auf der Welt ein nützlicher Mensch sey: Wenn ich bedenke, daß die Liebe des Nächsten von unserm HErrn JEsu allen denen so sehr eingeschärft worden, die Theil an seiner Gnade haben wollen; daß, wer seinen Bruder hasset, so sträflich als ein Todschläger gehalten werde; wenn ich das bedenke,

denke, und mir dann vorstelle, wie manchen Unschuldigen ich, statt aller Liebe, die ich zu ihm haben sollte, beunruhiget, geschädiget; wie viel böses ich gestiftet habe; wie mancher nun über mich seufzt, und mit Recht seufzen muß; wie mancher froh seyn muß, daß ich nur einmal als ein unnützer, schädlicher Mensch aus dem Weg geräumt werde. O mein GOtt! wie groß, wie entsetzlich groß und abscheulich kommen mir da meine Verbrechen vor! Ach könnt ich zum Beweis meiner Reue, und zum Ersatz dieses Schadens und Kränkungen, allen denen, die ich beleidiget habe, Gutes thun. Aber das kann ich nun nicht mehr! So höre du denn, o mein GOtt! meine heisse Fürbitte für alle, denen ich Leids gethan; thu ihnen gutes dafür nach deiner Gnade; ich will dich täglich mit mehr Eifer, mit mehr Liebe darum bitten. O du guter GOtt! du bist reich genug, alles durch deinen Segen zu ersetzen, was ich Sünder ihnen ge-

schadet habe. Laß mich immerdar, so lang ich noch lebe, bekümmert seyn über das böse, das ich ihnen gethan, damit ich recht brünstig für sie bethe. Und nur, wenn ich eifrig genug zu dir flehe, dann laß mich den Trost empfinden, daß du ihnen mein Böses, das ich ihnen gethan, mit gutem vergelten werdest.

(Für die, welche die Ursache an meiner Gefangenschaft sind.)

Laß mich stets wachsam über mein Herz seyn, daß keine feindselige Gesinnungen gegen diejenigen in mir aufsteigen, die Schuld sind, daß ich nun im Gefängniß bin, und die die Todesstrafe an mir vollziehen müssen; damit ich mit aufrichtigem Herzen auch für sie zu dir bethen könne; daß du sie behütest und segnest, und auf den rechten Weg zur ewigen Wohlfarth führest. Wenn sie auch meine Feinde wären, und mir aus bösem Herzen Unrecht gethan hätten, so müßte ich ihnen von Herzen ver-

verzeihen und für sie bethen; wie vielmehr, da ich es so wohl verdienet habe. So erhöre, o GOtt! mein Gebeth für sie, und gieb, daß dasselbe je länger je aufrichtiger sey!

(Für alle Menschen, besonders auch für die Geistlichen, die den Missethäter besuchen.)

Ja, deine Gnade und dein Segen sey mit allen Menschen, die ich alle als meine Brüder, wie mich selbst, hätte lieben sollen. Wir sind alle aus einem Blute gemachet; du hast allen durch Christum deine Huld und Gnade anerboten, wenn sie recht an ihn glauben. Erwecke viele gute Menschen, die die Wohlfarth andrer mit heissem Eifer suchen und befördern. Segne insbesonders auch die guten Herren Geistlichen, die es sich so Ernst seyn lassen, mich liebreich zu unterrichten, zu meiner Seele ewigem Heil. Wie elend wäre ich daran, wenn du, guter, langmüthiger GOtt! mir nicht diese treuen, gutherzigen Lehrer

durch

durch deine Vorsehung hättest zukommen lassen! Wie unwissend, wie unempfindlich, wie übel berichtet in der Hofnung meines Heils wäre ich ohne sie geblieben! Wie viel Dank bin ich ihnen nun schuldig, daß sie sich meiner so annehmen, daß sie sich mit herzlichem Mitleiden so ernstlich bemühen, mir zu rathen, mir Unterricht zu geben, und mich von dem grossen Jamer noch zu erretten, in den ich mich beynahe gestürzt hätte; womit kann ich ihnen meinen Dank bezeugen? Nur du, o Vater im Himmel, nur du kannst es ihnen vergelten! Segne alle ihre heiligen Arbeiten mit gutem Erfolg; bekehre durch sie manches Herz, das bisdahin in dummer Unwissenheit oder Bosheit ihren Unterricht verachtet hat; ach! denjenigen Unterricht, der dem Menschen so wohl käme, und ihm so nöthig wäre, wenn er es nur auch glauben wollte: Belohne ihr liebreiches Herz damit, daß sie nie über vergebliche Arbeit sich betrüben müssen, sondern die Freu-

de

de haben, viele von dem ewigen Verderben zu erretten. Segne sie auch mit zeitlicher Wohlfarth, und laß es ihnen wohlgehen in ihrem ganzen Leben.

Verhindere, o GOtt! durch deine weise Fürsehung solche elende unwürdige Menschen, wie ich einer bin, die durch ihren unordentlichen Wandel, durch boshafte Thaten der menschlichen Gesellschaft nur Unglück und Schaden bringen; verhindre sie, ihre verderblichen Anschläge auszuführen, und bekehre sie alle, daß sie lernen, was zu ihrem Frieden dienet, und von ganzem Herzen zu dir und deinen heiligen Geboten umkehren. Ach! daß ich der letzte wäre, den die hohe Landesobrigkeit zum Schrecken der frevelhaften Sünder strafen müßte!

Mich, o mein gnädiger GOtt! stärke und bevestne in der Liebe gegen alle meine Nebenmenschen; daß ich alle feindselige unversöhnliche Gesinnungen gänzlich unterdrücke und ausreute;

reute; allen Menschen herzlich gutes wünsche; alle meine noch übrigen Tage brünstig für sie bethe; so erhöreſt du auch nach deiner Gnade die Gebethe, welche gute Christen für mich armen Sünder zu dir verrichten. JEsus Christus sey mit uns allen. Amen.

XIV.

Allgemeine Betrachtung des Todes.

Es ist allen Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Das ist gewiß: Auch ich muß sterben; auch meine Tage auf Erden haben ein Ende, so wenig ich weiß, welches gerade die letzte Stunde seyn wird. Ich will mich itzt in meinen Gedanken an dieses Ende meines Lebens hinstellen; ich will mir seyn lassen, ich höre zu mir sagen: Bestelle deine Angelegenheiten; denn du mußt sterben. — Warum erschrecke ich vor diesem Gedanken so sehr? Warum denke ich so unruhig an den Tod? Der

Tod hat wichtige, sehr wichtige Folgen; es ist mit dem Menschen nicht ganz und gar aus, wenn er stirbet, die Seele kann nicht von den Würmern gefressen werden und verwesen, wie der Leib, sie ist unsterblich: Denn wenn ich schon sterbe, meine Seele lebt doch noch; ich weiß denn noch wohl, daß und wer ich bin. Der Tod ist also nur eine Veränderung, die mit mir vorgehet: Ich werde dadurch nur in einen andern Zustand gesetzt. Aber was wird das für ein Zustand seyn? Wo werde ich hinkommen? Wie wird es mir gehen? Was wird noch in alle Ewigkeit aus mir werden?

Das wird sich nach der Beschaffenheit meines itzigen Lebens richten. Es wird mir ewig gerade so gehen, wie ich mich durch mein gegenwärtiges Leben dazu bereitet habe. Alles hängt davon ab, wie ich durch mein Leben gesinnet war, was ich geliebet, gewünscht, gethan; oder gehasset, geflohen, unterlassen habe. Hab ich mehr das Böse geliebet, und dem,

was

was Unrecht ist, nachgestrebt, so werde ich wohl durch den Tod nicht besser werden; ich werde ein ewiger Sünder bleiben, das Böse lieben und thun, aber dann auch allemal und ewig dafür gestraft werden; und es dann bitter genug bereuen, aber doch wieder thun, und wieder noch schrecklicher gestraft werden; eben so wie ich schon manchmal etwas bereut und doch bald wieder gethan, und wieder bereut hatte. Laß mir das ein erschrecklicher Zustand seyn. Das heißt wohl billig ein Wurm, der nicht stirbt, und ein Feuer, das nicht erlöscht. Habe ich aber mehr und von Herzen GOtt und das geliebet, was vor GOtt recht ist, und mich ernstlich bemühet, recht gut und heilig zu leben, so werde ich durch einen seligen Tod noch besser werden, das Gute noch herzlicher lieben, und unendlich viel Gutes und Nützliches thun, und dann auch allemal Freude davon haben, dafür belohnt werden, und immer mehr Kräfte zum Guten erlangen, und sie im-

mer besser brauchen. O GOtt! wie glücklich muß der seyn, der so viel Gutes thun kann, und immer so viel thut als er kann; der immer, die gröste Ursache hat, GOtt zu loben, und der es weiß, daß ihm ewig wohl seyn wird!

In einen von diesen beyden Zuständen versetzt mich der Tod. O Tod! du unseliger Augenblick für den verstockten Sünder! du glücklicher Zeitpunkt für den frommen, rechtschaffnen Christen! du gerechte Folge der Sünden! du wichtiger Schritt in die endlose Ewigkeit! Möchtest du mir doch von itzt an immer vor Augen schweben! Möchte ich doch immer an den Tag gedenken, da du, HErr des Lebens! mir zuruffen wirst: Sterblicher, kehre wieder in den Staub, von dem du genommen bist; an den Tag, da ich die Stimme hören werde: Komm aus dem Grabe herfür, und gieb Rechnung von deiner Haushaltung. Laß mich, o GOtt! nie vergessen, wie schrecklich der Tod

für

für diejenigen ist, die er, in ihren Sünden verhärtet, und ungebessert von der Welt wegreisset.

So wichtig ist mir mein Leben, und alle Augenblicke desselben, und alle meine Gedanken, Wünsche und Handlungen; sie haben alle ihre Folgen, und Folgen die sich in die Ewigkeit erstrecken. Aber ich habe das nie so deutlich eingesehen, und so lebhaft empfunden, als itzt, da ich an den Tod denke. Der Tod schließt meine Rechnung, und in dem Augenblick, da meine Seele den sterbenden Leib verläßt, kömmt sie in einen andern neuen Zustand, der nach Beschaffenheit der Gesinnungen und der Gemüthsverfassung, in deren ich gelebt habe und sterbe, höchst glücklich oder unglücklich seyn wird. Das Schicksal meiner Seele wird noch vor der Auferstehung und dem allgemeinen Weltgericht entschieden werden; bisdahin wird meine Seele entweder in den Wohnungen der Seligen ruhen, oder sie wird in der Hölle ge-

peiniget werden: Aber noch weit wichtiger wird jener grosse Tag der Auferstehung und des Gerichts für mich seyn, da ich mit Leib und Seele vor dem Richterstuhl JEsu Christi offenbar werden muß, und empfangen werde, nachdem ich in Leibes Leben gehandelt habe, es sey gut oder bös. An diesem feyerlichen Tage wird der Sohn des Menschen, der unschuldigste, der gerechteste und beßte unter den Menschen, dem GOtt das Gericht und alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben hat, in seiner Herrlichkeit kommen, und alle heiligen Engel mit ihm; alsdann wird er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander söndern, gleichwie ein Hirt die Schaafe von den Böcken söndert; und er wird die Schaafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. Dann wird er denen zu seiner Rechten, den frommen und rechtschaffnen, sagen: Kommet her,

ihr

ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von der Grundlegung der Welt an bereitet ist: Und denen zu seiner Linken, den ungehorsamen, gottlosen wird er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. GOtt wird an diesem Tag des Zorns, und der Offenbarung seines gerechten Gerichts, einem jeden nach seinen Werken wiedergelten; denen zwar, die mit Geduld in guten Werken Preis, Ehre und die Unzerbrüchlichkeit suchen, das ewige Leben; denen aber, die da zänkisch, und der Wahrheit ungehorsam, dem Unrechten aber gehorsam sind, Ungnad und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun.

Diesem Gericht kann sich kein Mensch, und also auch ich mich nicht entziehen. Vor diesem Richter kann ich nichts verbergen, ich kann ihn nicht betrügen. Er weiß alles, was ich gethan und nicht gethan, warum ich es ge-

than oder unterlassen habe. Er weiß, was ich für Kräfte und Anlässe gehabt, was für Tugenden ich hätte lernen und üben, und wie weit ich es in der Gottseligkeit, in der Menschenliebe, in der Mäßigkeit hätte bringen können; wie wohl ich meine böse Gelüste, meinen Neid, meinen Hochmuth, meinen Zorn und Rachsucht, meinen Menschenhaß, meine Unzufriedenheit, meine Gedankenlosigkeit, alle meine unordentliche Leidenschaften hätte überwinden können; wie viel Gutes und Nützliches ich in der Welt, an mir selbst, an den Meinigen, an andern Menschen, im Umgang mit ihnen, im Handel und Wandel, in meinem Beruf hätte thun können; das alles weiß der Richter. Alles, was wir Menschen alle in unserm ganzen Leben gethan, geredet und gedacht haben, wird da offenbar werden; da werden uns keine äusserliche Vorzüge, keine Entschuldigungen helfen, denn bey GOtt ist kein Ansehen der Person; es wird nicht darauf

rauf ankommen, wie wir dannzumal denken, was wir dann sagen werden, sondern wie wir in unserm Leben gedacht und gehandelt haben. Der Urtheilsspruch ist unwiderruflich, und keine Thränen, kein Gebeth, keine Demüthigung werden von der Verdammung befreyen können. Vergebens wird der Gottlose den Bergen zuruffen: Fallet auf mich; und den Hügeln: Bedecket mich. Nichts wird ihn vor dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes verbergen können.

Nach diesem allgemeinen Gericht gehen die Gerechten ein in das ewige Leben; sie sind selig, und ihre Werke folgen ihnen nach: Alles, was gut und wünschenswürdig ist, geniessen sie in dem vollkommensten Grad, und werden es durch alle Ewigkeiten ununterbrochen geniessen; sie werden von allen Mühseligkeiten des Lebens gänzlich frey seyn; es wird sie nicht mehr hungern, es wird sie nicht mehr dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder

einiche Hitz, sondern das Lamm, das auf dem Stuhl sitzt, wird sie weiden, und sie leiten zu den lebendigen Wasserbrünnen, und GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwischen; sie werden keine Versuchung zur Sünde und zum Bösen mehr haben; alles, was böse und sündlich ist, wird gänzlich bey ihnen ausgereutet werden; sie werden ewig bey ihrem geliebten Erlöser wohnen; sie werden GOtt anschauen von Angesicht zu Angesicht, und ihm in der Gesellschaft der Engel und der vervollkommneten Gerechten die feurigsten Lobgesänge singen. Das ist ein kleiner Theil der Herrlichkeit, die dereinst an den Kindern GOttes soll geoffenbaret werden.

Und die Gottlosen, die sich durch den Reichthum der Geduld und der Langmüthigkeit GOttes nicht wollten zur Busse leiten lassen — die werden eingehen in das ewige Verderben; sie werden in den Teich gestürzt werden, der von Feuer und Schwefel brennet; der Rauch ihrer

Pein

Pein wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; sie werden immer in der Gesellschaft der verworfensten und boshaftesten Menschen, und der Teufel leben; alle Freude und Trost wird von ihnen weichen; es wird nichts seyn als Heulen und Klaffen der Zähne.

Und in einen von diesen beyden Zuständen werden einst alle Menschen versetzt werden; sie werden höchst glücklich, oder höchst unglücklich seyn. O Ewigkeit! die auf mich wartet, möchtest du doch zum voraus mein Herz so stark rühren, als die, welche schon in dieselbe übergegangen sind! O GOtt! laß mich die glücklichen und unglücklichen Schicksale, die Belohnungen und Strafen nie vergessen, die du in der zukünftigen Welt bereitet hast; erfülle mein Herz mit diesen grossen Gedanken, damit ich nie vergesse, daß ich für die Ewigkeit geschaffen sey.

Alle Uebel des gegenwärtigen Lebens gehen doch bald fürüber, aber die Uebel der zukünftigen

tigen Welt dauern ewig fort, die Qualen der Hölle haben kein Ende! Sollte ich denn fortfahren, Böses zu lieben oder zu thun, da jede Sünde mich in die augenscheinlichste Gefahr eines ewigen Verderbens stürzet! Sollte ich fortfahren, das zu verabsäumen, und aus dem Sinne zu schlagen, ohne welches keine Hoffnung zum Himmel und der ewigen Glückseligkeit begründt ist!

Es ist wahr, diese Ueberlegung des Todes und seiner Folgen erweckt Unruhe und Schrecken, aber ich muß doch sterben, und diese Welt verlassen; der Tod fliehet um deswillen nicht vor mir, weil ich mir vornehme, nicht an ihn zu gedenken. Es ist wahr, der Mensch, der gesündiget hat, entsetzt sich davor; aber es ist auch wahr, daß dieser Schrecken ungemein grossen Nutzen hat, weil er uns auf unsern Gemüthszustand aufmerksam und weise macht. — Das Bild GOttes muß doch einmal in mir hergestellt werden, ich muß doch gut und rechtschaf-

schaffen seyn, wenn ich selig werden will, und das kann doch nur in diesem Leben geschehen, und ich kann nicht zu früh anfangen. Man wird nicht so geschwind aus einem verkehrten und boshaften Menschen ein guter, aufrichtiger und entschloßner Christ. Das Werk erfodert Zeit und Fleiß; indessen nehmen die Kräfte, die man nicht anwendet, immer ab, und der Tagen und Stunden des Lebens werden immer weniger. Nach dem Tode aber kann ich unmöglich Busse thun, unmöglich wieder zur Gnade und Liebe GOttes gelangen. Wie unendlich wichtig ist es also, diese Untersuchung meines Herzens vorzunehmen. — Ja, heute, da ich die Stimme des HErrn höre, will ich mein Herz nicht verstocken. — Das Gericht eilet auf mich los, der Tag des Zorns ist vor der Thüre: O! wie ängstlich bestürzt würde ich denn vor den Augen meines Richters seyn, wenn ich ihm keine gute Rechenschaft geben könnte! Mein Gewissen würde

mich

mich denn zu späte über mein thörichtes Verhalten quälen. — Aber ich will mit der Hülfe GOttes weiser werden; ich will meine Busse vollenden; ich will nachdenken, bethen und arbeiten, daß ich besser gesinnet, aufrichtiger, gottesfürchtiger werde, daß der Geist GOttes meinem Geist das Zeugniß gebe, daß ich ein Kind GOttes sey. Ich will alles, was ich thue, mit dem Ernst und Eifer thun, als wenn ich wißte, daß das mein letztes Werk auf Erden wäre. Ich will mich selbst oft fragen: Würde ich itzt das auch thun, wenn ich wißte, daß ich noch diese Stunde sterben müßte? Wird mich das, was ich thue, nie, auch im Tode nicht gereuen? Ja, GOtt! mein GOtt! unterstütze du mich doch in diesen Entschlüssen. Gieb, daß ich sogleich an den Tod und seine Folgen denke, wenn ich eine Versuchung zur Sünde habe, oder müde und träg bin zum Guten! Laß mich ganz dir, nach deinem heiligen Willen leben. Dann werde ich

freu=

freudig sterben können, weil meine Glückselig-
keit mit meinem Tode anfängt; ich werde mit
gesetztem Gemüth von allem, was mir auf der
Welt lieb war, Abschied nehmen; ich werde
ruhig meinen sterbenden Leib zurücklassen, und
nicht ab der Verwesung erschrecken, weil ich
die freudige Hoffnung einer seligen Auferste-
hung habe; weil ich weiß, daß, wenn das irr-
dische Haus dieser Hütte aufgelöset seyn wird,
ich einen Bau aus GOtt haben werde, ein
Haus, das nicht von Händen gemachet, son-
dern ewig ist in den Himmeln. Dann werde
ich nicht mehr mit Sünde und Irrthum käm-
pfen müssen; dann werde ich von allen Ver-
suchungen frey seyn, und an der Gnade GOt-
tes und meines Erlösers nicht mehr zweifeln
dürfen. Da wird kein Tod mehr seyn, auch
kein Leyd, noch Geschrey, noch Schmerzen,
sondern GOtt wird alle Thränen von meinen
Augen abwischen.

XV.

XV.

Gebeth gegen die Versuchungen zum Selbstmord.

Billich sollte ich dir, du langmüthiger, gnädiger GOtt und Vater! recht herzlich dafür danken, daß du wider alles mein Verdienen mein Leben mir bis itzt erhalten hast, und daß du mir Zeit und Gelegenheit giebest, meinem sündlichen, unglückseligen Leben nachzudenken, um es rechtschaffen zu bereuen. Da ich sonst freylich dieses Lebens nicht mehr werth bin, so sollte ich dich, mein GOtt! doch darum um ein längeres Leben bitten, damit ich mich noch rechtschaffen bekehren und bessern könnte.

Ach GOtt! ein jeder Augenblick meines Lebens ist für mich unaussprechlich wichtig; es kömmt mir in alle Ewigkeit alles darauf an, wie ich gelebt habe, und insonderheit darauf, ob ich auch am Ende meines Lebens gut

gut gesinnet gewesen seye, ob ich die Sünde ernstlich verabscheuet, und ob ich das Gute herzlich lieb gewonnen habe, alsdann willst du mir, himmlischer Vater! in JEsu Christo meine Sünden gnädig verzeihen. Ach! so lehre mich dann, du Erbarmer der bußfertigen Menschen, du, der du nicht den Tod und das Verderben des Sünders begehrest! Lehre mich, meine noch übrige Lebenszeit wohl anwenden zur Busse und Besserung. Wenn ich doch nur immer so ernstlich und richtig daran denken könnte!

Dir, mein lieber Vater! der du alle Dinge weissest, dir darf ich mein ganzes Herz entdecken, alle meine Noth klagen; du kannst helfen, und du willst helfen; dir will ich meine Noth klagen, und dadurch auch meine Angst erleichtern. Ach! wie wird es mir oft so schwer, so bang, daß ich dann nicht mehr recht weiß, was ich denke! Ich muß aber oft an die Schande denken, die ich mir selbst gemacht habe, und die auf mich wartet, und an

die Strafe, die ich verdient habe, und an meinen Tod, und an dein Gericht! Wenn mir dann das alles so in den Sinn kömmt, so liegt es mir wie ein schwerer Last auf meinem Herzen, und vor Angst gerathe ich auf allerhand Gedanken: Ach! du mein GOtt! Du weissest es! ach, verzeihe es auch gnädiglich! Du weissest, daß ich schon gar auf den erschrecklichen Gedanken gekommen bin, wenn ich mich nur selbst tödten könnte!

Ich erschrecke und zittere itzt, da ich mich dieses abscheulichen Gedankens wieder erinnere! Ach! daß ich doch ihn, wie alle meine andern Sünden, recht verabscheuete! Ach! daß er doch niemals mehr in mein Herz käme! Ach! daß du, mein Erretter und mein GOtt, ihn ganz aus meinem Sinn vertilgetest, und um JEsu Christi willen ihn verzeihen möchtest!

Wehe, wehe mir, wenn ich eine so unnatürliche That verübte! Wehe mir, wenn ich mir selbst die Zeit der Busse verkürzte, und

ewig

ewig mich derselben beraubte! — Wenn ich um meiner Verbrechen willen sterben muß, ach! so bin ich freylich auch an meinem frühzeitigen Tode die Schuld, so hab ich mir mein Leben auch verkürzt! O wie manchen Tag, oder auch Jahre hätte ich sonst noch leben, und wie viel Gutes hätte ich noch thun können! Daß ich mich dazu unfähig gemacht habe, das soll mir billig bis in den Tod herzlich leyd seyn; ich soll alle die Zeit, die mir GOtt noch so gnädig schenkt, zur Bereuung meiner vielen und grossen Sünden und zur Besserung meines Herzens anwenden; ich soll noch um so viel mehr mit allem Ernst thun, was ich kann! Aber, wenn ich mich selbst tödtete, und so mit der abscheulichsten Sünde beladen in die Ewigkeit übergienge, so hätte dann keine Busse und keine Verzeihung mehr statt! Vielleicht, — ach! möchte es doch geschehen! — Vielleicht kann meine öffentliche und schändliche Hinrichtung noch manchen heilsamlich erschrecken, und meine

Bußfertigkeit noch manchen erbauen! Und vielleicht ist das noch der einzige Anlaß, auch noch etwas Gutes unter meinen lieben beleidigten Mitmenschen zu thun! Und sollte ich an dessen Statt durch eine neue unnatürliche Sünde andere ärgern und betrüben!

Dich, mein GOtt! dich bitte ich um deiner unendlichen Barmherzigkeit willen, bewahre meine Seele vor allen solchen bösen Gedanken, und laß mich gegen alle Versuchungen und Anreitzungen stark werden. — Dein Gericht, o GOtt! dein gerechtes Gericht wird mir nicht erschrecklich seyn, wenn ich recht Busse thue; und eben darum will ich noch meine Tage oder Stunden zu Gutem anwenden, so viel ich kann. Und ist mir dann einmal durch deine Gnade diese Furcht erleichtert, daß du mich nicht verdammen werdest, so gieb mir dann auch ein gelassenes und geduldiges Herz, daß auch die offentliche Schande und die gerechte Strafe mich nicht gar darnieder schlage,

und

und muthlos mache! — Ich habe sie nur gar zu wohl, leider! nur gar zu sehr verdienet! Ich will sie darum auch mit Geduld ertragen! Laß mich oft denken, und mich daran erinnern, daß ich sonst nichts oder doch gewiß wenig Gutes in deiner Welt werde thun können, als deiner Züchtigung und Strafe mich gelassen unterwerfen, meine Mitmenschen noch um Verzeihung bitten, ihnen meine Reue und Buß offentlich zeigen, und vor ihnen deine Gnade rühmen!

Du bist der HErr meines Lebens! O daß ich es dir ganz gewiedmet, und dir allezeit gefolget hätte! Dir will ich noch itzt, stärke mich, mein Erbarmer! treu bleiben bis in den Tod. Mein Tod und mein Leben stehet in deiner Hand allein. Ich will leben, so lang ich kann; und sterben, geduldig und willig sterben, wenn und wie du willst!

Ach! mein guter GOtt! ich will selbst wider diese böse Gedanken arbeiten, und thun

was ich kann: Gieb mir deine Gnade dazu! Ich will viel lesen; mir oft vorlesen lassen aus deinem heiligen Wort; — ich will fleißig bethen und seufzen, daß du mich erfreuest, weil ich weiß, daß dir ein bußfertiger demüthiger Sinn und Herz wohl gefällt. — Ich will auch recht vertraulich und offenherzig seyn gegen die lieben frommen Geistlichen, die zu mir in meine Gefangenschaft kommen, ihnen will ich eben das klagen, daß ich etwan so böse Gedanken habe, und sie um Rath bitten. Sie werden mir in deinem heiligen Namen auch hierinn rathen, was ich thun soll; — sie werden mit mir hier bethen, und auch daheim oft an mich denken, und für mich bethen; — sie werden mich gewiß gut weisen; — sie sind deine Diener: — Gieb mir Verstand und Kraft, ihnen zu folgen! Es wird mir, wills GOtt! auch noch besser und leichter ums Herz werden.

Ja, mein treuer GOtt und Vater! Nach betrübten, traurigen, dunkeln Augenblicken und

Stunden giebt es allemal auch etwan wieder leichtere und heiterere, da es mir auch besser zu Muth ist, da ich mit Hoffnung und mit Vertrauen an dich als meinen Vater, und an meinen lieben Heiland denken kann, da ich mich dann nicht so sehr vor dem Tode fürchte. Ich danke dir dafür aus gerührtem Herzen! Laß doch meine Ruhe und meine Hoffnung je länger je gewisser werden! Es wartet doch auch auf mich, das hoffe ich zu deiner Erbarmung, mein beßter GOtt und Heiland! auch auf mich wartet im Himmel ewige unaussprechliche Ruhe, Friede und Freude. — Auch von mir laß es heissen: Wer wird diesen von GOtt begnadigten, bußfertigen Sünder beschuldigen? GOtt spricht ihn gerecht, und hat ihm seine Sünden vergeben. Wer will ihn verdammen? JEsus Christus ist auch für ihn gestorben und auferstanden und zur Rechten GOttes erhebt worden, und liebet, und schützt, und macht ihn selig. Amen. O GOtt! um JE-

su Christi willen erhöre mich, und erbarme dich meiner!

XVI.

Erwartung des ungewissen Urtheils des Richters.

Wie wenige Tage und Stunden mögen wohl vergehen, lieber Gefangener, da du nicht auch, vielleicht mit Unruhe und Angst denkest, was doch auch wohl für ein Urtheil über dich gefällt werden möchte? Bald denkst du, du habest das strengste Leiden wohl verdienet; bald hoffest du, vielleicht lasse dir dein Richter Gnade wiederfahren. — Wünschest du, daß der Tag, da das Urtheil soll gemacht werden, bald da sey? Oder wünschest du, daß er noch ferne wäre? Vielleicht weissest du selbst nicht, was du wünschen sollst. — Denke über diese Ungewißheit deines Urtheils etwa auf folgende Weise: Wills GOtt, kann dir das einige Ruhe und Nutzen verschaffen!

Wie

Wie ist es doch den Menschen, die Recht thun, so viel leichter ums Herz, als es mir izt ist! Sie dürfen sich vor nichts fürchten; — sie stehen auf, und bethen, und arbeiten, und essen, und gehen wieder zur Ruhe mit gutem Gewissen, und hoffen mit Grund, weil sie niemand Schaden zufügen, so werde ihnen auch niemand Böses thun; sie denken mit Freude an den lieben GOtt und an ihre liebe Obrigkeit, so wie gute Kinder, die Recht thun, an ihre Aeltern mit Freude denken, und nicht erschrecken müssen, wenn diese fragen, was habet ihr gemacht? GOtt liebet sie und beschützt sie durch die gute Obrigkeit! Aber ich, ich bin izt, wie ein böses, ungehorsames Kind; ich muß erschrecken, wenn ich an die Obrigkeit denke, weil ich weiß, daß ich die Strafe nur gar zu wohl verdienet habe. Wenn ich niederliege, so ist mir das im Sinn, wie es mir gehen werde? Wenn ich erwache, so ist das fast das erste, daran ich denken muß, und den ganzen

Tag kömmt es mir auch wenig aus dem Sinn! Es ist nichts gewisser, als daß ich Strafe verdienet, und zu erwarten habe: — Aber was für eine Strafe wird mir angethan werden? Das weiß ich nicht. Vielleicht wird in wenigen Tagen das Urtheil des Todes über mich ausgesprochen, und so wird es dann nicht mehr lang währen, bis ich sterben, und vor deinem Richterstuhl, o mein GOtt! erscheinen muß! Oder das Leben wird mir geschenkt, und ich kann noch länger hier auf Erde leben, und dann ein besseres Leben anfangen, und fromm seyn!

Wie traurig und voll Angst und Unruh bin ich doch oft, weil ich eben nicht weiß, wie es gehen werde! Wie? wenn ich von freyen Stücken denken würde, du mußt gewiß sterben, wie du es verdienet hast: Rüste dich nur wohl zum Tode; der Richter auf Erde kann dir keine Gnade wiederfahren lassen; suche mit ungeheuchelter Busse die Barmherzigkeit

des

des himmlischen Richters. — Ich kann nicht wissen, was der Richter auf Erde erkennt; aber das ist gewiß; wenn ich nicht mit allem Ernst Busse thue, mein Herz reinige, und meine Sünden verabscheue, so ist das Urtheil der Verdammniß von GOtt im Himmel schon über mich gefällt: Dagegen, wenn ich wirklich von ganzem Herzen meine Sünden alle bereue, und besser gesinnet und GOtt ergeben werde, so begnadiget mich der gütigste, gnädigste Vater auch gewiß. — Nun, ja, das soll itzt, wills GOtt, mein Hauptgeschäft seyn, daß ich in JEsu Christo, so wie er es mir befiehlt, durch Busse GOttes Gnade suche. Eben weil mich das manchmal beunruhiget, weil ich nicht weiß, wie es mir gehen werde, eben darum will ich um so ernstlicher bethen und nachsinnen, und meine Sünden recht zu erkennen suchen! — Denn, was würde ich für ein unglücklicher, armer Mensch seyn, wenn ich Unbußfertiger nicht genug vorbereitet sterben müßte;

te; wenn ich mir am letzten Tag meines Lebens, noch eine Stunde, oder wenige Augenblicke vor meinem Hinscheid noch vorwerfen müßte: Wie hättest du noch so gute Zeit gehabt, noch mehr zu thun, noch etwas zu verbessern; aber itzt mußt du vor dem gerechten GOtt erscheinen, da dein Gewissen selbst dich noch anklagt und verdammt! — Ach, mein GOtt! es kömmt unendlich mehr darauf an, was du für ein Urtheil über mich fällen werdest, als was meine Richter auf Erde urtheilen; sie können mir nur meinen Leib tödten, und meine Seele nicht verderben. Du kannst es allein! Ach! diese christliche Richter würden es auch nicht thun, wenn sie es wirklich könnten; sie geben mir darum auch noch Zeit, daß ich mich bessere, sie bethen sogar für meine arme Seele! Sollte ich dann meine Zeit, diese kostbarsten Augenblicke, nicht recht wohl anwenden! — Deine Gnade, deinen Beystand erflehe ich doch herzinniglich, mein GOtt, du mein

Rich-

Richter! Erlöse, erlöse und hilf mir aus der Angst und der Furcht, die mir etwa das ungewisse Urtheil meines irrdischen Richters macht! Erlöse mich so davon, mein GOtt! daß ich durch rechtschaffene Busse, und durch ein herzliches Vertrauen auf meinen Heiland JEsum Christum mich versichern dürfe, daß du mich gnädig aufnehmen und selig machen wollest. Anderst kann ich nicht ruhig werden; meine Angst wird sonst zunehmen, und mich je länger je mehr quälen, je näher ich dem Tag komme, da mein Urtheil gefällt wird!

Und gesetzt, ich würde beym Leben bleiben; gesetzt, ich würde begnadigt, so wäre gerade das für mich dann das nützlichste, daß ich hier in dieser Gefangenschaft einen rechten guten Anfang meiner Besserung gemacht habe, wenn ich mit Grund hoffen will, künftig nicht mehr in dergleichen oder andere schwere Sünden zu fallen! Ich weiß, wie bald ich wieder könnte verführt werden; aber auch das wäre dann

wills

wills GOtt! auch nicht mehr möglich, wenn ich recht Busse gethan, und das Gute einmal recht lieb gewonnen habe. So ungewiß hie-mit auch das Urtheil des Richters seyn mag, so ist doch das ausgemacht und gewiß, daß eine gänzliche Aenderung meines Herzens, meiner Gedanken und Gesinnungen, mir im Tod oder im Leben zu meinem Glück unentbehrlich ist: Dann soll ich selig sterben, so muß ich ganz gebessert sterben; und soll ich auch frömmer leben, so muß hier der Grund gelegt werden! — Ich will darum itzt, so viel es mir immer möglich ist, mit Geduld und Gelassenheit mein Endurtheil erwarten! Mein GOtt, gieb mir deine Gnade dazu! Wenn ich nur noch hier so viel Zeit habe, daß ich meine Sünden so bereuen, und meine Gesinnungen so bessern und ändern kann, daß es meinem GOtt gefallen kann, so geht es mir nicht übel, es gehe zum Leben oder zum Tod! Gehe ich nur als ein bekehrter Sünder aus dieser Gefangenschaft, ach! so geht es

mir

mir gut. Das, das soll dann meine einzige Angelegenheit seyn, woran ich mich durch keine unnütze Gedanken will stören lassen. Weg ihr eiteln Sorgen, du Kummer des schwachen Herzens! unnützes Staunen! Ich hab ein grösseres Geschäfte zu vollenden, das alle meine Gedanken und Kräfte fodert; wie ich gebessert, aufrichtig, gottesfürchtig, GOtt-ergeben und GOtt-gefällig werde. Das will ich ausmachen und vollenden, und dann wird mich alles übrige weit weniger bekümmern; dann werde ich ruhiger erwarten und gelassener annehmen, was GOtt über mich verhängt hat; ja, ich will glauben, daß, wie alles unter einer weisen und gütigen Vorsehung stehet, also auch meine Richter durch diese unsichtbare Hand GOttes geleitet werden: Ich will darum mehr an GOtt denken, zu ihm meine Zuflucht nehmen, zu ihm bethen, daß er doch nur mein Herz verbessere, und mich durch seinen Geist heilige, und dann zu GOtt sagen: Mache es itzt mit

mir, wie es dir gefällt; denn dein Wille ist immer gut und heilig. Von deiner Gnade, mein Vater! erwarte ich allein meine Hülfe. — Verzeihe es mir gnädig, wenn ich etwan aus Furcht nicht so eifrig im Werk meiner Busse gewesen bin, als ich es itzt, du weißt es, allwissender GOtt! als ich es itzt zu seyn mir aufrichtig vornehme! — Mein Vater!

Solls ja so seyn, daß Straf und Pein auf
Sünde folgen müssen,
So fahr hier fort; nur schone dort, und laß mich
hier wohl büssen.

XVII.

Vorbereitung eines Bußfertigen auf das Todesurtheil und Lebensstrafe.

Man sagt es mir, ich werde ohne Zweifel sterben müssen. Was soll ich itzt thun? Wenn ich schon für mein Leben demüthig bitten würde, ich würde den Richter nicht erweichen,

chen, weil er gerecht ist; würde ich aber gegen das Urtheil des Richters murren und klagen, so würde mir das nichts nützen, aber wohl schaden; denn es wäre auch unbillig. Ich habe einmal gegen die Landesgesetze gesündiget; dergleichen Verbrechen, als ich begangen habe, würden, wenn sie ungestraft blieben, die Ordnung und Ruhe der menschlichen Gesellschaft stören und aufheben; ich bin der hohen Landesobrigkeit zur Strafe heimgefallen; es steht itzt nicht bey mir, zu untersuchen, was für eine Strafe ich verdient habe. Es kömmt der Obrigkeit zu, zu bestimmen, wie ein Verbrecher meiner Art zu Verhütung mehrerer dergleichen Frevel und zur Sicherheit des Wohlstandes ihres Lands zu bestrafen sey. Es bleibt mir also nichts anders übrig, als mich auf den Tod so vorzubereiten, daß ich mit einem beruhigten Gewissen und freudiger Zuversicht vor dem Richterstuhl Christi erscheinen möge.

Es ist wahr; es ist jedem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und ich hatte auch schon bisweilen daran gedacht, daß ich auch sterben werde, obwol nie mit dem gehörigen Ernst, nie so angelegenlich, daß ich dadurch wirklich klüger und besser geworden wäre; denn ich hatte zu viel Ursache, mich vor dem Tode und seinen Folgen zu fürchten, und darum suchte ich dergleichen Gedanken bald wieder zu verdrängen. Aber itzt bin ich um eines todeswürdigen Verbrechens willen im Gefängniß; bald soll mich der Tod von der menschlichen Gesellschaft trennen, die ich so sehr beleidiget habe, daß ich nicht werth bin, länger in derselben zu leben: Es ist mir auf eine besonders traurige Art gesetzt, zu sterben, mit einem Leib zu sterben, der vielleicht noch lange hätte leben können. Itzt ist es Zeit, oder es wird zu späte, mit aller Aufmerksamkeit an den Tod zu denken, und mich darauf rechtschaffen vorzubereiten.

Ich werde bald von der menschlichen Gesellschaft abgesöndert; ich muß die Meinigen, meine Verwandten und Freunde, die ich so sehr betrübt habe, verlassen. GOtt! wie würde mir zu Muth seyn, wenn ich etwa mein Weib, oder meine Kinder, oder einen meiner vertrauten Freunde sehen sollte, die über mich und über sich selbst weinten! Wie würde ich ihren Anblick ertragen können, da ich sie so unglücklich gemachet habe! Auch so viele meiner Mitmenschen, die ich so empfindlich gekränkt und beleidiget habe, die vielleicht itzt dieses Unrecht GOtt klagen, und um Rache wider mich schreyen; vielleicht aber, christlicher gesinnet, mir in ihrem Herzen verzeihen, und für meine arme Seele zu GOtt bethen, die muß ich verlassen, ohne sie meiner herzlichen Reue überzeugen zu können; ohne den Schaden wieder zu ersetzen, den ich ihnen zugefügt habe. Und auch die Mitgenossen meiner Bosheit, die es zum Theil auch durch meine Schuld gewor-

den sind, die vielleicht noch manches Unglück anrichten werden, auch die muß ich verlassen, ohne den Trost, sie noch von ihrem Sündenleben zurückgebracht und gebessert zu haben.

Ich verliere den Leib und das Leben, das ich doch so sehr geliebet, aber auch so schändlich gemißbraucht habe, und ich verliere mein Leben nicht wie andere Menschen, durch Krankheit oder Alter, sondern ich muß mit gesundem Leibe auf der Richtstätte zum Schrecken andrer ruchlosen Menschen eines gewaltsamen und schändlichen Todes sterben! Und so traurig und schrecklich diese Umstände für mich sind, so ist doch das, was auf meinen Tod folget, noch weit wichtiger. Ich muß vor GOtt Rechenschaft meines ganzen Lebens ablegen; GOtt wird alles, was ich gewünscht, unternommen, gethan und unterlassen habe, was ich dabey gedacht habe, was für geheime Bewegungen mich angetrieben haben, vor meine Augen hinlegen; ich werde mich und mein

Leben

Leben so einsehen, wie es wirklich war, und der Heilige und Gerechte wird mich richten. GOtt wiedergiltet dem Menschen sein Werk, und machet, daß einem jeden wiederfahre nach seinem Weg. GOtt! Ich zittere noch immer, wenn ich an dein Gericht denke. Wie werde ich Sünder vor dem heiligen GOtt bestehen! Gedenke doch, o mein GOtt! an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, als welche du von der Welt her gebraucht hast. Gedenke nicht an die Sünden meiner Jugend, und an meine bisherige Uebertrettungen. Gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, o HErr! um deiner Güte willen.

Das, was mich bey allem diesem, was mir bevorsteht, beruhiget und tröstet, ist, daß ich durch die Gnade GOttes zur Erkenntniß meiner Sünden bin gebracht worden, daß ich sie herzlich bereue, daß ich itzt ganz anderst denke, als ehemals, und ganz gebessert nichts mehr wünsche, als GOttes Gnade zu meiner immer

grössern Heiligung; denn diese meine Gemüthsveränderung allein kann mich versichern, daß GOtt mir gnädig sey, daß auch meine Sünden durch das Blut JEsu Christi gereiniget seyen; daß GOtt mein versöhnter Vater in Christo sey.

Bin ich aber nur in der Gnade GOttes, so darf ich mich nicht vor der Schande scheuen, die meinen Tod begleitet, noch vor dem Tode selbst und seinen Folgen erschrecken; ich darf vielmehr glauben, daß die göttliche Vorsehung durch meinen Tod noch manches Böses, das ich gestiftet habe, wieder tilgen, und manches Gutes schaffen werde, und daß es auch mir besser sey, abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Wer weiß, was auf mich warten würde, wenn ich noch länger lebte! Ich getraue mir itzt wohl, daß ich unermüdet nach den Geboten GOttes leben, und viel Gutes und Nützliches thun würde; aber GOtt weiß, was für Hindernisse und Schwierigkeiten, die ich nicht vorhersehen

kann,

kann, mich oft verlegen machen, und mir den Wunsch abzwingen könnten, daß ich möchte getödtet worden seyn! Einmal muß ich doch sterben, und wie leicht ist es, zu sterben, wenn man recht bußfertig und gläubig ist! Was ich Gutes und Wünschenswürdiges in dieser Welt zurücklasse, das finde ich in der andern Welt viel schöner und herrlicher noch, als hier. GOtt wird mich in einen solchen Zustand setzen, der gerade für mich der allerbeßte ist; wo ich anfangen werde, besser, als es hier möglich ist, in der Erkenntniß GOttes und JEsu Christi, in der Liebe, und Tugend, und Seligkeit in alle Ewigkeit zu wachsen. Ich werde zu den Seligen kommen, die von Eifer brennen, den Willen GOttes zu thun. Ich werde zu meinem liebens- und anbethenswürdigsten Erlöser kommen, der für mich gestorben ist. Ich werde GOtt anschauen, der die Liebe ist.

Nun, mein GOtt! ich bin bereitet; ich ergebe mich in deinen heiligen Willen. Erhebe dich mein Herz zu GOtt, und bethe:

Heiliger, barmherziger und gerechter GOtt! siehe mit Gnade und Erbarmen auf mich armen und grossen Sünder herab! Ach, mein eigen Gewissen bezeuget, daß ich mit meinen Verbrechen das Todesurtheil wohl verdienet habe; ich bekenne, daß eine gerechte Obrigkeit mir unmöglich das Leben schenken kann, daß ich nicht werth bin, länger unter den Menschen zu leben, die ich so sehr geärgert und beleidigt habe. Aber, obgleich ich von Menschen keine Gnade hoffen darf, weil es ihre Gesetze nicht erlauben, so darf und will ich doch noch Gnade von dir hoffen, der du mein Schöpfer und Vater bist, und mir einen Erlöser geschenkt hast, der allen Bußfertigen und Gläubigen deine Gnade erworben und versprochen hat. Ach! so verleihe mir denn, du mein einziger Erbarmer, daß ich meine letzten Stunden und Augenblicke noch wohl anwende, daß ich einzig nach deiner Gnade seufze und verlange, und die Strafe geduldig ertrage. Ach!

wenn ich nur selig sterben, einen gnädigen GOtt, und das ewige Leben finden kann, so will ich gerne sterben, und die Schmerzen und Schande nichts achten, die bald werden überstanden seyn. Es kömmt mir zwar erschrecklich vor, so vor vielen Leuten eines gewaltsamen Todes zu sterben. Aber es ist doch billig, daß ich gelassen leide, was meine Thaten werth sind. Es ist doch itzt meine vornehmste Sorge, daß ich mein sündenvolles Leben noch wohl beschliesse, daß ich die Zuschauer noch zur Busse erwecke, daß ich in diesen wenigen Stunden nicht noch meine Seele verscherze.

O GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist, stehe mir bey! Nihm meine Seele auf in deine Hände! Erbarme dich meiner! Siehe meine Busse und meine Thränen an! Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden, und tilg ab alle meine Uebertrettungen! Laß mich nicht vergeblich auf dich trauen! Ach, nein, du

hilfst jedem, der sich auf dich verläßt. Ich hoffe, du habest dich auch meiner erbarmet; denn du hast mich ja in dem Laufe meiner Sünden aufgehalten, mein schlafendes Gewissen aufgeweckt, und durch liebreiche Lehrer mir rathen und helfen lassen.

Du weissest, mein GOtt und Vater! wie herzlich ich in dieser einsamen Gefangenschaft meine Sünden alle bereut und beweynet habe; ich hasse sie alle mit aufrichtigem Haß; sie sind mir recht zum Abscheu worden; ich verlornes Kind komme zurück, und bitte dich, erbarmender Vater! verzeihe doch; sey mir Sünder gnädig; ich bin itzt durch deine Gnade anderst gesinnet, als ehemals; ich hab itzt eine Lust zu deinem Wort und zu deinen Geboten; ich wünsche itzt nur dir zu leben und dir zu sterben. So schwach mein Herz noch ist, so weissest du, o Herzenskündiger! daß es aufrichtig ist. Und darum eigne ich auch mir die theuren Verheissungen zu, die dein eingebohr-

bohrner Sohn, mein HErr und Heiland, allen Bußfertigen in deinem Namen gegeben. Ja Vater! du bist gnädig. Du verzeihest. Auch ich bin dein Kind.

Nun, o mein himmlischer Vater! wie selig werde ich bald seyn, wofern ich Gnade von dir erlange. Ach! dann ist alles Leiden, alle Schand, alle Gefahr überstanden, und kömmt ewig nicht wieder! Ach dann werde ich nicht mehr sündigen, dich meinen guten GOtt nicht mehr erzürnen, und allen meinen Mitgeschöpfen nichts als Liebe beweisen. GOtt Lob! itzt bald bald bin ich im Himmel, bey den Engeln GOttes, bey meinem Erlöser, in meinem ewigen Vaterland. Meine Seele erhebet den HErrn! mein Geist frolocket in GOtt meinem Heiland! Denn GOtt wird alle Thränen von meinen Augen abwischen, und mich ohne Ende erfreuen! Er will mein Vater seyn, und ich werde ewig sein Kind seyn.

Nun so will ich dann in deinem Namen diese unglückſvolle Welt verlaſſen, und zu dir in Himmel kommen, wo ich dich beſſer kennen und lieben werde. — Laß meine Reue über meine Sünden noch recht ſtark, und meine Liebe recht feurig, und meine Gedult recht groß und ſtandhaft ſeyn, ſo lange ich noch in dieſer Welt zu leben habe.

Wie groß iſt doch die Barmherzigkeit meines GOttes! Wenn ichs nur mit Dank annehme, und mich nicht wieder von neuem verſündige, ſo will er mir alle unzählbaren Sünden, die ich in meinem ganzen Leben begangen, und auch die ſchreckliche Sünde, womit ich den Tod verdienet habe, völlig ſchenken, und verzeihen und vergeſſen, und mich itzt noch lehren und tröſten, und den Tod mir auf alle Weiſe erleichtern und verſüſſen. Thue das, mein gnädiger Richter! an meiner Seele; und laß mich mit der Hoffnung von hinnen ſcheiden, daß ich Gnade gefunden habe, und mein

Hei-

Heiland diesen Leib herrlich wieder auferwe-
ken, und mir ewiges Leben schenken werde.
Ich will dich ewig lieben, und deine Güte und
Erbarmung immer und ewiglich loben. Amen.

XVIII.

Gebeth eines Uebelthäters am letzten Abend seines Lebens.

Mein Ende nahet. Bald, bald bin ich nicht mehr in der Welt. Es ist heut das letzte mal, daß mir die Sonne untergeht. Ich will itzt Abscheid nehmen von der Welt. Ich will es vor dir thun, allwissender GOtt! Vor dir, aller Menschen Vater! will ich mein Herz entladen. Du hast mich in diese Welt hingestellt; dir bin ich Rechenschaft schuldig, wie ich mich darinn verhalten habe. Du hast es wohl mit mir gemeynt, daß du mich geschaffen hast. Ich hätte da meine Kräfte des Leibs und der Seele nützlich brauchen und vermehren sollen. Ich

hätte

hätte mein Herz, meine Gesinnungen, Wünsche und Begierden reinigen, und auf das richten sollen, was wahrhaft, was ehrbar, was rein, was lieblich ist, was wohl lautet; auf jede Tugend und jedes Löbliche. Ich hätte im Umgange mit meinen Mitmenschen herzliche Liebe, Wohlwollen, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit lernen und üben, und mir durch dergleichen Gesinnungen die Gunst und Freundschaft der besten meinesgleichen erwerben sollen. Ich hätte die unzählichen Wohlthaten meines Schöpfers dankbar geniessen, und Den oft und mit Andacht anbethen sollen, dem ich alles mein Gutes zu verdanken hatte. Ich hätte mich dadurch in dieser Welt zu einer künftigen noch bessern Welt, zum Himmel, zu einer ewigen Seligkeit vorbereiten sollen. Du, o GOtt! weissest es, wie sehr ich diese meine heilsamen Pflichten versäumt habe. Du hast mir das Leben gegeben, es nützlich zu brauchen und dankbar zu geniessen; ich habe es so gemißbraucht,

daß

daß meine Mitmenschen mich desselben unwürdig erklären müssen; daß sie genöthiget sind, es mir wieder zu nehmen, ehe meine Kräfte gewichen sind. Ich muß wohl mein Herz durch viele Sünden abgehärtet haben, ehe es bis auf diesen Grad der Bosheit gestiegen, der mich auch nach dem Urtheil der Menschen selbst des Lebens unwürdig macht. Ja itzt erkenne ich es, heiligster GOtt! wie abscheulich und wie strafbar ich in deinen Augen seyn müsse, die das Böse nicht vertragen können. Ich denke itzt an die Sünden meiner Jugend, an so viele gute Vermahnungen, Warnungen und Bestrafungen, denen ich kein Gehör gegeben. Ich bedaure itzt die vielen Anläse, die ich hatte, mich in guten Gedanken und Werken zu üben, und die ich leyder versäumt habe. Ich bereue itzt so unzählich viele böse Gedanken und Gelüste, denen ich nachgehänget, so viele ärgerliche Reden, die ich zur Verschlimmerung anderer geführt; so viele schlimme Thaten, die

ich

ich zum Verdruß und Schaden meiner Mitmenschen ausgeübet. Ich entsetze mich vor den schlimmen Folgen, die meine Sünden in der Welt nach sich gezogen haben, und vielleicht noch lange nach sich ziehen werden. Ich kann diesen Schaden allen nicht ganz übersehen; aber du übersiehest ihn, o du allwissender, gerechter Richter!

Und was die Abscheulichkeit meiner Sünden noch vergrössert, ist das, daß sie Undank gegen den grösten Wohlthäter sind. Ich bin ein Undankbarer, der deine Wohlthaten gemißbraucht hat. Das Leben, die Glieder, die Kräfte, womit ich gesündiget habe, sind deine Wohlthaten. Es sind deine Geschöpfe, deine Kinder, woran ich mich versündiget, die ich beleidiget habe. Selbst mitten in meinen Sünden hast du mich oft durch deine Vorsehung gewarnet, und mir Mittel und Anlässe gezeiget, daß ich von meinen Sünden hätte Busse thun und mich bessern sollen; und da meine Sünde

auf

auf einen sehr hohen Grad gestiegen ist, hast du es aus Güte so geleitet, daß ich gefangen gesetzt, und dadurch gehindert worden bin, mehr Böses zu thun. Du hast mir die Augen geöfnet, das Schädliche und Abscheuliche meiner Sünden einzusehen, und sie itzt noch zu bereuen, ehe ich vor deinem Richterstuhl dafür Rechenschaft geben muß. Du lassest mich eines Todes sterben, der mich mit den Menschen wieder aussöhnet.

Ach, barmherziger GOtt! du bist gütig gegen den Undankbaren und Boshaftigen. Thu doch zu allen deinen Wohlthaten, die du mir unverdient durch mein ganzes Leben und bis itzt erwiesen hast, auch noch diese gröste Wohlthat hinzu, und verzeihe mir armen Sünder! Du hast keinen Gefallen an dem Tod des Sünders. Du willst, daß er sich bekehre und lebe. Ich erkenne und bekenne es vor dir, daß ich ein Fluchwürdiger Sünder bin, und ich verdamme mich selbst, indem ich mich richte, weil

ich überzeuget bin, daß ich nichts als Ungnad und Zorn, und Trübsal und Angst verdienet habe. Sie sind mir herzlich leyd, meine Sünden; und die, die mich hieher gebracht haben, so sehr ich itzt wünschte, sie nicht begangen zu haben, ach, eben so leyd sind sie mir alle, auch meine übrigen Sünden, auch die verborgenste böse Gedanken, die nur du kennst, allwissender GOtt! Und ich wünschte itzt nichts mehrers, als nur; daß ich meine Sünden wieder gut machen, und so viel mehr Eifer und Treue in deinem Dienst und der Beobachtung aller deiner heiligen Gesetze beweisen könnte, als ich bisher in der Widersetzlichkeit gegen deine Gebote bewiesen habe. Aber auch diesen meinen herzlichsten Wunsch will ich deinem Willen gerne unterwerfen; ich will gerne die wohlverdiente zeitliche Strafe meiner Sünden tragen, und das Sonnenlicht nicht mehr sehen; laß mich nur Gnade vor dir finden. Tödte mich nicht des ewigen Todes. Uebergieb mich nicht

einer

einer ewigen schmerzhaften Reue und Angst. Denn ich erfahre es itzt, wie bitter und schrecklich die Reue über begangene Sünden und die Angst vor der Strafe ist. Erbarmender Vater, erbarme dich meiner! Schone, Vater! vergieb mir alle meine Sünden.

Aber ich werde nicht ruhig seyn können, so lang die bösen Folgen meiner Sünden noch fortdauern. Ach! wenn ich in der Ewigkeit sehen sollte, wie viele Menschen ich durch meine Sünden, durch meine Verführungen, durch mein ärgerliches Beyspiel auch verschlimmert und unglücklich gemacht habe: Ach GOtt! das würde mich in Ewigkeit quälen und peinigen. Nein, Vater der Erbärmde! tilge doch die unseligen Früchte meiner Vergehungen! Ach! laß doch keinen Menschen durch meine Schuld unglücklich werden. Mache es doch alles wieder gut, was ich bös gemacht habe. Du kannst es thun, und du bist ja ein GOtt voll Erbarmung und Gnade, der die Sünden

verzeihet, und die Missethaten hinnimmt, als wenn sie nie wären begangen worden.

Ich erinnere mich itzt mit Dankbarkeit und innigster Freude, daß du deinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesendet hast; freylich daß er die Menschen von ihren bösen Wegen bekehre, und sie verbessere; aber auch, daß er den reuenden und bußfertigen Sündern deine Gnade und Erlösung verkündige; daß er ihre Sünden hinnehme, und ihnen das Leben und die Unzerbrüchlichkeit gebe. Wie hast du die Menschen so lieb, daß du sie so begnadest! Ja, erbarmender Heiland! du kamest mir Sünder zu lieb in die Welt; du littest unschuldig und freywillig die schmerzhaftesten Leiden, und starbest, wie ein Opfer, für die Sünden, um mich zu versichern, daß GOtt mir gnädig seyn könne; daß meine bereuten und abgelegten Sünden getilget seyen. Dein Blut reiniget mich von aller Sünd. Ich glaube dir das eben so wohl, als ich glaube, daß ohne Buß

und

Besserung des Lebens keine Verzeihung statt habe.

Und nun lasse mich, mein Erbarmer! die Freude empfinden, die deine Gnade mir zubereitet. Es ist mir, ich höre JEsum Christum vom Kreutz herab mir zuruffen: Verzage nicht, Sünder! Ich sterbe für dich. Ich habe eine ewige Erlösung gefunden. Dir sind deine Sünden vergeben, und auch allen Schaden will ich ersetzen. Wie wallet mein Herz vor Freude über dieses tröstliche Evangelium! Wie herzlich erquicket mich das! Es ist mir, ich fühle neue Kräfte, einen neuen Muth, auf die Gnade GOttes in Christo zu trauen; meine noch übrigen Stunden bestmöglich anzuwenden, den traurigen Gang zum Tode als ein demüthig reuender Sünder und als ein gebesserter gläubiger Christ zu gehen, und dann in der Ewigkeit die Schandflecken meines sündhaften Lebens durch eine ewige Liebe GOttes und meines Erlösers, und die eifrigsten Uebun-

gen aller Tugenden, die ich itzt nicht mehr üben konnte, auszulöschen. O GOtt! wie wünsche ich itzt meine herzlichste Liebe und Dankbarkeit auch recht an den Tag legen zu können! Wie wünsche ich itzt, deine ewige Güte und Liebe recht zu loben und zu preisen; deine uns geoffenbarte Wahrheit und eingeschärfte Liebe zur Tugend recht unter meinen lieben Mitmenschen zu befördern; deinen Willen so aufrichtig und eifrig zu thun, wie man ihn im Himmel thut!

Nun will ich dieses Leben gerne verlieren, da ich von einem bessern Leben weiß: Ich gehe in dieses über, mit innigster Reue und Wehmuth über meine vorigen Sünden; und mit den aufrichtigsten Wünschen und Entschlüssen, die Kräfte, die du, barmherziger Vater! mir giebest, nach deinem guten Willen zu brauchen; deine Wohlthaten recht dankbar zu geniessen, dich würdiger anzubethen, deine heiligen Gesetze treulich zu halten, die Gesellschaft der guten

und

und seligen Menschen, in die du mich setzen wirst, zu lieben, und immer nützlich, immer zu deinem Lob beschäftigt zu seyn. GOtt, mein Vater! wie herzlich verlange ich nach diesem bessern und seligern Leben!

Gute Nacht itzt Welt! ich habe dich genug entgästet, und diesen Vorhof des Himmels nicht, wie ich sollte, zur Vorbereitung auf die Ewigkeit gebraucht. Aus Gnaden nimmst du, gütiger GOtt! meine herzliche Reue, meine heissen Thränen, meine neuen Wünsche und Gesinnungen dafür an! Gute Nacht itzt, meine Verwandten und Freunde! Wie sehr habe ich euch beleidiget! Wie traurig seyd ihr itzt, und weinet um mich. Ja weinet nur! GOtt erhöre euch, die ihr itzt für mich um Gnade bethet. Ach GOtt! verzeihe ihnen, was auch sie gefehlt haben, und bessere auch sie. Verzeihe mir, was ich ihnen für Betrübniß verursachet habe, und erfreue sie wieder mit deinen besten Freuden; daß, wenn wir uns ein-

ander vor deinem Richterstuhl wieder antreffen, wir uns keine Vorwürfe machen müssen, sondern einander mit Freudenthränen umarmen, und deiner ewigen Erbarmung herzlich danken. Gute Nacht ihr Mitgenossen meiner Sünden! Ach GOtt, verzeihe ihnen, und bessere sie! Gute Nacht ihr, die ich beleidiget habe. Mein Tod söhne mich mit euch allen aus. GOtt ersetze euch tausendfältig, was ich euch geschadet habe.

Lieber, guter GOtt! mache doch alles wieder gut, was ich durch meine Schuld verschlimmert zurücklasse. Wehre dem Bösen. Befördre das Gute. Schaffe bald die neuen Himmel, und die neue Erde, worinnen Gerechtigkeit wohne! Nihm meine Seele in deinen väterlichen Schutz; laß sie immer besser, vollkommener, seliger werden! Laß meinen Leib einst wieder auferstehen; laß mich aus dem Schlaf des Todes freudig aufwachen, in deinem Gericht mich Gnade finden, und ein-

gehen in deine Freude. Ich bitte dich, himmlischer Vater! im Namen JEsu Christi; von seinem vollkommenen Verdienst allein erwarte ich eine so vollkommene Begnadigung. Ich bitte dich mit seinen Worten, und im Namen aller meiner Mitmenschen: Unser Vater ꝛc.

XIX.

Nacht-Andacht eines Uebelthäters in der letzten Nacht seines Lebens.

Ich darf itzt wohl meinem Schlaf abbrechen, da ich ihn zu den Geschäften des Lebens nicht mehr so nöthig habe. Ach! wie manche Nacht habe ich als ein Kind der Finsterniß zugebracht, boshafte Anschläge gefasset oder ausgeführt, als wenn GOtt nicht im Verborgenen sähe, oder die Heimlichkeiten nicht ans Licht bringen würde! Aber du sahest mich, o du Allwissender! Du, du kennest mich, und weißst alle, auch die verborgensten Gedanken

meines Herzens. Vor dir ist alles entdeckt und offenbar. Du kennest mich, und du wirst mich richten, wie du mich kennest. O GOtt! halte mich, daß ich nicht vergehe. Sey mir grossen Sünder gnädig! Ja du siehest auch meine aufrichtige Reue über meine Sünden, meine heisse Bußthränen; du kennest mein ganz geändertes und gebessertes Herz. Was nützte es mich, wenn ich heuchelte, und alle Welt könnte glauben machen, ich sey bußfertig, aufrichtig, gebessert, wenn ich es nicht wirklich wäre? Denn du kennest mich. Ich wage es, meine Augen zu dir aufzuheben. Du bist mir um JEsu Christi willen gnädig. Verzeihe mir reuenden Sünder, verzeihe mir auch meine verborgenen Fehler.

Diese Nacht soll mir besonders heilig seyn, da sie die letzte meines Lebens ist. Ich will einen Theil derselben, wie eine Festzeit heiligen. Itzt kann ich noch über den Schaden meiner Sünden nachdenken, sie noch beweinen und bereuen.

reuen. Ich kann itzt noch meine Hände gen Himmel aufheben, und dich, erbarmender GOtt! um Gnade flehen. Ich kann itzt noch deine Güte, und Menschenliebe und Gnade bedenken, die Güte und Heiligkeit deiner Gebote erwägen, und dich, o du ewige Liebe und mein unendlicher Wohlthäter! lieben, und mein ganzes Herz zu deinen Geboten neigen. Aber bald könnte ich das nicht mehr, wenn es mir itzt nicht Ernst wäre. Guter GOtt! vollende doch das gute Werk, das du in mir angefangen hast! Schaffe in mir, was vor dir wohlgefällig ist durch JEsum Christum!

Ich erinnere mich itzt der letzten Nacht, die mein HErr und Erlöser vor seinem Tod auf Erden gelebt hat. In dieser Nacht sammelte JEsus alle seine Kräfte, um seinen Jüngern und allen künftigen Christen noch recht nützlich zu seyn: Er setzte das heilige Nachtmahl ein, mit dem Befehl: So oft sie dieses Brodt essen, und dieses Trank trinken, sollten sie an

ihn

ihn denken; denken, wie er, da er in GOttes Gestalt war, sich selbst ausgeleeret, die Gestalt eines Knechts an sich genommen, und gleich wie andere Menschen worden sey; wie er unhergezogen sey, den Menschen Gutes zu thun; wie er unermüdet gesucht habe, die Unwissenden zu unterrichten, die Fehlerhaften zu verbessern, die Schwachen zu ermuntern, die Guten zu stärken; was für wichtige Wahrheiten er von GOtt, von dem Unterscheid des Guten und Bösen, von den Erfordernissen zur Seligkeit, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Auferstehung des Leibes, von dem allgemeinen Weltgericht, vom Himmel und der Hölle gelehret; wie er selber eben so gelebt habe, wie er lehrte; wie mäßig und enthaltsam er Hunger und Durst, Frost und Hitze, und alle Beschwerlichkeiten seiner Reisen ausgehalten habe; wie gerecht und billig er sich gegen jedermann verhalten; wie er niemanden beleidiget, niemand Unrecht gethan, niemand geschä-

schadet, aber allen denen genützt habe, die seine Hülfe annehmen wollten; wie er die Kranken mit einer göttlichen Kraft geheilet; jedem, der ihn Raths fragete, wohl gerathen; wie er für die Seinigen gesorget; wie er seinen Freunden ein treuer Freund, den Wittwen und den Wayfen ein zärtlicher Vater war; wie er die Boshaften geduldet, die bußfertigen Sünder mit Liebe aufgenommen und getröstet; seinen Feinden verziehen, und ihnen auch wider ihren Willen Gutes gethan; wie er mit Ehrfurcht von GOtt geredet, mit Andacht und Vertrauen zu ihm gebethet; allen Willen GOttes aufrichtig vollbracht, und alle Leitungen der Vorsehung geduldig und freudig angenommen habe; der Unschuldigste, der Sanfmüthigste, der Geduldigste, der Beßte unter allen Menschen, obwohl verachtet, verfolget, und wie ein Missethäter behandelt.

Göttlicher JEsu! Wer kann an dich denken, ohne dich zu lieben, ohne dadurch gebes-

sert

sert zu werden! O hätte ich mehr an JEsum gedacht! Hätte ich mehr daran gedacht, daß man eben so, wie er, leben müsse, um gut zu leben, ruhig zu sterben, und selig zu werden! Denn ich erfahre es itzt, da ich im Ernst daran denke, wie sehr sich mein Herz erhebt; wie ich alles an dir, mein Erlöser! so schön und liebenswürdig finde; wie ich dich liebe, und wünsche, dir ähnlich zu werden!

In dieser letzten Nacht gab JEsus seinen Jüngern noch die nützlichsten Erinnerungen. Damit sie von ihm lernen, demüthig je einer dem andern dienen, so that er, als wenn er ihr aller Knecht wäre, und wusch jedem die Füsse, und sagte ihnen: Ich habe euch ein Vorbild gegeben, daß auch ihr thüet, wie ich euch gethan habe. Damit er sie Menschenliebe und wahre Freundschaft lehre, sagte er ihnen: Ich gebe euch ein neu Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe, daß auch ihr einander liebet. Bey diesem wird jeder-

mann

mann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr die Liebe unter einander habet. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Damit er sie über seinen Hinscheid von ihnen tröste, sagte er ihnen: Ihr habet itzt zwar Traurigkeit; aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euere Freude wird niemand von euch nehmen. Ihr seyd meine Freunde, so ihr alles thun werdet, was ich euch gebiete. Euer Herz werde nicht betrübt. Glaubet ihr in GOtt, so glaubet auch in mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen: Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten, und komme wieder, und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seyd. Und da das Herz JEsu recht voll von Andacht und Menschenliebe war, so bethete er zu GOtt für sich, für seine Jünger, und für alle künftigen Christen; er sah die grosse Herrlichkeit, womit GOtt seine Ver-

dienste belohnen werde, und er wünscht itzt, und bethet, daß alle seine Jünger eben so glücklich werden, als er.

So erbaulich und nützlich brachte JEsus die Zeit zu, da er mit seinen Jüngern das letzte mal zu Nacht aß; er vergaß die grossen Leiden, die auf ihn warteten, vor Begierde, den Menschen zu nützen; denn er war gewohnt, immer auf den Nutzen derer zu denken, mit denen er umgieng; er wünschte, die Menschen so unschuldig, so gut und glücklich zu sehen, als er selbst war. Wie liebenswürdig bist du, mein HErr, und mein Erlöser! Wie herzlich liebe ich dich um dieser deiner Unschuld und Menschenliebe willen! Wie wünsche ich, auch dein Freund zu seyn! Erweck doch in mir eine noch grössere Liebe gegen dich, eine noch stärkere Liebe zu deinen Geboten, zu allem dem, was gut, und recht, und GOtt gefällig ist. Ich glaube an dich, mein Heiland! Unterstütze mich; hilf mir, dir getreu zu bleiben bis in den Tod.

Nach-

Nachdem der HErr JEsus seinen Jüngern alles das gesagt, was er ihnen noch zu sagen hatte, so nahm er Abscheid von ihnen, und dachte itzt an das, was ihn angieng; er sah vor, wie er diesen Tag würde mißhandelt werden, was für Schläge ihn treffen würden, wie er am Creutz eines langsamen, verfluchten und schmerzhaften Todes sterben würde, und daß ihm dieses alles um der Sünden der Menschen willen begegnete; und es ward ihm angst; er zitterte; er ruffte aus seinem beklommnen Herzen: Meine Seele ist um und um bis auf den Tod bekümmert: Er entfernte sich von seinen Jüngern, um seinem Herzen Luft zu machen; fiel nieder auf sein Angesicht, und bethete: Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieses Trinkgeschirr vor mir vorüber! Vater! kann es seyn, ohne deine heiligen und guten Absichten zu stören, so schone mir mit dem bittern Leiden, das auf mich wartet. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und je mehr ihm gleich-

sam das Herz blutete, desto brünstiger bethete er; und sein Schweiß war wie Blutstropfen, die hinab auf die Erde fielen.

Ach GOtt! wenn der Unschuldige und Gerechte, der den Tod nicht fürchtete, so viel litte, und ihm bey dem Anblick seiner bevorstehenden bittern Leiden so angst und bang ward, was habe denn ich verdienet, ich grosser Sünder! Auf mich wartet doch ein viel leichterer Tod, und wenn ich auch des schmerzlichsten Todes sterben müßte, so hätte ich ihn verdienet. Es darf mir eben vor den Schmerzen meines Todes nicht bange seyn. Aber desto mehr Ursache habe ich, mir vor meine Sünden, womit ich mehrers verdienet habe, bange seyn zu lassen. Ach! diese sind für mich ein grösers Elend, als alle zeitliche Strafen. Meine Sünden machen mir angst. Meine Seele ist erschrocken vor der Menge meiner Sünden; denn ich erkenne meine Uebertretungen, und meine Sünde ist immerdar vor mir. So weit

ich

ich in meinem Leben zurückdenke, bis auf die Tage meiner Kindheit, so weit sehe ich mich von dem Weg der Wahrheit und des Lebens verirret; mein ganzes Leben ist mit unzählichen Sünden beflecket. O GOtt! wenn du mich richten wolltest, wie ich es verdiene, wie könnte ich vor dir bestehen! Du könntest mich ewig von dir und deinem Himmel verstossen, und ich müßte sagen: HErr! du bist gerecht!

O GOtt! sey mir gnädig nach deiner Güte, nach der Viele deiner Erbärmden tilge meine Uebertretungen. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünd. Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden, und tilg alle meine Missethaten. Schaffe in mir, o GOtt! ein reines Herz, und erneuere in mir einen aufrichtigen Geist. Ja, mein erbarmender Heiland! du hast eben darum so viel Angst und Schmerzen ausgestanden, damit du mich von der ewigen Qual der Hölle erlöstest. Du Heiliger und Gerechter,

litteſt für die Ungerechten. Du biſt um unſerer Uebertrettung willen verwundet, und um unſrer Bosheit willen zerknitſcht worden; die Strafe lag auf dir, auf daß wir Frieden hätten, und durch deine Wunden geſund würden. Du haſt uns geliebet, und darum dich ſelber für uns dahingegeben. Wie kann ich dir genug danken, liebſter Heiland! Wie kann ich deine Liebe genug preiſen! Du biſt mein Erretter, mein GOtt. Ich glaube an dich. Meine ganze Hoffnung ſetze ich auf dich. Ich bereue darum meine Sünden, deren groſſen Schaden du mir entdecket haſt. Ich verabſcheue ſie; ich verwünſche jede meiner böſen Handlungen. Ich würde ſie nicht mehr begehen, wenn ich ſchon wieder den Anlaß dazu hätte, und wenn ich ſchon dazu verſucht und gereitzt würde. und wenn ich ſchon ſicher wäre, daß ſie nicht mehr vor den Menſchen auskämen. Ich würde itzt herzlich gerne alle meine Sünden wieder gut machen, und allen deinen Geboten folgen, wenn

ich den Anlaß hätte, noch etwas Gutes und Nützliches zu thun. Was ich noch thun kann, will ich aufrichtig thun. Du weißt, HErr JEsu! daß es mir Ernst ist. Du giebest mir Gnade, mein Leben noch wohl zu beschlieſſen, und um deinetwillen wird mir GOtt am Tage des Gerichts gnädig seyn. GOtt! du bist mein Vater, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und von grosser Gnade und Treue. Schone, Vater! Sey mir Sünder gnädig; dein eingebohrner Sohn ist mein Mittler, mein Versöhner.

Nachdem der HErr JEsus sein Herz in seiner letzten Nacht so ausgeleert hatte, war er itzt entschlossen, alles das gelassen zu leiden, was über ihn beschlossen war. Er überließ sich seinen Feinden; er ließ sich beschimpfen, zur Schau ausstellen, geisseln, zum Tod verurtheilen und hinführen, ans Creutz schlagen, und litte alles das mit der bewundernswürdigsten Geduld. Als er gescholten worden, hat er nicht

wieder gescholten; als er gelitten, dräuete er nicht; er verzige seinen grausamen Feinden, und bate GOtt für sie; und da er lange am Creutz schmerzlich gelitten, befahl er seine Seele in die Hände seines Vaters, und entschlief.

Wenn man mir auch eben so unbarmherzig begegnete, so müßte ich doch sagen: Ich empfange nur das, was dessen, so ich gethan habe, werth ist: Aber JEsus hat nichts Unrechtes gethan, und doch war er so geduldig und so sanftmüthig. Mir thut man nicht Unrecht. Es ist also billig, daß ich alles geduldig leide, da ich immer noch bitterers verdient habe. Es sind keine Feinde da, die mich beleydigen: Ich, ich habe die Menschen beleydiget; ich habe Unrecht gethan; ich bedarf, daß mir die Menschen verzeihen; ich bin der Schuldige. Ich will also nun nicht klagen, daß ich unglücklich sey, was mir auch immer begegnet. Soll ich eines gewaltsamen und schmerzlichen Todes sterben; ich will denken: Mein Heiland ist, um mich

von

von dem ewigen Tode zu erlösen, eines noch grausamern Todes gestorben, und obwohl er ganz unschuldig war, hat er ihn doch gelassen ausgestanden; ich, ich habe noch mehrers verdient, als mir wiederfahrt; sollte ich itzt ungeduldig werden, und wider GOtt, oder wider meine Richter oder andere Menschen murren und klagen! Behüte mich GOtt vor dergleichen und allen andern neuen Sünden, wodurch ich deiner Gnade mich unwürdig machen würde! Nein, laß es mich nicht vergessen, daß ich ein strafwürdiger Sünder bin, dem alles an deiner Gnade gelegen ist. Nur diese deine Gnade will ich suchen; ich bin mit allem zufrieden, mein GOtt und Vater! was du über mich zur Strafe, und andern zum Schrecken verhängt hast; ich will mich deinem immer guten Willen mit Demuth unterwerfen. Nur, mein GOtt! verlaß mich nicht; steh mir bey mit deiner Hülfe; ich vertraue auf dich).

Mein Herz ist bereitet, mein GOtt! Ich bin bereitet, alles gelassen und dankbar zu ertragen, was du beschlossen hast. Ich weiß es; du bist gütig, auch wenn du strafest. Du strafest nicht im Zorn, sondern wie ein gerechter Richter, um mehr Böses zu verhindern, und den Sünder selbst zu bessern. Ich bitte nicht um eine gelindre Strafe meiner Verbrechen. Ich wünsche itzt nichts mehr, als noch recht bußfertig zu leben, und zu sterben. Deine Gnade ist dann so groß, daß du mir alle meine Sünden verzeihest.

Wie unglücklich wäre ich itzt, wenn ich nicht wißte, daß ein GOtt ist, und ein GOtt, der alles Böse wieder gut machen, und die Missethat, Uebertretung und Sünde hinnehmen kann! Ein GOtt, der mich durch die dunkeln Schatten des Todes zum Licht eines ewigen Lebens führen kann! Ein GOtt, der auch meinen Leib aus dem Staub erwecken, und unzerbrüchlich und herrlich machen kann! Wie glücklich

bin

bin ich, daß ich das durch die Gnade des HErrn JEsu Christi weiß. Das macht mir leichter ums Herz; mein Gewissen wird ruhiger; mein Glaube an GOtt und JEsum wird stärker; mein Leiden und Tod wird mir erträglich, und ich sterbe mit herzlichem Vertrauen auf die Gnade GOttes in Christo JEsu, in dessen Namen ich ferner bethe: Unser Vater ꝛc.

XX.

Gebeth am Morgen, des zur Hinrichtung bestimmten Tages.

Ich erwachte itzt zum letztenmal aus dem Schlafe. Dieser Tag ist mir der feyerlichste meines Lebens. Ich gehe itzt hin, um in einer andern Welt ewig, und GOtt geb! besser zu leben, als ich hier gelebt habe. Verzeihe mir, GOtt! wenn es mir vor dem wichtigen Schritt schauert. Denn die Veränderung ist groß und wichtig, die mit mir vorgehet;

het; und ich, der ich diesen wichtigen Schritt thu, bin ein sündlicher Mensch, und einer der größten Sünder. Wie ruhig könnte ich meinem Tod entgegen sehen, wenn ich nicht gesündiget hätte! Aber du verzeihest mir, erbarmender Vater in Christo JEsu! Du willst zwar, daß ich um meiner größten Verbrechen willen sterbe. Ich hab noch mehrers verdient, als nur den Tod eines Verbrechers. Ich bin bereitet, diesen auszustehen. Verzeihe mir nur, mein gnädiger GOtt! und erbarme dich meiner, wenn ich vor deinem Gericht erscheine.

Aber verleihe mir nun, barmherziger GOtt, die Gnade, meine noch übrige Stunden auch noch recht nützlich zu meinem Heil zuzubringen. Ich werde noch gut leben, wenn ich jeden Augenblick das denke, und das thu, was ich thun soll. Ich will also meiner gnädigen Obrigkeit noch offenherzig und aufrichtig alles das bekennen, was sie von mir fordert, und alles, was ihr oder irgend jemandem daran gelegen

ist,

ist, daß man es wisse; und damit werde ich den Menschen noch meine letzte Pflicht erstatten. Dann will ich mich den Anweisungen der Lehrer, die mir zu meinem besten werden zugeordnet werden, überlassen. Verleihe, mein GOtt! daß ich itzt alles andre aus dem Sinn schlage; daß ich alle meine Gedanken sammle, und dem, was mir gesagt wird, aufmerksam nachdenke; daß ich das wirklich von ganzem Herzen wünsche, was ich bethen werde. Gib mir Muth, mein GOtt und Vater! mein Todes-Urtheil mit schuldigster Unterwerfung anzunehmen, und den Gang zur Richtstätte in einer rechten Gemüthsverfassung zu thun. Laß meine Augen und Ohren nicht auf das ausschweifen, was meine Seele nicht angeht. Gieb mir Gnade, bis an mein Ende mein Herz zu dir zu erheben, meine Sünden vor dir zu beweinen, dich innbrünstig um deine Gnade zu erflehen, und meine Seele mit den gnadenreichen Tröstungen deines Sohnes zu trösten;

damit

damit ich, wie ich der Welt ein ärgerliches Beyspiel der Bosheit gegeben habe, also itzt auch noch den Menschen meine herzliche Reue, meinen Abscheu vor meinen Sünden, meine Besserung zeige, und dadurch viele gerührt, vom Bösen abgeschreckt, und zur Besserung ihres Lebens gewonnen werden mögen. Ach GOtt! ich bitte dich, laß doch meinen Hingang zum Tode vielen, die mich sehen oder hören, so gesegnet seyn, daß auch etwas Gutes daraus für meine lieben Mitmenschen erfolge. Erhöre, mein Vater! meine Bitten und meine Seufzer, und die guten Seufzer und Wünsche derer, die mich sehen und für mich bethen. Bekehre die Unbekehrten; hilf denen auf, die sich anfangen zu bessern; unterstütze die, die Gutes thun; tröste die Elenden, und erbarme dich aller reuenden und bußfertigen Sünder. Segne alle die besonders, die mir während meiner Gefangenschaft beygestanden sind. Segne meine Lehrer, daß sie noch viele Menschen durch

ihr

ihr Wort gläubig machen. Segne die gnädige Obrigkeit, die mir unverdient noch so viel Gutes erweiset, daß ihre Regierung glücklich, und ihr Land von bösen Leuten rein sey.

GOtt, mein Vater! steh mir doch bey durch alles das, was diesen Tag mit mir vorgehet; unterstütze mich durch deinen heiligen Geist, immer zu thun, was dir wohlgefällig ist. Stärke meinen Glauben und mein Vertrauen, das ich auf dich setze. Wenn mein Muth sinken will, und ich vor deinem Gericht erzittere, so laß mich an deine Gnade und Erbarmung denken, die JEsus Christus in deinem Namen allen bußfertigen Sündern geoffenbaret hat. Laß mich denn mein Vertrauen auf seinen theuren Verdienst setzen. Erhebe, Vater im Himmel! meine Gedanken und mein Herz in den Himmel, wo ich dich besser kennen, wo ich bey dir, und bey JEsu Christo seyn, ewig in der Tugend zunehmen, ewig dir danken, und dich loben werde. Vater! barmherziger Vater! dir

empfehle ich meine arme Seele; nimm sie doch auf; nimm sie auf in die ewigen Wohnungen des Friedens, und laß mich einst freudig wieder vom Tod auferstehen, vor deinem Gericht mich Gnade finden, und eingehen in deine Herrlichkeit.

GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist! hilf mir zu einem seligen Ende. Amen.

XXI.

Gebeth eines Gefangenen, der nicht am Leben gestraft wird.

Ach mein GOtt! ich sitze nicht ohne Ursache in dieser Gefangenschaft. Ich bin ein Uebertreter deiner göttlichen, und der menschlichen Gesetze. Ich habe, so viel an mir stuhnde, die Ordnung, die Ruhe und Sicherheit der menschlichen Gesellschaft, in welcher ich lebte, gestört. Und die Ordnung der menschlichen Gesellschaft ist deine Ordnung; du bist ein GOtt der Ordnung.

nung. Du hast den obrigkeitlichen Gewalt zur Handhabe guter Ordnungen und Gesetze, die zum allgemeinen Besten dienen, verordnet: Die Obrigkeit hat von dir das Schwerdt, den Gewalt empfangen, dem Frommen zur Beschützung, dem Bösen zur Strafe. Ich habe gegen diese Ordnung gesündiget, und leide itzt mit Recht die Strafe meiner Verbrechen.

Aber eben meine Uebertrettungen beweisen mir, daß mein Herz unrichtig gewesen; daß ich keine rechte Liebe zur Ordnung, zum Guten, zu deinen Gesetzen gehabt habe, daß ich auch vor dir meinem GOtt ein grosser und strafwürdiger Sünder bin. Vor dir, o GOtt! hab ich übel gethan. Ach! straf mich nicht, wie ich verdient habe. Verzeih mir, Vater der Erbärmden! alle meine Sünden; gieb mir doch Gnade, sie recht zu erkennen, wie böse, wie schädlich, wie abscheulich sie seyen, sie von ganzem Herzen zu bereuen, davon abzustehen, und mich ganz zu ändern und zu bessern. Ach!

überlaß mich doch nicht der unseligen Neigung zum Bösen. Komm mir zu Hülf; lehre mich deine Wege, mein GOtt, mein Erbarmer!

HErr, allmächtiger GOtt, liebreicher und gütiger Vater der Menschen! Wie viele Proben finde ich, daß du auch mein liebreicher und gütiger Vater bist; selbst, wenn ich meinem gegenwärtigen Zustande recht nachdenke, so muß ich bekennen, daß du gnädig bist auch gegen mich, dein ungehorsames, widerspenstiges Kind, der ich mich durch unverantwortliche Uebertretung deiner Gebote in diesen elenden Zustand selbst gestürzet habe! — Du hast mir deine unendliche Liebe und Güte, und deine recht väterliche Fürsorge von meiner Jugend an auf so mannigfaltige Weise bewiesen, und eben dieser deiner treuen Gnade, und deiner langmüthigen, väterlichen Regierung habe ich es einzig und allein zu danken, daß ich nicht noch in weit grössere und abscheulichere Vergehungen verfallen bin, daß ich nicht in einem noch finsterern,

sterern und traurigern Kerker eingeschlossen, und durch die Erwartung eines weit strengern Urtheils beunruhiget bin, daß ich doch auch noch zu meinen gnädigen und gerechten Richtern, die du über mich gesetzet hast, die Hoffnung haben darf, daß sie mir das Leben schenken, und ich also noch Zeit haben werde, meine Sünden rechtschaffen zu beweinen, den Schaden, den ich verursachet, und das Aergerniß, das ich meinen Nebenmenschen gegeben habe, durch wahre Besserung, und ein dir gefälligers Leben wieder zu ersetzen und gut zu machen, und also mich deiner Gnade, die du an mir erwiesen hast, würdiger zu erzeigen.

Ach! wie viele Menschen sind schon aus diesem Kerker zum Tode hingeführt worden, die im Herzen nicht schlimmer, ja vielleicht nicht so schlimm waren, als ich bin, die durch Anläse und Umstände sind verführt worden, von denen ich mich auch hätte hinreissen lassen, wenn du, gütigster GOtt und Vater! mich

nicht so gnädig, und ohne mein Verdienen davor bewahret hättest! Ach! wie schwachen Widerstand hätte mein zum Bösen so sehr geneigtes Herz gethan, wenn ich zu grössern und schwerern Verbrechen eben so viele Gelegenheit und Versuchung gehabt hätte, als ich zu dieser Sünde gehabt habe, um deren willen ich itzt Strafe leide! Dir habe ich es zu danken, daß ich nicht in noch grössere, strafbarere Verbrechen gefallen bin. Für diese deine treue Vorsorge und väterlichen gnädigen Schutz danke ich dir billig, o mein GOtt! von Grund meines Herzens. Ich bethe dich an, ich verehre dich, o HErr! mein Vater! Ich will meinen gegenwärtigen Zustand als eine gerechte Strafe von dir, als eine liebreiche Zurechtweisung, als eine gütige Züchtigung von deiner väterlichen Hand ansehen und annehmen; und mein künftiges Leben — Ach, daß ich doch dasselbe ganz dir wiedmen möge! daß ich doch recht empfinden möge, wie sehr ich dasselbige einzig und al-

lein

lein deiner unaussprechlichen Liebe und Güte, und Langmüthigkeit zu danken habe; wie ich mich desselben schon längstens durch mein bisheriges vorsetzliches Verharren in der Sünde unwürdig gemacht habe; daß, wenn du wolltest, Sünden zurechnen, ich vor dir nicht bestehen könnte; daß ich wohl den Verlust nicht nur des zeitlichen, sondern des ewigen Lebens verdienet hätte; daß du aber gnädig und barmherzig bist, und keinen Gefallen an dem Tod des Sünders hast, sondern daß er sich bekehre, und lebe! — Ach, wie sehr bin ich denn dieses mein Leben dir schuldig! schuldig, dasselbe dir zu opfern, und dich mit meinem Leibe und mit meiner Seele zu preisen, als die ganz dein sind!

Wie unglückselig wäre ich, wenn du mich in meiner Unbußfertigkeit hättest sterben lassen, wenn ich in diesem unseligen Seelen-Zustande bis an mein End verharret, und aus dieser

Welt abgeschieden wäre! wenn ich also vor deinem erschrecklichen Gericht hätte erscheinen, und dein Urtheil anhören müssen! wenn an jenem Tag des allgemeinen Weltgerichts die furchtbare Stimme des Richters an mich, wie an alle Unbußfertige, ergangen wäre: Geh hin von mir, du Verfluchter! ins ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Wie unglücklich wäre ich, wenn um meiner Sünden willen mir deine Gnade abgeschnitten, und mir nichts anders mehr übrig gelassen wäre, als das erschreckliche Warten des Gerichts, und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtige verzehren wird; wenn in jener endlosen Ewigkeit mit allen Furchtsamen, und Ungläubigen, und Greulichen, und Hurern, und Zauberern, und Götzendienern, und allen Lügnern auch mein Theil seyn würde in dem Teich, der von Feuer und Schwefel brennet. O erschreckliches Schicksal! vor dem du mich, o treuer Vater! durch diese zeitliche Strafe und Züchtigung so nachdrück-

drücklich warnest, und mir also noch Zeit und Mittel gönnest, demselben durch Busse und Besserung zu entfliehen.

Sollte ich denn diesen Reichthum der Geduld und der Langmüthigkeit verachten, und mich nicht dadurch zur Busse leiten lassen! Sollte ich eines so grossen Heils nicht achten! Sollte ich mich gegen die guten Erweckungen, die in meinem Gemüthe aufsteigen, und mich dazu ermuntern könnten, betäuben, und die Zurufungen meines Gewissens verwerfen! Sollte ich mich durch diese Strafe in der Sünde noch verhärten lassen, und so thöricht seyn, mich selbst zu bereden, es sey damit wieder einmal abgebüsset; ich habe dadurch ein Recht bekommen, desto ungescheuter meinen sündlichen Lüsten nachzuhängen, wenn ich nur dabey behutsam genug sey, mir nicht öffentliche Strafe dadurch zuzuzeuhen: Ach! nein, das will ich nicht thun; denn ich weiß ja, daß GOtt es sehen wird, wenn ich es auch noch

so sehr verbergen, oder geheim halten, oder mein Gewissen dabey zufriedenstellen, oder vielmehr übertäuben könnte; ich weiß ja, daß GOtt ins Verborgene siehet, nnd alles, was heimlich geschieht, offenbar machen, und öffentlich vergelten wird. Oder sollte ich etwa bey mir selbst gedenken, und sagen: Ich will itzt nur weiterhin fortsündigen; meine Ehr und guter Name ist itzt doch dahin; ich bin fürohin doch ein geschändeter Mensch, ich habe nun nichts mehr zu verspielen; eben so mehr will ich meine Gelüste recht erfüllen? Ach! nein! vor solchen unseligen Gedanken bewahre mich, mein GOtt! das hiesse in Verzweiflung gerathen, und seine Sünden mit noch grössern Sünden anhäufen! das sind Netze des Satans, dadurch er mich ganz gewiß in seine Gewalt bringen würde, wenn ich diesen Eingebungen folgen wollte. Denn, wenn ich, anstatt mich zu bessern, in meiner Sünde verharren, mich weder vor GOtt fürchten, noch vor den Menschen

schen mich scheuen würde, wenn ich weder Ehre noch Schand achten würde; wenn ich auch noch genug Leute meinesgleichen, eben so lasterhaft gesinnete finden würde, die mir Vorschub thäten; wenn ich auch wirklich bey meiner Sünde mein Glück in der Welt besser machen könnte, als bey einer geänderten und guten Lebensart; was würde mich das am Ende nützen? Ich werde ja doch sterben, und vor deinem Gericht erscheinen, gerechter GOtt! Und ich würde denn desto strafwürdiger erfunden werden; ich würde doppelter Streiche deines gerechten Zorns werth seyn, und in den Abgrund gestürzt werden, wo mein böses Gewissen mich wie ein ewiges Feuer brennen, und eine schreckliche Reue mich ewig zernagen würde. Nein, vor einem so verkehrten Sinne wollest du, gütigster GOtt! mich gnädig bewahren.

Aber nicht nur deine Gerichte und Strafen, o du Allmächtiger! sollen mich schrecken, und vor künftigen Sünden verwahren; deine

Güte soll mich zur Busse und zu einem christlichen Wandel leiten; deine Güte ist besser als das Leben selbst; durch deine Güte wird mir mein Leben erst recht freudig und angenehm werden. Denn du wirst mir meine Sünden verzeihen, wenn ich künftig aufrichtig dir ergeben bin; wenn ich die Gottlosigkeit und die weltliche Gelüste, die mich in meinen gegenwärtigen Jammer gestürzt haben, und die mich bald ewig unglücklich gemacht haben würden, verläugne, und mäßig, und gerecht, und gottselig lebe. Du hast ja, himmlischer Vater! noch niemanden von dir gestossen, der dich aufrichtig gesucht hat; du wirst auch mich nicht verlassen, und deine Hand nicht von mir abzeuhen; und wenn ich dir wohlgefällig lebe, und du mein GOtt und Vater bist, so darf ich wieder ruhig und freudig auf deinem Erdboden wohnen, und kein Unglück fürchten, denn du bist bey mir. Ich darf auch hoffen, daß ich durch eine rechtschaffne Besserung meinen

nen guten Namen, wo nicht ganz, doch auch zum Theil wieder herstellen, und die Liebe meiner Nebenmenschen wieder gewinnen könne: Wer weiß, ob es mir nicht noch auf Erden wohl gehen wird, wenn ich durch ehrliche, fleissige und treue Arbeit und Mäßigkeit mich zu erhalten, und auch andern nützlich zu werden suche; wenn ich durch meine ganze Aufführung meine wahre Reue über meine Sünden und meine Besserung an den Tag lege; wenn ich beständige Proben von der Aufrichtigkeit meines Herzens gebe! Und das bin ich dir meinem GOtt, und meinen Mitmenschen, und mir selbst itzt desto mehr schuldig, je mehr ich es bisdahin, leyder! versäumt habe. Stärke mich, mein GOtt! in guten Gesinnungen. Meine Hülfe steht bey dir. Auf dich setze ich mein Vertrauen. Du läßst mich nicht zu Schande werden.

Wenn auch itzt meine zeitliche Strafe noch ferner schmerzhaft und hart seyn, und noch lan-

ge auf mir ruhen sollte, so will ich alles als eine wohlverdiente Züchtigung von deiner Hand annehmen, durch dieselbe mich zur Besserung antreiben lassen, und gedenken, daß du am beßten weissest, wie viele Züchtigung nöthig sey, mein Gemüth zu ändern, mich ganz von meinen vorigen Gewohnheiten abzubringen, und eine dauerhafte Verbesserung zu bewirken. Dazu laß mir, gütigster Vater! die Strafe meiner Verbrechen dienen. Ich will meine Hand auf den Mund legen, und in der Stille deine weise und gerechte Güte verehren.

XXII.

Entschliessungen eines Gefangenen, der nicht am Leben gestraft wird.

Du schenkest mir noch längeres Leben, mein GOtt! Wie kann ich dir danken? Nicht anderst, als wenn ich mich bessere. Ich will darum an diese wohlverdiente Züchtigung treulich

lich denken, und mich dadurch zu einer rechtschaffnen Busse und Besserung leiten lassen! Wills GOtt! will ich die Zeit, die mir mein GOtt gönnt, recht wohl anwenden, mich zu ändern, mich auf die zukünftige Ewigkeit wohl vorzubereiten! Mein künftiges Leben soll ein Beweis seyn, daß ich von Dank, von Liebe und Gehorsam gegen dich, o mein liebreicher GOtt! ganz durchdrungen sey. Ach! daß doch diese Empfindungen, die itzt mein Herz erfüllen, immer in demselben bleiben mögen! Ja, darnach will ich ringen und kämpfen; ich will wachen und beten; dazu will ich mich ernstlich bemühen, und grad itzt anfangen, zu thun, was ich kann.

Dazu will ich die Zeit, die ich noch in diesem finstern, einsamen Kerker zu bleiben habe, wo ich von jedermann verlassen bin, niemand bey mir habe, als dich, GOtt! meine Zuversicht und meinen Trost, — dazu will ich diese Zeit anwenden, und sie zu meinem Heil gebrau-

brauchen. Ich will mich mit einem tiefgebeugten, demüthigen Herzen zu dir nahen; ich will oft und viel, ja allezeit an dich gedenken, zu dir beten, deine ewige Heiligkeit und Gerechtigkeit, deine unendliche Liebe und Güte gegen die Menschen, und auch besonders gegen mich, oft, und mit einem aufmerksamen und nachdenkenden Gemüthe erwägen.

Ich will die Wohlthaten, die du mir schon in meinem ganzen Leben unverdienter Weise erzeiget hast, erzählen, und sie mir recht zu Gemüth führen; ich will damit nicht nachlassen, bis mein Dank, meine Liebe und mein Gehorsam so groß wird, daß ich meine gröste Freude darinn setze. Ich will insonderheit die unaussprechliche Liebe deines einig-geliebten Sohns oft bedenken, die ihn bewogen hat für mich arm zu werden, da er reich war, sich selbst für mich in den Tod hinzugeben, auf daß ich durch ihn leben, und selig werden möchte, bis ich sie recht erkennen werde, und bis dadurch ein rechtschaffener,

ner, lebendiger Glaube, Gehorsam und Liebe gegen ihn bey mir erweckt wird. Sein eigenes nachahmenswürdigstes Beyspiel, das er mir in allen Tugenden gegeben und hinterlassen hat, damit ich seinen Fußstapfen nachfolge, will ich oft betrachten; seine Lehren, Verheissungen und Befehle durch aufmerksames Lesen in seinem Evangelio immer besser zu erkennen, und mir bekannt zu machen suchen — und dieß will ich itzt von nun an meine gröste und einzige Sorge seyn lassen: Ich will darnach, als nach dem einzigen Nothwendigen, mit allem Ernst und Eifer trachten.

Ich will meine Uebertrettungen erkennen, und meine Sünde immerdar vor mir seyn lassen. Ich will oft dem nachdenken, wie abscheulich, wie verwerflich meine lasterhaften Gesinnungen seyn, wie häßlich die Sünde sey. Ich will mein Herz bewähren, was für Sünden, was für sündliche und schlimme Neigungen, Lüste und Begierden darinn herrschen;

ich

ich will nicht ruhen, und nicht zufrieden seyn, bis ich alles Böse, was in und an mir ist, weiß, und dann will ich ihm nachdenken, wie abscheulich dasselbe sey, und es mir zu verlaiden suchen. Gleich David will ich meine Sünden mit einem recht zerknirschten und reuvollen Herzen beweinen; ich will mein Bett oft, und ganze Nächte durch in meinen Thränen schwemmen, und mein Läger benetzen; ja weinen will ich, o mein GOtt! vor dir, bitterlich will ich weinen, wie Petrus geweinet hat, daß ich von dir gewichen und gefallen bin, daß ich dich betrübet, daß ich mich selbst beynahe in den Abgrund des Verderbens gebracht hätte.

Ich will fleißig nachdenken, was für Anläse, Gelegenheiten, Reitzungen und Versuchungen zu der oder dieser Sünde mir etwa aufstossen und vorkommen mögen, wenn ich wieder aus diesem Kerker erlöset, und zu meiner vorigen Handthierung zurückgekehret bin. Ich will mich itzt schon zum voraus gegen solchen Versuchun-

suchungen gefaßt machen, daß sie mich nicht unversehens überfallen, und ich überwunden werde. Ich will in stiller Andacht reiflich überlegen, wie ich mich in meinem künftigen Leben verhalten wolle; ich will die Entschlossenheit und den guten Willen zu allem Guten immer zu vermehren trachten, ich will GOtt täglich und stündlich um seinen guten heiligen Geist beten, und um Gnade zum recht thun.

Ja, diesen Vorsatz will ich treulich erfüllen; grad itzt will ich anfangen. Es wäre die gröste Undankbarkeit, es wäre die gröste Thorheit und ein rechter Unsinn, wenn ich es nicht thäte. Nein, nein! Ich will es thun mit allem Ernst, als die wichtigste Angelegenheit meiner Seligkeit thun. Ach! daß ich alle Sünde aus meinem Herzen verbannen, und alle lasterhafte Gesinnungen vertilgen könnte! Lehre mich doch selbst, o GOtt! thun deinen Willen, und dein guter Geist führe mich doch selbst auf ebner Bahne! Lehre doch selbst meine Hände strei-

ten in meinem geistlichen Kampf gegen die Sünde! Lehre mich selbst, das Aug, das mich ärgern will, ausreissen, und die Hand, so mich ärgern will, abhauen, und von mir werfen! Das heißt, wie dein Sohn uns befohlen hat, diejenige meiner liebsten Neigungen und Gewohnheiten, die mich am schwersten abzulegen ankommen, angreifen, und wenn es mich im Anfang schon viel Verläugnung kosten wird. Und in diesem Geschäfte laß mich nicht müde werden, nicht erliegen, die Hand nicht wieder zurückziehen; sondern immer anhalten, bis ich es ergriffen habe, und des himmlischen Kleinodes gewiß bin. — O! ich will nach Christi, meines HErrn Befehl, darnach ringen, daß ich auch durch die enge Pforte zum Leben eingehe, und dazu meinen Sinn dem Sinne Christi gleichförmig machen möge. — Hiezu sey du, mein GOtt! eifrig und innbrünstig um deinen mächtigen Beystand von mir erflehet; du wirst mir denselben nicht versagen.

Ja, du GOtt der Barmherzigkeit, der Liebe und des Trostes, der du selbst gesprochen hast: Ruf mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen; der du uns durch deinen Sohn versichert hast, daß du uns alles, was wir dich in seinem Namen bitten werden, geben wollest. Ich komme vor dich in meiner grossen Noth, da ich deiner Gnade und deiner Hülfe so sehr bedarf; — ich komme zu dir, als ein bußfertiger Sünder in tiefester Demuth, mit aufrichtig-reuendem Herzen, dich im Namen deines Sohnes und um seines Verdienstes willen anzuflehen um deinen Beystand, um deine Gnade, um Verzeihung meiner Sünden! Ach! gieb mir doch Muth und Stärke, meinem vor deinem Angesicht gefaßten Entschlusse getreu zu seyn! Unterstütze mich durch deinen guten Geist, wenn ich sinke; komm mir zu Hülfe, wenn ich fallen will! — GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte! Erbarme dich meiner nach der Viele deiner Er-

bärmden. Tilg ab meine Uebertrettungen! Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünd; denn ich erkenne meine Uebertrettungen, und meine Sünde ist immerdar vor mir. Laß mich doch bald in meinem Gewissen wieder hören Freud und Wonne, daß meine Gebeine frolocken, die du zerschlagen hast. Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden, und tilg ab alle meine Missethat. Schaffe in mir, o GOtt! ein reines Herz, und erneuere in mir einen aufrichtigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Bring mir wieder die Freude deines Heils, und unterstütze mich mit einem freywilligen Geist! — Erhöre mich, um JEsu Christi willen. Amen.

XXIII.

XXIII.

Gebeth eines Gefangenen, am Tage seiner Befreyung aus der Gefangenschaft.

Nun, so ist denn endlich der Tag meiner Befreyung von diesem Ort meiner Strafe angebrochen, und die traurige Zeit meiner Gefangenschaft vorbey! Ach, daß ich derselbigen in meinem ganzen Leben doch nie vergessen möchte! Ach! daß doch die eifrigen Wünsche, die aufrichtigen und heiligen Gelübde, die ich dir, mein GOtt! gethan, immerdar in frischem Andenken bey mir bleiben mögen! Ich sage mit David, o GOtt! zu dir: Ich will dir meine Gelübde bezahlen, welche meine Lefzen versprochen haben, und mein Mund dir in meiner Noth bekennet hat.

Heute soll ich nach dem gnädigen Urtheil meiner von GOtt über mich gesetzten Richter, von meinen Banden losgemachet, und entwe-

der meiner völligen Freyheit wieder theilhaft werden, oder noch die letzte über mich verhängte Strafe leiden, und damit für meine Vergehungen büssen, und zugleich andern Menschen durch meine wohlverdiente Strafe ein Exempel werden, welches sie vor gleichen Sünden und Lastern abschrecke.

Die Ruthe, mit der du mich, mein GOtt! züchtigest, mag mich denn noch so empfindlich treffen; es mag noch so ein hartes Schicksal auf mich warten; ich will mich demselben mit einem gelaßnen, GOtt ergebnen und gefölgigen Herzen unterzeuhen. Ich hab es wohl verdienet; ich hab es mir durch eigne Schuld zugezogen; es ist billig, daß ich andern zu einem Exempel gemachet werde. — Fern sey es also von mir, daß ich mich durch Schande, Schmerzen und anderes Ungemach, das noch auf mich warten mag, verleiten lasse, gegen GOtt zu murren, oder über die gerechte Obrigkeit unwillig zu werden. Solche Gedanken, wenn

sie

sie je in mir entstehen sollten, aus meinem Herzen zu verbannen, wollest du mir, o GOtt! gnädig beystehen! Vielmehr will ich alles als die Wirkung meiner Sünde ansehen, und einen Unwillen gegen mein Laster fassen, und über mich selbst murren, und mein Leben anklagen: Vielmehr will ich in meinem Geist immer gebeugter, demüthiger werden. Das wird der Anfang meiner wahren Busse, und ein Zeichen meiner wahren Reue seyn, wenn ich meine Strafe geduldig trage.

Aber, wenn ich gedenke, daß ich heut aus diesem einsamen finstern Kerker wieder solle entlassen werden, so gedenke ich auch, daß ich diesen meinen Aufenthalt die Tage meines Lebens nie vergessen wolle; und daß mir also derselbe noch nützlich und heilsam seyn soll. Wie nachdrücklich führte mich dieser mein Aufenthalt zur Erkenntniß meiner Sünde! Wie geschickt waren alle die Umstände meines itzigen Zustandes, eben dieselbe glückselige Veränderung in mir

hervorzubringen, wie in dem verlornen Sohne vorgieng, und durch seine Strafe hervorgebracht ward, nämlich mich zu bewegen, umzukehren zu dir, meinem GOtt, und dir mit innigst gerührtem Herzen zu gestehen: Vater! ich habe gesündiget vor dir, und bin nicht werth, daß ich mehr dein Kind genennet werde. Sey mir aber gnädig. Wie geschickt war diese stille Einsamkeit, diese Entfernung von dem Geräusche der Welt, mein eigen Herz recht zu erforschen, die ganze Grösse meines Verderbens einzusehen, meine Laster und böse Gewohnheiten mir in ihrer Schädlichkeit und Abscheulichkeit vorzustellen, und sie mir rechtschaffen zu verleiden! wie geschickt, deiner Liebe und Güte recht nachzudenken, sonderheitlich zu bedenken die grosse Liebe JEsu Christi, der für mich gestorben ist, und mir die Güter des Himmels erworben hat, wenn ich sie nicht muthwillig von mir stosse; und auch für diese meine schwere Sünden Verzeihung erlanget hat,

wenn

wenn ich im Glauben an ihn Busse thue. Wie geschickt, dadurch eine wahre Herzensänderung und Sinnesbesserung in mir zuwegezubringen, mich von der Thorheit meiner Wiedersetzlichkeit zu überzeugen, und eine aufrichtige Liebe zu dir, mein GOtt und Heiland! zu erwecken! Wie geschickt war mein Zustand, mich zum Gebethe, zu einem ernstlichen und innbrünstigen Gebeth anzutreiben! — Alles Mittel, mich auf den rechten Weg zu bringen, und von dem Verderben zu erretten, in welches ich mich sonst unaufgehalten gebracht hätte. Und so könnte mir das, was meine Strafe ist, zu meinem Glücke dienen!

Wie undankbar wäre ich, und wie unglücklich, wenn ich das alles wieder aus dem Sinne schlagen, und vergessen würde! Nein! Ich erkenne mit dankvollem Herzen gegen dich, mein GOtt! deine väterliche Fürsorge und Liebe, mit denen du mich so nachdrücklich von meinem Verderben zurückgezogen, mich zur Erkenntniß

niß meiner selbst, und auf den Weg des Heils zurückgeführt hast. Ich erkenne deine weise und gütige Absichten, die du bey dieser meiner Züchtigung gehabt hast: Ich bethe dich darum an, und verehre dich, und preise deine unendliche Langmuth und Geduld. — Ja, lobe den HErrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn, du meine Seele, und vergiß nicht aller seiner Gutthaten. Der alle deine Missethaten gnädiglich verzeihet, und alle deine Schwachheiten heilet! Der dein Leben vom Verderben erlöst, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ja, lobe den HErrn, du meine Seele! — Habe Dank, du gütigster GOtt und Vater! Habe aufrichtigen, herzlichen Dank für alle die gute Erweckungen, Gedanken und Empfindungen, die du in meinem Gemüthe erwecket hast. Habe Dank für den kräftigen Beystand deines guten Geistes, durch den du das gute Werk, das Werk meiner Bekeh-

kehrung, in mir angefangen hast; versage mir nicht deine Gnade, deinen kräftigen Beystand, dasselbe auch zu vollenden!

Ach, mein GOtt! wie wichtig ist der heutige Tag für mich! wie ein glücklicher Tag kann er für mich werden! aber auch wie unglücklich! Deine Stimme rufet mir gleichsam zu, was Moses deinem Volke: Siehe! ich lege dir heut vor den Segen und den Fluch; den Segen, so du meinen Geboten gehorsam bist; den Fluch aber, so du mir ungehorsam bist, und von dem Wege, den ich dir gebeute, abtrittest, daß du deinen sündlichen Begierden nachhängest. — Und meine Seele soll dir antworten: Ich will dich loben, o HErr! so lang ich lebe, und deinen Namen bekennen, so lang ich hier bin. Ich will mich zu dir nahen, und nicht mehr von dir weichen. Wer sollte dich nicht fürchten, o HErr! du Hüter und allwissender Beobachter der Menschen! — Meine Seele ist voll Entschlossenheit, dir treulich zu

dienen und zu folgen; ach, daß ich immer aufrichtig vor dir sey, und von dir erfunden werde, und mich beständig vor meiner Sünde hüte.

Laß mich doch allezeit die zwey Dinge recht bedenken, und zu Herzen fassen: Erstlich, daß, wer freywillig fortsündiget, nachdem er die Erkenntniß der Wahrheit empfangen hat, für einen solchen kein Opfer mehr übrig gelassen ist, sondern ein erschreckliches Warten des Gerichts, und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Aber demnach auch, daß du, treuer GOtt! gnädiglich verheissen hast, wenn sich der Gottlose von seinem bösen Wege bekehre, und von seiner Gottlosigkeit abstehe, und fürhin thüe, was recht und billig ist, derselbe nicht sterben, und von dir verworfen werden solle, sondern leben und begnadigt seyn werde; daß aller seiner Sünden und Missethaten, die er gethan hat, nicht gedacht werden solle. — Laß mich diese doppelte Wahrheit recht bedenken, alsdann wird mich dieselbe durch dein Wort

und

und den guten heiligen Geist gewiß so wohl vor Verzweiflung als auch vor Ringsinn bewahren.

Wenn ich bedenke, daß so gar viel, daß meine ewige Seligkeit davon abhänge, wie ich itzt mein künftiges Leben anfange; ob ich mich itzt ernstlich vor der Sünde hüte, oder aber meine guten Entschlüsse wieder nach und nach vergesse, nach und nach mich wieder meinem vorigen Wesen überlasse — so erschrecke ich billig, und es beunruhigt mich der Gedanke, daß ich auch schon solche Entschlüsse gefasset, auch schon solche Gelübde gethan, und dann doch nicht gehalten habe. Wie viele Versuchungen und Reitzungen sehe ich allenthalben um mich her, wenn ich einen Blick in die Welt thue; bald werden sich wieder eben die Anläse und Gelegenheiten, die mich bisdahin zur Sünde verleitet haben, zeigen; bald wird meine bisherige Bekanntschaft und Gesellschaft mich loben, und zu verführen suchen; bald werden meine eigne Lüste und mein verdorbnes Fleisch mich reitzen,

reitzen, meine Schläfrigkeit und Trägheit mich einwiegen; bald die Hoffnung der Heimlichkeit und Straflosigkeit mir zum Bösen Muth machen; der böse Feind wird nicht sparen, mich durch allerhand Eingebungen in sein Garn wieder zu locken, wenn ich nicht auf meiner Hut bin, und durch Wachen und Bethen ihm widerstehe; er wird nicht sparen, selbst diese Schand, die ich itzt ausstehe, zu meiner Verführung zu gebrauchen, und mich bereden wollen, es sey itzt schon, was es sey, meine Ehre und gutes Gewissen seyen schon dahin; ich solle darum nur fortsündigen, und meine Lüste erfüllen. — Ach, ich will darum itzt und alle Tage mit Ernst zu GOtt bethen: Führ mich nicht in Versuchung, sondern erlöse mich von dem Bösen!

Ich will es mir nicht verheelen, daß, wenn ich itzt meine Gelübde wieder vergesse, die augenscheinlichste Gefahr da sey, daß es mir nie mehr werde Ernst werden, und ich dann würde ewig verloren seyn. Ich will mich nicht

länger

länger betrügen. Hilf mir, mein GOtt! von allen Sünden abstehen. Ich will itzt grad mit ganzem Herzen anfangen. Ich will mir oft und viel vorstellen, wie ich mich in den Versuchungen verhalten, und aus GOttes Wort verwahren wolle. Ich will mir den frommen Joseph zum Beyspiel vorstellen, und eben so, wie er, sagen: Wie sollte ich ein so grosses Uebel thun, und wider meinen GOtt sündigen? Ich will diejenigen sündlichen Begierden, Neigungen und Leidenschaften, die am stärksten bey mir sind, aufsuchen, und alles anwenden, selbige mit Gebeth und dem Wort GOttes auszurotten, oder in gottgefällige Ordnung zu bringen. Ich will an diejenigen Anläse und Gelegenheiten sinnen, da ich am öftersten bin verführet und überwunden worden, und mich vor diesen Anläsen hüten. Ich will nachdenken, durch was für Gesellschaften und Umgang ich zum Bösen, und grade zu der Sünde, derenthalben ich itzt gestraft werde, verleitet worden,

und

und diese Gesellschaften fleuhen und meiden. Ich will es öffentlich zeigen, daß ich geändert und gebessert sey, damit die bösen desto weniger, und desto mehr die bessern Menschen zu mir nahen. Ach, treuer GOtt! hilf mir doch, hilf mir doch selbst dieses thun!

Hilf mir, GOtt mein Vater! daß ich in der Erkenntniß meiner Pflichten und meines Heils mehr zunehme, und die Mittel dazu fleissiger gebrauche; daß ich oft und mehr, als bisher, in deinem Worte lese, und keinen Anlaß versäume, wo ich Unterricht haben kann. Erwecke mich selbst, fleißig deinen Tempel zu besuchen, und da dem Gottesdienst mit Beten, Hören, und Gebrauch der heiligen Sacramente recht mit Herzens-Andacht beyzuwohnen! Gieb, daß ich oft an dich und an deine Allgegenwart gedenke, oft mit nachdenkendem Gemüthe deine Liebe und Güte, und auf diese Weise dich, und den, den du gesendet hast, meinen liebsten Heiland, erkennen lerne! Gieb

mir

mir Gnade, mein Gebeth vor dir täglich mit heisser Andacht zu verrichten. Ach, laß mich denen wichtigen Wahrheiten, die uns dein Sohn JEsus Christus verkündigt hat, viel nachdenken, und die Betrachtung der seligen Güter, die er in jenem Leben uns verheissen hat, meine tägliche Beschäftigung seyn; also werde ich dann immer mehr dessen gesinnet werden, was droben ist, da er, Christus ist, sitzende zu deiner Rechten; also werde ich ihm immer mehr glauben, daß man nur durch Busse und einen guten tugendhaften Wandel zum Himmel komme, und ihm folgen.

Wenn ich auch noch gute, fromme und rechtschaffen aufrichtige und gottselige Freunde fände, die mich unterstützten, und mich ermunterten, oder warneten! Das ist auch noch eine Gnade, die ich von dir, mein GOtt! bitte. Ich will mich, wo ich solche fromme Menschen finden kann, zu ihnen halten, ihrem guten Rath folgen, und ihnen für jede

Ver=

Vermahnung, Warnung oder Bestrafung herzlich danken.

Ach, mein GOtt! wie selig wird selbst diese Züchtigung und Strafe für mich seyn, wenn du mir Gnade giebest, daß ich diese gute Gedanken nicht wieder vergesse! Und ich kann schon erkennen, daß ich auf diese Weise an dem Ende meines Lebens mit Freuden und ruhigem Gewissen an diese Gefangenschaft zurücksinnen, und dir dafür noch danken werde, wovor ich mir so sehr gefürchtet habe. Ach, darum gieb mir doch diese Gnade, und laß mich nie wieder aus derselbigen fallen. — Dein Sohn JEsus Christus hat uns versichert, daß sich die Engel im Himmel freuen über einen Sünder, der Busse thut; ich hoffe, daß sie sich nun auch über mich freuen können, und daß diese meine Busse von rechter Art sey. Ach, mein GOtt! habe Dank für die guten Erweckungen, die du in mir gewirket hast! Es ist deine Gnade; das erkenne

kenne ich mit demüthigem Herzen! Verlaß mich doch auch ferner nicht! Ohne dich wäre ich verloren. Aber sey mir gnädig, denn ich hoffe auf dich; laß mich nie mehr fehlen von deinen Geboten. Lehre mich, deinen Willen die ganze Zeit meines Lebens beständig, aufrichtig und vollkommen thun. Ich bitte dich ferner im Namen und mit den Worten meines Erlösers: Unser Vater ꝛc.

XXIV.

Gebeth eines, dem unverhoft das Leben geschenkt worden.

Mein HErr und GOtt! zu dir erhebe ich meine Seele, der du alles weislich und zu unserm Besten ordnest, — und itzt hast wollen, daß ich heute nicht sterben, noch nicht vor dein Gericht kommen soll, sondern daß ich noch einige Zeit lebe auf dieser Erde!

Welche Freude ist in mir aufgestiegen, da ich gehört habe, daß ich noch leben soll! Freylich hätte ich hoffen dürfen, daß du in meinem Tode mir aufrichtig bußfertigen Sünder Gnade für Recht würdest haben wiederfahren lassen um Christi willen; und dann wäre mir freylich viel besser gewesen zu sterben, als in dieser Versuchungs-vollen Welt zu bleiben. Und dennoch freut mich diese Ledigsprechung vom Tode so sehr; doch du verzeihest mir diese Schwachheit, mein GOtt! Diese Freude ist nur eine Folge von der natürlichen Liebe zum zeitlichen Leben, welche du selbst dem Menschen eingepflanzet hast. Aber, o mein allwissender GOtt! erforsche du mein Herz, und siehe, ob ichs redlich vor dir meyne. Gieb mir Gnade, diese Freude zu mäßigen, damit mir nicht alles gleich wieder aus dem Sinn komme, was ich die zeither, und heute schon vom Tode, und Ewigkeit, und Gericht, von deiner Gnade, von deiner Heiligkeit gehört,

hört, und empfunden, und gebethet habe! Halte die Gedanken meines Herzens zusammen, daß ich doch itzt gleich auch auf das wichtigste denke, und dem, was mir itzt das heilsamste ist, nachsinne.

Ich habe dir, o allwissender GOtt! so viel hundert und hundertmal in der Angst meiner Seele gelobet, die Sünde zu lassen, und nach deinem Willen zu leben; oft habe ich in diesem Gefängniß über meine Sünden gejammert und geseufzet: Wenn ich noch länger leben sollte, ach wie wollte ich mich in der Stille halten, und täglich um deine Gnade flehen, das Gute zu lieben und zu thun; wie wollte ich zum Preis deiner Gnade zeigen, wie ein ganz andrer Mensch ich worden sey, und auch andre Sünder deine Wege lehren, damit sie sich zu dir bekehren!

Und nun hast du mir noch Zeit gegönnet, nach der Heiligung zu streben, und zu zeigen, daß ich es aufrichtig mit meiner Busse

gemeynt habe. — Nun, mein GOtt! kömmt es darauf an, daß ich itzt das sey, was ich zuvor nicht war, und was ich nothwendig hätte seyn sollen; daß ich ein andächtiger, frommer, stiller, mäßiger, keuscher, arbeitsamer, gerechter, nützlicher Mensch sey.

Und ja, ich habe es genug empfunden, daß der Gottlose keinen Frieden hat; daß nur denen wohl seyn kann, die GOtt fürchten, die an den lieben Heiland glauben, und sich von ihm zum Guten weisen lassen; ich habe empfunden, was der nahe Tod und das Gericht dem Sünder für Schrecken machen, und wie schwer und schmerzlich die Busse ist.

So laß mich itzt, mein GOtt! nicht wieder gleichgültiger gegen die Sünde, unempfindlicher gegen das Gute werden, da mein Tod itzt nicht vor der Thür ist. Ach! bewahre doch mein schwaches Herz, daß ich nicht meine Todesstunde überall aus den Augen setze, da die rechte andächtige Betrachtung

desselben und der Ewigkeit so kräftig von der Sünde abschreckt, und zum Guten antreibt. Lehre du mich, o HErr! meine Tage zählen und weislich zu Herzen fassen.

Heute sterbe ich zwar nicht durch die Hand des Scharfrichters; aber dennoch sterbe ich einmal, und ich weiß doch nicht wie bald: Ach! das laß mir doch nie aus dem Sinn kommen, daß ich nie weiß, nie sicher bin, wenn ich sterben und gerichtet werden soll. Wenn ich nun öffentliche Schande ausstehen soll, die ich nur so wohl verdienet habe, o so laß mir recht zu Sinn kommen, und wie vor Augen gemahlet seyn, wie ich an jenem Tag des Gerichtes zu schanden würde vor aller Menschen Augen, wenn ich wieder auf die Wege der Sünde abtreten würde, und daß ich hingegen, wenn ich auch noch so verachtet und verschmähet durch meine eigne Schuld vor der Welt worden bin, ich dennoch am Gerichtstage ledig gesprochen, und als ein Erbe der Selig-

keit vor den Menschen dargestellt werde, wenn ich in einem bußfertigen und frommen Leben bis ans Ende verharre. Wenn ich aber träge in meiner Heiligung oder gar abfällig von Christo würde; dann verdiente ich, gerechter GOtt! daß du mich plötzlich ab dieser Welt hinraftest, und dem Verderben übergäbest: Aber nein, mein GOtt! du weißst, daß ich mich entsetze, nur daran zu gedenken, daß ich dich wieder beleidigen, daß ich dir wieder ungehorsam werden sollte. Ich will mich in Demuth auf deine Gnade verlassen; ich will dich, o himmlischer Vater! um deine gütige Leitung täglich anruffen. Du weißst es selbst am besten, in wie vielerley Versuchungen zum Bösen ich auf dieser Welt noch gerathen mag; aber du verheissest es ja, dem Menschen nicht mehr aufzulegen, als er wohl ertragen mag. O wie innbrünstig, wie demüthig will ich allemal im heiligen Vater Unser die Bitte bethen: „Führ uns nicht in Versuchung!“ Wie will ich mich zu unserm lieben

Hei-

Heiland mit Gebeth und Thränen wenden, der auch in allen Dingen versucht worden ist, und der itzt denen, die versucht werden, helfen will. Täglich will ich, und allemal mit heisser Andacht bethen, und um Gnade zu einem frommen und GOttgefälligen Leben flehen; ich will bey jeder Versuchung zu einer Sünde gerade an den allwissenden GOtt denken, und bethen; und du, o GOtt! wirst mich erhören.

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater! aus gerührtem Herzen für allen den schönen Unterricht aus deinem heiligen Wort, den ich durch deine Diener, durch die Herrn Geistlichen, empfangen habe, und welcher itzt meiner Seele so wohl kömmt. Laß itzt mich wachsen in aller heilsamen Erkenntniß: Muntre du mich auf durch deinen guten Geist, fleißig an alles das wieder zu denken, was ich gehört habe; und in deinem heiligen Wort fleißig und mit Nachdenken zu lesen, zur Lehre, zur Bestrafung meiner Fehler, zur Züchtigung in der

Gerechtigkeit, daß ich in deiner Gnade vollkommen werde, zu allem guten Werk vollkommen geschickt. Ich bitte dich, mein GOtt! du wollest doch auch die Herzen guter frommer Leute zu mir neigen, daß allenthalben, wo ich hinkomme, ich auch etwa einen gütigen Geistlichen, oder sonst einen frommen und geschickten Menschen antreffe, der sich meiner recht annehme, zu dem ich mit rechtem herzlichen Zutrauen reden darf, über das, was meine Seele angeht; und der mir Anleitung geben kann, wie ich in aller guten Erkenntniß und Tugend wachsen soll. Du weißt es, mein GOtt und Vater! daß ich es aufrichtig meyne; ach so verlasse mich denn nicht in meinem ganzen übrigen Leben; leite mich durch deinen Geist auf ebner Bahn, daß ich zu dir und meinem Heiland komme, und ewig bey dir lebe, wenn ich von dieser Erde scheiden soll. Amen.

Stellen
der
heiligen Schrift.

I. Warnungen an die Gottlosen.

Offenbar sind die Werke des Fleisches, (bekannt genug sind die Thaten und Gesinnungen eines gottlosen und unbekehrten Menschen,) nämlich Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Geilheit, Götzendienst, Zauberey, Feindschaft, Hader, Eifer, Zorn, Zank, Zweytracht, Secten, Mißgunst, Mordthaten, Sauffen, Fressen, und andere dergleichen Dinge, von denen ich euch zum voraus sage, daß die, so solche Dinge thun, das Reich Gottes nicht ererben werden; (daß sie keine Christen sind und nicht werden selig werden.) Galat. V. 19-21.

Denn betrüget euch nur nicht. GOtt läßt sich nicht spotten. Was der Mensch säyet, das wird er auch erndten. Denn wer seinem Fleische säyet, (wer nur darauf sinnet, wie er es in diesem Leben gut haben, und thun könne was ihn gelüstet,) der wird vom Fleische das Verderben erndten, (er wird bald sterben, und dann wird es mit seinem Glücke völlig vorbey seyn;) wer aber dem Geist säyet, (wer hauptsächlich für die Verbesserung und Wohlfahrt seiner Seele sorget,) der wird vom Geist das ewige Leben erndten, (es wird ihm

ihm zur Belohnung für seine Bemühungen ewig wohl werden.) Galat. VI. 7. 8.

Denn es ist dem Menschen gesezt einmal zu sterben, und darnach das Gericht; — wo GOtt einem jeden vergelten wird nach seinen Werken; denen nämlich, die mit Gedult in guten Werken (mit standhafter Ausübung dessen, was GOtt befohlen hat,) Preis, Ehre und die Unsterblichkeit suchen, das ewige Leben; denen aber, die da zänkisch sind; denen, die der Wahrheit widerstreben und hingegen dem Unrechten folgen, schreckliche Straffen. Trübsal und Verzweifelung soll über jeden Menschen kommen, der lasterhaft lebt; Preis aber und Ehre, und Glückseligkeit soll auch jedem zu Theil werden, der sich des Guten befleisset. Denn GOtt ist nicht partheyisch. Röm. II. 6-11.

Christus lehret uns das sehr deutlich in folgendem Gleichniß:

Es war ein reicher Mann, der bekleidete sich mit Purpur und mit Seiden, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag voller Geschwühre vor der Thüre desselben, und begehrte von den Brosamen gesättigt zu werden, die von des Reichen Tische fielen; ja selbst die Hunde kamen und leckten seine Geschwühre. Nun begab es sich, daß dieser Arme starb, und daß er von den Engeln in die Schooß Abrahams (in den Himmel nächst zu Abraham) getragen wurde. Der Reiche starb auch und ward begraben. In der Hölle gepeinigt, hob er seine Augen auf, und sahe von ferne Abraham, und Lazarus in desselben Schooß, (oder bey demsel-

ben

den sehr glücklich.) Er rufte und sagte: Abraham! mein Vater! erbarm dich meiner, nnd sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers in das Wasser tunke, und meine Zunge kühle; denn ich leide schrecklich Pein in dieser Flamme. Allein Abraham sprach: Gedenk Sohn! daß du dein Gutes (das, was du für das gröste Glück gehalten, und um welches du dich einzig bekümmert hast,) in deinem Leben empfangen hast, nnd Lazarus ebenmässig das Böse. Nun wird er (weil er in der Hofnung eines künftig seligen Lebens bey seinen Leiden gedultig und fromm geblieben ist,) getröstet (oder belohnet,) du hingegen wirst gepeinigt. Luc. XVI. 19-25.

Wohl darum dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, (der an den Anschlägen gottloser Leuthen keinen Theil nihmt,) noch trittet auf den Weg der Sünder, (oder sich einem sündlichen Leben ergiebet,) noch auf den Stuhl der Spötter sitzet, (oder sich zu denen gesellet, die über Frömmigkeit und Religion spotten,) sonder dessen Lust ist zum Gesetz des Herren, und in desselben Gesetz trachtet Tag und Nacht, (die Bibel ist ihm lieb, und er liefet in derselben, und sinnet darüber nach, so oft und so gut er kan.) Der ist wie ein Baum, der, an den Wasserflüssen gepflanzet, Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter fallen nicht ab, und alles, was er thut, gerathet wohl. Aber um die Gottlosen steht es nicht also; sonder sie sind wie die Spreuer, die der Wind zerstreut. Darum werden die Gottlosen nicht bestehen im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten; (sie werden verfällt werden, wenn

GOtt

GOtt Gericht über sie halten wird, und an dem Glücke der Frommen keinen Antheil haben.) Denn der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht. (Der Herr liebet und schützet die Frommen bey ihrem Wandel, aber die Gottlosen stürzt ihre Lebensart ins Verderben.) Ps. I.

Wahrlich die Gottlosen stehen schlüpfrig. Du wirst sie stürzen, o GOtt! daß sie verderben. Wie werden sie so unversehnlich ausgereutet werden! Sie werden abnehmen; sie werden ein Ende nehmen mit Schrecken. Psalm LXXIII. 19. 20.

Dann du bist nicht ein GOtt, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, der bleibt nicht vor dir. Freffler (schamlose Verbrecher) mögen vor deinen Augen nicht bestehen, (können bey dir nicht ungestraft ausgehen;) du hassest alle die Schalkheit treiben; (alle die des Bösen gewohnt sind;) du bringst die Lügner um; der HErr hat einen Greuel ab den Blutgierigen und Falschen; (Betriegern.) Psalm V. 5. 6. 7.

GOtt ist ein gerechter Richter, und ein GOtt der täglich drohet, (der täglich die Menschen erinnern läßt, daß er ihre bösen Thaten nicht ungestraft lassen werde, und vor dessen Ertraffen sie, wenn sie sich nicht bessern, keinen Augenblick sicher sind.) Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzt, seinen Bogen gespannt, und zielet; er hat tödtendes Geschoß darauf geleget, und seine Pfeile zugerichtet, zu verderben; (d. w. s.) GOtt besitzt alle Macht die schrecklichsten Straffen über die Gottlosen kommen zu lassen;

und

und er wird es gewiß thun; er hat es schon bestimmt, wie er sie straffen will, wenn sie sich nicht ungesäumt bekehren.) Sieh! jener Mensch hat Böses im Sinn; er ist mit Unglück schwanger; er wird aber einen Fehler gebähren; (es wird ihm nicht gehen, wie er meynet;) er hat (einem andern) eine Grube gegraben und ausgeführt, und er wird selbst in diese Grube fallen, welche er gemachet hat; sein Unglück (das Uebel, welches er andern zugedacht) wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frefel (seine Ungerechtigkeit) wird auf seine Scheitel fallen. Psalm VII. 12-17.

Dein GOtt machet die Rathschläge der Listigen zunichte, daß ihre Hände nichts steiffes verrichten mögen; er erhaschet die Weisen in ihrer Arglistigkeit, und stürzet den Rath der Schälken, daß sie bey hellem Tag mit Finsterniß überfallen werden, und im Mittentag tappen, gleich als zu Mitternacht. (d. w. s.) Wenn es oft schlimme Leuthe aufs listigste anzufangen meynen, leitet GOtt die Umstände so, daß ihr böses Vorhaben fehlschlägt, und sie in Schande und Verwirrung gerathen.) Job V. 12-14.

Und wehe! denen, die sich tief verstecken, ihren Rathschlag vor dem HErren zu verbergen; die ihre Anschläge mit der Finsterniß verhehlen, und sprechen: Wer siehet uns, oder wer kennet uns? Esaj. XXIX. 15.

Thor! der das Ohr gepflanzet, (der gemachet hat, daß du höreſt,) sollte der nicht auch hören? Der das Auge gestaltet, (der gemachet hat, daß du siehst,) sollte der nicht auch sehen? Psalm XCIV. 8.

Eines

Eines jeden Weg (eines jeden Aufführung) ist dem HErrn offenbar, und er erwiget alle Gänge, (er weiß alles genau, was die Menschen thun.) Prov. V. 21.

Das Grab und die Hölle ist dem HErrn bekannt; wie vielmehr denn die Herzen des Menschen. Seine Augen sehen allenthalben auf die Bösen und auf die Guten. Prov. XV. 3. 11.

Meine Augen, sagt er, sehen fleissig auf alle Wege der Menschen, und sie können sich vor meinem Angesicht nicht verbergen; sie können ihre bösen Thaten vor meinem Angesicht nicht verhehlen. Jerem. XVI. 17.

Der Gottlose segnet sich zwar selber, (er meynt es immer recht gut zu haben,) und lästert den HErrn; er ist so stolz, daß er niemand nachfraget, in allen seinen Gedanken ist kein GOtt. Er spricht in seinem Herzen: Ich wird nimmermehr entwegt werden, es wird mir nimmermehr übel gehen; GOtt hat es vergessen, er hat sein Angesicht neben sich gewendet, (er giebet nicht Achtung darauf,) er wird es nimmermehr sehen. Psalm X.

Aber GOtt spricht zum Gottlosen: Du hassest die Zucht, und wirfest meine Worte zurück, (du verachtest die Gebotte und Befehle meines Worts;) wenn du einen Dieben siehest, so lauffest du ihm nach, (um es mit ihm zu halten,) und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern; du lassest dein Maul böses reden, und deine Zunge rüstet Betrug zu; du sitzest und redest wider deinen Bruder, und den Sohn deiner Muter (deine nächsten Blutsfreunde) verläumdest du;

das

das thust du; — und ich habe geschwiegen, (ich habe dich bisdahin ungestraft gelassen) nun meynest du, ich sey gleich wie du, (ich hätte eben auch kein so grosses Mißfallen an dem Bösen.) Aber ich will dich straffen, und dir unter das Angesicht stehen. Merket doch das, ihr, die ihr Gottes vergessen habet, daß ich euch nicht etwann hinreisse, und euch niemand errette. Psalm L. 17-22.

Freylich! daß die Laster nicht alsobald bestraft werden, das machet, daß des Menschen Herz voll wird, böses zu thun. Aber wenn ein Sünder hundertmal böses thut, und ihm solches lang übersehen wird, so bin ich doch gewiß, daß es denen, die GOtt förchten, gut seyn wird, daß sie ihn vor Augen haben; da es hergegen dem Gottlosen übel ausschlagen, und er nicht lang leben wird; sonder er wird seyn wie ein Schatten, weil er GOtt nicht vor Augen gehabt hat. Pred. Sal. VIII. 11-13.

Weissest du nicht, daß von je Welten her, von dem an, als die Menschen auf Erden erschaffen sind, der Gottlosen Ruhm kurz, und der Gleichsnern Freude augenblicklich ist? Wenn er schon bis in den Himmel erhöhet wird, daß sein Haupt bis an die Wolken reichet, so wird er doch zulezt, wie sein Kath, zu Grunde gehen; daß die, welche ihn gesehen haben, sprechen werden: Wo ist er doch? Er verschwindet, wie ein Traum, daß man ihn nirgend findet, und fahret dahin, wie ein Nachtgesicht; daß das Aug, welches ihn zuvor gesehen hat, ihn nicht mehr siehet, und sein Ort ihn nicht mehr kennet; daß seine Kinder müssen an die Gnade der Armen

kommen, und seine Hände müssen wiedergeben, was er geraubet hat. Job. XX. 4. 10.

Und wenn das auch nicht allemal so buchstäblich an dem Gottlosen in diesem Leben erfüllt wird, so muß es ihm doch nothwendig in der andern Welt jämmerlich übel gehen.

Oder wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasset euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Götzendiener, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, (oder Sodomiten,) noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Vertrunkenen, noch die Lästerer, (die Verläumder,) noch die Räuber, werden das Reich Gottes ererben. 1. Cor. VI. 9. 10.

Diese sechs Dinge hasset der HErr, und das siebende ist ihm ein Greuel: Hoffärtige Augen, eine lugenhafte Zunge; Hände, die unschuldiges Blut vergiessen; ein Herz, das schalkhafte Anschläge dichtet; Füsse, die schnell zum Bösen lauffen; ein falscher Zeug, der Lügen anrichtet, und der Zweytracht zwischen Brüdern machet. Prov. VI. 16-19.

Und wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! (dem Menschen, der durch sein böses Betragen andere zu Sünden verleitet, Matth. XVIII. 7.

Wehe denen, die sich früh aufmachen, der Füllerey zu pflegen, und sitzen bis in die Nacht, bis sie der Wein anzündet.

Wehe denen, die das Böse gut, und das Gute Böz nennen, die Finsterniß zu Licht und Licht zu Finsterniß machen, die das Bittere süß, und das Süsse bitter machen; (die das für erlaubt und unschuldig halten wollen, was doch offenbar sündlich, verbotten, schädlich und verdammlich ist.) Esaj. V. 11. 20.

Wehe dem, der reich wird von dem, das nicht sein ist! Hab. II. 6.

Wehe jedem Gottlosen, ihm wird übel gehen, denn ihm wird nach seinen Werken vergolten werden. Esaj. III. 11.

Und da sage nicht, diese Drohungen giengen dich nicht an; du lebtest ja nicht unter dem Gesetz, sonder unter dem Evangelio.

Denn der veste Grund Gottes bestehet, (die Lehre Gottes ist unveränderlich,) und hat dieses Siegel, (und besteht hauptsächlich darinn:) Der HErr kennet, die sein sind; und: Es weiche von der Ungerechtigkeit ab, ein jeder, der den Namen Christi nennet, (ein jeder, der ein Christ seyn will,) 2. Tim. II. 19.

Ihr sollet nicht meynen, spricht der Heiland, daß ich gekommen sey, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, (aufzuheben;) ich bin nicht gekommen aufzulösen, sonder sie zu erfüllen, (noch deutlicher und vollkommener zu erklähren:) Denn wahrlich ich sage euch, bis daß der Himmel und die Erde wird vergangen seyn, (so lang Himmel und Erde stehen

wird,) wird nicht ein Buchstabe noch ein Pünctlein vom Gesetz vergehen, (nicht einmal eines der kleinsten Gebotten so aufhören,) daß es nicht mehr beobachtet werden müßte. Darum wer eines dieser der kleinsten Gebotten auflösen, und die Leuthe also lehren wird, (daß sie es eben nicht weiter beobachten müßten,) der wird der Kleinste heissen (oder ein schlechter, nichtswerther Unterthan seyn,) im Reich der Himmeln. Wer sie aber thun und lehren wird, der wird groß heissen in dem Reich der Himmeln, (der wird ein rechter Christ seyn,) denn ich sage euch: Wenn euere Gerechtigkeit (euere Frommkeit) nicht weit übertreffen wird die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmeln eingehen. Matth. V. 17-20.

Sage nicht, du wärest doch auch getauft worden, und du lebest in der Gemeinschaft der christlichen Kirche. Um deswillen wird dem gottlosen Christ am Ende eben so wenig geschonet werden, als man dem Unkraut um deswillen schonet, weil es in einem fruchtbaren Acker unter gutem Weitzen stehet.

In dem Reich der Himmeln (oder in der Christlichen Kirche) lehrt der Heiland, verhält es sich ungefehr eben so, wie wenn ein Mensch guten Saamen auf seinen Acker gesäyet hat. Als die Leuthe schlieffen, ist sein Feind gekommen und hat Unkraut unter den Wäitzen gesäyet, und ist davon gegangen. Da aber das Gras wuchs und Frucht brachte, da erzeigte sich auch das Unkraut. Und die Knechte des Hausvaters sind herzu gegan-

gegangen, und haben zu ihm gesprochen: HErr, hast du nicht guten Saamen in deinen Acker gesäyet? Woher hat er denn das Unkraut? Er aber hat zu ihnen gesagt: Das hat ein feindlicher Mensch gethan. Die Knechte aber haben zu ihm gesprochen: Willst du denn, daß wir hingehen, und es ausjäten. Er aber hat gesprochen: Nein! auf daß ihr nicht, indem ihr das Unkraut ausjätet, auch zugleich mit ihm den Wäitzen ausrauffet; lasset sie beyde bis zur Ernde wachsen; und zur Zeit der Ernde will ich den Schnittern sagen: Sammelt zum ersten das Unkraut, und bindet es in Bürdelin, daß man es verbrenne; den Wäitzen aber sammelt in meine Scheure. — Da traten die Jünger zu ihm, und sprachen: Erklähr uns die Gleichniß vom Unkraut des Ackers. Er aber hat geantwortet und zu ihnen gesagt: Der den guten Saamen gesäyet hat, ist der Sohn des Menschen. Der Acker ist die Welt, (oder die Menschen,) der gute Saamen sind die Kinder des Reichs, (die wahren Christen,) das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen; (die lasterhaften Menschen, die böses lieben, wie der Teufel;) der Feind, der das Unkraut säyet, ist der Teufel. Die Erndte ist das Ende der Welt, die Schnitter aber sind die Engel. So wie man nun das Unkraut sammelt, und mit Feuer verbrennet, also wird es am Ende der Welt geschehen. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden alle ärgerliche Menschen, nämlich die, so die Ungerechtigkeit thun, aus seinem Reiche sammeln, und sie werden sie in den Ofen des Feuers werfen; daselbst wird seyn das Heulen und das Zähnuklaffen. — Abermal ist das Reich der Himmeln einem Netze gleich, das ins Meer geworfen, aller-

ley Gattung Fische ziehet; als es voll geworden, haben es die Fischer an das Gestad gezogen, sie haben sich niedergesetzet, und haben die guten Fische in Geschirre gesammelt, die faulen aber hinweg geworfen. Also wird es auch am Ende der Welt gehen; die Engel werden ausgehen, und die Bösen mitten von den Gerechten scheiden, und werden sie in den Ofen des Feuers werfen; daselbst wird seyn das Heulen und das Zähnklaffen. Matth. XIII. 24-30. v. 36-43. v. 47-50.

Denke nicht, es werde dir auch nicht übler gehen, als so vielen andern, die gleich schlimm gelebt hätten. Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben hinführt, und viele sind, die dadurch eingehen; die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben hinführt, und wenige sind, die ihn finden. Matth. VII. 13. 14.

So der Gerechte (der Fromme) kaum erhalten wird, wo will denn der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petr. IV. 18.

Sage nicht, du wärest doch ehmal auch frömmer gewesen, hättest fleissig gearbeitet, gebethet, u. s. w.

Dem Frommen kann seine Frömmigkeit nicht zum Leben dienen, wenn er sündiget. Ezech. XXXIII. 12.

Wenn der Fromme von seiner Frömmigkeit abstehet, und unrecht thut, und nach allen Greueln des Gottlosen handelt, sollte er leben? Ja, aller seiner Frömmigkeit, die er jemal gethan hat, wird nicht gedacht werden, sonder in seiner Uebertrettung, mit deren er sich ver-

vergriffen hat, und in seiner Sünde, mit deren er sich versündiget hat, soll er sterben, Ezech. XVIII. 24.

Sag auch nicht, wenn du zu sündigen verführt wirst; ich wird von GOtt versucht, (oder es hat so seyn müssen, GOtt hat mich fallen lassen; es ist mir angethan gewesen; ich habe nicht anders können,) denn GOtt kan nicht vom Bösen versucht werden, und auch er versuchet niemand, (GOtt kann durch nichts bewogen werden, etwas Böses zu thun; es gelüstet ihn nie etwas sündliches, und eben so wenig verführt oder nöthiget er auf irgend eine Weise andere, Böses zu thun,) sonder ein jeder wird versucht, wenn er von seinem eigenen Gelust gereitzet und gelocket wird; (an der Verführung ist der Mensch selber schuldig, wenn er anfängt etwas Böses sich als gut vorzustellen und zu gelüsten.) Darnach, wenn der Gelust empfangen hat, so gebiehrt er die Sünde, (wenn man den Gelust nicht im Anfang unterdrücket, sonder stärker werden läßt, so schreitet man zulezt zur bösen That,) die Sünde aber, wenn sie vollendet (begangen) ist, gebiehret den Tod; (sie führet zum ewigen Verderben.) Jac. I. 13, 15.

Was nützte es nun den Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, lidte aber Schaden an seiner Seele? Oder, was wollte ein Mensch zum Gegenwerth seiner Seele geben? (Womit wollte er ihren Verlurst ersetzen?) Denn es wird der Sohn des Menschen in der Herrlichkeit seines Vaters kommen mit seinen Engeln; und alsdann

wird er einem jeden nach seinem Thun vergelten. Matth. XVI. 26. 27.

Denn es ist da, wie mit einem Mann, der, als er eine Reise antretten wollte, seine Knechte zusammen berüft, und ihnen seine Güter übergeben hat; dem einen hat er fünf Talent gegeben, dem andern zween, dem dritten aber einen; einem jeden nach seinem Vermögen; und er ist alsobald verreiset. Der nun, so fünf Talent empfangen, ist hingegangen, und hat mit denselben gehandelt, und andere fünf Talente gewonnen. Desgleichen auch der, welcher zween Talent empfangen, hat auch zween andere gewonnen; der aber, welcher einen empfangen, gieng hin, und grub in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. — Ueber eine lange Zeit aber kam der Herr dieser Knechte wieder, und rechnete mit ihnen. Und als der hinzu getretten, der die fünf Talente empfangen, hat er noch fünf andere Talente herfür gelegt, und gesprochen: Herr, du hast mir fünf Talente übergeben; siehe, ich habe damit fünf andere gewonnen. Sein Herr aber spricht zu ihm: Wohl du guter und getreuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen; ich will dich über viel setzen: Gehe ein in die Freude deines HErrn. Als aber auch der hinzu getretten, der zween Talente empfangen, sprach er: Herr, du hast mir zween Talente übergeben; siehe, ich habe mit denselben zween andere gewonnen. Sein Herr spricht zu ihm: Wohl du guter und getreuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen; ich will dich über viel setzen: Gehe ein in die Freude deines HErrn. — Als aber auch der hinzu getretten, der einen Talent empfangen, sprach er: Herr! ich wußte,

daß

daß du ein harter Mensch bist, der du schneidest, da du nicht gesäyet, und sammelst, da du nicht gestreuet hast; und ich förchtete mich, und gieng hin, und verbarg deinen Talent in der Erde. Siehe, da hast das Deine. Aber sein Herr antwortete und sprach zu ihm, du böser und fauler Knecht! Wußtest du, (oder gesezt, es wäre würklich so,) daß ich schnidte, wo ich nicht gesäyet habe, und sammelte, da ich nicht gestreuet habe, so solltest du mein Geldt den Wechslern dargeschossen (an Zinsen geleget) haben, auf daß, wenn ich gekommen wäre, ich das Meinige mit Wucher empfangen hätte: Darum so nehmet den Talent von ihm, und gebet ihn dem, der die zehen Talente hat. Denn einem jeden, der da hat, (der das, was er empfangen hat, wohl anwendet) wird gegeben werden, und er wird überflüssig haben. Wer aber nicht hat, (wer das wenigere, welches er empfangen hat, gar nicht anwendet, oder nicht recht anwendet,) von dem wird auch, was er hat, genohmen werden. Und den unnützen Knecht werfet hinaus in die äusserste Finsterniß; daselbst wird seyn Heulen und Zähnklaffen. Matth. XXV. 14 = 30.

Es ist erschrockelich, in die Hände des lebendigen GOttes fallen; (sich die Straffen des GOttes über den Hals ziehen, der unsterblich ist, und der die Straffen ewig machen kann.) Hebr. X. 31.

II. Auffoderungen zur Busse.

Der Heiland trug einmal folgende Gleichniß vor: Es hatte einer in seinem Weingarten einen

gepflanzeten Feigenbaum; und er kam und suchte Frucht an demselben, und fand keine. Da hat er zu dem Weingärtner gesprochen: Siehe, ich komme nun drey Jahre, und suche Frucht an diesem Feigenbaum, und finde keine; hau ihn ab; warum macht er auch das Erdreich unnütz? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn auch dieß Jahr noch stehen, bis daß ich ihn umgrabe, und Bau zulege, ob er villeicht Frucht brächte; wo aber nicht, so wirst du ihn inskünftige abhauen. Luc. XIII. 6-9.

Dieser Baum bist du Sünder, der schon lang die göttliche Straffen verdient hätte, dem aber doch GOtt bisdahin mit vieler Langmuth noch gescholnet hat; auf dessen Besserung er noch wartet, dem er noch die beste Gelegenheit giebet, dem er noch die stärksten Beweggründe vorhalten läßt, seinen Sinn und Leben zu ändern. Denn GOtt begehret nicht den Tod (das ewige Unglück) des Sünders, sonder daß er sich bekehre und lebe. Ezech. XVIII. 31.

Aber die Axt liegt auch schon an der Wurzel des Baums. Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird zulezt ausgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. III. 10.

Derhalben kehret um, und bekehret euch von allen eueren Uebertrettungen, auf daß euch die Missethat nicht zum Anstoß diene, (auf daß euch euere Sünden nicht ins Verderben stürzen.) Werfet von euch hin alle euere Uebertrettungen, mit denen ihr übertretten habet, und machet euch ein neues Herz, und einen neuen

Geist,

Geist, (werdet eines andern und bessern Sinnes.) Und warum wollet ihr doch sterben, o ihr von dem Hause Israels? So bekehret euch nun, damit ihr lebet. Ezech. XVIII. 30-32.

Oder verachtest du den Reichthum der Gütigkeit und der Gedult und der Langmüthigkeit Gottes? Weissest du nicht, daß dich die Güte GOttes zur Busse leitet? (zur Besserung antreiben soll?) Du sammelst dir aber durch dein verstocktes und unbußfertiges Herz einen Schatz des Zorns (vervielfältigte schreckliche Straffen) auf den Tag des Zorns (oder der Straffe,) und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes. Röm. II. 4. 5.

Darum so thu Busse von deiner Bosheit, und bitte GOtt, ob dir villeicht der Tuck deines Herzens verziegen werde. Act. VIII. 22.

Suchet den HErrn, weil er zu finden ist, ruffet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg, und der Ungerechte seine Anschläge, und kehre wiederum zu dem HErren; so wird er sich seiner erbarmen; und zu unserm GOtt, denn er wird vielfaltig verzeihen. Esaj. LV. 6. 7.

Thut Buß und bekehret euch, auf daß euere Sünden ausgetilget werden. Act. III. 19.

Aber es muß auch aufrichtig und von Herzen Busse gethan seyn.

Johannes predigte in der Wüste: Thut Buß, denn das Himmelreich ist genahet. Die Leute kamen in gros-

ser Anzahl zu ihm, und sie wurden von ihm getauft in dem Jordan, und bekenneten ihre Sünden. Als er aber viele Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen sahe, (welche sich tauffen lassen wollten, ohne aufrichtig bußfertig zu seyn,) hat er zu ihnen gesprochen: Ihr Natergezüchte! wer hat euch unterwiesen, (wer hat euch auf den Einfall gebracht, daß die Annehmung der Taufe allein, und ein blosser äusserer Schein der Busse genugsam sey,) dem zukünftigen Zorn (der bevorstehenden Strafe) zuentrinnen? So bringet nun Früchte die der Busse gemäß sind; (thut doch Werke, die zeigen, daß ihr wahrhaft bekehrt seyt.) Matth. II. 2. 8.

Das Volk, (welches durch die Bestraffungen des Johannes gerührt wurde,) fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn thun? (um die Aufrichtigkeit unserer Busse zuzeigen.) Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wer zween Röcke hat, mittheile dem, der keinen hat; und wer Speise hat, der thüe gleich also, (d. w. s. theilet gern mit andern was ihr entbehren könnet, seyt gutthätig.) Es sind auch die Zoller kommen, daß sie getauft wurden, und haben zu ihm gesprochen: Meister! was sollen wir thun? Er aber hat zu ihnen gesagt: Fodert nichts weiter über das, was euch bestimmt (zu fodern erlaubt) ist. Es fragten ihn aber auch die Kriegsleuthe und sprachen: Und was sollen wir thun? Und er sprach zu ihnen: Thut niemand Gewalt, und verläumdet niemand, und lasst euch euerer Sölden begnügen. (So befahl Johannes einem jeden, daß er die Pflich-

ten

ten seines Berufs genau erstatte, und die Sünden und Versuchungen worein ihn derselbe verwickeln könnte, sorgfältig vermeide. Das ist das beste Kennzeichen einer wahren Busse, wenn ihr sonderheitlich das Böse unterlasset, wozu euch euer Beruf und euere Umstände viele Gelegenheit geben, und hingegen das Gute thut, zu welchem euch wieder euere Umstände vielen Anlas verschaffen.) Luc. III. 10-14.

Wäschet euch, seyd rein, thut euere böse Rathschläge von meinen Augen hinweg; höret auf übels thun, und lernet recht thun. Esaj. I. 16.

Bessert euere Wege und euer Fürnehmen, und seyd der Stimme des HErrn euers GOttes gehorsam. Jerem. XXVI. 13.

Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euere Herzen nicht. Hebr. III. 7. 8.

Küsset den Sohn, (werdet aufrichtige Anhänger des Sohns GOttes;) auf daß er nicht zörne, und ihr nicht umkommet auf dem Weg, (wegen euerer Aufführung nicht verlohren gehet.) Denn sein Zorn wird bald erbrünnen; (plötzlich werden seine Strafen da seyn.) Aber wohl denen, die auf ihn vertrauen. Psalm. II. 12.

Wir bitten um Christi willen: Lasset euch mit GOtt versöhnen; (nehmet die Gnade an, die euch GOtt noch anbietet; lasset ihn euch lieb seyn, und machet, daß er euch lieben könne. 2. Cor. V. 20.

III. Foderungen unserer Pflichten.

Es ist erschienen die Gnade GOttes (die evangelische Lehre,) die allen Menschen heilsam ist; die uns unterweiset, daß wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verläugnen; mäßig, gerecht und gottselig in der itzigen Welt leben, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi, der sich selber für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selber ein eigenthümliches Volk, das da eifrig wäre zu guten Werken. Tit. II. 11-14.

A. Pflichten gegen GOtt.

Liebe zu GOtt und Gehorsam.

Du sollst den HErrn deinen GOtt lieben von ganzem deinem Herzen, und von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinem Gemüth, (ihn recht aufrichtig, recht innig, und mehr als irgend etwas anders in der Welt lieben.) Das ist das erste und fürnehmste Gebott. Matth. XXII. 37.

Dieses ist die Liebe GOttes, (oder darinn zeiget sich vornämlich die Liebe zu GOtt) daß wir seine Gebotte halten, und seine Gebotte sind nicht schwer. Denn alles, was aus GOtt gebohren ist, (ein jeder, der wahrhaftig ein Christ und ein Kind GOttes ist) überwindet die Welt (überwindet das, was ihn in der Welt zum Bösen verführen könnte;) und dieses ist der Sieg, der die Welt überwunden

hat,

hat, nämlich unser Glaube. (d. w. s. und eben unser Glauben an JEsum und seine Lehre hilft uns die Versuchungen zum Bösen in der Welt zu überwinden.) Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der da glaubt, daß JEsus der Sohn GOttes ist? — Und bey diesem erkennen wir, daß wir ihn erkannt haben, (oder recht lieben,) so wir seine Gebotte halten. Wer da sagt: Ich habe ihn erkannt (und liebe ihn) und hält doch seine Gebotte nicht, der ist ein Lügner, und redet die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort (seine Gebotte) hält, in demselben ist wahrhaftig die Liebe GOttes vervollkommnet; (der besitzet eine wahre aufrichtige Liebe zu GOtt.) 1. Joh. V. 3. 5. Cap. II. 3. 5.

Habe GOtt vor Augen, und halte seine Gebotte; denn das betrift alle Menschen. Pred. XII. 13.

Furcht, GOtt zu beleydigen.

Fürchtet euch nicht vor den Menschen, die den Leib tödten, und aber die Seele nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr den, der beyde die Seele und den Leib in der Hölle verderben mag. Matth. X. 28.

Vertrauen auf GOtt.

Es soll nicht unter dir gefunden werden ein Weissager, oder ein Tagwähler, oder einer, der auf Vögelgeschrey achte, oder ein Zauberer, oder ein Beschwörer, oder ein Wahrsager, oder ein Zeichendeuter, oder einer, der die Todten fraget; (ein Lachsner, oder einer,

der

der solche betriegerische Leuthe zu Rathe ziehet; oder überhaupt einer, der Zukünftiges und Verborgenes auf unerlaubte Weise vorher wissen will, und der Zauberkünsten einigen Glauben zustellt, oder dieselben gebrauchet.) Denn wer ein solches thut, der ist dem HErrn ein Greuel. 5. B. Mos. XVIII. 10 - 12.

Hoffe auf den HErrn, und thu Gutes; bleib im Land, und nähre dich redlich; und habe deine Lust an dem HErrn, so wird er dir geben, was dein Herz begehret. Befehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen. Psalm. XXXVII 3-5.

Du sollt aber auch den HErrn deinen GOtt nicht versuchen, (d. i. Dinge von ihm erwarten, die er dir auf keine Weise verheissen hat, oder seine Hülfe hoffen, ohne daß du die ordentliche, rechtmäßige Mittel gebrauchest, die in deiner Gewalt stehen.) Matth. IV. 7.

Lobpreisung und Dankbarkeit.

Bekennet (oder danket) dem HErrn; denn er ist gütig, und seine Güte währet ewiglich. Psalm. CXXXVI.

Danket um alles, denn das ist der Wille GOttes gegen euch in Christo JEsu; (das hat euch GOtt durch JEsum Christum befohlen.) 1. Thessa. V. 18.

Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zur Ehre GOttes; (suchet andere durch

euere

euere ganze Aufführung zu überzeugen, daß ihr von GOttes Güte und Grösse gerührt seyd, und sie dahin zu bringen, daß auch sie von GOtt groß denken.) 1. Cor. X. 31.

Eydschwur.

Du sollt nicht falsch schwören, du sollt dem HErrn deine Eyde halten. Matth. V. 33.

Vor allen Dingen aber, meine Brüder! schwöret nicht, (in euern täglichen Reden und im gemeinen Umgang,) weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch keinem andern Eyd. Es sey aber euer das Ja, ja, und das Nein, nein! (begnüget euch als ehrliche Leuthe, das, was ihr saget, mit einfältigen Worten zu bejahen oder zu verneinen;) auf daß ihr nicht in Verdammniß fallet. Jacob. V. 12.

Gebeth.

Bethet ohne Unterlaß (bethet fleißig.) 1. Thess. V. 17.

So jemand an Weisheit (an Verstand und Klugheit recht und gut zu handeln) Mangel hat, der bitte von GOtt, der sie allen einfältig (oder gern und reichlich) giebet, und es niemand verweiset; und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben (mit rechter Begierde und vester Hoffnung, in seiner Bitte erhört zu werden,) und zweifle nicht. — Denn ein solcher (mißträuischer) Mensch gedenke nur nicht,

daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Jac. I. 5. 7.

Wenn ihr aber bethet, so sollet ihr nicht unnützes Geschwätz treiben, (nicht etwa nur viele leere Worte ohne Andacht und Nachdenken daher-sagen) wie die Heyden; denn sie meynen, sie sollen um ihres viel Schwätzens willen erhört werden. Darum werdet ihnen nicht gleich. Denn euer Vater weiß, was ihr bedörfet, ehe ihr ihn bittet. Ihr aber bethet also: Unser Vater, der du bist in Himmeln! (O! mein und aller Menschen gütigster Vater, grosser und allgegenwärtiger GOtt!) Geheiliget werde dein Name! (Gieb doch, daß die Menschen dich immer mehr erkennen und verehren!) Zukomme dein Reich! (Gieb doch, daß die Anzahl wahrer Christen immer grösser werde!) Dein Will geschehe auf Erden, wie im Himmel! (Gieb doch, daß die Menschen sich deinen Leitungen unterwerfen, und deinen Gebotten gehorsamen, wie die Engel im Himmel!) Gieb uns heut unser tägliches Brod! (Laß uns auch heute zukommen, was wir jeden Tag zur Erhaltung unsers Lebens nöthig haben!) Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern! (Vergieb uns die Sünden, womit wir dich beleydigt haben, wie wir Menschen denen auch verzeihen, die uns beleydigt haben!) Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen! (Laß uns nicht in allzuschwere Versuchungen gerathen; sondern hilf uns alles, was zur Sünde verleitet, überwinden!) Denn dein ist das Reich,

und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen! (Denn du bist der HErr aller Dingen, du bist allmächtig, du besitzest die preiswürdigsten Vollkommenheiten, und bleibest ewig derselbe. Amen!) Matth. VI. 7. 18.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Verlasset die Versammlungen nicht, wie etliche eine Gewohnheit haben. Hebr. V. 25.

GOtt ist ein Geist, und die ihn anbethen, müssen ihn anbethen im Geist und in der Wahrheit; (d. h. GOtt hat keinen Gefallen an dem blossen Kirchgehen, und an äussern Ceremonien allein, sondern unser Geist muß vornehmlich dabey beschäftiget seyn; wir müssen dabey recht herzlich und so an ihn sinnen, wie es sich für ein so grosses Wesen schicket.) Joh. IV. 24.

B. Pflichten gegen den Nächsten.

Du sollt deinen Nächsten lieben, wie dich selbst; (so aufrichtig, thätig und beständig, wie du dich selbst liebest.) Matth. XXII. 39.

Ein Gesetzgelehrter fragte den Heiland: Wer ist mein Nächster? JEsus aber antwortete, und sprach: Ein Mensch zog von Jerusalem gen Jericho hinab, und fiel unter die Mörder, die ihn auszogen; und als sie ihn geschlagen, sind sie hinweggegangen, und haben ihn halb todt liegen lassen. Ohngefehr aber zog ein Priester die-

selbige Strasse hinab; und als er ihn gesehen, ist er fürüber gegangen. Deßgleichen auch ein Levit, als er an dasselbige Ort gelanget, kam er und sahe es, und gieng fürüber. Aber ein reisender Samaritan (ein Mann von einem andern Volk, und von einer andern Religion, als der verwundete Jud) kam daselbst hin; und als er ihn gesehen, erbarmte er sich seiner inniglich, und gieng hinzu, verband ihm seine Wunden, goß Oel und Wein darein, hob ihn auf sein eigen Thier, führte ihn in die Herberg, und pflegte seiner. Und als er des folgenden Tages auszog, nahm er zween Pfenninge herfür, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege seiner, und was du weiter für Kosten anwenden wirst, das will ich, wenn ich wiederkomme, dir bezahlen. Welcher nun unter diesen dreyen dünket dich, daß er dem, der unter die Mörder gefallen, der nächste gewesen sey? Er aber sprach: Der so die Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Da sprach JEsus zu ihm: So geh hin, und thu eben also; betrachte eben so jeden Menschen, selbst den Feind, als deinen Nächsten, und erstatte, wo du Gelegenheit hast, die Pflichten der Liebe gegen ihn. Luc. X. 29 - 37.

Liebet auch euere Feinde; segnet die euch verfluchen; thut Gutes denen die euch hassen, und bittet für die, so euch beleydigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyt euers Vaters, der in Himmeln ist: Denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und regnet über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was habet ihr für einen Lohn? (Was thut ihr Belohnungwürdiges?) Thun nicht eben

daſſelbig auch die Zoller? (die ſchlimmſte Menſchen;) und ſo ihr allein euere Brüder grüſſet, (nur euern Verwandten und Vertrauten freundlich und liebreich begegnet,) was thut ihr fürtrefliches? Thun nicht auch die Zöllner alſo? Darum ſollet ihr vollkommen ſeyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen iſt; (ihr müſſet als gutartige Kinder dem Beyſpiel Gottes, der auf die vollkommenſte Weiſe liebet, nachahmen.) Matth. V. 44-48.

Wir wiſſen, daß wir von dem Tod in das Leben hindurch gedrungen ſind, (von der Gefahr ewig unglücklich zu werden befreyet, und zur Hofnung der ewigen Seligkeit gelanget ſind,) weil wir die Brüder lieben. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet in dem Tod, (der bleibet in der Gefahr verdammt zu werden.) Ein jeder der ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todtſchläger; (er iſt in einer Geſinnung, bey welcher er ſelbſt ein Mörder ſeines Mitmenſchen werden könnte,) und ihr wiſſet, daß ein Todtſchläger das ewige Leben nicht hat in ihm bleibende, (daß er keine gegründete Hofnung hat ſelig zu werden.) 1. Joh. III. 14. 15.

Wenn ich mit Menſchen- und Engelszungen redete, hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich ein tönendes Erz, und eine klingende Schälle. Und wenn ich weiſſagen könnte, auch alle Geheimniſſe und alle Erkenntniß wißte; ja, wenn ich allen Glauben hätte, alſo daß ich auch die Berge verſetzte, hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe zur

Nahrung austheilete, und liesse meinen Leib brennen, hätte aber die Liebe nicht, so wäre es mir kein Nutz. 1. Cor. XIII. 1 = 3.

Vermeidung aller Lieblosigkeit und Beleydigungen in unsern Reden.

Die Liebe freuet sich nicht über die Ungerechtigkeit, (wenn andere sündigen,) sie freuet sich über die Wahrheit, (wenn andere Gutes thun.) 1. Cor. XIII. 6. Darum ihr Brüder redet einander nicht übel, (saget nicht gern und unnöthiger Weise das Böse, das ihr von andern wisset.) Galat. IV. 11.

Die Liebe glaubet alles (gute, das sich nur immer von andern glauben läßt;) sie hoffet alles, (sie ist nicht geneigt allemal das ärgste von andern zu denken, sonder lieber das Beste zu hoffen.) 1. Cor. XIII. 7.

Darum richtet nicht, (seyt nicht tadelsüchtig,) auf daß ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welcherley Gericht ihr richtet, damit werdet ihr gerichtet werden, und mit was Maaß ihr messet, damit wird euch hinwieder gemessen werden. Was siehst du aber den Spreissen der in deines Bruders Aug ist, (den kleinen Fehler an deinem Nächsten,) den Balken aber in deinem Auge, (deine eigene grössere Fehler) achtest du nicht? Oder wie darfst du zu deinem Bruder sagen: Halt! ich will den Spreissen von deinem Auge ausziehen, und siehe, es ist ein Balke in deinem Aug?

Du

Du Gleichsner! zeuhe zum ersten den Balken aus deinem Aug, und dann sollt du sehen, wie du den Spreissen aus deines Bruders Aug auszeuhest. Matth. VII. 1-5.

Du sollst keinen unbegründeten Leumden annehmen, auch nicht mit einem Gottlosen deine Hände aufheben, ein ungerechter Zeuge zu seyn. 2. Buch Mos. XXIII. 1.

Der falsche Zeug bleibt nicht ungestraft, und der Lügen redet, wird nicht entrinnen mögen. Prov. XIX. 5.

Leget hin die Lugen, und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind. Ephes. IV. 25.

Leget hin alle Bosheit und allen List, und Gleichsnereyen, (Verstellungen,) und Verbunst, und alle Nachrede. 1. Petr. II. 1.

Enthaltung von ungerechtem Gut. Wiedererstattung.

Ihr sollet nicht stählen, noch lügen, noch fälschlich handeln einer mit dem andern; — du solt deinem Nächsten nicht unrecht thun, noch ihn berauben. 3. Buch Mos. XIX. 11. 13.

Zachäus stand und sprach zum HErren: Siehe, HErr! wenn ich jemand betrogen habe, das bezahl ich ihm vielfältig. (Der Heyland legte ihm daher ein besonders Lob bey, und zeigte dadurch, daß ein jeder, der etwas genohmen hat, das ihm

nicht gehöret, es seinem Nächsten zurückgeben, oder ersetzen müsse.) Luc. XIX. 8.

Wenn der Gottlose das Pfand wiedergiebet, wenn er den Raub wieder erleget; wenn er in den Satzungen des Lebens wandelt, also daß er nicht unrecht thut, so wird er leben und nicht sterben, (mit der Strafe von GOtt verschonet bleiben.) Ezech. XXXIII. 15.

Mord.

Du solt nicht tödten. Exod. XX. 13.

Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. Gen. IX. 6.

Allgemeine Regel der Gerechtigkeit und Liebe.

Alles, was ihr (mit Recht und Billichkeit) wollet, daß die Menschen (in einem gleichen Fall) euch thun, das thut auch ihr ihnen. Matth. VII. 12.

Theilnehmung an dem Glück anderer.

Meine Kindlein! lasset uns nicht bloß mit Worten und mit der Zunge, sonder mit der That und Wahrheit lieben. 1. Joh. III. 18.

Ein jeder sehe nicht nur auf das Seinige (nicht nur auf seinen eigenen Vortheil,) sonder auch auf das, so des andern ist, (auf das, was andern nutzlich seyn kan.) Philipp. II. 4.

Die

Die Liebe eifert nicht, (sie ist nicht neidisch, mißgünstig,) sie sucht nicht (bloß) das ihrige. 1. Cor. XIII. 4. 5.

Seyt frölich mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden. Röm. XII. 18.

Dienstfertigkeit. Wohlthätigkeit.

Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, wie er sie empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes, (als Leuthe, welche die verschiedene Gaben, die ihnen GOtt anvertraut hat, gut anwenden.) 1. Petr. IV. 10.

Gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, (weise, wenn es immer deine Umstände erlauben, den nicht ab,) der von dir entlehnen will. Matth. V. 42.

Die Wohlthätigkeit und die Gemeinschaft (das Mittheilen von euerm Vermögen) vergesset nicht; denn an solchen Opfern hat GOtt ein Wohlgefallen. Hebr XIII. 16.

Lasset uns, weil wir Zeit haben, gegen jedermann gutthätig seyn, allermeist aber gegen die Hausgenossen des Glaubens, (gegen unsere Glaubensbrüder.) Galat. VI. 10.

Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit geübet hat. Jac. II. 13.

Bemühung, andere zu erbauen und zu bessern.

Lasset uns nach denen Dingen streben, die zu unserer Erbauung unter einander dienen. Röm. XIV. 19.

Vermahnet einander und erbaue einer den andern. — — Wir bitten euch, ihr Brüder, vermahnet die Unordentlichen, tröstet die Kleinmüthigen, helfet den Schwachen auf, seyt langmüthig gegen Jedermann, 1. Thessal. V. 11. 14.

So auch ein Mensch durch einen Fall übereilet würde, (aus Uebereilung eine Sünde begienge,) so bringet ihr, die Geistlichen (die welche mehr Erkenntniß und Frömmigkeit besitzen,) einen solchen wieder zurecht im Geist der Sanftmüthigkeit; und siehe auf dich selbst, daß nicht auch du versucht werdest, (daß nicht auch du dich zum sündigen verführen lassest.) Es trage einer des andern Burde, und erfüllet also das Gesetz Christi. Galat. VI. 1. 2.

Lasset euer Licht (euere guten Eigenschaften) leuchten vor den Menschen, auf daß, wenn sie euere gute Werke sehen, sie euern Vater im Himmel preisen. Matth. V. 16.

Richtet das, (nehmet euch das vor,) daß niemand dem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß gebe. Röm. XIV. 13.

Enthaltet euch auch von allem Schein des Bösen. 1. Thessal. V. 22.

Keine faule (unflätige) Rede gehe aus euerm Mund, sonder welche gut, zu nothwendiger Erbauung; daß es Gnade gebe, denen, die es hören. (Wenn ihr redet, so redet etwas, das zur Erbauung dienet, und so, wie es die Umstände erfodern, damit euere Rede denen, die sie hören, angenehm sey. Epheſ. IV. 29.

Schandbare Worte und Narrentheydigung, (läppische Zotten und Possen,) oder leichtfertigen Scherz, Dinge, welche sich nicht geziemen, soll man unter euch nicht hören. Epheſ. V. 4.

So sich jemand bedünken läßt, er diene GOtt, und behaltet seine Zunge nicht im Zaum, der verführet sein Herz, (der macht sich vergebliche Hofnung;) sein Gottesdienst ist eitel. Jac. I. 26.

Ich sage euch, daß die Menschen am Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben, von einem jeden unnützen Wort (von einer jeden schlimmen Rede) das sie werden geredet haben. Denn aus deinen Worten wirst du gerecht gesprochen, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Matth. XII. 36. 37.

Friedfertigkeit.

Ist es möglich, so viel an euch, so haltet Frieden mit jedermann. Röm. XII. 18.

Wenn ihr bittern Eifer und Zank in euern Herzen habet, so rühmet euch nicht, (Christen zu seyn,) sonst lüget ihr wider die Wahrheit. Das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kömmt, (die euch

GOtt

GOtt durch JEsum Christum lehret,) sonder irrdisch, menschlich, teuflisch; denn wo Eifer und Zank ist, daselbst ist Zerrüttung und aller arge Handel. Die Weisheit aber von oben herab, ist erstlich lauter (uneigennützig,) darnach friedsam, bescheiden, (billig und gelinde,) sie läßt sich leicht bereden, (sie gibt guten Vorstellungen gern Gehör,) sie ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, (oder wohlthätiger Handlungen,) unpartheyisch, und ungegleichsnet, (oder aufrichtig.) Aber die Frucht der Gerechtigkeit wird denen, die Friede machen, im Frieden gesäyet; (d. i. die Frommen, die den Frieden lieben, werden viel Segen und Heil erlangen.) Jac. III. 14-18.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heissen. Matth. V. 9.

Sanftmuth.

Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich ererben. Matth. V.

Die Liebe ist nicht ungeberdig, (mürrisch, störrig,) sie läßt sich nicht (leicht) zum Zorn reitzen; sie mißt nichts zum Argen, (sie nihmt nicht alles sogleich übel auf,) sie verträgt alles, sie duldet alles, (was sich immer dulden läßt.) 1. Cor. XIII. 5. 7.

Zörnet, und sündiget nicht, (lasset euch durch den Zorn niemal verleiten, etwas sündliches zu thun;) die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorn, (behaltet den Zorn niemal lange.) Epheſ. IV. 26.

Vergebung erlittener Beleydigungen.

Duldet einander und vergebe je einer dem andern, so einer wider den andern eine Klage hat; gleichwie auch Christus euch vergeben hat, also thut auch ihr. Col. III. 13.

Petrus fragte einmal unsern Heiland: HErr! wie oft muß ich meinem Bruder, so er wider mich sündigen wird, vergeben? Bis auf siebenmal. JEsus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht bis auf siebenmal, sonder bis auf siebenzigmal sieben. Darum wird das Reich der Himmeln einem König vergliechen, (oder GOtt handelt mit den Christen wie ein König,) der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er angefangen zu rechnen, ist ihm einer fürgebracht worden, der war zehentausend Talente schuldig; da er es aber nicht hatte zu bezahlen, hieß sein Herr, daß er und sein Weib und die Kinder, und alles, was er hatte, verkauft, und er bezahlt würde. Der Knecht nun fiel nieder, bethete ihn an, und sprach: HErr, hab Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Als nun der HErr sich dieses Knechtes inniglich erbarmet, hat er ihn ledig gelassen, und der Schuld entlassen. — Als aber derselbe Knecht hinaus gegangen, fand er einen seiner Mitknechten, der war ihm hundert Pfenninge schuldig. Und denselben griff er, würgte ihn und sprach: Bezahl mir, was du schuldig bist. Sein Mitknecht nun fiel zu seinen Füssen nieder, und bat ihn, sprechende: Hab Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sonder gieng hin, und warf ihn in das Gefängniß, bis daß er bezalte, was er schuldig war. — Als aber seine

Mit-

Mitknechte diese Handlung gesehen, wurden sie sehr betrübt, und sind kommen, und haben ihren Herren des ganzen Handels fleissig berichtet. Da hat sein Herr ihm herzu gerüft, und zu ihm gesprochen: Du böser Knecht, alle diese Schuld habe ich dir nachgelassen, da du mich gebethen hattest. Solltest du denn dich nicht auch über deinen Mitknecht erbarmen, gleichwie auch ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ist zornig worden, und hat ihn den Peinigern überantwortet, bis daß er alles das, was er ihm schuldig war, bezahlte. Also wird mein himmlischer Vater auch euch thun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen ihre Fehler vergebet. Matth. XVIII. 21. 35.

Enthaltung von aller Rache.

Rächet euch selber nicht, Geliebte! sonder gebet statt dem Zorn (Gottes; überlasset die Strafe GOtt,) denn es ist geschrieben; mir gehört die Rache: Ich will es widergelten, spricht der HErr. Darum, wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, und wenn ihn dürstet, so tränke ihn: Denn, wenn du dieses thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln; (d. i. du wirst durch dein gütiges Verhalten sein hartes Herz erweichen.) Laß dich das Böse nicht überwinden, sonder überwinde du das Böse mit Gutem. Röm. XII. 19. 21.

Pflichten gegen die Obrigkeit.

Eine jede Seele (jedermann) sey unterthan dem obrigkeitlichen Gewalt; denn es ist kein Gewalt ohne von GOtt;

GOtt; der Gewalt aber, der da ist, der ist von GOtt verordnet; (d. w. s. der obrigkeitliche Stand ist von GOtt angeordnet, und auch die gegenwärtige Obrigkeit ist von GOtt angeordnet.) Wer sich also dem Gewalt widersetzet, widerstrebet GOttes Ordnung; die aber widerstreben, werden ihnen selbst ein Urtheil empfangen; (solche Ungehorsame werden die verdiente Strafe empfangen.) Denn die Regenten sind nicht eine Furcht der guten Werken sonder der bösen, (die, welche Gutes thun, haben nichts von den Regenten zu fürchten, sonder die, welche Böses thun.) Willst du dich aber vor dem Gewalt nicht zu fürchten haben, so thu Gutes, so wirst du Lob von demselben haben; denn er ist ein Diener Gottes, dir zu gutem. Thust du aber Böses, so hast du Ursache dich zu fürchten, denn er trägt das Schwerdt nicht umsonst; denn er ist als Diener Gottes, ein Rächer zur Straf über den, der Böses thut. Es ist also nothwendig, daß man unterthan sey, nicht nur um der Strafe willen, (nicht blos aus Furcht vor der Strafe,) sonder auch um des Gewissens willen, (aus Gewissenstrieb.) Darum sollet ihr ihnen auch Steuer bezahlen; denn sie sind Diener Gottes, die ob diesem steiff halten, (oder denen ihr Amt unablässigen Fleiß kostet.) So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyt; die Steuer, dem die Steuer; den Zoll, dem der Zoll; die Furcht, dem die Furcht; die Ehre, dem die Ehre gebühret. Röm. XIII. 1-7.

Pflichten

Pflichten der Eltern und Kinder.

Ihr Kinder seyt gehorsam euern Eltern im HErrn, (nach dem Befehl des HErrn,) denn das ist billig. Ehre deinen Vater und die Mutter, welches das erste Gebott ist mit Verheissung; auf daß es dir wohl gehe, und du lang lebest auf Erde. — Und ihr Väter! reitzet euere Kinder nicht zum Zorn, (machet euch ihnen durch eine übertriebene Strenge und Härte nicht verhaßt,) sonder ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung des HErrn, (nach der von dem HErrn vorgeschriebenen Zucht, und prägет ihnen seine Gebotte ein.) Ephes. VI. 1-4.

Pflichten der Herrschaften und Dienstbotten.

Ihr Knechte seyt gehorsam euern Herrn nach dem Fleisch, mit Furcht und Zittern, (mit grosser Ehrerbietung,) in Einfaltigkeit euers Herzens, (mit ehrlichem, redlichem Herzen,) als Christo; nicht mit Augendienst, (nicht nur, wenn ihr unter ihren Augen seyt,) als Leuthe, die nur den Menschen gefallen wollen; sondern als Knechte Christi, daß ihr den Willen Gottes von Herzen thut; und mit Gutwilligkeit dienet dem HErrn, und bloß den Menschen zu gefallen. Weil ihr wisset, daß ein jeder, was er Gutes thun wird, das wird er von dem HErrn empfaugen, (dafür wird er von dem HErrn belohnt werden,) er sey ein Knecht oder Freyer. — Und ihr Herren thut dasselbig auch gegen ihnen, und unterlasset das Dräuen, weil ihr

wisset,

wisset, daß auch ihr einen HErrn in Himmeln habet, und daß er nicht partheyisch ist. Ephes. VI. 5-9.

Pflichten der Eheleuthen.

Ihr Weiber seyd euern Männern unterthänig, wie es sich gebühret, im HErrn, (nach dem Befehl des HErrn.) Ihr Männer, liebet euere Weiber, und seyd nicht bitter (hart und tyrannisch) gegen sie. Coloss. III. 19.

C. Pflichten gegen uns selbst.

Keuschheit.

Die Ehe ist ehrlich bey allen, und das Ehebett unbefleckt; aber Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten. Hebr. XIII. 4.

Ein jeder, welcher ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon in seinem Herzen mit ihr die Ehe gebrochen. Wenn dich daher dein rechtes Aug ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; (wenn du merkest, daß der Anblick und der öftere Umgang mit einer Person dich zu unkeuschen Lüsten reizet; so meide ohne Verzug den Umgang mit ihr: Thu dir selbst diesen Zwang an; wenn es dich schon eben so viel Schmerzen kosten sollte, als wenn du dir das rechte Aug ausreissen müßtest;) denn es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde, (besser, daß du dir den

Anblick und den Umgang mit einer verführerischen Person versaget, als daß du etwa die sündliche Lust genieſſest, und dafür an Leib und Seel unglücklich werdest.) Matth. V. 28. 29.

Das ist der Wille Gottes euere Heiligung; daß ihr euch von der Hurerey enthaltet; daß ein jeder unter euch wisse sein Geschirr (seinen Leib) zu besitzen in Heiligung und Ehre; nicht in Schnödigkeit des Gelusts: Gleichwie die Heyden, die GOtt nicht kennen, und daß niemand seinen Bruder beleydige, oder ihm unrecht thue durch dergleichen Sachen; dieweil der HErr ein Rächer ist über dieses alles; denn GOtt hat uns nicht zur Unreinigkeit, sonder zur Heiligung beruffen. 1. Thess. IV. 3-7.

Mäßigkeit.

Sauffet euch nicht voll Weins, in welchem ein heilloses Wesen ist, sonder werdet voll Geistes. Ephes. V. 18.

Seyt mässig und wachtbar zum Gebeth. 1. Petr. IV. 7.

Arbeitsamkeit.

Befleisset euch still (eingezogen) zu seyn, und das euere zu schaffen, und mit euern eigenen Händen zu arbeiten, auf daß ihr ehrbarlich wandelt und keines bedörfet, (an niemandes Durft kommet.) 1. Thessal. IV. 11. 12.

Wer gestohlen hat, der stähle nicht mehr, sonder arbeite vielmehr, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er dem Dürftigen mitzutheilen habe. Ephes. IV. 28.

So

So jemand nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. 2. Thessal. III. 10.

Mäßigung unserer Sorge für irrdische Güter.

Euer Wandel sey ohne Geitz und lasset euch begnügen an dem, was gegenwärtig ist; denn GOtt hat gesprochen: Ich will dich nicht lassen, und dich gar nicht verlassen. Hebr. XIII. 5.

Die Gottseligkeit mit Vergnüglichkeit ist ein grosser Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt gebracht, so ist auch offenbar, daß wir auch nichts daraus bringen können. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so sollen wir uns dessen begnügen lassen. Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Strick und in viel töhrichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in den Untergang und das Verderben versenken; denn der Geitz ist eine Wurzel alles Bösen. 1. Tim. VI. 6. 10.

Keines Leben besteht in seinen Gütern indem er Ueberfluß hat, (ein Mensch lebt um deswillen nicht länger, weil er grossen Reichthum besitzet,) das sagte einmal der Heiland, und trug zugleich folgende Gleichniß vor: Es hat eines reichen Menschen Feld wohl Frucht getragen; und er gedachte bey sich selbst und sprach: Was soll ich thun, dieweil ich nicht habe, dahin ich meine Früchte sammle? Und er sprach: Das will ich thun: Ich will meine Scheuren abbrechen, und will grössere bauen, und daselbsthin alle meine Gewächse und mei-

ne Güter sammeln; ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter auf viele Jahre liegen, ruhe nun, iß, trink, sey frölich. Aber GOtt hat zu ihm gesprochen: Du Narr! diese Nacht fodern sie deine Seele von dir; und wem wird es werden, was du bereitet hast? Also ist es, so jemand ihm selbst Schätze sammelt, und nicht reich in GOtt ist, (bey GOtt.) Luc. XII. 15-21.

Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so werden euch die übrigen Dinge alle hinzu gethan werden; (d. i. bemühet euch vor allem aus wahre Christen zu seyn, und euere Pflichten zu erfüllen, so wird euch das nöthige Auskommen in dieser Welt bey einer gemäßigten Sorge und ordentlichen Arbeit von GOtt schon beschehrt werden.) Matth. VI. 33.

Demuth.

Sinnet nicht nach hohen Dingen, (suchet euch nicht ein allzugrosses Ansehen zu geben,) sondern haltet euch zu den Niedrigen, (seyt herablassend freundlich gegen geringere,) haltet euch selbst nicht für klug, (oder bildet euch nicht zuviel auf euch selbst ein.) Röm. XII. 16.

Ein jeder bewähre sein selbst Werk, (untersuche seinen eigenen Wandel, was derselbe an sich selbst, nicht bloß, was er in Vergleichung mit dem Wandel anderer Leuthen ist,) und alsdann wird er vonwegen seiner selbst, und nicht vonwegen eines andern, den Ruhm haben. Galat. VI. 4.

Wer

Wer sich bedünken läßt, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. 1. Cor. X. 12.

Die Hoffart geht dem Verderben vor, und der Hochmuth geht vor dem Fall her. Prov. XVI. 18.

Was hast du, o Mensch! daß du nicht empfangen habest? So du es aber auch empfangen hast, was rühmest du dich denn, als ob du es nicht empfangen hättest? 1. Cor. IV. 7.

Darum bekleidet euch inwendig mit der Demuth; denn GOtt widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 1. Petr. V. 5.

Gebrauch der Trübsalen.

Mein Sohn! achte die Züchtigung des HErrn nicht gering, und laß den Muth nicht fallen, wenn du von ihm gestraft wirst; denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Er geißelt einen jeden Sohn, den er aufnihmt. Er züchtigt uns zum (zu unserm) Nutzen, auf daß wir seiner Heiligkeit theilhaftig werden. Alle Züchtigung aber, so sie vorhanden ist, bedünket uns zwar nicht Freude, sonder Traurigkeit seyn; hernach aber giebt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedsame Frucht der Gerechtigkeit; (d. i. denen, welche Trübsalen geduldig ausstehen, und dieselben recht anwenden, dienen sie zur Vermehrung ihrer Frömmigkeit, welches das gröste Glück ist.) Hebr. XII. 5. 6. 10. 11.

Verschiedene Ermahnungen.

Stellet euch nicht gleich dieser Welt, (folget nicht den schlimmen Gewohnheiten, dem bösen Exempel der Weltmenschen,) sonder vergestaltet euch durch die Erneuerung euers Gemüths, (nehmet ganz andere Gesinnungen und eine ganz andere Lebensart an, als die Weltmenschen haben,) auf daß ihr bewähren (durch die Erfahrung lernen) möget, wie gut, wohlgefällig, und vollkommen der Wille Gottes sey. Röm. XII. 2.

Wachset in der Gnade und in der Erkenntniß unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. 2. Petr. III. 18.

Alles, was nicht aus Glauben geht, (alles, was nicht mit Ueberzeugung geschiehet, daß es gut und erlaubt sey,) das ist Sünde. Röm. XIV. 23.

Bewähret alles, behaltet das Gute; 1. Thessal. V. 21.

Ich will, daß ihr weise seyd zum Guten, aber einfältig zum Bösen. Röm. XVI. 19.

So wendet nun eben hierauf allen Fleiß, und reichet dar in euerm Glauben (oder verbindet mit euerm Glauben) die Tugend; mit der Tugend aber die Erkenntniß; mit der Erkenntniß aber die Enthaltung euer selbst, (die Mäßigkeit,) mit der Enthaltung euer selbst aber die Geduld; mit der Geduld aber die Gottseligkeit; mit der Gottseligkeit aber die brüderliche Liebe (die Liebe zu euern Mitchristen;) mit der brüderlichen Liebe aber die allgemeine Liebe, (die Liebe zu allen Menschen.) Denn wo diese Tugenden bey euch sind

und

und sich mehren, werden sie euch nicht müssig noch unfruchtbar lassen in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi. Denn wer diese Tugenden nicht hat, der ist blind, und blinzelt, und hat die Reinigung seiner vorigen Sünden vergessen, (vergessen, daß er in der Taufe versprochen hat, der Sünde zu entsagen, und daß er nur unter dieser Bedingung Verzeihung von GOtt erhalten hat.) Darum ihr Brüder! befleisset euch desto mehr, euern Beruf und Erwählung fest zu machen; denn so ihr solches thut, werdet ihr nimmermehr fehlen, (nimmermehr euch in euerer Hofnung betrogen finden.) 2. Petr. I. 5-10.

Lasset uns nicht laß werden Gutes zu thun; denn so wir nicht erliegen, werden wir zu seiner Zeit erndten. Galat. VI. 9.

Wer beharret bis ans End, der wird selig werden. Matth. XXIV. 17.

Wirket euer eigen Heil mit Furcht und Zittern, (mit unaufhörlicher Sorgfalt und tiefer Demuth.) Phil. II. 12.

Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Matth. XXVI. 42.

IV. Tröstungen der Bußfertigen.

Meine Kindlein! sündiget nicht, und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, den Gerechten; und derselbig ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die

unsern, sonder auch für der ganzen Welt, (für aller bußfertigen Menschen) Sünden. Und bey diesem erkennen wir, daß wir ihn recht erkannt haben, so wir seine Gebote halten. 1. Joh. II. 1-3.

So wir in dem Licht wandeln, wie GOtt in dem Licht ist, (so wir heilig leben, wie GOtt heilig ist,) so haben wir miteinander Gemeinschaft, (so stehen wir bey GOtt in Gnaden,) und das Blut JEsu Christi seines Sohns reiniget uns von aller Sünde; (um seines blutigen Todes willen, erhalten wir dann Vergebung aller unserer Sünden.) So wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, (oder barmherzig,) daß er uns die Sünden vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige. 1. Joh. I. 7. 8. 9.

Der HErr ist barmherzig und gnädig, langsam zu zürnen, (zu strafen,) und von grosser Güte: Er hadert nicht ewig, behaltet auch den Zorn nicht allezeit. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergiltet uns nicht nach unsern Missethaten; denn so hoch der Himmel ob der Erden ist, so viel übertrift seine Güte gegen denen, die ihn fürchten. So fern der Aufgang von dem Niedergang ist, also fern thut er unsere Uebertretungen von uns: Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, also erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Psalm CIII. 8-13.

Ein geängstigtes und zerschlagenes Herz wird GOtt nicht verachten. Psalm LI. 19.

Welchen, spricht er, werde ich ansehen? Den, der eines demüthigen und zerbrochenen, (reuevollen) Geistes ist, und der ab meiner Rede erschrickt. Esaj. LXVI. 2.

Wenn sich der Gottlose von allen seinen Sünden, die er begangen hat, bekehret, und haltet alle meine Gebräuche, und thut, was billig und recht ist, so wird er gewißlich leben und nicht sterben; auch aller seiner Missethaten, die er jemal begangen hat, soll nimmermehr gedacht werden; sonder er wird leben in seiner Frommkeit, welche er gethan hat. Denn sollte ich einiges Gefallen haben an dem Tod des Gottlosen, spricht der HErr; und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinen Wegen und lebe? Ezech. XVIII. 21-23.

Also hat GOtt die Welt (die Menschen) geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben hat, auf daß ein jeder, der in ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. Joh. III. 16.

Das ist ein gewisses Wort (eine gewisse Wahrheit) und würdig, daß es in allweg angenohmen werde, daß Christus JEsus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. 1. Timoth. 1. 15.

Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib auf das Holz getragen, (er ist, um uns von den Strafen der Sünde zu erlösen, am Creutze gestorben,) damit wir der Sünden los würden, und der Gerechtigkeit (Heiligkeit) lebten, 1. Petr. II. 24.

Ein zerklecktes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen räuchenden Docht nicht auslöschen; (der Heiland

erträgt die Schwachheiten der Menschen mit Gedult, und verstößt sie nicht, so lange sich noch etwas Gutes bey ihnen befindet.) Matth. XII. 20.

Viele Zöllner und Sünder kamen einmal zu ihm, um ihn zu hören; und die Schriftgelehrten und Pharisäer murreten und sprachen: Dieser nihmt die Sünder auf, und isset mit ihnen. Er sagte ihnen aber diese Gleichniß und sprach: Welcher Mensch ist aus euch, der hundert Schaafe hat, und verliert eines aus ihnen; der nicht die neun und neunzig übrigen in der Wüste lasse, und dem verlornen nachgehe, bis daß er es findet? Und wenn er es gefunden hat, so nihmt er es mit Freuden auf seine Achsel; und wenn er in das Haus kommt, berüft er die Freunde und die Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaaf, das verlohren war, gefunden. Ich sage euch, daß also eine Freude im Himmel seyn wird über einen Sünder, der Busse thut, mehr dann über neun und neunzig Gerechte, die der Busse nicht bedörfen. — Oder welches Weib ist, die zehen Pfenninge hat, wenn sie einen Pfenning verliert, die nicht ein Licht anzünde, und das Haus wüsche, und mit Fleiß suche, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden, so beruft sie die Gespielen und die Nachbarinnen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe den Pfenning, den ich verlohren hatte, gefunden. Also, sage ich euch, wird eine Freude bey den Engeln GOttes seyn über einen Sünder, der Busse thut. — Er sagte ferner: Ein Mann hatte zween Söhne, und der jüngere unter denselben hatte zum Vater gespro-

sprochen: Vater! gieb mir den Theil des Gutes, der mir gehört; und er theilte ihnen das Gut. Und nach nicht vielen Tagen, als der jüngere Sohn alles zusammen gebracht, ist er in ein fern Land hinweg gezogen, und hat daselbst sein Gut mit Prassen verzehrt. Und nachdem er alles verzehrt hatte, ist ein starker Hunger durch dasselbige Land worden; und er fieng an Mangel zu haben; und gieng hin, und hängte sich an einen Bürger desselbigen Landes; und er schickte ihn hin auf seine Güter, die Säue zu weyden; und er begehrte seinen Bauch von den Kleyen zu füllen, welche die Säue frassen, und niemand gab sie ihm. Als er aber in sich selbst gegangen, hat er gesprochen: Wie viele Taglöhner hat mein Vater, die haben überflüssig Brod, ich aber verdirbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater ziehen, und will zu ihm sagen: Vater, ich habe in dem Himmel und vor dir (gegen GOtt und dich) gesündiget; und ich bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn genennet werde; halte mich nur wie einen deiner Taglöhner. Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch fern war, hat ihn sein Vater gesehen, und hat sich inniglich erbarmet, und ist gelossen, ihm an seinen Hals gefallen, und hat ihn geküßt. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater! ich habe gegen den Himmel und dich gesündiget, und bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn genennt werde. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet her das vornehmste Kleid, und leget ihn an, und gebet ihm einen Fingerring an seine Hand, und Schuhe an die Füsse; und bringet das gemästete Kalb her, und schlachtet es, und lasset uns essen und frölich seyn: Denn dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig worden, er

war

war verlohren und ist wieder gefunden worden. Und sie fiengen an frölich zu seyn. Luc. XV.

Lobe den HErrn du meine Seele! und alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn du meine Seele! und vergiß nicht aller seiner Gutthaten; der alle deine Missethaten gnädiglich verzeihet, und alle deine Schwachheiten heilet. Psalm CIII. 1-3.

Bey dir ist viel Vergebung: Darum soll man dich fürchten; (dankbare Sorgfalt tragen, dich, einen so gütigen GOtt, nicht zu beleydigen.) Psalm CXXX. 4.

V. Vorstellungen der Ewigkeit.

Die Tage unsers Lebens sind siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achzig Jahre; und das herrlichste in denselben ist Mühe und Arbeit; denn es wird schnell abgemähet und wir fliegen dahin. Psalm XC. 10.

Dann kehrt der Leib wieder zur Erde, von welcher er genohmen ist: Der Geist aber zu GOtt, der ihn gegeben hat. Pred. XII. 7.

Selig sind die Todten, die im HErrn (die als wahre Christen) sterben, von itzt an. Ja! spricht der Geist, sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach; (werden von GOtt unfehlbar belohnet werden.) Apoc. XIV. 13.

In Ansehung derer, die entschlafen sind, will ich es euch gesagt haben, ihr Brüder! daß ihr nicht trauret, wie die andern, (die Heyden,) die keine Hofnung haben;

ben; denn, so wir glauben, daß JEsus gestorben und wieder auferstanden ist, so müssen wir auch glauben, daß GOtt auch also die, so entschlaffen sind, durch JEsum auferwecken und zu ihm bringen wird. — — — Er, der HErr selbst, wird mit einem Feldgeschrey, mit der Stimme des Erzengels, und mit der Posaune GOttes vom Himmel herab kommen, und die todten Christen werden auferstehen. 1. Thessal. IV. 13-16.

Wahrlich! es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Menschensohns hören werden, und werden hervor kommen; die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. V. 28. 29.

Denn GOtt hat einen Tag gesetzt, auf welchen er den bewohnten Erdboden mit Gerechtigkeit richten wird, durch diesen Mann, den er dazu bestimmt hat, und es jedermann glaubwürdig gemachet, indem er ihn von den Todten auferwecket hat. Act. XVII. 31.

Dann wird GOtt alles Werk für Gericht bringen, auch alle Heimlichkeit, sie sey gut oder bös. Pred. XII. 14.

Dann werden wir alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen, auf daß ein jeder empfange, nach dem er im Leben gehandelt hat, es sey gut oder bös. 2. Cor. V. 10.

Wenn der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle heiligen Engel mit ihm, alsdann wird er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden alle Völker versammelt werden, und er wird

sie von einander sondern, gleichwie ein Hirt die Schaafe von den Böcken sondert; und er wird die Schaafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von der Grundlegung der Welt an; denn mich hat gehungert, und ihr habet mir zu essen gegeben; mich hat gedürstet, und ihr habet mich getränket; ich war ein Fremdling, und ihr habet mich beherberget; ich war nackend, und ihr habet mich bedeckt; ich war schwach, und ihr habet mich besucht; ich war in Gefängniß, und ihr seyd zu mir kommen. — — — Denn wahrlich, wo ihr es einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habet, so habet ihr es mir gethan. — Dann wird er auch denen zur Linken sagen: Gehet hin, von mir, ihr Verfluchte! in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist; denn mich hat gehungert, und ihr habet mir nicht zu essen gegeben; mich hat gedürstet, und ihr habet mich nicht getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habet mich nicht beherberget; nackend, und ihr habet mich nicht bedeckt; schwach und in Gefängniß und ihr habet mich nicht besucht. Dann werden sie ihm antworten und sprechen: HErr! wann haben wir dich hungerig oder durstig, oder als einen Fremdling, oder nackend, oder schwach, oder im Gefängniß gesehen, und dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: So fern ihr es nicht einem dieser Geringsten gethan habet, so habet ihr es auch mir nicht gethan. Matth. XXV. 31-45.

Dann werden auch viele anheben und sagen: Wir haben doch auch vor dir gegessen und getrunken, und du

hast

hast uns auf unsern Gassen gelehrt; (oder: Wir sind doch auch auf deinen Namen getauft worden; wir haben auch das Abendmal genossen; wir sind doch auch zur Kirche gegangen; man hat uns auch das Evangelium geprediget.) Aber er wird sagen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seyt; weichet von mir alle, welche die Ungerechtigkeit würken! (sündlich leben!) Luc. XIII. 26. 27.

Dieser Tag des HErrn wird kommen (unvermuthet,) wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel mit Krachen zergehen, die Elemente aber von Hitze aufgelöset, und die Erde, samt den Werken, die darauf sind, verbrennen werden. Weil nun dieses alles wird aufgelöset werden, wie treflich sollet ihr denn seyn mit heiligem Wandel und Gottseligkeit, also, daß ihr in dieser Erwartung euch ungesäumt vorbereitet zu der Zukunft des Tages GOttes, an welchem die Himmel durch das Feuer aufgelöset, und die Elemente von Hitze zerschmelzen werden. Wir erwarten aber nach seiner Verheissung neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet, (in welchen nur Gerechte wohnen werden.) Darum ihr Geliebte! weil ihr darauf wartet, so befleisset euch, daß ihr vor ihm unbefleckt, und unsträflich erfunden werdet im Frieden; (oder zu dieser Glückseligkeit.) 2. Petr. III. 10-14.

Die Gottlosen werden alsdann in ewige Strafe gehen. Matth. XXV. 46.

Da wird ihr Wurm nicht sterben, und das Feuer nicht erlöschen; (d. i. da werden ihre Gewissensbisse und ihre Pein unaufhörlich seyn.) Marc. IX. 43.

Da wird Heulen und Zähnklaffen seyn, wenn sie Abraham, Isac und Jacob und alle Propheten im Reiche Gottes, sich aber hinaus geworfen sehen werden. Luc. XIII. 28.

Da wird der Rauch ihrer Pein aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie werden keine Ruhe haben weder Tag noch Nacht. Apoc. XIV. 11.

Die Gerechten aber werden in das ewige Leben gehen. Matth. XXV. 46.

Sie werden mit Abraham, Isac und Jacob zu Tische sitzen im Reich der Himmeln, (es wird ihnen in der Gesellschaft Abrahams und aller Tugendhaften so wohl seyn, als es hienieden ungefehr guten Freunden ist, die mit einander ein Freudenmahl halten.) Matth. VIII. 11.

Sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. XXII. 5.

Die, so ihre Röcke gewaschen und ihre Kleider mit dem Blute des Lamms weis gemacht haben, (d. i. die, welche im Glauben an den gekreutzigten Heiland bis an ihr Ende christlich gelebt haben,) werden vor dem Stuhl GOttes seyn, und ihm dienen Tags und Nachts in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzet, wird ob ihnen wohnen; (d. i. sie vor allem Ungemach schützen;) es wird sie nicht mehr hungern; es wird sie auch nicht mehr dürsten; auch wird nicht auf sie die Sonne oder einige Hitze fallen; denn das Lamm, das zwischen dem Stuhl ist, wird sie weyden und sie leiten zu den lebendigen Wasserbrünnen; und GOtt

wird

wird alle Thränen von ihren Augen abwischen. Apoc. VII. 14-17.

Und der Tod wird nicht mehr seyn; es wird auch weder Leyd, noch Geschrey noch Schmerzen mehr seyn. Apoc. XXI. 4.

Wir werden allezeit bey dem Herrn seyn. 1. Thes IV. 17.

Und der, welcher seinem eigenen Sohn nicht verschonet, sonder denselben für uns alle dahin gegeben hat, wie könnte er uns nicht auch alles mit ihm schenken? Röm. VIII. 32.

Gebenedeyet sey darum GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der nach seiner vielfältigen Barmherzigkeit uns wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hofnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches im Himmel auf uns behalten wird; uns, die wir durch die Macht GOttes, durch den Glauben (oder, so lang wir bey dem wahren Glauben standhaft verbleiben,) bewahret werden zur Seligkeit, die bereitet ist, daß sie in der letzten Zeit aufgedeckt (offenbar) werde. 1. Petr. I. 3-5.

Das ist die Lehre GOttes und des Erlösers, die aber nicht alle Menschen auf die gleiche Weise annehmen. JEsus trug einmal dieses Gleichniß vor: Siehe, es gieng ein Sähmann aus zu säyen; und als er säyete, ist etliches an den Weg gefallen, und es sind die Vögel kommen und haben es aufgefressen; anders aber ist in steinachtigen Grund gefal-

len, da es nicht viel Erdreich hatte, und ist von Stund an aufgegangen, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte; als aber die Sonne aufgieng, ist es verbrunnen, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ist es verdorret Anders aber ist unter die Dörne gefallen, und die Dörne sind aufgewachsen und haben es ersteckt. Anders aber ist in den guten Grund gefallen, und hat Frucht gegeben, etliches zwar hundertfältig, etliches aber sechszigfältig, etliches aber dreyssigfaltig. — Die Jünger baten nachher JEsum um die Erklärung dieses Gleichnisses und er sprach: So oft jemand das Wort des Reiches (das Wort GOttes, die Lehren der christlichen Religion) höret, und es nicht verstehet, (oder diesen Lehren nicht nachsinnen mag,) so kommt der Böse und reisset hin, was da in sein Herz gesäyet ist, (das Gute, welches er gehört hat, wird von ihm sogleich wieder vergessen;) dieser ist, der den Saamen am Weg empfangen, (bey diesem hat das Wort Gottes eben so wenig Würkung, als wenn man Saamen auf den harten Boden säyet,) der aber den Saamen in das steinachte empfangen hat, ist dieser, der das Wort höret, und nimmt es bald mit Freuden an; aber er hat keine Wurzel in ihm selbst, sonder ist ein Wetterwendischer. Wenn aber Trübsal um des Worts willen entsteht, so ärgert er sich von Stund an; (d. w. s. der felsigte Grund, in welchem der Saame, wenn er darein fällt, bald aufgehet, aber auch bald wieder verdorret, stellet einen Menschen vor, auf den das Wort GOttes anfänglich einigen Eindruck machet, der es zuerst willig annimmt, aber, so bald er sich nach demselben richten, ei-

ne Versuchung überwinden, und etwas leiden soll, dieses Wort GOttes wieder beyseite setzet:) Der aber den Saamen unter die Dörne empfangen, ist dieser, der das Wort GOttes höret, und die Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichthums erstecken das Wort, und es wird unfruchtbar; (ein Mensch, der dem Wort GOttes glauben und es annehmen würde, wenn er die Welt nicht zu sehr liebte, für das Irrdische zu sehr besorgt wäre; bey dem also die Anhänglichkeit an das Irrdische alle guten Eindrücke, die das Wort GOttes auf sein Herz machet, bald wieder auslöschet und verdirbet, so wie Dornhecken den guten Waitzen nicht aufwachsen lassen:) Der aber den Saamen in das gute Erdreich empfangen, ist dieser, der das Wort höret und verstehet, welcher auch Frucht trägt und bringt, der eine zwar hundertfältig, der andere sechszigfältig, der andere dreyssigfältig; (ein Mensch, der dem Wort Gottes mit gutem ehrlichem Herzen nachsinnet, bey dem es heilsame Wirkungen hervorbringt, der sein Leben nach allen Kräften darnach einrichtet und standhaft bis ans Ende dabey bleibet.) Matth. XIII. 3. 8. 18-23.

Und du, der du die aus dem Wort GOttes angeführten Sprüche lieseſt, oder dir vorlesen lasseſt, zu welchen von diesen verschiedenen Menschen gehöreſt du nun?

Gehöreſt du unter die Zahl jener verhärteten Menschen, die durch diese Sprüche des Worts GOttes gar nicht, eben so wenig gerührt

rührt werden, als wenn sie dieselben überall nicht gelesen oder gehört hätten?

Oder gehöreſt du unter die Zal jener Wankelmüthigen, die zwar itzt ein wenig gerührt sind, da sie diese Stellen lesen, die aber bald wieder alles gelesene aus dem Sinn schlagen werden, sobald sie es sich einige Mühe kosten lassen, und sich ein wenig wehe thun sollten, nach diesem Wort Gottes zu handeln?

Oder gehöreſt du zu jenen Weltgesinnten Leuthen, die die Vergnügungen dieses Lebens und die irrdischen Güter zu sehr lieben, als daß sie dem Wort GOttes völlig Gehör geben und folgen wollten?

Oder gehöreſt du endlich zu jenen gutartigen Lesern, bey welchen diese Sprüche wirklich den Nutzen haben, um deswillen GOtt dieselben hat in die Bibel setzen lassen? Glaubeſt du alles, was in diesen Sprüchen gelehret wird? Kömmt es dir recht wichtig vor? Willſt du dich im Ernſt und fest darnach richten? Wie ist dir dabey zu Muthe?

Laß dir dein Gewissen auf diese Fragen die Wahrheit antworten! Deine Seligkeit hängt davon ab.

Kurze

Lebensgeschichte

einiger

Missethäter

welche gefänglich eingezogen und hingerichtet worden.

Aus verschiedenen Nachrichten gesammelt und ins Kurze gezogen.

Nicolaus Mooney.

(Von ihm selbst verfasset.)

Ich habe es aus verschiedenen Gründen für nöthig erachtet, eine Lebensbeschreibung von mir zu verfertigen; hauptsächlich deswegen, damit ich alle Menschen reitzen möge, sich zu bekehren, und an JEsum Christum zu glauben.

Ehemals suchte ich meine Ehre in leichtfertiger Großprahlerey mit den Irrthümern, Tohrheiten und Lastern meines vorigen Lebens; und ich rühmete mich meiner Schande, ohne daß ich in meinem Gewissen deswegen bestraft wurde.

Nun bekenne ich zu meiner eigenen Schande, und zur Ehre GOttes, welcher mich durch JEsum Christum zu Gnaden angenommen hat, daß ich in dreyssig Jahren mehr böses verübt habe, als ein anderer böser Mensch in achtzig Jahren ausüben kann. Ich war den 10. Heumonat 1721. von Römischcatholischen Aeltern gebohren, und ich wurde auch in dieser Religion erzogen.

Meine Religion aber bestand nur im wissen; denn von der Ausübung des Guten war ich weit entfernet.

Ich war bey meinem Vater zu Hause bis ins 15te Jahr meines Alters, in welcher Zeit ich in die Schule

gieng, und noch eine ziemlich gute Erziehung genoß. Im 26ten Jahr, war ich bey einem Papiermacher zu Glaßneven in die Lehre gethan.

Ich hatte an der catholischen Religion ein Mißfallen bekommen, und nunmehr habe ich sie, GOtt Lob! gänzlich verlassen, und den protestantischen Glauben angenommen. Ich gieng oft zur Kirche; wenn ich aber eben eine gute Regung fühlte, und mich um mein Heil zu bekümmern anfieng, so verschwand diese Bekümmerniß gar bald wieder.

Eine Streitigkeit mit meinem Nebengesellen nöthigte mich, mich von meinem Lehrherrn wegzubegeben. Ich hatte die Bosheit, ein Paar Strümpfe und ein Gebethbuch, das ihm gehörte, meinen Sachen beyzupacken.

Diese unbesonnene That war der erste Schritt zu meinem Verderben.

Die Furcht, von meinem Lehrherrn aufgefunden zu werden, machte, daß ich auf ein Schif gieng, um nach Liverpool überzuseegeln. Wir waren auf der See, wegen eines sehr heftigen Sturmes, in grosser Lebensgefahr. GOtt errettete mich; aber da ich wieder am Lande war, vergaß ich seiner Güte.

Von Liverpool gieng ich nach London, wo ich für einen Gärtner arbeitete, weil ich von meinem Vater in dieser Kunst etwas gelernet hatte.

Wegen meines unbeständigen Gemüthes blieb ich in diesen Umständen nicht lange. Ich nahm Kriegsdienste; änderte meinen Namen; ward aber bald wieder abgedanket;

ket; ich gieng wieder zu meinem Vater; arbeitete ein halb Jahr als Papiermachergeselle; ließ mich bald darauf wieder anwerben, da aber meine Officiers hörten, daß ich eine catholische Frau hatte, bekam ich zum zweytenmal meinen Abschied.

Hierauf zog ich mit meiner Frau nach Dublin, und wohnte einige Zeit bey meinem Vater. Weil mir aber meine Frau untreu wurde, so beschloß ich, sie zu verlassen.

Ich arbeitete hernach in einem Zuckerhause; allein, weil ich ganze Nächte in einem übel berüchtigten Hause zubringen pflegte, so bekam ich nach drey viertel Jahren wieder meinen Abschied.

Wären meine Ohren nicht verstopft gewesen, so hätte ich merken sollen, daß mich GOtt warnen wollte.

Ich arbeitete hernach eine Zeitlang in einem andern Zuckerhause; konnte aber auch da nicht ruhig seyn.

Ich nahm abermals Dienste und kam nach Paris. Ich spielte daselbst und war zugleich betrunken, fieng Zank an, und bekam mit einem Säbel einen derben Hieb, wovon ich itzo noch die Narbe trage; verlor auch den vierten Finger von der Hand. Ein französischer Officier legte sich dazwischen, und verhinderte, daß kein weiters Unglück entstund.

Da ich von meinen Wunden genesen war, machte ich mich auf den Weg nach Spanien zu. Vornehme Officiers streckten mir Geld vor. Ich hatte das Versprechen, am ersten befördert zu werden. Die Eifersucht meiner

Cameraden erweckte Zank, und ich erhielt abermals meinen Abschied.

Während meines Soldatenstandes war ich allen Lastern ergeben, — dessen ungeachtet wurde mein Gewissen oft von der warnenden Stimme GOttes aufgeweckt; ich fühlte den Verkläger in meinem Herzen; daher gedachte ich manchmal, mein böses Leben zu verlassen und mich zu bekehren.

Zu verschiedenen Zeiten that ich wirklich Busse, sündigte aber wieder: Ich that wiederum Busse, und sündigte abermals. Und wenn ich zuweilen in eine Gesellschaft kam, da nüchterne und gottesfürchtige Leuthe mit einander redeten, so versprach ich und entschloß ich mich, ein ander Leben zu führen, schrieb es hernach in ein Buch, damit ich es nicht vergessen mögte. Aber, ach! was sollen die besten Vorsätze eines armen schwachen Menschen, wenn er sich nicht um den gnädigen Beystand GOttes bekümmert, sie auch ins Werk zu richten; denn bey allem dem wurde ich je länger je ärger, und sof das Unrecht ein wie Wasser.

Nach meinem Abschiede gieng ich nach Sallo, stieg in ein holländisches Schif, das nach England gieng, und ward zum Capitain d'Armes gemacht.

In Plimouth stieg ich ans Land, um etliche Leuthe anfzuheben, die davon gelaufen waren; ich lief aber selber davon. Ich nahm darauf meinen Weg nach Exeter, allwo ich hernach, sowohl als weiters in London mancherley Gottlosigkeiten verübete, bis ich endlich, da ich nichts mehr hatte; meinen Begierden eine Genüge zu

leisten,

leisten, mich entschloß, einen Strassenräuber abzugeben.

Nach Verlauf einiger Zeit wurde ich um deswillen in meinem Hause von der Wache aufgehoben, und vor die Obrigkeit gebracht.

Aber, ach! wie sehr war mein Herz verstockt; wie wenig dachte ich an den Tod, und an ein zukünftiges Leben! Ich fuhr immer fort zu sündigen. O ich muß vor Schaam erröthen, vor GOtt und aller Welt!

Meine Sorglosigkeit rührte damals grösstentheils daher, daß ich hoffete, mein Urtheil sollte mir nachgelassen werden, weil mir etlichemale Aufschub gegeben ward. Auf sonderbare Empfehlungen hin, ward mir wirklich das Todesurtheil nachgelassen. Allein mein Herz wurde dadurch zweyfach verstockt, so daß, wenn sich GOtt meiner nicht in Christo JEsu auf eine ausserordentliche Weise erbarmt hätte, alle Vorstellungen der Seelsorger an mir vergeblich gewesen wären.

Nachdem ich wieder in Freyheit war, fieng ich wieder an, Gärtnerarbeit zu treiben, und hatte einen guten Dienst. Einige Zeit hernach, als ich in einer Schenke mit meines Herren Bruder im Trunk war, gerieth ich mit einem andern in Streit. Weil ich über der Gewaltthätigkeit betroffen wurde, so brachte man mich, wie ich verdiente, nach dem neuen Gefängniß in Houtwark. Nachdem ich endlich wieder losgelassen ward, begieng ich, nebst zween andern viele Räubereyen in und um London. Ich wurde endlich darüber verwundet, als ich einen Edelmann berauben wollte.

In

In Salisbury wurde ich mit einem bekannt, der sonst als ein Zimmermann in französischen Diensten gewesen war. Mit diesem gieng ich nach Exeter, und unter Weges trug ich ihm an, mit mir einen Edelmann zu berauben; allein, er wollte nicht mit einstimmen. Da wir nach Exeter kamen, so klagte er mich an, daß ich ihn hätte wollen zur Räuberey überreden, und daß ich ein in die Acht erklärter Schleichhändler wäre. Ich wurde ergriffen, und ins Gefängniß gesetzt.

Nachdem ich endlich wieder die Freyheit erhielt, so trieb ich wieder Gärtnerarbeit. Bey müssigen Stunden verfertigte ich auch wohl einige Mahlereyen, und verkaufte sie. Ich hatte auch einige Wissenschaft, Muster zum Nähen und Stricken zu zeichnen. Dreyviertel Jahre hielt ich mich äusserlich still und fleissig, und niemand gedachte, daß ich vormals ein solches lasterhaftes Leben geführt hätte. Unterdessen aber hieng mein Herz noch immer seinen Lüsten, sonderlich der Unkeuschheit nach; doch faßte ich bey einer gewissen Veranlassung den Vorsatz, die Sünde mit einer Person, die ich damals verführt hatte, nicht mehr zu begehen; und damit ich mich scheuen möchte, meinen Vorsatz zu brechen, gieng ich den folgenden Sonntag in die Kirche, und nahm das Abendmahl, welches mir nachher nicht wenig Unruhe machte, da ich erwog, daß ich in eben dieser Woche gesündigt hätte. — O wie schwach sind die Vorsätze der Menschen ohne die erbethene Kraft GOttes! Meine Begierden wurden gar bald Meister über meine Vernunft und Vorsätze; ich fiel wieder, nicht allein in diese, sondern auch andere entsetzliche Sünden und Schandthaten, ja zuletzt nochmals in die vorher

aus-

ausgeübte Straßenräuberey, worüber ich auch endlich in diese Gefangenschaft gekommen, worinn ich mich anitzo befinde. Ich gab auch meinen Miträuber Jones an.

In diesem meinem ganzen sünden-vollen Lebenslauf, bekenne ich zu meiner Schande, vor GOtt und der Welt, daß ich dem Laster der **Unzucht** am meisten ergeben gewesen., Dieß war meine Schoossünde, und dieser opferte ich alles auf. Obgleich viele solche armsellge, leichtfertige Bösewichter, als ich war, eine geringe Sache daraus machen; so halte ich sie doch für eines der **abscheulichsten Laster.**

Ich war ferner dem **Spielen** ergeben. Die **Entheiligung des Sabbaths** und der **Kirchen**, waren gleichfalls Sünden, wodurch ich die Heiligkeit GOttes höchlich beleydigte. Sehr oft bin ich zum Hause GOttes gegangen, ohne alle Begierde oder Vorsatz, sein Wort zu hören, oder mich zu erbauen; sondern nur eine Gesellschaft, die nach meinem Sinn wäre anzutreffen, oder auch aus andern schändlichen Absichten.

Aus dieser kurzen Erzählung mag jedermann sehen, daß mein ganzes Leben eine ununterbrochene Reihe von Schanden und Lastern gewesen ist. Ich unterließ nichts, dem Satan zu dienen, und dem ewigen Verderben entgegen zu rennen. Wie war ich nicht in allen meinen Gefährlichkeiten so verstockt und leichtsinnig; bey allen meinen Errettungen so undankbar gegen meinem treuen Erhalter, bey aller Gottlosigkeit so unverschämt, halsstarrig und gewissenlos! Indessen soll ich dabey mit aufrichtiger Dankbarkeit erkennen die unaussprechliche Barmher-

zigkeit

zigkeit GOttes an mir. O daß viele dadurch zur Busse! erweckt und im Guten befestigt werden möchten.

Nach meiner Gefangennehmung wurde ich sehr feste geschlossen, und gar enge im Gefängniß verwahrt, weil man befürchtete, ich möchte als ein handvester und verwegener Mensch Mittel finden, mich loszumachen.

Ich hatte davon den Vortheil, daß ich mein vergangenes böses Leben überdenken konnte, und des Umganges einiger gottseligen Personen genoß, ohne von andern Gefangenen gestöhret zu werden.

Es währte zwar etliche Wochen nach meiner Gefangennehmung, ehe ich zu einem rechten ernstlichen Nachdenken kam. . . . Allein die Gedanken beunruhigten mich, (GOttes Gnade sey ewig gepriesen,) oft nicht wenig: „Mein GOtt! wie wird es meiner Seele ge„hen! ich muß sterben, und habe mich zu einem „künftigen Leben noch nicht bereitet.„ Diese unruhigen und schrecklichen Gedanken trieben mich zum Gebeth. Aber, wenn ich anfieng zu bethen, so fielen mir oft die trostlosen Gedanken ein: „Ich wäre ein so „grosser Sünder, daß mich GOtt unmöglich „begnadigen könnte; also werde mein Bethen „umsonst seyn.„

So gieng ich eine Zeit lang hin, und hatte zuweilen den Vorsatz, mich zu GOtt zu bekehren, wenn ich glaubte, es wäre noch Hofnung oder eine Möglichkeit, daß ich könnte zu Gnaden angenohmen werden: Zu andern Zeiten meynte ich, es wäre keine Gnade mehr für mich übrig, und beschloß daher, die wenige Zeit, die mir noch zu

leben

leben vergönnet wäre, so gut, nach meinen sündlichen Gelüsten, zu verschleudern, als ich könnte, weil ich doch nachher ewig verlohren seyn müßte.

Allein GOtt, mein Vater und Erlöser erbarmte sich meiner armen Seele. Am Osterdienstag, den 21. März, so bald ich aus dem Bette aufstuhnd, war ich in meinem Gewissen so erschrocken, daß ich keine Ruhe finden konnte. Ich wußte nicht, was ich anfangen sollte. Ich verlangte nach einem christlichen Manne, der mich unterrichten könnte, wußte aber nicht, zu wem ich schicken sollte. Da die Seelenangst über meine greulichen Verbrechen bey mir immer mehr zunahm, so gedachte ich mir durchs Lesen ein wenig Erleichterung zu verschaffen. Zu dem Ende nahm ich das gemeine Gebethbuch zur Hand, las darinn, und bethete manchmal auf den Knien, wenn die andern Gefangenen, die bey mir in der Stube lagen, alle heraus gegangen waren.

Durch die Leitung der göttlichen Fürsehung geschahe es, daß eben eine gottsfürchtige Frau ans Fenster kam, und sagte: „Mein Freund! es ist mir lieb, daß ich euch „so wol beschäftigt sehe; ich bin nicht aus Neugier ge„kommen, euch zu sehen, sondern mit euch zum besten „euerer Seele zu sprechen.“

Sie hatte nicht viel mehr gesprochen, als es mir schon durchs Herz gieng; und hätte nicht meine Angst durch einen Strohm von Thränen Luft gekriegt, so hätte mir das Herz springen müssen. So bald ich im Stand war, ihr zu antworten, konnte ich nicht unterlassen, auszurufen: Ich bin der greulichste Sünder auf dem Erdboden;

boden ; ich habe mich aller Arten von Gottlosigkeit schuldig gemacht ! Sie wies mich an Christum, und sagte : Kein Sünder wäre so groß, dem Christus nicht Vergebung erworben, wenn er nur den Greuel seiner Sünden empfinde, verabscheue, und solchen abzulegen von ganzer Seele wünsche. Ich erhohlte mich hierauf ein wenig, und diesmal gieng sie weg. Nachher kam sie alle Tage wieder, und brachte noch andere mit, die eben so besorgt für meine Seele waren, und gaben mir geistlichen Unterricht, sangen Lieder, die sich auf meinen Zustand schickten, vereinigten sich in herzlichem Gebeth für mich, und zeigten mir die auf meine Umstände sich schickenden Stellen der heiligen Schrift.

Während dieser Zeit erkannte und empfand ich die Abscheulichkeit meines Herzens und Wandels immer lebhafter ; ich hätte gern alle und jede meine Laster bekennt.

Freytags, den 3ten Aprill, kamen zween christliche Freunde zu mir, eben zu rechter Zeit, denn ich war in der äussersten Bekümmerniß. Ich bat sie, mit mir zu bethen. Unter dem singen eines geistreichen Liedes, bekam ich ein so inniges und tiefes Gefühl von der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes, daß ich anfieng zu zittern. Ich war über und über in kaltem Schweiß. Jeder Nerve in meinem Leibe schien kraftlos geworden zu seyn. — O welche Angst und Schrecken im Gewissen mußte ich fünf Tage lang ausstehen! Es ist mit keiner Zunge und Feder zu beschreiben. Jedennoch ward ich manchmal durch einen kleinen Stral von Hofnung, einiger massen,

gestärkt.

gestärkt. GOtt sey gelobt, der mir nicht mehr auflegt, als ich ertragen konnte.

Verschiedene Zweifel stiegen bisweilen in mir auf; GOtt half mir, sie aus dem Sinn schlagen und überwinden. Bisweilen stieg mir der unglückliche Gedanken auf: Es sey noch Zeit, mich zu bekehren; ich erzitterte aber sogleich vor dieser satanischen Versuchung. „Nein! „nein! sagte ich zu mir selber: Ich bin lange genug „Satans Knecht gewesen! Ich will der Sünde nicht länger dienen!„

In der Samstagsnacht, den 4ten April, war ich in einer solchen Gewissensangst, daß ich nicht schlafen konnte. Ich hatte eine unaussprechliche Bangigkeit. Ich fühlte eine vollkommene Hölle in meiner Seele. Ich zitterte dergestalt, daß das Beth unter mir schütterte. Ich heulete vor Unruhe meines Herzens. Ich konnte nicht länger an mich halten. Ich stund auf, weckte alle Gefangene, die neben mir waren; ich bath sie, daß sie mit mir bethen möchten; welches sie auch thaten; GOtt wolle es ihnen vergelten, und ihnen alle Gnade erzeigen. Dieser Zustand währete die ganze Nacht hindurch.

Am Sonntage Morgen stund ich auf und bethete, sahe aber gar keine Hofnung. Ich blieb unruhig, elend, und verzweifelnd bis um 9. Uhr, indem ich dachte, es wäre doch alle Hofnung der Gnade verloren. Ich fieng aber doch an, einige Gebether zulesen, unter anderm las ich: „HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! „HErr, nur einen Blick! Gütiger GOtt! „nur ein Trostwort um Christi willen; wenn

„gleich der Tod Leib und Seele trennet, so laß „doch nichts meine Seele von dir scheiden in „alle Ewigkeit.

Da ich diese Worte las und erwog, fand ich, daß wieder einige süsse Hofnung in mir entstund: Ich fieng an zumerken, daß GOtt mich wieder zu Gnaden annehmen würde, nnd es leuchtete mir wieder ein, daß GOtt ein barmherziger Vater, daß er die Liebe sey!

Ich fieng an, dem göttlichen Wort zu glauben! und durch diesen Glauben überwand ich allen Kummer. GOtt erfüllete mein Herz mit grosser christlicher Freude. Meine Todesfurcht verschwand. Ich fühlte Liebe zu GOtt in meinem Herzen, und ein aufrichtiges und sehnliches Verlangen, bey ihm zu seyn. Wenn mein Todeswagen den Augenblick gekommen wäre, mich zur Execution zu führen, so würde ich mit unendlichem Vergnügen hingegangen seyn. Nun konnte ich nicht mehr zweifeln, GOtt habe sich meine tiefe schmerzliche Reue in Gnaden gefallen lassen; er sey bereit, mir meine Sünden durch JEsum Christum zu vergeben. Ich sahe mit jedem Augenblick die Abscheulichkeit meiner Verbrechen in einem hellern Licht ein, und die Schönheit und Liebenswürdigkeit der entgegengesetzten Tugenden. Die Liebe zum Geld und zu zeitlichen Freuden wurde von der Liebe zu GOtt und dem Guten ganz verschlungen. — Für diese unaussprechliche Gnade nicht mir, o HErr, nicht mir, sondern deinem Namen sey die Ehre! denn nicht durch Werke der Gerechtigkeit, die ich gethan habe, sondern aus deiner Gnade hast du mich

seelig

seelig gemacht, durch die Erneuerung des heiligen Geistes.

Dem, der die Sünder seelig macht,
Sey ewig Dank und Ruhm gebracht!
Er ists, der den Elenden liebt!
Dem Schuldner seine Schuld vergiebt!

Dieß Exempel der freyen und unverdienten Gnade Gottes wolle ja kein Sünder zum Mißbrauch der göttlichen Langmuth anwenden, oder auf eine späte Busse warten! Es wolle aber auch keiner, der sich mit Aufrichtigkeit, wahrer Reu und heissem Verlangen nach Gottes Gnade wieder zu ihm wenden will, verzagen, da ich, ein so grosser Sünder endlich, wiewol nach vielem Kampf, wieder Gnade gefunden.

Nachdem durch Gottes Gnade diese gesegnete Veränderung mit mir vorgegangen war, hörte ich, daß einer von den Gefangenen einen Schwur that. Dieß Wort war wie ein Donnerschlag in meinen Ohren, und ich fiel vor Schmerzen, daß ich den Namen Gottes lästern hörte, in eine solche Ohnmacht, daß ich zur Erden sank, und mir war, als wenn man mein Fleisch von den Knochen zehrte. So bitter war mir itzo die Sünde, die mir sonst so lieb war. Und so oft ich sahe, daß die Gefangenen sich ungeziemend aufführten, empfand ich einen unaussprechlichen Abscheu davor.

Ich wollte anitzt, ich weiß nicht was, drum geben, wenn ich die Briefe wieder zurück haben könnte, in welchen ich um meine Loßlassung gebethen, nicht allein darum, weil ich ein Verlangen nach dem Tode habe, son-

dern weil ich auch besorgt bin, daß ich auf solche Weise die Gütigkeit solcher braven Leuthe mißbraucht habe. Ich bitte sie deshalben von Herzen um Vergebung.

Ich redete wenig mehr von leiblichen Dingen; weil ich sogleich merkte, daß sie mich von GOtt abführeten und die Heiterkeit und Freude meiner Seele verdunkelten; so daß ich wieder mit ernstlichem Gebeth nach meiner vorigen Ruhe ringen mußte, wenn ich mich etwa vergessen wollte.

Freytags, den 10. April, erschallete die Trompete, die mich und die andere Mitgefangene vor den Richterstuhl rief, um, nach den Gesetzen unsers Landes verhöret zu werden. Es war mir wie eine Stimme vom Himmel, und mein Herz wurde mit Freude erfüllet, wenn ich daran gedachte, daß ich bald würde dort seyn. Als ich vor die Schranken kam, und wußte, daß ich mehr als einen Tod verdienet, beschloß ich, wie ich auch schon vorher gethan, dem Gerichte nicht viele Mühe zu machen, sondern mich gleich schuldig zu erklären, und redete den Richter ungefähr also an.

Mylord!

„Ich bin zwar Jacson genennet worden, bitte aber, „mich mit dem Namen Nicolaus Mooney aufzuschrei„ben, denn jenes ist ein falscher Namen. Ich bitte, My„lord, um Erlaubniß, einige wenige Worte reden zudür„fen, ehe ich verurtheilet werde. . . . Ich bin schon „ehemals zum Tode verurtheilt worden; ich wurde aber „durch Gunst einiger Patronen noch begnadigt: Nun ver„lasse ich mich allein auf GOtt! Wäre ich damals gestor-

ben,

„ben, so würde ich gewiß unglückseelig gestorben und un-
„fehlbar verdammt worden seyn. Nun aber bin ich als
„ein Brand aus dem Feuer gerettet, und mein Urtheil
„wird mir angenehm seyn.“

Da mich mein Richter fragte: Ob ich mir Hofnung machte, begnadigt zu werden, weil ich so frey bekennete, antwortete ich: „Nein, Mylord! ich erwarte keine Gnade „von Menschen, da ich vor der Grube stehe, der HErr ist „mir zur Seite; und ich fürchte mich nicht: Was können „mir Menschen thun? Ich begehre zu sterben, denn ich „habe nicht allein viele Raubereyen begangen, sondern bin „auch ein Rebelle gewesen, und habe wider meinen König „und mein Vaterland gefochten. . . . Bis auf wenige Ta-
„ge habe ich nicht gewußt, was es sey, GOtt fürchten „oder lieben. Nun aber weiß ich beydes, und bin ver-
„sichert, daß GOtt versöhnet ist, und mir alle meine „Sünden vergeben hat. Ich bin auch willig zu sterben.„

Den folgenden Tag wurde ich wieder vors Gericht gebracht, um mein Todesurtheil zu empfangen, welches ich mit der größten Ruhe und Gelassenheit des Herzens anhörete, weil meine Seele die ganze Zeit über von den süssesten Empfindungen der Liebe GOttes durchdrungen ward. —

Nach meiner Verurtheilung schrieb ich einige Briefe, einen an die arme Weibsperson, die ein Kind von mir hat, und einen andern an einen ehemaligen Freund, welche ich besonderer Ursachen wegen hier beyzufügen für dienlich erachte.

Liebe Nelly!

Der HErr ist gerecht, und seine Gerichte sind gerecht. Seine Hand hat mich endlich getroffen; seine richterliche Hand zur Verkürzung meines Lebens, und seine gnädige zur Errettung meiner Seele. Ihr könnet vor andern von der Gerechtigkeit meines Urtheiles zeugen. Wäre es in meinem Vermögen, ich wollte gern Euch und allen andern wieder erstatten, was ich einem jeden an seinen Gütern, Person oder guten Namen für Schaden zugefüget habe. Weil ich es aber nicht kann, so bitte ich euch um Vergebung, wegen des Unrechts, so ich euch angethan habe; und ich traue es GOtt zu, dem ich dieses vor allen Dingen schuldig bin, daß er und ihr und ein jeder andrer meinen guten Willen ansehen, und er alles völlig wieder ersetzen werde. Ich weiß nur allzuwol, was ihr meinetwegen leiden müßt, als daß ich nicht sollte um euch bekümmert seyn. Ach! daß ich dieß besser erwogen hätte, ehe ich Euch ins Unglück gebracht. Die Schande, so diese Sache natürlicher Weise nach sich ziehet; das Unglück, so darauf folget, die Verachtung der Freunde, der Unwillen und Vorwurf der bößartigen Welt sind lauter unerträgliche Dinge: Ich hoffe aber, daß GOtt, welcher mich unter meinen Prüfungen auf eine unaussprechliche Weise tröstet und unterstützet, auch dieses an euch thun werde. Verlasset euch auf ihn, so wird er euch nie verlassen. Lebet als eine Christin, so werdet ihr Ursache haben, euch der Evangelischen Verheissungen zu freuen.

An einen Freund!

Ehe ich sterbe, ergreife ich diese Gelegenheit, Dero vormals mir erzeigte Güte dankbarlich zu erkennen! O daß ich sie verdienet hätte; denn so würde ich nicht in dieß Unglück gerathen seyn! Aber GOtt ist weise, und da er sahe, daß ich seiner Stimme nicht gehorchen, und mein böses Leben verlassen wollte; so überließ er mich meines Herzens Lust, und ließ mich das Maaß meiner Sünden voll machen, damit er endlich an mir die Strenge seiner Gerechtigkeit, und den Reichthum seiner Gnade beweisen mögte; sie hielten mich, den allerärgsten Bösewicht für einen ehrlichen Mann. . . . Es ist meine eigene Schuld, daß ich nicht gut that. Den Freytag über 8. Tage werde ich die Strafe leiden, die meine Verbrechen nur allzuwohl verdient haben. Ich verdiene nicht den Tod allein, sondern die Hölle. Zu dem ersten haben mich die Menschen verurtheilt; von dem letztern wird mich Christus erlösen. Hievon habe ich eine solche feste Hofnung in mir selber, daß mir mein Gefängniß ein Pallast, und meine Ketten mir als Geschmeide sind. Ich hoffe, daß Jedermann für mich bethen, und daß mein Glaube nicht aufhören werde. Mich verlangt nach dem Tode, und in fester Hofnung einer frölichen Auferstehung zum ewigen Leben bin ich

Dero verpflichteter

Mooney.

Ein oder zwey Tage hernach bestellete ich meinen Sarg und Sterbekleid. — Es war mir kein geringes

Vergnügen, daß ich das Behältniß meiner Gebeine in das Gefängniß bringen sahe: So sehr stärkte mich GOttes Gnade. Den Sonntag vor meinem Tode schlug ein guter Freund vor, wir mögten in einer Kutsche zur Execution fahren; ich sagte aber zu meinem Mitschuldigen: Weil unsere Verbrechen öffentlich geschehen sind, so laßt uns auch öffentliche Exempel seyn. Es mag uns Jedermann sehen, und sich warnen lassen. GOtt wird uns stärken. Wir können nicht wissen, was wir etwa noch für Gutes stiften, wenn wir öffentlich auf der Karre fahren.

Man sagte allerley Böses über mich aus, dessen ich unschuldig war; ich konnte aber ruhig dabey bleiben. Man schrie wider mich, daß ich den Johann Jonas vor Gericht nicht unschuldig erkläret hätte. Allein: Einen falschen Eid wollte ich nicht thun, oder eine Lüge sagen, wenn ich auch damit einen Menschen vom Galgen erretten, ja wenn ich auch mein eigen Leben, und die ganze Welt dadurch gewinnen könnte.

Daß ich diesen unglücklichen Menschen in einen solchen Zustand gebracht habe, betrübet mich von Herzen, und ich bitte GOtt und ihn um Vergebung. Ich habe hiernächst alles gethan, was ich mit gutem Gewissen thun konnte, ihm vor Gericht Gnade auszuwirken. Ich will auch noch ferner alles für ihn thun, was ich kann, nämlich so für ihn bethen als für mich selbst, und ich hoffe, wenn er auch aus dem Lande der Lebendigen weggerissen wird, daß der HErr JEsus Christus doch seine Seele aufnehmen werde in die herrlichen Wohnungen des ewigen Lebens.

Wenn

Wenn ich ans Sterben denke, so will meine Seele aus dem Leibe fahren, um der Herrlichkeit voraus zu geniessen, die ich nachher zu gewarten habe. Ich wollte wol mein Fleisch in Oel sieden lassen, um JEsu Christi willen.

Ich traue es GOtt zu, daß er mich nicht verlassen wird: Sondern, da er das gute Werk in meiner Seele angefangen hat, so wird er es auch vollenden; er wird nach seiner Gnade mich versetzen in das Land der ewigen Seeligkeit, wo ich die herrliche Gegenwart meines GOttes und Heilandes in alle Ewigkeit geniessen werde, mit der ganzen Gesellschaft der heiligen Engel und verklärten Geister, zu singen Halleluja GOtt und dem Lamme, das auf dem Stuhl sitzt, in Ewigkeit, Amen.

Newgate, den 23. April 1759.

Einige weitere Nachricht von Nicolaus Mooney.

Die Nacht vor seinem Tode kam der Scharfrichter in das Gefängniß. Mooney nahm ihn bey der Hand, und sagte: Mein Freund: Ihr seyt mir willkommen.

Dieselbe Nacht ward bis um 1. Uhr mit Bethen Singen und Lesen zugebracht Um 3. Uhr stuhnd Mooney auf, wusch sich, und sagte: Endlich ist mein Hochzeittag erschienen. Man bethete wieder etwa eine Stunde. — Nachdem man ihm die Ketten abgenommen, las er, bethete und redete zu dem Volk bis um 9. Uhr. Da er dem Galgen näher kam, und die Officiers das Volk zu-

ruck trieben, fluchten einige verschiedene male. Worauf Mooney sagte: Es schneidet mir durchs Herz, wenn ich höre, daß GOtt auf diese Weise beleidigt wird.

Auf dem Richtplatz bethete er und wies ernstlich, und vermahnete Jedermann, ein Exempel an ihm zur Warnung zu nehmen. — Ach! sagte er, ich kann die Seeligkeit nicht beschreiben, die ich empfinde. Es ist mehr Vergnügen eine Stunde GOtt zu dienen, als ein langes Leben voll Sünde. — Ich kann von Herzen mit dem Apostel frolocken und sagen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg! Meine Seele ist so voll Freuden, daß sie bereit ist, aus dem Leibe zu springen, und in wenigen Augenblicken werde ich in meines Vaters Hause seyn. — Und nun ward die Karre unter ihm weggezogen, — und sein Geist gieng in die Ewigkeit hinüber.

Geschichte der Catharina Münster einer Kindesmörderin.

Catharina Münster aus Bevern in der Grafschaft Ranzau gebürtig, wurde wegen starken Verdachts eines verübten Kindermords den 17. Augstm. 1752. in Verhaft genommen, gerichtlich verhöret, und gestand den 19ten desselben Monats diese ihre abscheuliche That. Man fand sie in der äussersten Unwissenheit der Erkenntniß GOttes und seines Willens. Hier ist der Innhalt des ersten Gesprächs mit ihr zum Beweis: Ihr seyt eines Kindermords wegen hieselbst in Verhaft genommen worden: Gestehet ihr diese That auch noch itzt, und wisset ihr euch wirklich

der-

derselben schuldig? Ja, sagte sie. — So habt ihr wohl ein recht arges und verkehrtes Herz. O nein! war die Antwort. Habt ihr dann ein recht gutes Herz? Ja, gewiß. So stecket nichts Böses in euerm Herzen? — Auch hierauf antwortete sie nein. Seyt ihr dann eine gute Christin? Ja gewiß. Habt ihr nur auch wol gute Ruhe im Gewissen? O Ja. Drücket es euch dann nicht? O nein. Ist euer Kindermord aber auch eine gute That? Sie schwieg und antwortete auf nochmaliges Fragen: Das kann es wol nicht seyn. Habt ihr dann GOtt im Herzen gehabt an dem Tage, da ihr euer Kind ermordet habt? Ja wol. Woher glaubt ihr das? Ich habe des Morgens den Morgensegen gebetet. Habt ihr aber GOtt im Herzen gehabt, wie ihr die That ausgeübet? Sie schwieg wieder stille, antwortete auf wiederholtes fragen: Das kann wol nicht seyn. Hattet ihr aber nach der That GOtt wieder im Herzen? Ja gewiß. Habt ihr GOtt von da an bis hieher von Herzen lieb gehabt? Ja gewiß. Da man ihr den ungleichen Zustand der Menschen nach diesem Leben aus Röm. 11. vorzustellen suchte, hörte sie das Wort von der seligen Ewigkeit ohne alle Bewegung an. Die unselige Ewigkeit aber machte ihr Herz zittern und beben, und sie wurde über den, der es ihr ans Herz legte, recht erbittert. Bey dem catechetischen Unterricht fand man eine Zeitlang keine Bewegung oder Aenderung. Im Gegentheil zeigte sie sich desselben überdrüssig und müde, und durch eines leichtsinnigen liederlichen Abwärters Reden, wurden einige gute Bewegungen zum Bethen und Selbstprüfen wiederum vertrieben und vereitelt. Nachdem ihr aber dieser leichtsinnige Umgang mit diesem Mann vorgehalten

und

und gezeigt wurde, wie sie dadurch von ihrer Aufmerksamkeit und Bekümmerniß um ihre Seligkeit abgekommen, hat sie den Mann von ihr zuschaffen gebetten und mit Thränen versprochen, daß sie GOtt wiederum um Erkenntniß ihrer Sünden bitten wolle. Sie fieng auch darauf wieder ernstlicher an GOttes Wort zu lesen, zu hören und zu fassen; aber sie kame noch nicht zu einer recht lebendigen Erkenntniß ihrer grossen Seelengefahr, noch zu keiner Zerknirschung ihres grundverderbten Herzens. Inzwischen rückte die Zeit des Criminalgerichtes heran, welches auch den 13. Christmonat gehalten wurde. Als sie nach demselben befragt wurde, wie ihr ihr Advocat gefallen hätte? Gab sie freundlich zur Antwort: Er hätte alles gesagt, was er gekonnt. Doch der Advocat im Himmel muß mir besser helfen. Dieser wird nicht viel ausrichten. Auf die Frage, wie ihr denn der Ankläger gefallen hätte, gabe sie zur Antwort: Nun der hat mir scharf die Wahrheit gesagt. Ach ja! er hat recht: Ich habe es auch verwegen grob gemacht. Durch die darauf gethanen Vorstellungen von der Nothwendigkeit und Seligkeit der wahren Bekehrung wurde sie sehr bewegt, daß sie von diesem an mit neuem Ernst um gründliche Erkenntniß ihres argen und tückischen Herzens flehete. In diesen Umständen fand man einmal Unruhe, Aengstlichkeit und bange Furcht aus ihr hervor leuchten. Auf die Vorstellungen von dem ewigen Erbarmen GOttes in Christo erwiederte sie: Für sie wäre keine Hofnung mehr, sie habe es zu grob und zu arg gemacht; sie habe gebethet, aber es wolle doch zu nichts mit ihr kommen. Es wurden ihr also gewisse und wahrhaftige Gründe vorgehalten, die sie überzeugen könnten, daß ihre Sorgen ungegründet seyen.

Sie

Sie blieb aber noch einige Tage in solchen Umständen. Bey einem Besuch besonders ließ sie nichts als Unwillen, Unmuth und Zweifel von sich blicken. Sie wollte nicht reden, keinen Spruch aus der Bibel weder sehen noch hören. Da sie flehentlich gebethen wurde, sie möchte um Aufrichtigkeit des Herzens zu GOtt seufzen, damit sie frey heraus reden könnte, so schlug sie die Hände von einander, und sagte mit heftigem Affect: Ey! so will ich auch alles heraus sagen, es mag so böse seyn, als es will; sie müssen Geduld mit mir haben; ich kann keinen Spruch mehr in der Bibel lesen, mir wird ganz wunderlich zu Muthe, wenn ich hinein sehe! Es heisset immer im Herzen: Ja, wer weisst, obs GOttes Wort ist. Hierauf wurde ihr geantwortet: Nun das ist gut, daß ihr frey heraus redet. — Es kann und soll noch recht gut gehen. Ihr müsset doch noch JEsu Christi werden. Flehet nur ferner um Aufrichtigkeit und um ein aufgeschlossenes Herz. Auf Befragen, ob sie diese Zweifel lieb im Herzen habe, antwortete sie: O nein, ich wünschte nichts mehr als daß sie alle heraus wären: Es wurde darauf mit ihr geredet über die Worte 1. Thess. II. v. 13. und man bate sie, daß sie sich vor ihrem Heiland niederwerfen, und ihm ihre Zweifel klagen sollte. — Uebrigens solle sie sich prüfen, wodurch diese Zweifel etwa in ihr erweckt worden seyen. Bey dem nächsten Besuch sahe sie ganz anders und heiterer aus. Sie griff freudig nach der Bibel, und sagte: Sie merkte doch nun gewiß, daß GOtt ihr Flehen anhöre, und sey auch gewiß worden, GOtt wolle sie recht bekehren und selig machen. Sie wolle nun auch sagen, woher es gekommen, daß sie von solchen Zweifeln wider GOttes Wort gequält worden. Sie habe einmal ein

Testa-

Testament kauffen wollen ; da hätten die Leuthe gesagt: Warum sie dafür Geld anwenden wolle? Menschen machten die Bücher: Wenn sie alt wären, so druckten sie wieder neue: Da habe sie es auch bleiben lassen, und sich nachher um kein Buch mehr in der Welt bekümmert. Sie erkannte es aber, daß dieß äusserst töhricht war, indem die heilige Schrift durch häufige Beweise, als GOttes Wort bestätigt ist, und sich jedem Herzen, das sich GOtt ergeben will, als GOttes Kraft und GOttes Weisheit anpreiset. Bey den Besuchen über das Fest der Geburt JEsu Christi fand man sie oft in vielen Thränen. Fragte man nach der Ursach, so gab sie zur Antwort: O mein hartes Herz will nicht weich werden; wurde ihr gesagt: Aber ihr weinet doch so viel, zeuget das nicht von einem zerknirrschten Herzen? So antwortete sie: Es ist wahr, ich kanns wol fühlen, es wird anders mit mir: Aber es ist doch noch nicht recht mit mir. Wie wollt ihrs dann haben? Ich bin aus GOttes Wort überzeuget, war ihre Antwort, daß meine Sünden mich reuen und schmerzen müssen, weil ich damit einen gerechten gnädigen und barmherzigen GOtt beleydiget habe: Ich weiß auch, daß ich einen innern und bittern Abscheu an allen Sünden haben muß. Das ist nun noch nicht recht bey mir, das kann ich wol spühren. Es ist noch zu viel hartes da. Es ist noch zu viel steinernes da. Es waren auch wirklich, wie man wol merken konnte, noch heimliche Bande am Herzen. Man hofte indessen, GOtt würde sie ihr immer mehr aufdecken. Zu dem Ende wurden ihr die Worte aus Offenb. Joh. 3. Cap. v. 17. erkläret, über welchen

Spruch

Spruch sie viel bethete, welches GOtt an ihrem Herzen segnete. Einige Tage fand man sie wieder zerstreuet und unachtsamer; sie ließ viel Neigung spühren, bald dieses bald jenes zu erzählen von gewissen Leuthen, Hausumständen, und brach dabey immer kurz ab, wenn die Rede auf ihr eigen Herz gelenkt wurde. Weil man nun aus manchen Merkmalen sicher schliessen konnte, daß durch Selbstgefälligkeit und fleischliche Zärtlichkeit eine wahre Zerknirschung in ihr verhindert wurde, so entschloß man sich vor GOtt mit vielem Seufzen um seinen Beystand, ihr einmal recht ernstlich zuzureden. Man erwehlte dazu die Worte Luc. XIII. Cap. v. 24. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viel werden suchen einzugehen, und werden es nicht mögen. Wobey man spühren konnte, daß GOtt allerdings mit seiner Gnade ihr nahe war. Des folgenden Tages fand man sie sehr gebeugt: Das erste war, das sie sagte: Der gestrige Tag hat mir gut gethan; nimmermehr werde ich die Worte vergessen: Erbarmet euch über euere eigene Seele. Sie bekannte ihre tief und lang eingewurzelte Leichtsinnigkeit in geistlichen Sachen und ihre grosse Eigenliebe. Sie bekannte, sie habe bisweilen unter dem Gebeth gespühret, daß eine rechte Traurigkeit und Beugung habe an das Herz tretten wollen, habe aber alsdenn sich davor gefürchtet, und das Gebeth abgebrochen, und so habe sie zwar um Beugung gebethen, wie ihr aber JEsus dieselbe hat geben wollen, so habe sie dieselbe nicht angenommen, dieß sey ihr recht deutlich im Herzen geworden; sie habe nun schon wieder darum gebethen, und darauf geantwortet, aber sie finde es noch nicht so: Sie sorge, ob JEsus es ihr

nun

nun wieder anbieten werde. Man vermahnte sie, daß sie nur im Gebeth um wahre Bekehrung, Beugung und Zerbrechung des tückischen falschen und steinernen Herzens fortfahren, besonders sich in die Stille begeben, immer ins Herz gehen, und fleissig auf dasselbe merken solle. Erst von dieser Zeit an hat sie recht angefangen zu eilen, und ihre Seele zu erretten. Sie hat anhaltend vornämlich um ein rechtschaffenes Herz. Sie entdeckte immer von selbst ihres Herzensgrund, wie sie ihn erkannte, es wurde ihr Ernst, vor GOtt recht klein, ja nichts zu werden. Sie wurde gefraget, ob man sie nun einmal recht trösten sollte? Sie antwortete: Noch wurden sie mich betrügen, ich muß mich noch besser kennen lernen, ich muß ein recht zerschlagen Herz haben. Ihr seyt doch aber nun recht traurig. Warum weinet ihr jezt so viel? Ich bitte, sagte sie, um rechte Erweichung meines Herzens, und der HErr JEsus hält hart an sich, das kommt daher, weil ich es so lang weggestossen habe: Ich habe doch gar zu viel Gnadenzeit im Gefängniß versäumet. Ist euch dann jezt bey euerm Weinen besser zu Muthe? O es ist mir jezt viel anders, ich weiß doch, daß ich kann selig werden: Wäre ich so geblieben in der Welt, so wäre ich verdammt worden: Ich habe mich doch schon darüber gefreuet, daß ich bin ins Gefängniß kommen. Man erklärte ihr die Worte Offenb. Joh. XXII. v. 17. Des Nachmittags darauf sagte sie: O was hat GOtt durch diesen Spruch an mir gethan. Nun bin ich erst fest, fest überzeuget, es ist mir fast deutlich im Herzen geworden, ich solle auch kommen, ich solle auch Gnade

haben,

haben, ich erhalte gewiß noch Vergebung der Sünden; wenn ich diese habe, so will ich gern sterben. Da man ihr sagte, daß man die Leidensgeschichte JEsu mit ihr vornehmen werde, freute sie sich, und sagte: Ich will um Erleuchtung und Segen bitten, ich weiß, daß mir sonst nichts hilft, wenn es mir JEsus nicht selber ans Herz leget. Bey dem Fall Petri sprach sie: Ach GOtt! so ist es mir hier im Gefängniß schon gegangen. Leichtsinn ist mein Hauptfeind. In dieser Zeit fand man sie einmal ganz gebückt und traurig: Mit Wehmuth beklagte sie die Grösse ihrer Sünden. Es ist kein einziges Gebot, dawider ich nicht gesündiget habe. Ich habe sie alle übertreten. Ich habe ein ganz verkehrtes Herz, dem habe ich ganz gefolget. Ach! daß ich ganz mit dem Herzen von GOtt abgewichen bin. Ich habe mit GOtt ganz nichts zu thun gehabt; JEsum habe ich ganz nicht gekannt, und die Gnade GOttes habe ich im Gefängnisse viel viel verachtet, Tag und Nacht fühle ich meine Sünden im Herzen. Wenn man sich erst selber Schuld giebt, so wird das Herz weich. Wenn ich bethen will, so kommt es mir ein: Du bist doch so greulich vor GOtt; sollte er sich auch wol nach dir umsehen? Ich denke aber, weil er es mir aufgedecket hat, und es so gehen muß, so wird er auch wol auf dich merken. Wenn mir meine Sünden vergeben werden, so müssen sie mir um Christi willen, vergeben werden, weil der auch für meine arme Seele gestorben ist, sonst muß ich

ja doch verlohren gehen. Morgens darauf, da man unter anderm sie fragte, wann man euch nun sagte: Der HErr hat gewiß eure Sünden weggenommen; was wolltet ihr dazu sagen? Sagte sie: Das spühre ich noch nicht im Herzen. Wenn ich denken wollte, du hast Vergebung der Sünden, und es wäre so nicht, so thäte ich grosse Sünde, und betröge mich selber. Nein, ich will warten, bis ich es spühren kann im Herzen: Ich will so lange bitten, bis ich durch den heiligen Geist der Kindschaft bey GOtt und der Vergebung meiner Sünden nach einer anhaltenden tiefen Zerknirrschung noch viel anderst überzeugt werde. Bey einem andern Besuch kam auch ihre Mutter: Meine Tochter, fieng sie an, bethest, liesest und singest du fleissig? Liebe Mutter, antwortete sie, nehmet mir es nicht übel, ihr habet noch gar keinen Glauben, ihr meynet, wenn man so nach Gewohnheit bethe und singe, so sey man ein guter Christ, obgleich das Herz ganz tod dabey ist. Liebe Mutter, man kann singen, bethen und lesen, und doch noch ein Sclav des Satans und seiner Laster seyn. Das erste mal sagtet ihr mir, wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweis werden; daran müßte ich mich fein halten; das könnte ich zuerst. Aber nun ich mein böses Herz fühle, und weiß, daß ich zur Höllen gehöre, so wollte ich es gern glauben, und kann nicht glauben, so gern ich wollte. Ihr könnt jezt leicht glauben, weil ihr euch nicht kennet. Herzliebe Mutter! wenn ihr nach Hau-

se

se kommet, so nehmet Vater, Bruder und Schwester, leget euch mit ihnen alle auf die Kniee und bittet GOtt um Erkenntniß der Sünde, und bekehret euch recht, sonst kanns nichts helfen. Mir wird der HErr JEsus noch Glauben schenken. Nachdem die Mutter weg war, stellte man ihr bey ihrem Verlangen nach der Seligkeit ihrer Mutter, aus 1. Tim. I. v. 15. den erbarmensvollen Sinn GOttes gegen die grösten Sünder vor. Sie erklärte sich, daß es der rechte Spruch für sie wäre, nur das Herz könne sich dessen noch nicht so recht annehmen. Sie bestuhnd darauf, ob sie gleich niemals auf ein sinnliches Gnadengefühl war gewiesen worden, sie müsse den Trost erst spühren. Da ihr Matth. XVIII. v. 3. und 1. Petr. I. v. 13, 14. vorgehalten und gezeiget wurde, daß alles darauf ankäme, daß man wie ein Kindlein gesinnet wurde, so sagte sie: Davon habe ich nichts an mir, so kann ich nimmermehr werden, so kann ich nicht glauben. Folgenden Tag darauf fieng sie selber an zu reden: Ich warf mich gleich, wie sie weg waren, vor dem HErrn JEsu nieder, ich sagte ihm alles, was sie mir gesagt, und bat, er möchte mich doch überzeugen, ob es so recht sey: O welch ein treuer Heiland! Ich konnte es recht im Herzen merken, daß sie recht hätten. O ein treuer JEsus, der doch der Arbeit nicht müde wird an meinem Herzen. Möchte ich nur erst ein Kindlein seyn. Es wurden ihr darauf die Worte erkläret aus Jes. XII. v. 3. Von dieser Zeit an merkte man, daß sie unter allen Vorträgen seufzete und bethete, und ihre ganze Sorge wurde dieses, einfältig, aufrichtig, demüthig, un-

schuldig, wie ein Kindlein zu werden. Wie sie gefraget wurde, wie sie gesinnet wäre gegen die Menschen, die sie kenne? Antwortete sie mit vieler Wehemuth: Möchten sich doch alle bekehren, mit denen ich jemals bin bekannt gewesen. O! es sind viel boshafte darunter. Ich werde ganz jammernd, wenn ich an sie denke und bethe für sie. Bey der Erklärung über Matth. XVIII. v. 20. sagte sie: Ich weiß gewiß, und habe es nun schon einige Zeit geglaubet, daß wenn wir bey einander sind, auch der HErr JEsus bey uns ist. Wenn jemand mit mir redet, so gehet mir immer was zu Herzen, was mir nöthig thut, auch weiß ich es dabey, daß der HErr JEsus hier ist. Kann ich, was mit mir ist geredt worden, nicht wieder mir selber in der Ordnung wiederhohlen, und ich mich auf die Kniee lege, und bitte den HErrn JEsum, er wolle es mir doch wieder geben, so bekomme ich alles wieder, und er erinnert mich daran. Auf Befragen, ob sie wol in dem Zustand sterben könnte und wollte? sagte sie: Wenn ich müßte, so müßte ich; aber verlohren gehen könnte ich doch nicht, das wäre wider Gottes Verheissung. Ich glaube aber, GOtt wird mein Herz durch seinen Geist noch völlig beruhigen, und von seiner völligen Geneigtheit mir alle Sünden für ewig zuvergeben, überzeugen. Ich werde es gewiß noch spühren. Man fragte: Was bedeutet dann euer spühren? Sie antwortete: Wenn ich jetzo nach dem Wort Gottes die Vergebung der Sünden glaube, so fühle ich doch die Sünde noch so hart im Herzen.

zen. Ich denke, ich wollte einmal die Vergebung so glauben, daß die Sünde auch weg wäre, und die Verdammniß auch, und ich ganz gewiß davon wäre. JEsus kann es mir doch ja wol geben. Die Sünde, die Sünde muß weg, wenn ich der Vergebung der Sünden gewiß seyn soll. Während der Erklärung der Leidensgeschichte JEsu fand man sie einmal in Thränen. O sagte sie, ich habe die Freyheit und Vergebung der Sünden im Herzen empfunden. Ich bat JEsum, er möchte sich doch meiner erbarmen, ich würde ihm keine Ruhe lassen, bis er mich ganz gewiß machte von der Vergebung der Sünden. Je mehr ich bat, je schwärzer und trauriger wurde es im Herzen. Ich legte mich zu Bette, stuhnd aber wieder auf und bettelte bey dem HErrn JEsu, da er doch so gnädig gewesen und für mich gestorben, so möchte er doch auch so gnädig seyn, und mich seiner Gnade im Herzen versichern; da schenkte er mir die Worte: Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. O da wurde ich gewiß, ich sollte nicht verlohren gehen, sondern das ewige Leben haben. O welche Freude ist diese ganze Nacht in meinem Herzen gewesen, ich kanns doch nicht ausdrücken, so gern ich wollte. Nachgehends sagte sie: Ich müßte jezt lügen, und wider mein Herz reden, wenn ich nicht sagen wollte: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. GOtt Lob! daß es mir ist gegeben worden. Da man ihr gezeiget, daß die freudigen Empfindungen nicht zum Wesen des Glaubens gehörten, und man sie fragte, was sie denken würde, wenn

diese Gnadenempfindung Morgen wurde weg seyn, so sagte sie: Ey! der HErr JEsus hat es mir doch gewiesen, daß er mein Gebeth, so ich um diese seine Erquickung gethan, erhört habe. Er hat mich selbst erquicket. Nimmt er es nun wieder weg, so habe ich doch sein Wort, und die Gnade wird er mir lassen, daß ich kann daran hangen bleiben. Am lezten Tag des Osterfestes drückte sie sich wegen des ihr geschenkten Ostersegens so aus: GOtt Lob! nun habe ich in meinem Leben einmal Ostern gefeyert, nun keine mehr, bald feyre ich alle Festtage in der Ewigkeit; mit meinem Herzen bin ich schon da. Ich bin Schuld an meinem Tod. Ich habe mein unschuldiges — O ich grausame Mutter, ich Mutter habe mein Kind ermordet und mich mit ihm. GOtt vergiebt es mir aber. Nun ich muß nach seiner Ordnung gewaltsamer Weise sterben, so bitte ich JEsum um Lust und Willigkeit zu sterben; die giebt er mir auch, das kann ich schon merken. Da man sie gefraget, wie sie wol den Todesgang zu thun wünschte; drückte sie sich darüber im Gebeth so aus: O du treuer Heiland! du hast mir meine Sünden vergeben, nun will ich gern sterben, laß nur meinen Tod keinen verfluchten Tod seyn, sonder segne ihn an vielen, ja an allen. Gieb, daß wenn mich die Leuthe sehen, besonders die mich gekannt haben, und mit denen ich auch wol gesündiget habe, daß sie einen Schlag ans Herz bekommen. Mein lieber und treuester JEsu, ich weiß nicht, wie ich am Tage meines Todes

seyn

seyn muß; mache mich doch, wie du mich gern sehen und haben willst. Auf dich verlasse ich mich ganz und gar. Vor Eröfnung ihres lezten Criminalgerichts wurde sie gefraget, wie ihr bey diesem Tage zu Muth sey? Sie sagte: Ganz wohl. Der HErr JEsus wird mir heute beystehen, das weiß ich. Wenn es im Gericht heissen wird: Du sollst vom Leben zum Tod gebracht werden, so heißt es im Herzen: Du sollt vom Tod zum Leben kommen. Gestern fiel ich auf meine Kniee, und sagte es dem HErrn JEsu, ich könnte ohne ihn den heutigen Gang nicht thun. Wie ich anfieng zu bethen, schien der HErr JEsus anfänglich weit von meinem Herzen entfernt zu seyn, allein ich bethete immer fort. Endlich war mein Herz wieder heiter. Ich bekam aufs neue die Versicherung von der Vergebung der Sünden, und noch dazu eine freudige Gewißheit, ich würde heut gut durchkommen. Am Ende wurde ihr gesagt: Lasset euch durch nichts zerstreuen; heut wird der Richter euch euere Verbrechen in ihrer Abscheulichkeit vorhalten, werdet ihr damit auch wol zufrieden seyn? Sie sagte: Ja, ich habe sie ja begangen, GOtt Lob! daß sie mir von GOtt vergeben sind. Es kam einmal jemand zu mir, ich bethete: HErr JEsu! laß ihn mir doch was nützliches sagen: Wo er das nicht kann, so mache, daß er mir nichts sagen kann, damit er mich nicht zerstreue. Er sazte sich zwar hin, sagte aber kein Wort, als dieß: Dirne! ich wollte dir was sagen, aber es muß dir wol nicht dienen, ich habe auch nicht viel Zeit, ich will wieder gehen. Da dachte ich,

welch ein treuer JEsus! sie gieng also mit unerschrocknem Herzen ins Gericht, und hörte ihr Todesurtheil mit Gelassenheit und Ruhe an. Nach Endigung bezeugte sie, daß sie empfahe, was ihre Thaten werth seyen. Unterwegs sagte sie: Es ist doch mit mir ganz anders; wie ich das erste mal nach dem Gericht gebracht wurde, wünschte ich aus Ungedult ins Wasser springen zu können. GOtt vergebe mir diese Sünde. Jetzo aber wünsche ich nichts als zu sterben und bey Christo zu seyn.

Den 29. Aprill wurde sie sehr krank und schwächlich. Man fragte sie bey diesen Umständen: Ob sie lieber so im Gefängniß sterben, oder ihren Gerichtstag erleben wollte? Sie antwortete: Da darf ich nichts sagen: GOtt kann das machen wie es ihm gefällt; sterbe ich hier im Gefängniß, so werde ich durch Christum selig, soll ich zum Tod gehen, so werde ich auch selig: Mein Heiland wird mir alsdenn helfen.

Am Dienstag darauf fand man sie bey ihrer grossen Schwachheit sehr unruhig, und weil man erfahren hatte, daß sie sich gegen jemand, wider den sie etwas im Gemüth gehabt, Abends vorher unruhig und unfreundlich bezeuget habe, so wurde ihr gezeiget, wie alle Widrigkeit gänzlich abgeleqt werden müsse; sie bekannte darauf, daß sie gegen diesen Menschen vieles gehabt, es ihm auch vor einigen Tagen entdeckt habe, er habe es aber nicht in Liebe aufgenommen, sondern einige harte Reden ausgestossen, worüber sie sich sehr gekränket; wie man sie nun fragte: Ob sie ein geneigtes und versöhnliches Herz gegen ihn habe? Antwortete sie ja. Weil aber die bittern Wurzeln tief zu ligen pflegen, so ließ man sich nicht abhal-

abhalten, ihr näher ans Herz zu treten; man konnte bald merken, daß der Geist GOttes sie innwendig anfange zu bestrafen. Daher man sie bat, auf diese Gnadenzucht zu merken. Hierauf zerfloß sie in tausend Thränen, und bekannte: Ja, es sey so, sie habe nun schwerlich gesündiget, und ihren allerliebsten JEsum betrübet. Darauf führete man sie auf ihren übrigen unruhigen Gemüthszustand; bald sagte sie: Ich will meinen elenden Herzenszustand nur bekennen. Diese Nacht fühlete ich gewaltige Todesfurcht und Angst. Ich wollte es ihnen sogleich sagen, dachte aber nein: Du sollst es erst dem HErrn JEsu sagen; zur Todesfurcht kam die Lust zum längern Leben. Nachdem sie alles erzählt hatte, lenkte man die Rede wieder auf ihre Wiedrigkeit gegen N. indem man glaubte, daß diese der Grund der übrigen Versuchungen hätte seyn mögen; sie wurde aber ganz erblaßt und fiel in eine Ohnmacht; bald darauf sagte sie: GOtt! ach GOtt! was fange ich an! Ach HErr JEsu! wo bin ich hingekommen! Was habe ich gemacht? Ich habe erschrecklich gesündiget! Ach HErr JEsu! wie habe ich dich betrübet! Lassen sie doch den N. kommen, ich will es ihm abbitten, vergeben, und alles auf ewig vergessen. Der N. wurde herbey geruffen. O wie beugete sie sich da bey ihrer Abbitte vor ihm dergestalt, daß man selbst mit ihr im Herzen recht verwundet wurde. Sie fieng darnach selbst auf folgende Weise an zu bethen: Mein lieber Heyland! ich grosse Sünderin lege mich hier zu deinen Füssen nieder: Ach! ich bekenne vor dir, und beklage es, daß ich erschrecklich gesündiget habe: Ach! ich bin ganz mit meinem Herzen von dir abgekommen; du hast mir alle Sünden vergeben, bist so barmherzig gegen mich gewesen, und doch habe ich

einen so erschrecklichen Fall gethan. Du kannst mich nun mit Recht verstossen; ich bin es recht werth. Ich bitte dich aber, nimm mich doch noch einmal wieder an, du bist doch so ein guter Heiland, du bist doch auch für diesen Fall gestorben; vergieb mir diesen Fall. Ich soll aus der Welt. Ach, HErr JEsu! erbarme, erbarme dich meiner. Ich will von deinen Füssen nicht wegbleiben, du mußt mich wieder annehmen. Ach! thue es doch, bringe mich doch wieder auf die rechte Bahn! — Wie sie gegen Abend wieder besucht wurde, sagte sie: Ob ich wol keiner Gnade werth bin, so weiß ich doch, mein treuer und lieber JEsus wird mich doch nicht verstossen. So oft, wie ich mich zu JEsu wende, so kann ich doch gewiß merken, daß er mich will wieder annehmen. Meine Freude bey allem Kummer ist diese, daß er mir Kraft schenket, daß ich mich noch an sein Wort halten kann. Allen, die sie besuchten, erzählte sie diesen schweren Fall, wie sie es immer nannte, und bat um Vergebung. Am Mittwochen Morgen besuchte sie ihr Scharfrichter, welchen sie sehr freundlich und ohne Bestürzung empfieng. Als er zu ihr sagte, sie solle doch keine Widrigkeit gegen ihn haben, weil er ihr den Kopf nehmen müßte, sagte sie: O nein! mein Lieber! Er muß es ja thun. Das natürliche Leben des Leibes kann er mir nehmen, das ewige aber nicht. In Betracht des lezten Streichs hatte sie schon längst zu GOtt gefleheet, und ihre Worte waren immer: Mein lieber Heiland! ich weiß nicht, wie es seyn muß, du aber weißt es ja; führe doch dem Mann selber die Hand, daß er es just so mache, wie es seyn muß. Nachmittag fand man sie gemeiniglich auf den Knieen. Am Donnerstag Morgens sagte sie gleich: Wie ich diesen Mor-

gen

gen erwachte, dachte ich, ich wäre schon in der Ewigkeit, aber ich fühlete gleich, daß ich noch hier wäre. Ich bin gewiß, JEsus hat mich angenommen, ich gehe nicht verlohren, sondern werde das ewige Leben bekommen. Der Freytag, als der 4te May, war der Tag ihrer Hinrichtung. Man fand sie Morgens um 5. Uhr schon in ihren Sterbekleidern, und Ruhe, Friede, Freundlichkeit, Demuth leuchtete aus ihrem Angesicht. Sie gieng Jemandem entgegen, und sagte: O seyen sie nur getrosten Muths an diesem Tage, sie werden sehen und sich freuen, wie JEsus alles gut machen wird. Er wird mir heut beystehen und selber durchhelfen. Ich bin, GOtt Lob! ohne alle Furcht. Ich weiß es, daß ich heut zu JEsu kommen soll. Betrüben sie sich meinetwegen nicht; sie wissen ja, wo ich hinkomme. Bleiben sie jetz auch nur getrost, heute wird ihnen JEsus helfen. Was sie mir sagen sollen, wird er ihnen geben. Als der Befehl kam, aufzubrechen, sagte sie: Nun das ist recht gut. Zuvor wurde noch das Lied, JEsu meine Freude gesungen, und nicht ohne Freudenthränen sah man, wie bedächtlich, erhaben und freudig sie dieses Lied sang. Und da man sie unterwegs mehrmahls fragte, wie es ihr gienge in ihrem Herzen, antwortete sie immer: Noch gut: Nicht die geringste Spuhr einer Todesfurcht konnte man an ihr merken. Wie sie in den Kreis hinauf geführet wurde, wurde ihr Angesicht so, daß man wol sehen konnte, wie ihr ganzer Sinn schon in die Ewigkeit gezogen und versenket war. Die, welche sie dreyviertel Jahr in Traurigkeit und Freude haben kennen gelernt, mußten bekennen, sie niemals so als izt gesehen zu haben. Sie war freudig ohne allen auch nur den geringsten Schein einer Frechheit. Sie war demüthig und gebeugt, ohne knechtische Furcht.

Unter

Unter den Händen des Nachrichters blieb sie in einer unverrückten stillen Hofnung ihres Gemüthes; und da sie die Worte: Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset: HErr, du getreuer GOtt! und so ruh ich nun, mein Heil, in deinen Armen, du selbst sollst mir mein ewiger Friede seyn, nachgebethet, empfieng sie den Todesstreich. Das freundliche Aussehen ihres abgeschlagenen Hauptes zeugete gleichsam noch von der geschenkten Versicherung ihrer Seligkeit, in Christo.

---

* * *

O du, der du dieses lieseſt, im Gefängnisse, erhebe deine Seele zu deinem himmlischen Erbarmer, und flehe Tag und Nacht, daß du auch sterben mögest den Tod eines bußfertigen tief zerknirschten Sünders! Heuchle nicht! Sey aufrichtig vor GOtt und Menschen; daß du dich durch die Kraft Christi gestärkt fühlest, dem Tod mit Freuden entgegen zu gehen, und Gnade von dem zu erwarten, der sich aller bußfertigen Sünder erbarmet.

Lieder,

Lieder, Gebethe und Seufzer.

Es wird jedem Gefangenen überaus vortheilhaft seyn, wenn er diese Lieder oft durchgehet, und diejenigen, welche ihm am beßten gefallen, und sich für ihn und seine Umstände schicken, auswendig lernet, aber sie nie ohne Andacht und Empfindung hersagt.

Nach dem fünf und zwanzigsten Psalmen.

Ich erhebe mein Gemüthe,
Flehend, o mein GOtt, zu dir;
Denn ich kenne deine Güte,
Allzeit, allzeit halfst du mir!
Du wirst dich nicht von mir kehren;
Mich auch itzt, mein GOtt, erhören;
Du bists, wenn ich bin betrübt,
Der mir wieder Freude giebt.

Wer auf dich vertraut und bethet,
Und nicht laß wird im Gebeth,
Der wird aus der Noth errettet,
So gewiß er zu dir fleht.
GOtt der Liebe, Quell des Lebens!
Keiner harrt auf dich vergebens;
Der nur wird von dir verschmäht,
Der nicht gläubig zu dir fleht.

Lehre HErr, mich deine Wege,
Zeige deinen Willen mir,
Daß ich nicht verirren möge,
Führe du mich selbst zu dir!
Hörst du, gnädiger Erretter,
Nicht mit Freude jeden Bether?
O so höre denn auch mich,
Vater, ich vertrau auf dich!

GOtt, du hast vor alten Tagen
Viel zu unserm Heil gethan!
HErr! wer darf an dir verzagen?
Nein, dich beth ich gläubig an!
Deine grosse Huld verbreiten
Alle Tage, alle Zeiten;
Nie, so lang die Erde steht,
Hast du das Gebeth verschmäht.

Denke Vater an die Sünden
Meiner frühen Jugend nicht,
Gnade, laß mich Gnade finden,
GOtt, vor deinem Angesicht.
Schau voll Mitleid und Erbarmen
Vater, nieder auf mich Armen;
Hör, mit welchem tiefen Leid
Meine Seel um Gnade schreyt!

GOtt, du liebst des Sünders Leben,
Freust dich, wenn er sich bekehrt,
Bist bereit ihm zuvergeben,
Wenn er dich aufrichtig ehrt,

Du willst gern in seinen Pflichten
Jeden Sünder unterrichten;
Denn auch viel Erbarmung ist
Bey dir, der du heilig bist.

GOtt du tröstest die Elenden,
Die durch ihre Schuld betrübt,
Sich zu dir voll Demuth wenden;
Deren Herz dich redlich liebt,
Nun ich will auch deinen Willen
Mit wachsamer Treu erfüllen:
Daß HErr deine Güt und Treu
Ewig, ewig mit mir sey.

HErr! du schenkst Erbarmung allen,
Schaust als deine Kinder an,
Die dir suchen zu gefallen,
Wenn sie Böses was gethan;
Ach! erbarm dich mein und schenke
Mir Vergebung und gedenke
Nicht mehr meiner Sündenlast,
Wie du, HErr, verheissen hast.

O so will ich denn dir trauen!
Von dir weicht mein Auge nicht!
Deine Güte werd ich schauen,
Und dein freundlich Angesicht!
Herr, du wirst von allem Bösen
Gnädig deinen Knecht erlösen;
Helfer, der stets helfen kann,
Hilf mir GOtt, dich fleh ich an.

Wende dich zu mir, erbarme
Meiner Angst und Thränen dich;
Schließ in deine Vaterarme
Wieder, o Erbarmer, mich!
Laß mich nicht an dir verzagen,
Ach nicht immer hülflos klagen,
Höre mich, und führ, o GOtt,
Mich aus meiner grossen Noth!

Schau, o HErr, mein banges Sehnen,
Siehe meinen Jammer an!
Zähle meine heisse Thränen,
Vater, der mich trösten kann!
Alle Sünden die mich reuen,
Kannst du mir, mein GOtt, verzeihen,
Drum o GOtt, ich fleh zu dir,
Schenke meine Schulden mir!

Aus dem zwey und dreyßigsten Psalm.

Wie selig, GOtt, wie selig ist
Der Sünder, dem du gnädig bist,
Dem seine Fehler sind bedecket,
Den keine Furcht des Todes schrecket,
Dem, weil er ihn aufrichtig liebt,
GOtt seine Missethat vergiebt!

Wer seine Sünden GOtt verheelt,
Des Seele wird mit Angst gequält,
Der wird vom strafenden Gewissen
Viel bittre Streiche leiden müssen,
Die Angst verzehret seine Kraft!
Matt wird sein Leib und dürr sein Saft!

Drum,

Drum, o mein GOtt, bekenn ich dir,
Was deine Huld entfernt von mir!
Drum nenn' ich alle meine Sünden,
Die deinen Richterzorn entzünden;
Dann, dann, mein GOtt, verzeihest du,
Und schenkst der müden Seele Ruh!

Der ein und fünfzigste Psalm.

O GOtt, du mein GOtt, voll Geduld,
Du Vater aller Gnade!
Ich kenne deine grosse Huld,
Drum fleh ich dich um Gnade!
Ach Vater, Vater, höre mich,
Ich schrey zu dir, ich Armer!
Erbarme meiner Thränen dich
Unendlicher Erbarmer!

Mich ängstigt meine grosse Schuld,
Doch will ich zu dir bethen;
Denn grösser noch ist deine Huld,
Und sie kann mich erretten!
Voll Reue fall ich vor dir hin,
Vergieb mir meine Sünden,
Und laß mich, weil ich Erde bin,
Noch Gnade vor dir finden.

Zwar unrein bin ich, GOtt, vor dir;
Ein Greul, o reinstes Wesen!
Ach wasch, was mich beflekt, von mir,
Erlös mich von dem Bösen!

Mach meine ganze Seele rein,
Daß sie sich dir verbinde;
Ach künftig soll sie dein nur seyn
Und niemals mehr der Sünde!

Ich weiß, daß ich ein Sünder bin,
Ein greulicher Verbrecher;
Drum sink ich weinend vor dir hin:
Sey gegen mich nicht Rächer!
Mich ängstigt meine Missethat,
Bey Tag, in bangen Nächten,
Und was mein Herz gesündigt hat,
Das dreut mir Ungerechten.

Ich habe dein Gesetz allein,
Mein bester GOtt mißhandelt,
Dir wollt ich nicht gehorsam seyn,
Bin wider dich gewandelt,
Dein heilig Aug entdeckte mich,
GOtt, wenn ich dich entehrte,
Und wenn ich boshaft wider dich,
Mein Schöpfer, mich empörte.

Drum bist du, o mein GOtt! gerecht,
Wenn du mich ewig peinigst,
Wenn du mit deinem bösen Knecht,
Mit mir dich nie vereinigst;
Gerecht, o GOtt, ist dein Gericht,
Dieß muß ich dir bekennen.
Muß, Höchster, selbst der Sünder nicht
Dein Urtheil heilig nennen?

Ach!

Ach! ich, ich bin ein fauler Knecht,
Voll Bosheit und voll Sünden;
Das Laster such ich, flieh das Recht,
Dich will ich nicht empfinden!
Von Mutterleib an, GOtt, bin ich
Dem Laster ganz ergeben!
Seit der Gebuhrt, HErr, hab ich dich,
Verlästert durch mein Leben!

Wer wird vor dir die Heimlichkeit
Des Herzens decken können!
Du liebst, HErr, die Aufrichtigkeit,
Drum will ich dir bekennen!
Dieß hast du mich von dir gelehrt,
Du Lehrer deiner Kinder!
Oft, HErr, hab ichs von dir gehört:
Du hassest falsche Sünder!

Ach kehre wieder HErr zu mir,
Mir Armen, und entlade
Mich meiner Sünden! GOtt bey dir
Ist tausendfache Gnade!
Unendlich GOtt, ist deine Huld,
Ach! schau doch auf mich nieder,
Und schenke gnädig mir die Schuld,
Gieb mir die Unschuld wieder.

Wie ängstigt meine Seele sich!
Soll denn mein Geist verschmachten?
Du GOtt der Liebe, wirst doch mich,
Mich ewig nicht verachten!

Ich schrey in meinem grossen Leid!
Erquicke die Gebeine,
Die du zermalmet hast, mit Freud,
Ach höre, wie ich weine.

Ach! treuster Vater, schau mich an,
Mit Augen voll Erbarmen,
Vergieb, vergiß, was ich gethan;
Und tröste nun mich Armen!
Vertilge jede Missethat,
Durch die ich dich verhöhnet,
Dich, der mich stets gesegnet hat,
Ach, sey mit mir versöhnet!

Gieb, GOtt, daß mich der Sünde Schmerz
Nicht ewig, ewig quäle!
Ach! schaff in mir ein neues Herz,
Und eine reine Seele!
Ach! hilf du mir durch deine Kraft
Und stärke mein Bestreben!
Dein Geist, der neue Herzen schaft,
Der Heilige mein Leben!

Verwirf mich GOtt der Liebe, nicht
In meiner Seele Leiden
Von deinem Vaterangesicht!
Gieb mir den Geist der Freuden!
Vor deinem Geist, den ich betrübt,
Fall ich voll Wehmuth nieder!
Ach! liebe mich, wie du geliebt,
Und sey mein Tröster wieder!

Dann will ich deine grosse Huld
Zu keiner Zeit verheelen,
Und deine Langmuth und Gedult,
Wo ich nur kann, erzählen!
Der Fromme und der Sünder soll
Von deiner Güte hören!
Der danken dir, der Wehmuth voll
Zu dir, HErr, sich bekehren!

Errette mich von jeder Pein,
Die meine Sünden dräuen,
Wie will ich dann dir dankbar seyn,
Und deiner Huld mich freuen!
Wie froh, wenn du mir gnädig bist,
Soll dich mein Lied erheben!
Ein Lied, das ganz von Herzen fließt,
Ein Lied sey dann mein Leben!

GOtt Vater, nun ich danke dir
Mit jauchzendem Gemüthe!
O GOtt, wie gnädig bist du mir!
Ich traue deiner Güte!
Wo ist dein Stachel, Sünde hin,
Fluch, wo sind deine Flammen?
Wer will, da ich versöhnet bin,
Wer will mich nun verdammen?

Wie soll, wie soll ich loben dich,
Erbarmer! Vater! Liebe!
Ach! du erbarmst dich über mich!
Unendlich ist die Liebe!

Ja deine Güte mach ich kund,
Will Sünder unterweisen!
Nur öfne du selbst meinen Mund,
Dich würdig, GOtt, zu preisen!

Ich darf mich deiner Gnade freun,
Ich darf nun nicht verzagen!
Weil meine Sünden, GOtt, mich reun,
Und meine Brust zernagen:
Des Sünders tiefgebeugter Geist,
Die Thränen aller Armen,
Ein Herz, das dich mit Demuth preißt,
Erringen dein Erbarmen!

Erbarme aller Sünder dich,
Die Huld von dir erweinen:
Es freue Zion deiner sich:
Laß ihr dein Heil erscheinen!
Mach deine Kirche selber rein,
Und gieb ihr neues Leben,
Laß alles vor dir heilig seyn,
Und alles dich erheben.

Der hundert und dreyßigste Psalm.

Aus der Tiefe ruf ich laut
Hilf mir, GOtt, zu dir!
GOtt, auf den mein Herz vertraut,
Wende dich zu mir!

Willt du zu Gerichte gehn,
Bin ich schon verfällt!

Ach!

Ach! wer kann vor dir bestehn
Richter aller Welt?

Aber du verzeihst die Schuld,
Darum liebt man dich;
Spottet nicht mehr deiner Huld,
Dankt und bessert sich!

Ach! ich harr auf dich, mein Hort,
Schmachte nur nach dir!
Ach! erfüll dein Gnadenwort
Vater, auch an mir!

Mehr verlangt der Wächter nicht
Nach der Morgenwacht!
Als nach deinem Angesicht
Mich bey Tag und Nacht.

Faß, o Seele, guten Muth,
Harr und trau dem HErrn!
Traut ihm all', er meynets gut,
Und hilft allen gern!

Groß ist seine Gütigkeit!
Menschen, trauet GOtt!
Fürchtet, liebt ihn: Er befreyt
Uns von Sünd und Tod!

Bußlieder.

Hier bin ich HErr! du rufest mir:
Du ziehest mich, ich folge dir.
Du foderst von mir Herz und Sinn,
Mein Heiland, nimm, ach! nimm es hin.

Ich hab oft deinen Wink verschmäht,
Es ist mir leid, ich komme spät.
Wie dank ich dir, o GOtt der Huld
Für deine Langmuth und Geduld.

Nun aber säum ich länger nicht.
Mich dringt und treibet meine Pflicht.
Ich komm, ich komm, voll Reu und Buß,
Da ich mich selbst anklagen muß.

Du rufest mich; nun ruf ich dir,
Mein Heiland, komm und hilf du mir!
Mein Fuß ist müd und weigert sich.
HErr unterstütz und trage mich.

Flöß deine Kraft mir Müden ein,
So werd ich künftig stärker seyn;
So folg ich dir, mein HErr und GOtt!
Durch Flut und Glut, durch Noth und Tod.

* * *

So wahr ich lebe! spricht dein GOtt,
Mir ist nicht lieb des Sünders Tod;
Mein Wunsch und Wille ist viel mehr,
Daß er rechtschaffen sich bekehr,
Sich bessre in der Gnadenzeit
Und mit mir leb in Ewigkeit.

Diß Wort bedenk, o Sünder wohl!
Verzage nicht, verzweiflungs voll!
Du nimmst an der Erlösung Theil:
Hier findest du Trost, Gnad und Heil;
Und GOtt besiegelts mit dem Eid;
O selig, wem die Sünd ist leid.

Heut lebst du, heut bekehre dich;
Eh Morgen kommt, kanns ändern sich.
Wer heut ist stark, gesund und schön,
Kann Morgen an dem Grabe stehn;
Stirbst du nun ohne Beßrung hin,
Wie willst du dem Gericht entfliehn?

Hilf, o HErr JEsu, hilf du mir,
Daß ich mich gläubig nahe dir,
Und mich bekehre unverweilt,
Eh mich mein Ende übereilt,
Damit ich heut und jederzeit
Zum lezten Auftritt sey bereit.

* * *

Ach GOtt und HErr!
Wie groß und schwer
Sind meine vielen Sünden!
Wie drückt mich doch
Des Elends Joch!
Wo kann ich Hülfe finden?

Flöh ich gleich weit
Voll Bangigkeit,
Bis an des Erdreichs Enden,
Der Angst und Pein
Befreyt zu seyn:
Würd ich sie doch nicht wenden.

Zu dir flieh ich
Verstoß nicht mich,
Der ichs so sehr verdienet.

Ach! geh doch nicht
GOtt! ins Gericht!
Dein Sohn hat mich versühnet.

Solls ja so seyn,
Daß Straf und Pein
Auf Sünde folgen müssen:
So fahr hier fort
Nur schone dort,
Muß ich auch viel hier büssen.

Vergiß der Schuld!
Gieb mir Geduld
Und ein gehorsam Herze,
Daß ich mein Heil,
Mein bestes Theil,
Durch Murren nicht verscherze.

Verfahr mit mir,
Wies dünket dir:
Du stärkst mich es zu leiden!
Nur wollst du mich
Nicht ewiglich
Von deiner Gnade scheiden.

Das thust du nicht
Mit Zuversicht
Kann es mein Glaube hoffen;
Durch Christi Tod
Steht ja mein GOtt,
Auch mir der Himmel offen.

HErr JEsu Christ,
Mein Zuflucht ist

Das Kreutz an dem du starbest,
Und mir zu gut
Mit deinem Blut
Die Seligkeit erwarbest.

Hier, hier bleib ich,
Und ob auch sich
Mein Leib und Seele scheiden:
Ich werde dort,
Bey dir mein Hort,
Ererben ew'ge Freuden.

GOtt Ehr und Ruhm!
Sein Eigenthum
Bleib ich in JEsu Namen.
Ich zweifle nicht
Mein Heiland spricht:
Wer glaubt, wird selig, Amen.

* * *

HErr, höre mein Gebeth um deiner Wahrheit willen!
Du bist an Gnade reich und wirst mein Seufzen stillen.
Ach! geh nicht ins Gericht mit deinem armen Knecht!
Vor dir, o HErr, ist ja kein Sterblicher gerecht!

Die Grösse meiner Schuld schlägt meine Seele nieder
Beschämt empfind ich sie; o tröste du mich wieder,
Daß mir der Seele Schmerz nicht alle Kraft verzehrt.
Wer ist, der ausser dir mir wahren Trost gewährt?

Zu dir, o treuer GOtt, erheb ich Herz und Hände,
Mein Heil steht nur bey dir. O daß ich Hülfe fände!
Für Recht laß Gnad ergehn; ich hoffe, HErr, auf dich,
Zeig mir den rechten Weg! denn nach dir sehn ich mich.

Ich

Ich will, o stärke mich! ich will die Sünde hassen,
Auf deine Hülfe nur will ich mich, GOtt verlassen,
Nur das, was dir gefällt, werd auch von mir gethan.
Führ mich durch deinen Geist auf dieser ebnen Bahn.

Beruhige mein Herz um meines Mittlers willen,
Laß seines Opfers Trost auch mein Gewissen stillen,
Du bist die Liebe selbst, ganz unveränderlich,
Dein will ich ewig seyn; o GOtt, erhöre mich.

Ermunterung zum Vertrauen auf GOtt.

Auf dich, mein GOtt, will ich vertrauen,
In Angst zu dir empor nur schauen;
So bin ich ruhig immerdar!
Wenn meine Freunde mich verliessen,
Wenn auf mich tausend Feinde stiessen;
Auch in der schrecklichsten Gefahr.

Kein Unglück soll mich zaghaft machen;
Die Thoren mögen meiner lachen;
Ich kenne, höchste Weisheit, dich!
Du siehst, was wir im Staub nicht sehen;
Nur, was du willst, HErr, muß geschehen;
Du leitest alles, leitest mich.

Sey still, sey frölich mein Gemüthe!
Unendlich, HErr, ist deine Güte!
Ich weiß, daß du mich allzeit liebst!
Von dir laß ich mich gern regieren!
Du wirst zu meinem Glück mich führen,
In dem du durch Geduld mich übst.

Nie,

Nie, nie soll mein Vertrauen wanken!
Im tiefsten Elend will ich danken!
Das tiefste Elend kömmt von dir!
Von Herzen kannst du nicht betrüben!
Du kannst, o Liebe, nichts als lieben!
Du sorgest für uns, mehr als wir!

Drum will aus den tiefsten Nöthen,
Zu dir, mein Helfer, freudig bethen!
Du bist mein Vater, stehst bey mir!
Wenn ich vergnügt bin, wenn ich leide
Bist du mein Trost, und meine Freude!
Hängt meine Seele ganz an dir!

Und wenn ich keinen Ausgang merke,
So beth' ich an, und fleh' um Stärke,
Dir auch im Dunkeln zuvertraun!
Bin ich gleich blind, den Weg zu sehen,
Genug, du führst mich; ich will gehen!
Ich weiß, mein Glaube wird zum Schaun!

Wer ist, der trostlos zu dir blicke?
Wen führst du nicht zu seinem Glücke?
Wer hat dir je umsonst geglaubt?
Ich glaube dir, mit froher Seele!
Weiß, daß ich nicht mein Heil verfehle,
Weiß, daß kein Satan dich mir raubt!

* * *

Höchster, denk ich an die Güte,
Die du mir bisher erzeigt:
O so wird mein ganz Gemüthe
Zu der tiefsten Schaam gebeugt,

Daß ich dich gering geschäzt,
Häufig dein Gebott verlezt,
Und dich, der du mich geliebet,
Doch so oft und schwer betrübet.

Alle meine Seelen Kräfte,
Meine Glieder sind ja dein,
Und sie sollten zum Geschäfte
Deines Dienstes fertig seyn.
O wie hab ich sie entweiht!
Ach! zur Ungerechtigkeit
Und zum schnöden Dienst der Sünden
Ließ ich mich oft willig finden.

Deine Huld war jeden Morgen
Ueber mir, o Vater neu.
Von wie manchen schweren Sorgen
Machtest du mein Herze frey!
Was mir nüzte, gabst du mir.
Aber ach! wie dankt ich dir?
O wie hab ich so vermessen
Deines Wolthuns Zweck vergessen!

Bey dem hellen Licht der Gnaden
Sollt ich ja die Sünde fliehn;
Und um Rettung von dem Schaden
Meiner Seele mich bemühn.
Deine Güte lockte mich
Oft zur Busse, aber ich
Floh von ihrem sanften Locken,
Suchte mich selbst zu verstocken.

Ach!

Ach! an dir hab ich gesündigt,
GOtt mein Vater! zürne nicht!
Dir hab ich oft aufgekündigt
Meine schuldge Kindespflicht.
Ach! vergieb was ich gethan!
Nimm mich noch erbarmend an!
Führe mich vom Sündenpfade
Schnell zurück durch deine Gnade.

Dir ergeb ich mich aufs neue!
Gieb, daß mein beschwerter Geist
Deiner Vaterhuld sich freue,
Die dein tröstend Wort verheißt,
Was dein Sohn auch mir erwarb,
Da er für die Sünder starb,
Fried und Freude im Gewissen!
Ach! das laß auch mich geniessen.

Stärke selbst in meiner Seele
Den Entschluß mich dir zu weihn.
Gieb, daß keine Kraft mir fehle,
Folgsam deinem Wort zu seyn.
Stehe mir stets mächtig bey!
Mache du mich selbst recht treu
Dich zu lieben, dir zu leben,
Ewig will ich dich erheben.

Sterbenslied.

HErr JEsu Christ, meiu HErr und GOtt,
Der du erlidtest Angst und Spott,
Für mich den Tod des Kreutzes starbst,
Und mir des Vaters Huld erwarbst:

Ich bitte durch das Leiden dein:
Du wollst mir Sünder gnädig seyn.

Wann ich nun komm in Sterbensnoth
Und ringen werde mit dem Tod;
Wenn mir vergehet mein Gesicht,
Und meine Ohren hören nicht:
Wenn meine Zunge nicht mehr spricht
Und mir vor Angst das Herze bricht:

Wenn mein Verstand im Dunkeln irrt,
Und Menschen Hülfe kraftlos wird:
So steh im lezten Angstgeschrey
Mir, HErr, mit deiner Hülfe bey:
Verkürze mir des Todesqual
Und führ mich aus dem Jammerthal.

Laß deinen Geist stets bey mir seyn,
Und seinen Trost mein Herz erfreun.
Bis sich die Seel vom Leibe trennt,
Dann nimm sie HErr in deine Händ:
Der Leib ruh in der finstern Gruft,
Bis einst dein grosser Tag ihm ruft.

Denn laß ihn frölich auferstehn
Und mich dein gnädig Antlitz sehn.
Gedenke nicht mehr meiner Schuld,
Gedenk an deine Lieb und Huld:
Das Leben, HErr, ich traue dir,
Verheißt dein eignes Wort selbst mir:

„Fürwahr, fürwahr, euch sage ich,
„Wer mein Wort hält und glaubt an mich,

„Der

„Der wird nicht kommen ins Gericht,
„Und den Tod ewig schmecken nicht,
„Und ob er schon hier zeitlich stirbt,
„Mit nichten er darum verdirbt.

„Vielmehr will ich mit starker Hand
„Das Grab zerbrechen, das ihn band;
„Ihn zu mir nehmen in mein Reich:
„Hier herrscht er dann mit mir zugleich
„Durch eine frohe Ewigkeit“
Dazu o HErr, mach mich bereit!

Vergieb mir meiner Sünden Schuld:
Schenk mir zum Kampf Muth und Geduld,
Mach meinen Glauben stark und fest,
Wenn mich die ganze Welt verläßt:
Und bricht die Todesnacht herein,
So laß mich froh und seelig seyn!

Vermischte Seufzer
für
gefangene Missethäter.

Hier, wo ich bin, mein GOtt bist du!
Hier hörst du, was ich flehe!
Im Dunkeln schaust du stets mir zu,
Ich sitze oder stehe!
Ach präg' es tief dem Herzen ein,
Und gieb, daß ichs empfinde;
So kann ich immer ruhig seyn
Und sicher vor der Sünde.

* * *

Laß meine Missethaten mir
GOtt, stets vor Augen schweben;
Und richte, bester GOtt, zu dir,
Zu dir nur mein Bestreben!
Wie unaussprechlich selig ist
Der Sünder, dem du gnädig bist;
Drum beug ich meine Knie vor dir!
Und flehe: GOtt sey gnädig mir!
Gedenke meiner Sünden nicht!
Zeig mir dein Vaterangesicht!
Und laß auf dich, und dich allein
Mein ganzes Herz gerichtet seyn!

* * *

Laß mich, Vater, stets erwägen
Daß ich bald nun sterben muß!
Sterben! — meiner Sünden wegen!
Gieb mir Thränen wahrer Buß!
Und laß mich den Greul der Sünden
Voller Dehmuth stets empfinden.
Daß ich heilig und voll Reu
Bis zu meinem Ende sey!

* * *

JEsu Christe! laß dein Leiden
Meiner Seele tröstlich seyn!
Du verschmähtest alle Freuden;
Lidtest Angst und Todespein!

Ach!

Ach! unschuldig wie ein Lamm
Starbest du am Creutzesstamm!
Starbest — und ich, der ich schuldig
Ich, ich sollte nicht geduldig
Alles Leiden willig tragen
Was der Sünder tragen soll?
Ich Verbrecher, sollte klagen,
Wenn ich bald nun sterben soll?
Laß nur in der Todespein
Mir dein Leiden tröstlich seyn!

* * *

Vater JEsu Christi sende
Deinen Geist herab zu mir!
Ach! es ringen meine Hände,
Ach! mein Herze ringt zu dir
Um des Geistes Licht und Stärke,
Die zu jedem guten Werke
Meine Seele tüchtig macht!
GOtt gieb auf mein Flehen acht!
Ach! nur deines Geistes Gnade,
Nichts, sonst nichts verlangt dein Kind!
Dann geh ich auf rechtem Pfade,
Sicher, muthig, und geschwind!
Ach! drum gieb mir deinen Geist,
Den dein treues Wort verheißt!
Bis dein Geist mir Muth einspricht
Laß ich dich mein Heyland nicht.

* * *

JEsu Christe, mein Erbarmer!
Gnade, Gnade, fleh ich Armer!
Nach dir dürst ich nur allein!
Möcht' ich ganz unsträflich seyn!
Mach mein GOtt, mich immer reiner,
Immer mehr von Sünden frey!
Daß kein Fehler, auch nicht einer
Mehr an mir zu finden sey.

* * *

Mit tiefer Demuth bitt ich dich:
O JEsu Christe, stärke mich!
Ohnmächtig, todt und nichts bin ich
O JEsu Christe, ohne dich:
Drum bitt ich dich herzinniglich:
O JEsu Christe stärke mich.

Seufzer am Todestag und bey der Einführung.

Heut, heute, soll ich sterben!
Bester Vater, stärke mich!
Ach entreiß mich dem Verderben!
Vater ach, erbarme dich!
Laß ich Gnade vor dir finden!
Gan vergieb mir meine Sünden;
Laß mi deine Huld empfinden;
Hilf mir hilf mir überwinden!
Gieb miMuth und Kraft uud Freude,

Daß

Daß ich alles willig leide,
Was die schwere Missethat
Peinliches verdienet hat.

* * *

Bewahre meinen Geist vor sündlichen Gedanken,
Und vor Zerstreuung mein Gemüth!
Laß mich, o JEsus! nicht im Glauben an dich wanken,
Wenn mich auf meinem Weg die grosse Menge sieht!
Laß jeden, der mich sieht, für meine Seele bethen;
Ach! schlage jedes Sünders Herz;
Ruf jedem durch mich zu, vom Laster abzutreten,
Durch frühe Buß und tiefen Sündenschmerz!
O Segne meinen Gang, und laß ihn viele wecken,
Die sorgenlos und blind auf breitem Wege gehn!
Laß meinen Todesstreich heut ihr Gewissen schrecken,
Zeig ihnen die Gefahr, wobey sie ruhig stehn!
Ach! laß doch meinen Tod zum Leben vielen dienen!
Zur Freude meinen Schmerz, zum Segen meine Pein!
Daß sie von heut nicht mehr geliebten Lastern dienen,
Laß diesen Tag für sie ein Tag der Busse seyn!
Erweck, erweck ihr Herz die Tohrheit ihrer Sünden
Den Greuel, den Betrug der Laster zu empfinden?

* * *

Bewahre du mein Herz, o JEsus, in der Stille!
Gieb, daß ich stets gelassen sey,
Und jede Pflicht mit Lust und Heiterkeit erfülle,
Dir JEsus bis zum Tode treu,

Und rein von aller Heucheley
Bis an mein letztes Ende sey!

* * *

Ach! an meines Lebens Ende
O mein Heyland, steh bey mir!
Bester GOtt und Heyland wende
Voll Erbarmen dich zu mir!
Gieb mir Muth und Kraft und Freude,
Wie du reuenden verheißt,
Wenn ich meine Strafe leide,
Stärke mich durch deinen Geist!
Laß mich JEsu! mit Entzücken
Jene Herrlichkeit erblicken,
Die mir aufbehalten ist,
Wenn mein Herz unsträflich ist!

* * *

JEsu hilf mir überwinden!
JEsu Christ verlaß mich nicht!
Laß mich deinen Trost empfinden!
Bleibe meine Zuversicht!
Ach! im Tode stärke mich,
JEsu Christ, ich bitte dich!
Laß mich ganz unsträflich seyn,
Laß mich ewig ewig dein
Allerliebster JEsu seyn! Amen.

Lebensbeschreibungen

gefangener Missethäther

I.

Lebensbeschreibung

Jacob B** von St**

Der wegen Betrügereyen und Diebstälen mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

Siehe hier, armer Sünder, einen unglücklichen Menschen, der bis auf den lezten Augenblick seines Lebens von einer abscheulichen Todesfurcht, und der thorachtesten Begierde nach einem längern Leben in dieser armen Welt geplaget wurde, und werde weise.

Jacob B** von St**, ein etlich und dreyßigjähriger, junger, starker Mann, der eine Frau und etliche unerzogene Kinder hatte, ergab sich einem lüderlichen wollüstigen Leben, welches ihn faul träg und zu allem Guten untüchtig machte. Anstatt also sein Brod auf eine ehrliche Weise zu gewinnen, und dadurch sich und seine Haushaltung zu ernähren, dachte er auf allerhand Schelmenstreiche, wodurch es etwas zu erhaschen glaubte. Er trieb dieses lüderliche Handwerk einige Jahre, und ward endlich auf der That ertappt. Man sezte ihn gefangen, und weil er sich durch lange Uebung das Ansehen eines recht verschmizten Schelmen zugezogen,

und durch seine freche Verwegenheit dieser Verdacht auf ihn immer grösser wurde, so ward er, wie billig, desto härter angesehen. Endlich, da er durch langwirige Gefangenschaft und gerechte Straffe weicher gemacht worden, so übergab man ihn der Besorgung der Herren Geistlichen, welche ihn zu weiterem Bekenntniß seiner Sünden bereden, und zum Tode vorbereiten mußten. Er war wohl zufrieden, daß man ihn besuchte, und gab auf alles, was man ihm sagte, wohl Achtung, ob er gleich zuweilen über seine erlittene Leibes Schmerzen, über sein elendes Leben in der Gefangenschaft, und über das, was er noch zu erwarten hätte, seufzte.

Wenn man ihn fragte, ob er auch erkenne und überzeugt seye, daß er mit seinem Verbrechen das Leben verwirkt, so sagte er seufzend: Ja, er wolle alles Gott, und einer lieben Obrigkeit überlassen, er wolle fleißig zu Gott betten, und lesen: Und dieses war auf die gleiche Frage zu wiederholten malen seine Antwort, und dann weinte er dazu.

Aber es war ihm eben nicht recht Ernst dabey; dann sobald man ihn von der Todwürdigkeit seiner Verbrechen überzeugen, und auf die Quelle desselben zurückführen wollte, so sagte er, er habe doch allezeit gebettet und recht gethan, bis ihn der böse Geist zu diesen Sünden, um welcher willen er gefangen sieze, verleitet habe. Er wollte also nicht selbst die Schuld seines Elends seyn, wie es mehrentheils dergleichen arme und unwissende Menschen zu machen pflegen. Da man ihm

aber

aber deutlich zeigte, daß er selbst dieser böse Geist gewesen seye, so verstummte er, und konnte kein Wort mehr sagen.

Das machte den Lehrer begierig zu untersuchen, ob er auch etwas von GOtt, und der Religion, und seinen Pflichten wisse: Auf dieses hin sagte er die zehen Gebotte daher, und erkennte, daß er gegen das achte Gebot gesündiget: Er hatte auch seinen Catechismns und einige Morgen- und Abend-Gebette im Gedächtniß, wovon er das eine und andere verstuhnde.

Bey diesem Anlas gab er seinem Vater und Mutter das Zeugniß, daß sie ehrliche Leute seyen, die ihn zum Betten und lesen angehalten, und also nicht Schuld daran seyen, daß er ein so gottloser Mensch worden sey: Ob er gleich nur zu deutlich zeigte, daß er noch unwissend in göttlichen Dingen wäre, und wenig an GOtt und seine Pflichten mit Ernst gedacht habe. Man trachtete, ihm deswegen bessern Begriffe von GOtt und der Religion zu geben, und sagte ihm, er soll fleißig betten, fleißig in der Bibel lesen, und seinem Zustand recht nachdenken.

Da man wieder zu ihm kam, so hatte er ein Gebettbuch vor sich; man fragte ihn, wie es um ihn stehe, und er sagte mit Thränen, sein Zustand mache ihm sehr viel Kummer und Angst, und lasse ihm Tag und Nacht keine Ruhe: Er beschäftige sich immer mit Betten und Lesen; er nehme ein Buch um das andere vor sich; und wenn er müde sey, so denke er seinem Zustand leise nach.

Auf die Frage, was ihn denn so unruhig mache? Antwortete er: Alles mit einander. Aber denn sahe man leider gar bald, daß dieses alles miteinander nichts sey, als seine Gefangenschaft, und sein bevorstehender Tod.

Denn auf die Frage: Ob ihn das auch Unruh mache, daß er GOtt beleidiget habe; sagte er ziemlich verdrüßlich: Ja, ja freylich, er habe es ja schon oft gesagt und sage es ja allezeit. Auf die Frage, ob ihm alles Böse, das er gethan, von Herzen leid sey, sagte er: Er wollte, er hätte es in seinem Leben nie gethan.

Da man ihm unter andern Kennzeichen einer wahren Reue über seine Sünden auch dieses abfoderte, daß er alle seine Missethaten aufrichtig bekenne, so sagte er: Er habe alles bekennet, was er wisse, und selbst Sachen bekennt, von denen er nicht wisse, nur damit man ihm nicht mehr zuseze. Man sagte darauf, man müsse es auf das ankommen lassen, was er sage, weil man nicht in das Herz hineinsehe; aber es seye Einer, der in das Innerste desselben hineinsehe, der allwissende GOtt; und er berufte sich auf den allwissenden GOtt.

Auf dieses hin stellte man ihm die Abscheulichkeit der Sünden, die er bekennt, so lebhaft als möglich vor, und wolte ihn nach der Vergebung derselben begierig macheu.

Aber bald darauf sagte er, er sey doch nicht so böse, als man ihn ansehe, er habe doch auch das Seine in der Welt gethan, und seine Armuth habe ihn dazu verleitet, dergleichen Betrügereyen auszuüben, weil er eine Frau

und

und vier Kinder zu erhalten gehabt und sein Vermögen klein gewesen: Doch gestehs er, daß er sich durch andere mittel, durch Fleiß und Arbeit hätte durchbringen können und sollen. Aber er meynte, er wollte es jezt gewiß bessr machen, er habe doch dann und wann einen solchen Vorsaz gehabt.

Man sagte ihm, von dem Leben sey gar nichts zu reden, er solle sich jezt nur recht auf den Tod vorbereiten, und fragte ihn, ob er sich vor demselben fürchte: Seine Antwort war: Er könne einmal noch nicht sagen, daß er sich nicht fürchte, und fieng an laut zu schreyen, und zu bitten, daß man doch ein gutes Wort für ihn einlegen möchte. Man versprach es ihm, aber doch ohne ihm die geringste Hoffnung zum Leben zu machen.

So sehr sträubte sich dieser arme Mensch gegen den Tod, daß er alles zur Hande nahm, was er glaubte, daß ihn vor demselben verwahren könnte. Gegen die Geistlichen stellte er sich reuend, und bußfertig an, gegen die Obrigkeit bediente er sich der Lügen und der Verstellung, gegen den Thürenhüter that er, als wenn er nicht recht bey Sinnen wäre: Und, sobald man ihm die Thorheit von diesem allem zeigte, an seiner Bekehrung zweifelte, für seine Bekehrung mit ihm bettete, und ihn denn fragte, ob das Gebett auch einen Eindruck auf ihn gemacht, so sagte er; es müßte ja alles nichts nüzen, man bette ja allezeit mit ihm, ja freylich gehe es ihm zu Herzen, es sey ihm nie besser ums Herz, als wenn die geistlichen zu ihm kommen, oder wenn er allein sey: Die obrigkeitliche Personen könne er nicht leiden.

Man sagte ihm darauf, er soll sich doch nicht länger verblenden, sondern denken, ich muß sterben, und mich durch wahre Busse der Gnade GOttes noch würdig machen. Auf dieses hin war seine Aufführung ein wenig besser, und er zeigte mehrere Merkmale der Busse, aber seine Todesfurcht war immer gleich stark. Auf die Frage, warum er sich so stark fürchte, sagte er, weil es so greulich sey, auf diese Weise zu sterben. Man suchte ihn durch den Gedanken zu beruhigen, daß er noch weit grössere Schmach und Schande auszustehen hätte, wenn er länger leben müßte, auf diese Weise habe er es bald überstanden, und könne noch durch sein Beyspiel viele Menschen von der Sünde abschrecken. Und er schiene es zu fassen, aber die Todesfurcht verminderte sich nicht merklich.

Man fragte ihn weiters, warum er sich vor dem Tode fürchte? Und er antwortete: Wegen meinen kleinen Kindern; Da man ihm aber zeigte, daß sein Tod ein wahres Glück für seine Kinder werden könne, weil sie einen bösen Vater verliehren, und dadurch vom Bösen abgeschreckt würden, so hatte er nichts dawider einzuwenden.

Allein seine Todesfurcht dauerte noch immer unter schrecklicher Bangigkeit, und Staunen; aber man hoffte noch allezeit, dieselbe rühre von einer besseren Ursache, nemlich von den Folgen der Sünden her. Da man ihm aber fragte: Ob er sich vor dem fürchte, was auf dem Tod folge? So sagte er, nein! Und zwarn weil er hoffe, GOtt werde ihm gnädig seyn.

Man

Man gieng deswegen wiederum mit ihm zu ehmals gemachten Vorstellungen zurük, weil man glaubte, er sey über die Vergebung der Sünden viel zu sicher, und fragte ihn: Ob er nicht glaube, er habe mit seinen Sünden nicht nur zeitliche, sondern ewige Straffe verdienet? Er stuzte, und wollte nicht mit dem Wort heraus; endlich sagte er: Ja, er sey ein grosser Sünder, er wolle alles leiden, er habe erstaunlich viel Böses gethan; aber man halte ihn doch für einen grössern Sünder, als er würklich nicht sey: Man häuffe seine Sünden allzusehr. Allein, da man ihm zeigte, daß man ihn nichts zur Last lege, so schwieg er, nnd ließ es dabey bewenden.

Man vermahnte ihn ernstlich zur Busse, und er vergoß Thränen, aber seine Liebe zum Leben, und seine Todesfurcht dauerte immer fort; er entfernte alles von sich, was ihm den Tod wahrscheinlich machte.

Er redete nicht gern von der Zukunft, nnd der Ewigkeit, und war bald fertig, wenn man mit ihm davon redete; weil der arme Mensch sich immer für besser hielt, als er war, und sein Betten und sein Lesen als etwas verdienstliches ansahe.

Man spahrte nichts, ihm zur Selbsterkenntnis zu bringen, und ihm bessere Begriffe von der Busse zu geben.

Man sagte, um ihn dem Tod desto wahrscheinlicher zu machen; weil er einmal ein heftiges Verlangen gezeiget, seine Frau und Kinder zu sehen, er soll ihnen noch schreiben, von ihnen Abschied nehmen, und sie zum Gu-

ten vermahnen; er that es, aber in einer ganz andern Absicht; er suchte dadurch sich seine Richter günstiger zu machen.

Je näher der Tag seines Todes heranrückte, je grösser war seine Todesfurcht; es war ein scheuslicher Anblick ihn anzusehen: Er wußte nichts zu sagen, als ich fürchte mir. Alle Vorstellungen vom Tode waren Centner schwere Bürden, die er trug, weil er sie tragen mußte.

Man suchte ihn durch schikliche sinnliche Vorstellungen von einem künftigen Leben aufzurichten, aber das alles hatte keinen Eindruck auf ihn.

Alle seine Nerven und Adern sträubten sich gegen den Gedanken des Todes. Er sagte selbst, er leide den Tod aus keinem andern Grund, als weil er ihn leiden müsste, und kein Mittel da wäre, ihm zu entrinnen. Beständig gafte er noch in der lezten Stunde herum, ob einer käme, der ihm den Tod ankündigen wollte, mit verdrüßlicher Stimme bekennte er seine Strafwürdigkeit; mit seeleloser Gleichgültigkeit hörte er die Verkündigung der Gnade GOttes an. Von dem Elend dieses Lebens war er nicht zu überzeugen; und von dem Himmel wußte er nichts, und ward gegen alles, was man ihm davon sagte, ganz kaltsinnig; und so ward er bis an sein Ende. Im lezten Augenblick seines Lebens, da er schon auf dem Stuhl saß, und sein Gesicht verhüllet war, bath er den Scharfrichter, er sollte ihn noch ein wenig in die Welt hinaussehen lassen. Wie fürchterlich ist das!

II.

Lebensbeschreibung einer Kindesmörderin.

Welche mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

Betrachte hier, armer Sünder, eine wahrhaft reuente, demüthige, ihrem Tod mit Freuden entgegensehende Sünderin, und lerne daraus, wie du es zu machen habest.

Anna R** von R***, eine 18. bis 20. jährige wohlgebildete Weibsperson hatte das Unglück, in der frühen Jugend ihre Eltern zu verliehren, und unter schlechte, leichtfertige und gottesvergessene Leute zukommen, wo sie nichts als Böses sahe, und zu allem Bösen verführet wurde.

Sie kam bey einem schlechten, wollüstigen, gott- und ehrverssenen Mann in Dienst, der den ganzen Tag an nichts, als Essen und Trinken, und an fleischliche Gelüste dachte, und sie auf eine unglückliche Weise verführte, so, daß sie schwanger wurde, und bey der Geburt ihr unschuldiges Kind verwahrloßte.

Dieses arme Mensch kam erst in den Spithal, und wurde von den Geistlichen daselbst besucht, welche fanden, daß es sehr unwissend wäre. Weil es aber einen guten natürlichen Verstand hatte, so lernte es daselbst vieles, welches es vorher nicht gewußt hatte. End.

Endlich kam es in das Gefängnis, wo es bis auf seinen Tod sizen sollte. Man besuchte es in demselben sehr fleißig, und bemerkte bis an das Ende alle Kennzeichen einer wahren Busse an ihm.

Willig und gelassen saß es da im Gefängniß, und brachte nach dem Zeugnis des Thurnhüters und seiner Abwart seine Zeit mit Betten, und Lesen zu. Es freuete sich allemal, wenn man zu ihm kam, und gab auf alle Fragen naive, und unverstellte Antworten.

Auf die Frage, ob es Unterricht in der Jugend gehabt, und ob es auch die Kirche besucht? Sagte es: Ja. Aber gestuhnde ganz offenherzig, daß es aus demselben wenig Frucht und Nutzen geschöpft. Man fragte, ob es fleißig gebettet? Und es gabe die gerade offene wiederholte Antwort: Nein. Man redete ganz lebhaft über sein Verbrechen, und zeigte diesem armen Menschen, wie unnatürlich, und abscheulich es sey, und fragte; ob ihns dasselbe nicht Mühe, Gewissensangst und Unruhe gekostet, ehe es mit sich selbst eins worden, sein unschuldiges Kind umzubringen? Es sagte zu wiederholten malen: Nein. Man befremdete sich nicht wenig über diese Antwort, allein nachher zeigte es sich, daß es noch nichts von den Pflichten einer Mutter gewußt, und daß sein liederliches Leben, samt der Sorge entdekt zu werden, (welches leztere es gestuhnd) alle natürliche Empfindungen in ihm erstickt habe: Denn, nachdem man ihm die Abscheulichkeit seines Verbrechens mit andringender, und einleuchtender Deutlichkeit gezeiget, so zweifelte es keinen Augenblick mehr an seiner Todeswürdigkeit.

Es war jezt seine gröſte Angelegenheit, sich durch rechtschaffene Busse auf den Tod vorzubereiten, und alles das zu thun, was es noch zu Vergebung seiner Sünden thun konnte. Es brauchte keine Beweggründe, und selbst derjenige vom Tode hergenommen erschreckten es nicht: Denn es hatte sich mit dem Gedanken, daß es sterben müsse, schon lange, und genugsam bekannt gemacht.

Es bettete immer mit vieler Empfindung, und niemals war es stärker gerührt, als wenn von seinen Sünden die Rede war. Da vergoß es häufige und bittere Thränen, und fand seinen Zustand in dem Gleichniß des verlohrnen Sohns vollkommen abgebildet. Wie es sein Elend vollkommen erkennete, so hatte es das gröſte Verlangen, von GOtt wiederum zu Gnaden angenommen zu werden.

Je näher der Tag seines Todes heranrückte, je zufriedener war es: Es wünschte sich nicht länger zu leben. Es hatte die gegründeste Zuversicht, daß es auf wahre Busse hin Vergebung seiner Sünden von GOtt erhalten werde, und war bereitet, bis ans Ende alles zu thun.

Es erschrack weder vor der Zukunft, noch vor der Schande und den Straffen, die auf ihm warteten, ob es gleich von einer weichen Gemüthsart war. Es hörte mit der gröſten Aufmerksamkeit das, was man ihm von einem künften Leben sagte an, und war auf dieses ganz heiter ruhig und frölich. Reue, Busse, Ergebung in den Willen GOttes, und Hoffnung zu einem besseren Leben hatten sein Herz ganz durchdrungen, besonders an dem Tag, da es sterben muſte.

Mit

Mit der größten Demuth und Gelassenheit saß es da, hörte nochmals lebhafte Vorstellungen von der Grösse seines Verbrechens an, und vergoß dabey bittete Thränen, daß es so unglücklich gewesen, GOtt seinen besten Vater und Wohlthäter zu beleidigen. Es sagte nochmals, ob es gleich vorher die Abscheulichkeit seines Verbrechens nicht eingesehen, so sehe es dieselbe doch jezt wohl ein. Es sehe ein, wie es nach und nach so eine grosse Sünderin geworden, und habe im Sinu, alles zu thun, um sich wiederum mit GOtt vor seinem Ende auszusöhnen: Es bettete deswegen mit gerührtem Herzen den 51. Psalm. Es zeigte das beste und versöhnlichste Herz, und sagte: Es führe gegen keinen Menschen einigen Groll in demselben, und auch gegen seinen Verführer nicht, es verzeihe ihm von ganzem Herzen.

Den Tod habe es nur zu wohl verdient, und nun wolle es denselben still, gelassen und seufzend entgegen gehn, und alles das thun und annehmen, was man ihm befehle.

Man machte es deswegen mit den fürchterlichen Anstalten bekannt, mit dem Ausführen, mit dem Binden, dem niedersizen auf dem Stuhl, und der Bedeckung seines Angesichts, und dieß alles brachte nicht die geringste Veränderung in ihm vor.

Je näher die Stund seines Todes heranrückte, je grösser war sein Verlangen nach einer seligen Auflösung.

Man nahm noch die allerhärteste Prüfung mit ihm vor, um zu sehen, ob sein Verlangen, wohl und seelig

zu

zu sterben, aufrichtig und ungeheuchelt sey: Man fragte ihns, ob es das nicht für eine Gutthat halten würde, wenn ihm das Leben geschenkt würde? Er sagte, ohne die geringste Verwirrung, und ohne sonst gewöhnliches entzückendes Frolocken, ja! Aber, da in wenigen Minuten darauf der Bericht kam, daß es sterben müße, so war es ganz wohl zufrieden.

Um ihns nun in dieser Gesinnung zu erhalten, stellte man ihm noch das Beyspiel des freudig-sterbenden Stephanus vor, und wollte ihm dabey den Unterschied zeigen, der sich zwischen dem Stephanus und ihm befinde; allein es kam diesem zuvor, und sagte mit gerührter Seele: „Mein Tod ist ein verdienter Tod, aber des „Stephanus nicht.„

Es hörte, zu jedermanns Verwunderung, ohne Frechheit, mit unveränderter Miene, sein Todes-Urtheil an, und gieng mit der tiefsten Demuth, Gedult und Gelassenheit unter beständigen Seufzern nach seiner Richtstatt. Es beschäftigte sich bis auf den letzten Augenblick einzig mit sich selbst, und bot ohne Verwirrung mit der grösten Herzhaftigkeit sein Haupt dar. Wie schön und erbaulich ist dieses!

Lebens-

III.

Lebensbeschreibung

eines

unglücklichen Dieben.

Liese, armer Sünder, mit Aufmerksamkeit diese Geschichte, und siehe, wie übel ein Mensch daran ist, der ein böses Gewissen hat, und seiner gerechten Strafe hat entrinnen wollen.

Rudolf Pf * * *, aus der Pfarr W*tz*k*n, ein Mann von gestandenem Alter, hatte sich die guten Zeiten, da jedermann viel verdienen konnte, nicht wohl zu nutz gemacht, sondern sich der Pracht, Wollust und Schwelgerey ergeben: Da nun der Verdienst wiederum kleiner und geringer ward, so gerieth er mit seiner Haushaltung, die ziemlich groß war, in Armuth. Weil er aber an ein wollüstiges Leben allzustark gewöhnt war, und keine rechtmäßige Mittel fand, dasselbe fortzusetzen, so ward er nach und nach ein Dieb; er fand Gelegenheiten, wo er, ohne von jemand beobachtet zu werden, stählen könnte, und stahl von Zeit zu Zeit einige Pfund Baumwolle. Endlich spürte man dem Dieb nach, und kam auf die Spur, daß er es sey.

Er wurde gefänglich eingezogen, und gestuhnd so viel, als man von ihm haben wollte.

Darauf ward er der Aufsicht der Geistlichen übergeben, die ihn von Zeit zu Zeit besuchten.

Seine

Seine äussere Bildung und Gebehrden verriethen eine dumme, unempfindliche Seele. Er sagte, er habe verschiedenen Kaufherren Baumwolle gestohlen, und solches erst sint 6. Jahren aus Armuth getrieben, weil er in ziemlichen Schulden gesteckt, und etliche Kinder zu ernähren gehabt. Da man ihn aber weiter fragte, was ihn zum Diebstahl verleitet habe, so sagte er, der böse Geist; da man es ihm aber erklärte, daß er selbst dieser böse Geist gewesen, so nahm er es auch an.

Auf die Frage, warum er des Diebstahls halben verdiene eingesteckt zu werden, sagte er, er habe es in einem Buch gelesen; könne aber nicht mehr sagen, wo.

Man fragte ihn weiter, was er sich jetzt mit dieser Sünde zugezogen habe? und er gab zur Antwort: Die Gefangenschaft, und nach derselben das Himmelreich, das hoffe er: Dann nun bethe er sehr fleißig.

Neben dem merkte er an, daß er zu seinen Diebstählen keine Gewaltthätigkeit gebraucht, und daß er nicht willens gewesen sey, jemand zu betrüben; im übrigen sehe er wohl ein, daß er den Tod verdienet habe.

Man fragte ihn: Ob er sich seines ersten Diebstahls erinnere? Er verneinte es; sagte aber endlich; Dessen erinnere er sich noch, daß er etliche mahl bey den Baumwollen-Säcken vorbeygegangen, willens zu stählen; daß er aber durch die Furcht es möchte auskommen davon abgehalten worden. Man zeigte ihm daraus die Wahrheit dessen, was der Heil. Jacob gesagt: Wenn der

Gelust empfangen hat, so gebihrt er die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebihrt sie den Tod. Und er schien es zu fassen, und hörte ohne merkliche Veränderung die Ankündigung des Todes an.

Nach und nach ward er empfindlicher, hörte die Erklärungen über die Beschaffenheit der wahren Busse, und die untermengten Seufzer und Gebeter mit Thränen in Augen an, und sagte, er wollte gerne Tag und Nacht zuhören, aber er könne es eben nicht behalten; er fürchte sich aber nicht vor dem Tode, wenn er nur ein Kind der Seligkeit werde.

Da sich aber ein bequemer Anlaß ereignete, wo er leicht entrinnen konnte, so entrann er aus dem Gefängniß, wurde aber nach einer geraumen Zeit wiederum gefangen gesetzt, und erzählte da auf die einfältigste und ehrlichste Weise ohne Anstand, wie er seine Lebenszeit, sint dem er aus dem Gefängniß entrunnen war, zugebracht. Ich will diese Geschichte hersetzen, so wie sie aus seinem Mund gegangen:

Er sagte: Er habe sich bey seinem ersten Verhaft allgemach zum Tode gerüstet gebetet und gelesen, als just zu der Zeit ein andrer Verbrecher auf dem obern Boden des Gefängnisses saß, mit welchem er von Zeit zu Zeit allerhand Gespräche geführt. Nun habe dieser einmal zu ihm gesagt: Wenn ich so gute Gelegenheit hätte zu entrinnen wie du, so würde ich nicht mehr lang gefangen sitzen. Auf dieses hin sey seine natürliche Liebe

zum

zum Leben und zur Freyheit erweckt worden, daß er ihn gefragt, wie er es anstellen müsse, um sicher entrinnen zu können. Dieser habe ihn nun unterrichtet, und er habe seinem Rath ohne weiters Bedenken gefolget. Er sey durch das Wasser gewattet, glücklich durchgekommen, weil es Winter war, und in voller Angst davon geloffen, so daß er an einen Herrn angestossen, der über seine Grobheit schmälte. Er habe ihn aber schmälen lassen, und sey der Pforte zugeloffen; und damit er da durchkommen könnte, habe er sich neben einen zur Pforte hinausfahrenden Wagen gestellt, und sey davon gekommen. Weiters habe er seinen Weg über die Sihlbrücke genommen; und weil er theils auf der Hauptstrasse viele Laternen sah, theils seine nassen Kleider vom Frost steif werden wollten, sey er einer ungangbaren Strasse zugeloffen, habe seine Kleider ausgewunden, und da er keine Laternen mehr sahe, seinen Weg, von Hunger und Frost ganz ermattet, fortgesetzt. Auf dem Weg aber sey er, weil es Nacht war, irrgegangen, und endlich mit der grösten Mühe, indem er fast nicht gehen und stehen konnte, zu einem Viehstall gekommen, sey in denselben hineingegangen, um sich zu wärmen, und habe da bis am Morgen geschlafen.

Am Morgen fand man ihn in diesem Stall, und fragte ihn, was er da thäte. Ich bin da, sagte er, mich ein wenig zu wärmen, und möchte gern auf Mellingen reisen. Man sagte ihm, er wäre irrgegangen, und wiese ihm die Strasse.

Auf der Strasse aber, da ihn sehr hungerte und frier-te, kam er zu einem Brunnen, wo er einige gefrorne faule Rüben und Erdapfel fand, und wollte dieselben essen, sie waren aber steinhart.

Ganz hungrig loffe er seinen Weg fort, und kam zu einer armen Baurenhütte, und bat, man sollte ihn doch, um sich zu wärmen, in die Stube hineinlassen; er sey in einen Bach gefallen, und friere. Man ließ ihn hinein, und sagte ihm, er solle auf den Ofen liegen, und seine Kleider trócknen. Man kounte ihm aber nichts zu essen geben, und da aß er seine aufgefrornen Erdapfel und Rüben.

Am Morgen, da seine Kleider trocken waren, machte er sich auf, und bat, man sollte ihm etwas zu essen geben. Da aber diese Leuthe selbst wenig hatten, wiese man ihn in ein nächst-gelegenes Haus, wo er etliche Apfel bekam.

Mit diesen setzte er seinen Weg fort, und kam endlich gegen Mellingen, wo er sich auf einen Stein setzte und weynete. Indem er weynete, kam ein Bättler zu ihm, und fragte ihn, warum er weyne? Weil mich grausam hungert, war seine Antwort: Und dieser nahm augenblicklich seinen Sack hervor, und gab ihm etliche Stück Brod, die er verschlang. Mit diesem seinem Gutthäter setzte er den Weg bis auf den Abend nach St. Urban fort; und weil die Nacht heranrückte, so baten sie in einem Baurenhause ums Nachtlager. Man wiese sie in den Stall, und gab ihnen auf Begehren warme Brü-

he,

he, in welche der Bättler sein Brod eintauchte, und zwar so viel, daß sich beyde sättigen konnten. Am Morgen gieng der Bättler einen andern Weg; er aber gieng so gut er konnte, seinen Weg fort, und näherte sich nach 13. Tagen der Stadt Bern.

In allem Glück traf er nahe bey Bern einen Fuhrmann an, den er kannte, und bat ihn, er sollte ihm seine Geissel geben, und ihn in die Stadt hineinfahren lassen, weil er ohne Paß nicht hineinkommen konnte. Der Fuhrmann thate es ihm zugefallen, und so fuhr er mit seiner Last in die Stadt hinein, half das Fuder abladen, und bekam so zu essen und etliche Kreutzer. Hierauf gieng er zu einem Schwager, den er in Bern hatte, der über seine Ankunft und sein Aussehen sehr erschrack, und nicht nachließ, bis er ihm seine Umstände erzählte. Sein Schwager bedaurte ihn, daß er just zu einer Zeit nach Bern kommen müsse, wo er ihm nichts zu arbeiten geben könnte: Er gab ihme für einige Tage Unterhalt, und schaffete ihm in einem nahe gelegenen Dorf Arbeit; da er dort keine Arbeit mehr fand, so entschloß er sich, mit einem andern Taglöhner nach Neuburg zu gehen, wo man einen grossen Bau vorhatte. Er arbeitete daselbst als Taglöhner einige Monat lang; und da er keine Arbeit mehr hatte, gieng er wiederum nach Bern zu seinem Schwager zurück. Dieser rieth ihm, zu einem gewissen Herrn zu gehen, und um Arbeit anzuhalten, dann dieser Herr brauchte viel Arbeiter.

Er nahm ihn auch an um 6. Batzen des Tags, wovon er ihm einen zurückhielt, damit er, wenn er dienst-

los würde, noch etwas hätte. Er sendete ihn auf sein Landgut, wo er nebst mehr als 100. Taglöhnern arbeiten mußte.

Diese Taglöhner, sagte er, haben ihn oft aufgefodert, Erdapfel mit ihnen zu stählen, damit sie etwas erspahren könnten. Er aber habe es ihnen abgewehrt, und gesagt: Wenn sie wißten, was er wisse, so würden sie es nicht thun. Im übrigen habe er im Friede mit ihnen gelebt: Und da er wiederum dienstlos würde, habe er Arbeit bey einem andern Herrn gefunden. Da ihm aber auch dieser nichts mehr zu arbeiten geben konnte, sey er immer voll Angst bis gegen Lenzburg fortgewandelt, in der Absicht, sich seiner gebührenden Strafe zu unterziehen, weil er keine Ruhe fand. Man habe ihn als einen Landläufling aufgefangen, und auf das Schloß Lenzburg gebracht, wo er gerade zu, ohne daß man es foderte, alles, was er gethan, bekennt; und so sey er wiederum in dieses Gefängniß gekommen.

Nun wolle er sich gerne der gebührenden Strafe unterziehen; er sehe die Grösse seiner Sünden ein, sie machen ihm recht bang; er wisse wohl, daß er sterben müsse; er bete, lese, weyne immerdar.

Auf die Frage, warum er weyne, sagte er allemal: Darum, weil ich GOtt beleydiget habe. Man sagte ihm, er müsse eine solche Unruhe über seine Sünden in seinem Herzen empfinden, wie diejenige gewesen, da er in Gefahr war, entdeckt zu werden; und daran arbeitete er auch immer.

Er

Er nahm es für gewiß an, daß er sterben müsse. Er sagte: Er fürchte sich nicht mehr so stark vor dem Tod, doch könne er so wenig als ein anderes empfindliches Geschöpf darüber gleichgültig seyn.

Er nahm alles mit vollem Dank an, was man ihm zu seinem Unterricht, zu seiner Besserung und seinem Trost sagte; er war aufmerksam auf alles, er betete, er las, er bereute es, daß er aus dem Gefängniß entrunnen, weil ihm doch nie wohl gewesen sey, und führte sich so auf, daß selbst der ehmals von ihm beleydigte Thurnhüter Mitleiden mit ihm haben müßte.

Aufrichtigkeit, Reu und Unruhe über seine Sünden, und wahre Demuth waren bey ihm bis auf den letzten Augenblick, da er im Gefängniß war, zu finden. Und dadurch zog er sich auch das Mitleiden aller empfindlischen Menschen zu.

IV.

Lebensbeschreibung
eines
Giftmischers,
Caspar * von * *, der mit dem Schwert hingerichtet worden.

Betrachte hier, armer Sünder, die schrecklichen Folgen eines verstockten und verblendeten Herzens, und lasse es dir zur Wahrnung dienen!

Caspar * von * * ware ein unglücklicher Mensch, der es durch ein leichtsinniges und GOttvergessenes Leben, indem er als ein Küeffer sich dem Trunk und der Füllerey ergab, endlich so weit gebracht, daß er an der Ausübung alles Bösen, am Stählen, am Betriegen, am Beleidigen seines Nebenmenschen seine höllische Freude fand, so daß ihn zuletzt jeder ehrliche Mensch als einen Feind fürchtete.

Es geschahe in seinem Dorf nicht leicht eine böse That, von welcher er nicht der Urheber war. Er besaß unter anderm die gottlose Fertigkeit, sich ohne Geräusch in die Keller oder Kelter zu verstecken, und ohne den geringsten Streich mit der blossen Hand den dichtesten Zapfen eines Fasses auszureissen, und den Wein wegzuschaffen.

Je besser es ihm in seinen diebischen Ränken, die er auf die listigste Weise auszuführen wußte, gelang, desto frecher wurde er in seinen Unternehmungen, bis er zuletzt bey einigen Anläsen dem weltlichen Richter in die Hände fiel, der ihne für seine Diebstähle und Betriegereyen an den Pranger (Halseisen) stellen ließ.

Diese Strafe aber wirkte in seinem verdorbenen und zum Betriegen geneigten Herzen, leyder! nichts bessers, als daß er nur auf eine verdecktere und heimlichere Weise seine Bosheiten ausübte. Mit einem Wort, er machte endlich das Maas seiner Bosheiten damit voll, daß er aus einem Betrieger und Dieb ein Mörder wurde.

Hierzu mußte ihm ein zanksüchtiges Weib, welches ihm nahe verwandt war, und eben auch nicht das erbaulichste Leben führte, den unglücklichen Anlaß geben.

Weil er öfters mit diesem Weib sich zerzankte, und darum einen tödtlichen Haß gegen dasselbe in seinem Herzen unterhielt, so gerieth er endlich auf den abscheulichen Einfall, dieses Weib entweder durch Gift zu martern, oder gänzlich um das Leben zu bringen.

Er kaufte in dieser Absicht schon ein halbes Jahr vorher, ehe er sein gottloses Vorhaben ausführte, in einer Apotheck Mäusgift, und verwahrte dasselbe in seinem Kelter, bis er endlich bey einer neuen Zänkerey mit diesem Weib sein Gift unter ein Geschirr voll Rüben mengte, welche dieses Weib, ihr Mann, der sein leiblicher Bruder war, und desselben Kinder essen sollten. Das Gift zeigte auch bald an allen, die davon geessen hatten, seine tödtliche Wirkung, und sie wurden auf die jämmerlichste Weise gemartert.

Sie hätten auch wirklich unter den heftigsten Schmerzen sterben müssen, wenn nicht ihr rechtschaffene Herr Pfarrer ihnen augenblicklich geholfen und Gegengift gegeben hätte, welches sie alle, eine Tochter ausgenommen, durch GOttes Güte errettet hat.

Diese traurigen Folgen dieser teuflischen That machten freylich diesen boshaften Mann ein wenig bestürzt; er hatte nirgends keine Ruhe, und suchte bald dahin, bald dorthin zu fliehen; allein weil seine boshaften An-

schläge bald entdeckt wurden, so wurde er auch ohne Verzug dem weltlichen Richter eingehändiget, und weil man zu viel Merkmale hatte, daß er der Urheber dieses Elends wäre, so konnte er auch nicht läugnen.

Die Herren Geistliche besuchten ihn bald, als einen Menschen, der seinem Tod nahe wäre; er erkannte freylich überhaupt die Strafbarkeit seines ungeheuren Verbrechens; nichts destoweniger suchte er alle Entschuldigungen hervor, um die Grösse seines Verbrechens kleiner zu machen, und sagte, er habe gar nicht die mörderische Absicht gehabt, jemand um das Leben zu bringen, sondern nur dem Weib, welches immer mit ihm gezanket, weh zu machen.

Zuweilen schiene er bey den Vorstellungen der Geistlichen gerührt, er vergosse Thränen, und bezeigte eine herzliche Wehmuth über seine Sünden.

Aber es war ihm eben nicht recht ernst dabey; denn bey andern Besuchen der Geistlichen zeigte er den grösten Leichtsinn, der sich insonderheit da spühren ließ, da man ihm ein erträglichers Gefängniß verordnete, und etwas bessere Speisen zukommen ließ: Denn da asse und tranke er so viel und so sorgenfrey, als wenn es darum zu thun wäre, sich zu mästen, und nicht darum, sich auf den Tod vorzubereiten. Denn, wenn eine ganz besondere Nüchternheit, oder auch ein wirkliches Fasten zun Zeiten einem jeden Christen wohl anstehet, so stehet es gewiß noch eher einem Uebelthäter an, der mehr für seine Seele als für seinen Leib zu sorgen hat. Allein

der-

dergleichen heilsame Betrachtungen machte dieser arme Uebelthäter nicht, seine Begierde nach Speise und Trank waren grösser, als seine Begierde nach der ewigen Seligkeit. Er war mit seiner Rückkehr zur Reue und Busse, und mit seinem Gebet so wohl zu frieden, daß er sich einbildete, er seye wiederum mit GOtt ganz ausgesöhnt, und habe für die Verzeihung der Sünden und das ewige Leben nun nicht weiter zu sorgen: Denn dieselbe zu erhalten dünkte ihm eine leichte Sache; daran waren eben seine schlechte Begriffe, die er von dem Christenthum, und von der Lehre vor der Verzeihung der Sünden hatte, vornemlich Schuld: Denn er besuchte vor seiner Gefangennehmung ohngeachtet seiner gottlosen Streichen fleißig die Kirche, und wendete allen Trost, der nur wahren und bußfertigen Christen gehört, auf sich an.

Seine abscheuliche Gleichgültigkeit offenbahrte er vornemlich darinn Da die Herren Geistlichen wenig Tage vor seiner Hinrichtung, die schon beschlossen war, ihn aufforderten, daß er ein freywilliges Geständnis seiner Vergehungen, besonders seiner Diebstreiche ablegen, und dadurch manchen bösen Argwohn, den man in seiner Gemeinde über Unschuldige gefaßt, abwenden solle, so ließ er sich solches gar nicht zu Herze gehen: Und ob er gleich aus seiner Mine zeigte, daß ihn sein Gewissen über den und diesen Vorwurf, den man ihm gemacht, geschlagen, so ließ er die Rührung ohne weitere Wirkung wiederum verschwinden. Indessen hoffte der Geistliche noch immer etwas bey ihm auszurichten, und erwartete, daß die Betrachtung dessen, was man den Tag über mit ihm geredet, die Bußlieder, die man ihm vorgeschrieben, und an-

dere

dere dergleichen Vorstellungen, ihn in der Stille der Nacht besser rühren, und zur Bekenntniß seiner Sünden vorbereiten werden. Allein, die Härtigkeit seines Herzens vernichtete die gute Erwartung der Geistlichen.

Kaum fieng der Lehrer an, ihm seine Diebereyen vorzuhalten, so empörte sich sein hartes Herz dagegen, und er offenbahrte seine Hartnäkigkeit mit diesen Worten. „Ich bin kein Dieb, wann ich gestohlen hätte, so „wäre ich reich, und nicht so arm worden. „Man widerlegte ihm diese elende Ausflucht dadurch, daß er vorderst wegen eines Diebstals bestraft worden, und demnach, daß ein Dieb selten reich werde; nebendem, daß Korn stehlen, Wein entwenden, Kleider rauben gar nicht reich mache: Denn das alles hatte er gestohlen.

Man sagte ihm also, daß die Verzeihung der Sünden fern von ihm sey, so lang er sich weigere seine Sünden zu gestehen, und zu bereuen. Aber auch dieses brachte ihn nicht zur Bekenntniß; doch sezte es ihn in Staunen, und erwekte in ihm eine heftige Begierde nach den Geistlichen; allein diese Bangigkeit verwandelte sich bald wiederum in Gleichgültigkeit: Da der Geistliche ihn an seinem Todestag am Morgen um 6. Uhr besuchte, in Hoffnung ihn unter inbrünstigen Gebett anzutreffen, fand er ihn vielmehr bey dem Brandtenweinglaß.

Auf die Frage des Geistlichen, wie es um ihn stehe? Sagte er mit vieler Zufriedenheit: Ich habe viel gebettet, und hoffe einen gnädigen GOtt zu finden, ich ziehe auch den Tod dem Leben vor.

bald

Bald darauf aber sezte er sein Brandtenweinglaß an, um einen Trunk zu thun. Ja, seine Sorglosigkeit gieng noch weiter, er sprach ein ernstvolles Gebett ganz kaltsinnig nach, und sagte auf die Frage: Ob er nicht wünschte, bis zu seiner Hinrichtung seine Zeit mit Gebett und seufzen zuzubringen? „Ja, — Aber wenn ich schon bette, so habe ich denn nichts für den Leib. „

So groß nun sein Trost während seiner Gefängniß zu seyn schiene, so klein war er, da man ihn für den Richter führte: Sobald er die Anstalten zu seiner Hinrichtung sahe, so entstuhnde in seiner Seele eine solche Angst, und Bangigkeit, und Verwirrung, die ihn ausser sich selbst sezte. Bald bettete er mit den Geistlichen, bald aus dem Kopf, und zwar mit einem solchen Zittern und Zagen, daß man aus der Stimme abnehmen konnte, wie sehr er sich fürchte.

Man kann es nicht ausdrücklich genug sagen, wie angstvoll und zitternd dieser Mann dem Tod entgegen gegangen: Alle seine Leidenschaften mahlten sich auf seiner fürchterlichen Mine ab. In seinem Innwendigen brennte eine erstaunliche Hitze, die sich in einem heftigen Durst offenbahrte. Alles ärgerte ihn: Da der, der ihm das Glaß an den Mund hielte, einige Tropfen verschüttete, fiel er ihn in einem heftigen Zorn an, und sagte: Er möge es ihm nicht gönnen. Da der Boden mit Schnee bedeckt, und hart gefroren war, so daß er bey seiner Ausführung bald entschlüpft wäre, so klagte er bitter über dieses, als eine Ungerechtigkeit.

Mit auf einandergebissenen Zähnen, und bittern Empfindungen eines angstvollen Herzens, bestieg er die Wahlstatt, und fand in einem plözlichen Streich das Ende seines elenden irrdischen Lebens; an dem Tag, an welchen er das 59ste Jahr eines Alters angetretten hatte.

Wie entsezlich war der Tod dieses Menschen?

V.

Lebensbeschreibung eines Dieben.

C***r F*** von Z******

Betrachte hier, armer Sünder, die jämmerlichen Folgen, eines gottsvergessenen, liederlichen und müßigen Lebens, und lerne daraus dich selbst kennen.

Ein Mann, der von GOtt einen guten natürlichen Verstand empfangen, und in seiner jugend ziemlichen Unterricht in der Religion, und andern nüzlichen Dingen, die ihn in den Stand hätten sezen können, seinen Unterhalt auf eine ehrliche Weise zu erwerben, genossen, ergab sich einem liederlichen, müßigen und wollüstigen Leben, und dem schädlichen und verderblichen spielen.

Anstatt also seine Zeit in der Werkstätte zuzubringen, und vermittelst des ehrlichen Handwerks, welches er sehr wohl verstuhnde, sich, seine Frau und Kinder zu ernäh-

ren

besuchte er elende Spiel- und Trink-Gesellschaften, wo er das, was er den Tag über sich erworben, wiederum auf eine unsinnige Weise verschleuderte, Schulden machte, und sein übriges Guth verzehrte.

Wenn er aus diesen ehrvergessenen Gesellschaften wiederum heim kame, so fluchte er denn seiner Frau und seinen Kindern, wenn er zu ihrem Unterhalt etwas hergeben sollte. —

Vermittelst seines guten natürlichen Verstands konte er sich durch Verstellung bey vielen mittleidigen Leuten einschmeichlen, die ihm etliche mal aus seiner Noth halfen, wenn sie am grösten war.

Da er aber zulezt durch seine Verstellung und Betrug diese Leute, die ihm bisher geholfen, unwillig machte, so daß ihm niemand mehr trauen und helffen wollte, so verleitete ihn zulezt die Noth, in welcher er versenkt war, zum stälen.

Er stellte seine Sachen so listig als immer möglich an, damit er nicht entdeckt werde; Aber ungeachtet aller Vorsicht, die er bey seinem Diebstahl gebraucht hatte, ward er endlich entdeckt, und gefangen gesezt.

Ohne Verzögerung gestuhnd er offenherzig sein Verbrechen, und hoffte dadurch seine Richter zu seinem Vortheil zu gewinnen. Nachdem man ihm sehr nachdrüklich zu Gemüthe geführt, wie schlecht er die Gutthaten GOttes, seinen Verstand, seine Geschicklichkeit, die Gesund-

heit

heit und Leibesstärke, die ihm zu Theil worden, angewendt. So sagte er: Ach ja! GOtt hat mir freylich Verstand und Geschicklichkeit gegeben, er hat mir Gesundheit und Stärke zum arbeiten verliehen, ich hatte in meinem Leben nicht viel kranke Tage empfunden; aber ich habe leyder diese Gutthaten GOttes nicht wol angewendt.

Man führte ihn auf die Quellen oder Ursachen seines Unglücks zurück, auf den Müssiggang, auf die Spielsucht und Verschwendung. Kaum hörte er dieses, so fugte er mit gebrochener Stimme: Ja! Ein Uebel hat das andere nach sich gezogen. — Freylich bin ich von der Arbeit weg zum Trinken gegangen, ich steckte aber auch in tiefer Schuldenlast. — Aber ich gestehe, daß ich das nicht hätte thun sollen, daß ich fleißiger hätte arbeiten, und nicht zu solchen Diebskünsten schreiten sollen.

Auf dieses ungezwungene Bekanntniß hin fragte man ihn: Was er in diesen elenden Umständen thun müsse? Er gab zur Antwort. Ich muß mich meinem GOtt im Gebett aufopfern, den redlichen Vorsatz nicht nur fassen, sondern auch erfüllen, mein Leben zu ändern, damit, wenn das Blutgericht zum Tod über mich ergehen sollte, ich als ein Kind GOttes erfunden werde. Bey längern Leben aber will ich mich still und arbeitsam aufführen.

So fertig und bereit war dieser unglückliche Mann zum antworten, aber eben weil er wohl schwazen konte, so durfte man ihm nicht gerade trauen. Man sagte ihm desnahen mit allem möglichen Nachdruck, es komme vor GOtt nicht auf blosse leere Worte, sondern auf

das

das Herz und die Gesinnungen eines Menschen an, ob er es redlich und aufrichtig meyne. Vor dem Richterstuhl GOttes gelte keine Verstellungskunst, keine Wohlredenheit — GOtt lasse sich nicht betriegen — er kenne das Herz — lügenhafte Lippen seyen ihm ein Greuel.

Er sagte darauf: Ich weiß das wohl; das Herz muß an dem äussern Bekenntniß Theil haben.

Weil er sich allezeit damit tröstete, wenn ich nur als ein Kind GOttes erfunden werde, und nicht eigentlich wüßte, was es damit sagen wollte, so zeigte man ihm, daß überhaupt alle Menschen in Ansehung ihres Ursprungs Kinder GOttes seyen, daß dieses allein noch keinen Menschen der Gnade GOttes fähig mache; denn GOtt habe unter den Menschen gute und böse Kinder; nur die guten, die, welche ihm gehorsamen, oder wenn sie ihm vorher nicht gefolget, doch wiederum zu ihm zurückkehren, ihre Sünden bereuen, aufrichtige Busse thun, und ein besseres Leben führen, nur diese haben an seiner Gnade Theil.

Da er dieses zu begreifen schien, so zeigte man ihm zu seiner Demüthigung, wie groß sein Verbrechen gewesen, da er einen ehrlichen Mann dessen, was er sich im Schweiß seines Angesichts erworben, beraubet habe, einen Mann, der ihm viel Gutes erwiesen.

Auf dieses hin fienge er an zu schluchzen und zu weynen, und sagte: Gewiß von derselben Zeit an habe ich das, was ich gestohlen, nicht mehr ohne Abscheu ansehen können! Ach! wenn ich diesen guten Mann nur sehen, ihn fußfällig um Verzeihung bitten, und von ihm

die Worte hören könnte: Ich will dir verzeihen; Ach! denn hätte ich wiedrum Ruhe. Da man ihn aber der liebreichen und christlichen Gesinnungen dieses Manns versicherte, so ware er zufrieden.

Man sagte ihm bey diesem Anlaß, da es ihn so sehr beunruhige, daß er seinen irrdischen Freund und Wolthäter betrübt, so sollte es ihm noch mehr zu Herzen gehen, daß er GOtt, seinen höchsten Wolthäter, durch seine Missethaten so sehr beleydiget habe, und gab ihm Anweisungen, wie er sich durch wahre Busse auf den Tod vorbereiten solle: Denn mit einem längern Leben solle er sich nicht trösten. Aber da ward seine Begierde zum Leben auf einmal rege. Er sagte unter Thränen: Ach! wenn mir GOtt, der die Herzen der Menschen, und meiner gnädigen Richter in seiner Hande hat, und dieselben leiten kann, wie Wasserbäche, das Leben schenken würde — Denn wollte ich mehr arbeiten, mich vor dem Bösen hüten, die Sünde nicht mehr in mir herrschen lassen: Alle Abend wollte ich nachdenken, und mich fragen: Wie hast du diesen Tag zugebracht; hast du redlich gelebt, treulich und fleißig gearbeitet? —

Allein man fand nöthig, ihn zu erinnern, daß es für ihn besser gethan seye, wenn er sich den Tod gewiß als aber ungewiß vorstelle, damit er sein Heil desto besser wirken könne.

Er fand es auch so, und sagte: Ja! elend würde es denn gewiß um mich stehen — ich könnte dennzumal wenig Hoffnung zur Gnade GOttes haben, wenn ich aus Liebe zu längerm Leben meine Busse aufschieben würde.

Bey einem andern Anlaß erforschte man ihn, ob er wirklich die Liebe zum Leben in seinem Herzen besiegt habe?

Man fragte ihn: Ob er gern sterben würde? worauf er zur Antwort gab: Meine Gefangenschaft hat mir mein Sünden-Elend zu erkennen gegeben, wie ich mich ins Böse vertieft, und von GOtt abgefallen — ich gestehe es, ich bin ein grosser und schwerer Sünder. Aber damit will ich nicht sagen, daß ich gern sterbe. Ich bete einmal um ein ehrliches seliges Ende. So ich aber sterben muß, so will ich mich ergeben; denn ich habe Hoffnung, ein Kind GOttes zu werden.

Man fragte ihn darauf: Ob nicht seine Anhänglichkeit ans Irrdische die Ursache sey, warum er nicht gern sterbe? Er versetzte:

Das Leben ist mir lieb, das kann ich nicht läugnen; aber das macht mir zu schaffen, da ich so viel Sünden begangen, so wird mir GOtt nur um meines Betens und Seufzens willen: Nihm mich zu dir auf in dein Reich, nicht sogleich sagen: Sey willkommen, dir sind deine Sünden vergeben; ich könnte auch noch bey einem längern Leben meinen Vorsatz erfüllen, um durch eine bessere Aufführung mich der Gnade GOttes recht zu versichern. Demnach ist mir das Leben auch darum lieb: Der liebe GOtt hat mir eine Frau und Kinder geschenkt, und diese meine Frau und Kinder habe ich in Elend, Armuth und Betrübniß gesetzt, das quälet mich. Hätte ich nur den Ermahnungen meiner Frau und meiner Lehrer gefolget; durch ein längeres Leben könnte ich auch ihre Umstände verbessern.

Auf dieses hin sagte man ihm, er habe keinen Grund, ein Mißtrauen in die Güte und Gnade GOttes zu setzen, der ihme schon so viel Gutes in seinem Leben erwiesen, und in seinem Wort ausdrücklich bußfertigen Sündern die Vergebung durch JEsum Christum verheisse; er solle nur einmahl seine Gesinnungen aufrichtig ändern, gute Entschlüsse fassen, und es denn der Gnade GOttes überlassen, ob er ihn in diesem oder dem künftigen Leben seine Entschlüsse wolle ins Werk setzen lassen.

Was aber seine Frau und Kinder betreffe, so solle er nur denken, GOtt werde schon für sie sorgen, und besser für sie sorgen, als er gewiß nicht für sie sorgen könnte.

Auf dieses hin fragte man ihn wiederum: Ob er, wenn das Urtheil des Todes über ihn ergehen sollte, noch nicht standhaft genug wäre, ohne Schrecken zu sterben? Er sagte: Ich gestehe, daß die Freudigkeit des Todes noch nicht genug auf mich gewirkt; ich will aber GOtt um seinen Beystand und Gnade beten: Denn jetzt einmal erfahre ich die Tröstungen GOttes noch nicht an mir; denn meine Sünde ist zu groß, durch eine so kurze Busse Vergebung der Sünden zu erhalten, und freudig sterben zu können.

So suchte dieser arme Mensch alles hervor, wovon er glaubte, daß es ihm das Leben fristen könnte.

Doch auf diese Vorstellungen hin, die man ihm gemacht, schickete er sich nach und nach besser zum Tod. Denn das nächste mal, da man wiederum zu ihm kam, sagte er: Ich bin nicht so sehr über den Tag meines Endurtheils erschrocken; ich habe einen solchen Tag erwartet;

wartet; ich habe GOtt um Verzeihung meiner Sünden gebeten, damit ich als ein Kind GOttes erfunden werde. Freylich würde mich noch Entsetzen überfallen, wenn ich sollte hingerichtet werden, aber doch würde ich jetzt mit gröſſerer Standhaftigkeit sterben.

Auf dieses hin stellte man ihm die Wichtigkeit des Schritts vor, den er bald in die Ewigkeit thun müsse; wie er da vor GOtt seinem Heiland und Richter erscheinen, und von seinem ganzen übelgeführten Leben Rechenschaft ablegen müsse.

Er solle desnahen alle Augenblicke seines noch übrigen Lebens wohl zusammenhalten, um aufrichtige und rechtschaffene Busse zu thun, damit ihn GOtt um JEsu Christi willen begnadigen könne.

Auch wenn ihm das Leben sollte geschenkt werden, so könne es ihn doch niemals gereuen, wenn er rechtschaffene Busse gethan.

So bald er wiederum etwas vom Leben hörte, so ward er sehr bewegt, und sagte mit gerührtem Herzen: O! Wie gelassen würde ich mich in alles, selbst in eine ewige Gefangenschaft schicken, wenn ich nur in der Stille GOtt dienen, und meine Arbeit verrichten könnte.

So stark ware noch immer seine Anhänglichkeit zum Leben. Doch je näher sein Endurtheil heranrückte, je gelassener würde er über den Gedanken des Todes. Man unterhielt ihn auch bis ans Ende mit Todes-Betrachtungen, so daß er in völliger Erwartung des Todes stuhnde, und sich auf ein seliges Ende eifrig vorbereitete: Denn da ihm unvermuthet das Leben geschenkt wurde,

so war er eine Zeitlang gleichgültig dabey: Hernach wurde er wiederum munterer, und versprach, für das künftige ein besseres Leben zu führen. Man hätte alle Hoffnung haben können, daß er als ein busfertiger und reuender Sünder selig gestorben wäre, wenn es der Vorsehung so gefallen hätte, ihn aus diesem versuchungsvollen Leben wegzunehmen. Allein er sollte noch länger leben, und Beweise geben, ob seine Gesinnungen, die er in der Gefangenschaft geäussert, und die Entschliessungen, die er gefaßt, aufrichtig gewesen seyen. Er sagte selbst: Nun wäre ich zum Sterben bereitet, und hätte alle Hoffnung zur Gnade GOttes: Weil ich aber länger leben soll, so muß ich wohl auf meiner Huth seyn, daß ich diesen Trost nicht mehr verliere: Ich will desnahen Morgens und Abends, und wenn ich kann, GOtt um seine Gnade bitten.

In diesen Gesinnungen suchte man ihn zu bevestigen, und nahme Abschied von ihm.

VI.

Lebensbeschreibung
eines
Dieben
Hs. Jacob * * * ab dem H * * B *.

Siehe hie, armer Sünder, einen Menschen, der sich in seinem Leben wenig mit dem Tod bekannt gemacht, und lasse es dir zur Wahrnung dienen.

Ein

Ein achtzehnjäriger Knab, der von seinen Eltern eine ziemlich gute Erziehung genossen, und eine mittelmässige Erkenntniß in der Religion besaß, die aber wenig Einfluß auf sein Herz, sein Leben und seine Handlungen hatte, und folglich nicht so tief in seine Seele eingewurzelt war, daß sie im Sande gewesen wäre, ihn vom Bösen abzuhalten, ward einmal von einem gottsvergessenen Böswicht zum Stählen aufgefordert: Gerade anfangs, da er die unglückliche Aufforderung bekam, empörte sich sein Gewissen dawider, es erinnerte ihn, daß Stählen eine unerlaubte Sache sey, und nöthigte ihn diesem Verführer seine Bitte abzuschlagen.

Da dieser aber dieselbe zum öftern wiederholte, ihm den Vortheil für Augen stellte, der daraus für ihn erwachsen würde, und ihm zeigte, wie er dieses, ohne Gefahr entdeckt zu werden, gar leicht thun könnte, so ward endlich sein unverwahrtes, leichtsinniges, nach Wollust lüsternes Herz besiegt.

Er stahl, er stahl zu wiederhohlten malen, und ward endlich auf der That erwitscht, und nebst seinem Schwager, den er zum Mittgenossen seiner Diebstäle gemacht hatte, gefangen gesezt.

Dieser unglückliche Zufall kam ganz unerwartet über ihn; denn sein Gewissen war ganz eingeschläfert, und sein Verstand verdunkelt: Er sahe seine Bosheiten nicht mehr für böß an, und glaubte, sie werden wenig zu bedeuten haben.

So bald er im Gefängniß war, so gestuhnd er ohne die geringste Zurükhaltung sein Verbrechen, bekennte

gerade zu, was man von ihm wissen wollte, und ward unwillig über sich sebst, daß er seiner selbst so weit vergessen habe.

Indessen wollte er gar keine Schuld an seinem Verbrechen haben, und sagte, es wäre ihm nie in den Sinn gekommen zu stählen, wenn ihn nicht ein anderer dazu aufgefordert, und es ihm so leicht gemacht hätte, daß sich ein leichtsinniger gar bald bereden liese, dergleichen Thaten werden kaum, oder wohl gar niemals entdekt werden.

Er ließ es sich zwarn sagen, daß man dergleichen Menschen, wie er einer sey, nicht wohl in der menschlichen Gesellschaft leiden könne. Er schien es zu fassen, daß die allgemeine Sicherheit der Güther durch ihn gestört worden, daß er viele unschuldige Menschen durch seine Diebstähle in Betrübnis und Schaden gesezt, daß er auf eine boßhaftige Weise andere unschuldige verdächtig gemacht, und an ihrem guten Namen gekränkt habe, und daß die listige Art, wie er gestohlen, andre leichtsinnigen Menschen zu ähnlichen Uebelthaten verführen könnte.

Das alles sahe er wohl ein, er sezte noch selbst dazu: Ja, auch seine gute ehrliche Eltern, und sein rechtschaffener Seelsorger müssen auch darunter leiden, er müsse ihnen viel Schmerzen und Kummer machen, und denn vergoß er hauffenweise bittere Thränen, und bezeugte in diesen Augenblicken die herzlichste Reue.

Aber, wenn man denn auf die Straffe kam, die er durch seine Verbrechen verdient habe, wenn man ihm etwas von dem Tod, und der Wahrscheinlichkeit desselben sagte, und ihn bat, er solle sich mit ganzer Angelegenheit

sei-

seines Herzens auf denselben vorbereiten: Denn sezte sich sein ganzes Herz darwieder, als gegen den unerträglichsten Gedanken.

Denn war er bald mit Entschuldigungen und Ausflüchten da, und sagte: Er habe doch auch sonst nichts Böses gethan, daß Obrigkeitlicher Bande und Straffe werth wäre, als dieses. Es seye ihm doch von Grund seines Herzens leyd: Er habe sich auf eine unglückliche und betrübte Weise hintergehen lassen, es werde doch keiner mehr etwas Böses thun, wenn er einmal in der Gefangenschaft gewesen, und eine so bittere Todesangst ausgestanden habe, wie er.

Er würde doch gern alles leiden, alles geduldig auf sich nehmen, wenn ihm nur auch das Leben geschenkt würde.

Gewiß habe er niemals daran gedacht, daß er deswegen sterben müsse; hätte er dieses vermuthen können, so würde er es ja wohl nicht gethan haben. So straubte sich seine ganze Seele gegen die Vorstellung des Todes.

Man mußte desnahen vor allem aus trachten, ihm diesen Gedanken durch andere Vorstellungen erträglich zu machen.

Man zeigte ihm, der Tod sey das allgemeine Schicksal aller Menschen; Er müsse doch einmal sterben; Kein Mensch wisse, wenn er sterben müsse; es sey noch ein besseres Leben, eine Aufferstehung, eine Ewigkeit, in welcher auch bußfertige Sünder glücklich werden können. Er hörte dieses alles mit bangem Herzen an, aber es hatte wenig Eindruck auf seine Seele; weil sie an dergleichen

Vorstellungen nicht gewohnt war, und seine Religion mehr in leren Worten, als deutlichen und lebhaften Gedanken bestanden hatte.

Denn da man ihn fragte: Wo hat es der Mensch besser, auf der Erde, oder im Himmel? So zweifelte er, was er sagen wolle.

Willt du nicht auch gerne sterben und in den Himmel kommen? War die andere Frage, die er nach langem Staunen mit einem frostigen Ja beantwortete.

Daraus zeigte sich ja klar, daß dieser arme junge Mensch, wie leyder die meisten jungen Leute, wenig, oder gar keine Begriffe von GOtt, der Religion und der Ewigkeit hatte, und daß dieselbe in seinem ganzen Leben, nie einen Eindruck auf sein Herz gemacht haben.

Wie hätten sie also jezt auf einmal einen so tiefen Eindruck auf dasselbe machen können; und doch hätte man nichts bessers zu seiner Beruhigung und Trost sagen können.

Indessen ware es doch unumgänglich nothwendig, diesen armen Menschen besser auf den Tod gefaßt zu machen. Man griffe also die Sache anderst an, und sagte zu ihm.

Nun, ich will einmal annehmen, du habest neben diesem sonst nichts Böses gethan, welches den Tod verdienen könnte, ich will dich nicht schlimmer macheu als du wirklich bist.

Aber denke nach, wie wenig du Gebrauch von dem gemacht, was dich gut und glücklich hätte machen könneu., wie wenig du an GOtt und das, was er von den

Men-

Menschen fodert, gedacht. Wie wenig du gebettet, wie wenig du GOtt zu gefallen gesucht habest, und siehe, das ist die gröste nnter allen Sünden, die du begangen, das ist die Quelle und Ursache deines Elends.

Das kannst du zwarn freylich nicht wieder zurük bringen; es ist gethan. Aber willt du in deiner Gedankenloßigkeit fortfahren?

Handelst du wohl und vernünftig, wenn du den Gedanken an den Tod, der dir bald bevorsteht, aus deinem Gemüthe entferneſt?

Siehe! Du bist jezt so angstvoll, und die Todesfurcht hat dein Herz so eingenommen, da du nur noch einige Tage zu leben hast; verminderst du selbige nun, wenn du dir immer Hoffnung zum Leben machst. Denke doch einmal, wie dir zu Muthe seyn würde, wenn dich deine Hofnung betrügen sollte, was für eine noch weit entsezlichere Qual und Angst der Seele würde dich überfallen, wenn die Bottschaft des Todes ganz unerwartet an dich gelangen würde.

Ist es also nicht besser und vortheilhafter für dich, wenn du dir den Tod so gewiß und lebhaft vorstellst, als möglich ist. Wenn du dir denselben so bekannt zu machen sucheſt, daß du nicht mehr vor demselben erschreken mußt und dich durch eine aufrichtige Reue und Buß über deine Sünden auf denselben gefaßt macheſt?

Neben dem, werden dir Beyspiele von Menschen bekannt seyn, die um dergleichen Verbrechen willen, wie du eins begangen hast, haben sterben müssen.

Kaum hatte man diese Worte eusgesprochen, so zeigte er, wie unüberwindlich seine Liebe zum Leben seye. Er sagte: Nein, das habe ich nicht gewußt, daß man um deßwillen sterben müsse.

Allein man ermahnte ihn zu bedenken, was er sage; und sobald er sahe, daß mau seinen Worten keinen Glauben zustellte, so widerlegte er sich selbst, indem er sagte: Als ich einmal vor einem Hochgericht vorbeygienge, und einen Menschen daran hangen sahe, dachte ich gerade daran, das möchte wohl ein Dieb gewesen seyn; ich entschloß mich auch auf dieses hin, nicht mehr Böses zu thun.

Aber mein Entschluß war leyder umsonst, ich war schon zu stark an dieses Handwerk gewohnt, ich zitterte nicht mehr, wie ich zitterte, da ich das erste mal gestohlen, ich war schon zu gleichgültig darüber.

Aber, ich wollte mich doch gewiß jezt bessern, sagte er, wenn ich nicht sterben muß.

Du sagst, du wolltest dich bessern, gabe man ihm zur Antwort, da doch der Anblick jener unglücklichen Menschen keinen Eindruck auf dich gemacht, da du morgen darauf, nachdem du zum zweytenmal gestohlen, zum Tisch des Herrn gegangen und zwarn nach deinem eigenen Geständniß nur darum, weil andere Leute auch giengen, und du verhüten wolltest, daß man dich nicht für einen Dieben halte, da doch noch niemand wußte, daß du wirklich ein Dieb warst, da der Genuß des heil. Abendmahls, wo nur von Reue und Busse die Rede ist, keinen Eindruck auf dich machte.

Da dich nun dieses alles nicht vom Bösen abhalten konnte, was sollte dich denn künftig abhalten.

Vielleicht glaubst du, das Elend, in welchem du dich jezt befindest, würde einen immerwährenden Eindruck auf dich machen. Aber das kommt eben von deinem jugendlichen Leichtsinn her, der dir alles leicht macht. Siehe, wenn dir das Leben geschenkt würde, so würde man dich wahrscheinlich ins Elend jagen, du würdest von Vatter, von Mutter, von Freunden verbannet werden, arm von aller Hülfe, nnd Aufmunterung zum Guten entblößt, wäreſt du neuen, nie gedachten unzehlichen Versuchungen zum Bösen, von denen du jezt nicht einmal etwas weißt, ausgesezt, und du würdest unter Menschen kommen, die in der Bosheit es noch weiter getrieben haben als du, wie wolltest du denn allen diesen Versuchungen widerstehen können? Gewiß würdest du noch unglücklicher werden und eines grausammern Todes sterben müssen.

Must du hingegen jezt sterben, so kannst du noch in Hoffnung eines besseren Lebens sterben, wenn du unsern Vermahnungen folgest, und wahre Buße thust.

Auf dergleichen Vorstellungen hin, faßte er sich, endlich für einige Zeit, und sagte: Ja, ich habe den Tod verdient, und will iezt gern sterben.

Er hörte allem, was man ihm sagte, geduldig zu, aber die Liebe zum Leben gewann immer die Oberhand, und verließ ihn biß auf den lezten Augenblick nicht.

Bis auf den Punkt, wo man ihm sagte, daß er sterben müsse, war er immer zerstreut, er bettete, aber so, wie ein Mensch bettet, dessen Herz von Hoffnung und Furcht ganz eingenommen ist.

Bey der Ankündigung des Todesurtheils, und bey seiner Ausführung weinte er immer wie ein Kind, bis er endlich den Scharfrichter und die Zurüstungen sahe; da verstummte er, sahe den Scharfrichter starr an, redete kein Wort mehr, und bote halb tod seinen Naken dar.

So betrübt war das End dieses Jünglings.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Johann R.

Unterhaltungen für gefangene Missethäter

Zürich 1772

Asc. 5109
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268777-8
VD18 1172756